

Grey Scale #13



A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Reichsarchiv



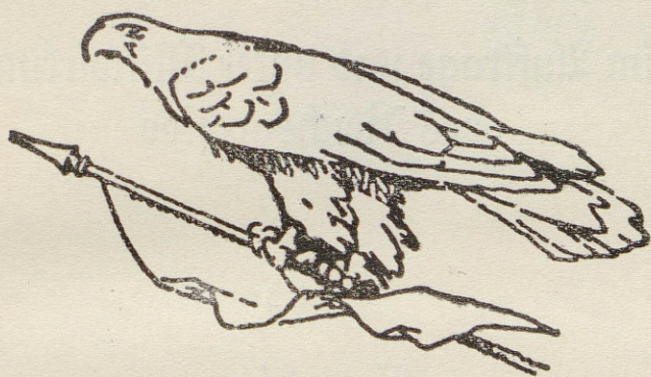
Gorlice



Reichsarchiv



Gorlice



Schlachten des Weltkrieges

In Einzeldarstellungen bearbeitet

und herausgegeben

im Auftrage und unter Mitwirkung
des Reichsarchivs

Band 30

Gorlice



Oldenburg i. O. / Berlin 1930

Druck und Verlag von Gerhard Stalling
Gründungsjahr der Firma 1789

Wz, tabl. 2 + 1 Fbh. 1

Gorlice

Verfasser: Oskar Lise von Ralm,
Oberstleutnant a. D., bei
Gorlice Generalstabsoffi-
zier der 82. Ref. Division,
Archivrat und Mitglied des
Reichsarchivs.



Oldenburg i. O. / Berlin 1930

Druck und Verlag von Gerhard Stalling
Gründungsjahr der Firma 1789

32w1 : 355. (323.32)

Druck und Verlag von Gerhard
Stalling, Oldenburg i. D.
Übersetzung, sowie alle anderen
Rechte vorbehalten

Copyright 1930 by Gerhard
Stalling, Oldenburg i. D.
(Gesamtumfang 2^{te} Seiten)

28807/2



Inhalt.

Seite

I. Teil: Einleitung.

1. Die Kriegslage im Frühjahr 1915	9
2. Der Entschluß der Obersten Heeresleitung zum Durchbruch von Gorlice	11
3. Das Kampfgebiet	14

II. Teil: Die Vorbereitungen für den Durchbruch von Gorlice.

1. Der Angriffsplan und der Befehl für die Durchbruchsarmee	16
2. Die Kräftebemessung	18
3. Vom Westen zum Osten	20
4. Die ersten Anordnungen im Aufmarschgebiet	21
5. Die Märsche zu den Versammlungsräumen	23
6. Erkundungen	24
7. Der Aufmarsch zur Schlacht	28
8. Das Einrücken in die Kampfstellungen	31
9. Grundlegende Befehle für den Angriff	32
10. Anordnungen der Angriffsverbände	36
11. Die Armeen sind angriffsbereit	40

III. Teil: Die Durchbruchschlacht am 2. Mai.

1. Vorbereitende Maßnahmen.

a) Störungsfeuer	43
b) Die Artillerie-Vorbereitung	44
c) Die Anschlußarmeen	45

2. Der Durchbruchangriff.

a) Der Sturm der 11. Armee	48
b) Die Fortführung des Angriffs	49
Das Kombinierte Korps Kneußl	49
Das XXXXI. Reserve-Korps	66
Das österr.ung. VI. Korps	86
Das Garde-Korps	101
c) Der Abschluß des Tages	124
Das Kombinierte Korps Kneußl	124
Das XXXXI. Reserve-Korps	126
Das österr.ung. VI. Korps	127
Das Garde-Korps	128
Die Armeereserve	130
d) Die Nachbararmeen	130
Österr.ung. 3. Armee	130
Österr.ung. 4. Armee	131
e) Der Feind	132
f) Der Erfolg des 2. Mai	133

IV. Teil: Die Fortsetzung der Schlacht am 3. Mai.

1. Anordnungen für den 3. Mai.

Das Armee-Oberkommando 11	134
Die Kampfverbände	135

2. Entwicklung der Lage bis zum Mittag.

Das Kombinierte Korps Emmich	136
Das XXXXI. Reserve-Korps	140
Das österr.ung. VI. Korps.	144
Das Garde-Korps	145

3. Der Nachmittag des 3. Mai.

Neue Maßnahmen des A.D.R. 11	146
Das Kombinierte Korps Emmich	147
Das XXXXI. Reserve-Korps	153
Das österr.ung. VI. Korps.	160
Das Garde-Korps	162
Die Nachbararmeen	173

4. Der Abschluß des 3. Mai.

Der Feind	175
Der Erfolg des Tages	176

V. Teil: Die Auswirkungen der Schlacht.

1. Der Vorstoß zur Wisloka am 4. Mai.

Der Vormittag	177
11. Armee im Angriffskampf	179
Die Anschließarmeen	182
Der Feind	183
Der Durchbruch ist gelungen	184

2. Operative Auswirkungen des Durchbruchs von Gorlice 185

3. Schlußbetrachtung 189

Verzeichnis der Karten.

- Karte 1. Übersichtskarte des östlichen Kriegsschauplatzes. Lage am 1. 5. 15.
 Karte 2. Operationsgebiet der 11. Armee. 2. 5.—13. 5. 15.
 Karte 3. Die Durchbruchschlacht von Gorlice. 2. 5.—4. 5. 15.
 Skizze. Aufmarsch der 11. Armee zur Schlacht von Gorlice.

Verzeichnis der Bilder.

1. Generaloberst v. Mackensen.
2. Das Zamczysko-Massiv (11. bayer. Inf.Div.). Ansichtsskizze.
3. Das Kampffeld um Gorlice (XXXXI. Ref.Korps). Ansichtsskizze.
4. Die Pułski- und Wiatrowki-Höhe (österr.ung. VI. Korps). Ansichtsskizze.
5. Höhe 405 (Garde-Korps, 2. Garde-Div.). Ansichtsskizze.
6. Kreuz auf dem Ehrenfriedhof bei Gorlice.

Verzeichnis der Anlagen.

- Anlage 1. Kriegsgliederungen.
- a) 11. Armee,
 - b) österr.ung. 3. Armee,
 - c) österr.ung. 4. Armee,
 - d) russ. 3. Armee.
- Anlage 2. Gefechtsstärken am 2. 5. 15.
 Frontbreiten, Gefechtsstärken, Geschützanzahl, Maschinen-Gewehre und
 Minen-Werfer.
- Anlage 3. Angaben über Verluste und Beute der 11. Armee.

Tafel 1.



Generaloberst v. Mackensen,
Oberbefehlshaber der 11. Armee.



I. Teil.

Einleitung.

1. Die Kriegslage im Frühjahr 1915.

Karte 1.

Um die Jahreswende 1914/15 lagen die kämpfenden Heere der Mittelmächte im Westen und Osten in starren Stellungslinien dem Feinde gegenüber. Für den Osten hatten sich die verbündeten Heeresleitungen im Januar zu einer Offensive entschlossen, welche die russischen Flügel in Galizien und Ostpreußen treffen sollte und die beiderseitige Umfassung des russischen Heeres als operatives Ziel erstrebte. Aber die nach Verstärkung der österr.ung. Front durch die deutsche Südarmee am 23. Januar begonnene Karpaten-Offensive führte nur zu wechselvollen Kämpfen ohne Entscheidung. Auch der dauernde Zufluß weiterer Kräfte zur österr. 3. Armee, der schließlich zur Bildung der österr.ung. 2. Armee östlich der 3. Armee führte, und ebenso die Verstärkung der Angriffsgruppe Pflanzer-Baltin, am äußersten rechten Flügel der Karpatenfront, hatte nicht die erwartete Wirkung. Trotz aller Opferwilligkeit erstarrten die Angriffslinien in Schnee und Eis. Nur örtliche Fortschritte wurden erzielt. Ebenso brachte der Anfang Februar unter Hindenburgs tatkräftiger Führung in der Winterschlacht in Masuren erfochtene Vernichtungssieg gegen den russischen Nordflügel nicht die erhoffte operative Wirkung. Auch dem dann auf Przasnysz angelegten Stoß des Generals v. Gallwitz blieb Erfolg versagt. Die verfügbare Kampfkraft der Verbündeten hatte zur doppelten Umfassung der Russen nicht ausgereicht. Somit hatten Ende März alle Offensivoperationen auf dem östlichen Kriegsschauplatz wieder ihr Ende gefunden. Ein Um-

schwung war nicht eingetreten. Wie an der Jahreswende lagen hüben und drüben die Fronten wieder fest. — So kam das Frühjahr heran.

In dem Widerstreit der Meinungen, ob man den im Stellungskrieg erstarrten Kämpfen durch Wiederaufnahme der Offensive mit verfügbar werdenden deutschen Reserven auf dem westlichen oder östlichen Kriegsschauplatz neuen Auftrieb geben sollte, machten sich die Erfordernisse der Ostfront mehr und mehr zwingend geltend. General v. Falkenhayn hatte die Hoffnung gehegt, daß durch den starken Abdrück der Russen eine „zeitweilige Krisenpause an der Karpatenfront“ eintreten würde. Aber im Gegenteil hatte dort ein dauernd und zumal nach dem Fall von Przemyśl (22. 3.) sich verstärkender Gegendruck der Russen eingesetzt. Mit gesammelter Kraft rannten die Armeen der russischen Südwestfront unter Iwanow gegen die Karpatenpässe an. Die durch die anhaltenden Kämpfe in winterlicher Kälte hart mitgenommenen Truppen der österr.ung. 3. und 2. Armee hielten dagegen nur mühsam stand. Die Berichte des deutschen bevollmächtigten Generals bei der österr.-ung. Heeresleitung, v. Cramon, über die Lage an der Front der Verbündeten lauteten besorgniserregend. General v. Falkenhayn hatte sich darauf am 27. März entschlossen, zur Stützung der beiden bedrohten österr.ung. Armeen das Besidenkorps zwischen sie einzuschieben. Nun hielt General v. Conrad die Front in den Karpaten für so gefestigt, daß er am 7. April zu einer Wiederholung der in den ersten Monaten des Jahres nicht gelungenen doppelten Umfassung der Gesamtfront der Russen riet. Unter den jetzt obwaltenden Kräfteverhältnissen konnte General v. Falkenhayn einem solchen Plane nicht zustimmen. An der Karpatenfront war denn auch schon kurz danach bei der österr.ung. 2. Armee erneut eine ernste Krise eingetreten. General v. Cramon berichtete am 8. April, daß diese Armee am Ende ihrer Kraft sei. Die große Bedeutung dieser Krise für die Gesamtkriegsleitung war offenbar. Weitere Fortschritte der Russen gegen diese wankende Front mußten zur Zuriücknahme der gesamten Karpatenfront der Verbündeten zwingen. Der Stoß in Ungarns Herz konnte Wirklichkeit werden. Der Zusammenbruch der österr.ung. Monarchie drohte als Folge. Wenigstens aber mußte man das alsbaldige Eingreifen der schon unsicher gewordenen neutralen Mächte, Italiens und Rumäniens, und das Wiedererstarren der serbischen Kampfkraft erwarten. Den Türken drohte damit der Todesstoß. Schon am Ende des Jahres 1914 hatte Generalfeldmarschall v. Hindenburg den Ausspruch getan: „Diese

Notlage Österreich-Ungarns ist der springende Punkt in den Operationen des Ostheeres geworden und wird es immer mehr.“ Er hatte richtig gesehen. Auch General v. Falkenhayn konnte sich dem zwingenden Einfluß dieser Entwicklung nicht entziehen. Er schreibt über diese Zuspitzung der Lage: „Der Zeitpunkt war gekommen, in dem das seit einem Monat etwa von der D.H.L. für den Notfall ins Auge gefaßte entscheidende Eingreifen im Osten nicht länger verschoben werden durfte.“ Die im Februar begonnene Aufstellung neuer Truppenverbände durch Abgaben aus der Front war inzwischen beendet. Schweren Herzens mußte General v. Falkenhayn die mit ihnen verknüpften operativen Absichten an der Westfront zu Grabe tragen. Zwangsläufig war er zu dem Entschluß geführt worden, die verfügbaren Kräfte der deutschen Obersten Heeresleitung im Osten einzusetzen.

2. Der Entschluß zum Durchbruch von Gorlice.

Karte 1.

Der deutsche Generalstabschef hatte sich schon geraume Zeit nicht verhehlt, daß diese Notwendigkeit des Eingreifens im Osten eintreten könnte. Für diesen ihm unerwünschten Notfall hatten Erwägungen über die Bemessung der Kräfte und ihren Einsatz stattgefunden. General v. Falkenhayn mußte sich hierbei als vornehmliches Ziel setzen, die österr.-ung. Karpatenfront von dem auf ihr lastenden und die gesamte Ostkriegführung lähmenden Druck zu befreien. Daneben aber bestand von vornherein die Absicht, durch den Schlag der deutschen Reserven im Osten, die dauernde Lähmung der russischen Offensivkraft zu erreichen. Nur dann gewann die deutsche D.H.L. neue Handlungsfreiheit für den Westen.

In gleicher Weise, wie den Conradschen Plan zur beiderseitigen Umfassung, lehnte er auch den einseitigen Flankenangriff gegen einen Flügel der feindlichen Front ab. In der Bukowina machten eisenbahntechnische Schwierigkeiten den schnellen Einsatz starker Kräfte unmöglich. Durch einen Angriff aus Ostpreußen heraus gegen den russischen Nordflügel aber ließ sich eine bald fühlbare Erleichterung für die Karpatenfront nicht erreichen. So blieb für die deutsche Offensive nur der Durchbruch übrig. Die Durchbruchsstelle war so zu wählen, daß dort, zur Wahrung der Überraschung, das Eisenbahnnetz einen schnellen Aufmarsch ermöglichte. Damit entfiel der Einsatz an der Karpatenfront. Und

weiter zwang die Not der Verbündeten zu baldiger Entlastung. In der Nähe der bedrohten Karpatenfront mußte also der Durchbruchsort sich finden. So schieden auch alle Pläne weit nördlich der Weichsel aus. Nur der Raum unmittelbar nördlich und südlich dieses Flusses kam diesen beiden Forderungen nahe. Ein Durchbruch zwischen Pilica und Weichsel aber mußte erst noch den starken Weichselabschnitt überwinden, ehe sich der Erfolg auf die Karpaten auszuwirken vermochte. Der Durchstoß zwischen Beskidensuß und Weichsel dagegen, im Raume von Gorlice, traf unmittelbar die Flanke und rückwärtigen Verbindungen der russischen Karpatenfront. Der Durchbruch war im Norden durch die Weichsel und im Süden durch den Beskiden-Ramm gesichert. Der Angriff konnte hier mit starker Überlegenheit rechnen, da diese russische Abwehrfront zugunsten des Karpatenangriffs stark geschwächt war. Ein schneller, überraschender Antransport der deutschen Kräfte war durch leistungsfähige Bahnen gewährleistet.

Auch in den Erwägungen und Entschlüssen der österr.ung. Heeresleitung hatte der Raum um Gorlice besondere Bedeutung gewonnen. General v. Conrad hatte bereits am 16. Januar einen Angriff dort, als Nebenoperation im Rahmen der österr.ung. Karpatenoffensive vorgeschlagen. Ein am 17. Februar am Südsügel der 4. Armee einsetzender Vorstoß bei Gorlice kam bald zum Stehen. Auch zur Entlastung der nunmehr in die Abwehr gedrängten österr.ung. Karpatenfront waren am 6. und 18. März Stoßgruppen unter Feldmarschalleutnant Frhr. Arz v. Straußenburg dort angesetzt. Sie waren nicht durchgedrungen. Am 26. März hatte dann General v. Cramon, im Anschluß an eine Bitte des Generals v. Conrad um Unterstützung durch zwei deutsche Divisionen, zu einer Angriffsoperation deutscher Truppen bei Gorlice geraten und am 1. April ließ General v. Conrad durch General v. Cramon einen solchen Entlastungsstoß durch vier deutsche Divisionen anregen, mit dem Ziele, der russischen Karpatenfront die Lebensader zu durchschneiden. Alle diese früheren vergeblichen Versuche und diese Anregungen des Generals v. Conrad, bei Gorlice vorzustoßen, waren aus der schweren Not der Karpatenfront geboren und konnten nach ihrer Kräftebemessung entscheidende Ziele nicht verfolgen.

Man hat nun behauptet, diese Anregungen des Generals v. Conrad hätten dem General v. Falkenhayn den Plan zum Durchbruch bei Gorlice eingegeben. Einer solchen Anregung hätte es aber wahrlich gar nicht erst bedurft. Ein jedes militärisch geschulte Auge mußte

bei Betrachtung der Lagenkarte der Ostfront sich auf den scharfen Bruchpunkt der österr.ung. Front in der Beskiden-Senke bei Gorlice lenken, mit den hier sich auftuenden operativen Möglichkeiten. Ganz unabhängig von Conrads Gorlice betreffenden taktischen Wünschen gelangte General v. Falkenhayn zu dem Entschluß, hier seine große operative Offensive anzusetzen. Schon Mitte März — also vor dem ersten Vorschlag Conrads für einen Entlastungsstoß bei Gorlice — hatte General v. Falkenhayn durch Oberst v. Loßberg einen Entwurf ausarbeiten lassen, für einen „Durchbruchsangriff mit weitem Ziel aus dem Räume von Gorlice“. Auch mit dem Chef des Feld Eisenbahnwesens, Oberst Groener, hatte General v. Falkenhayn bereits in der zweiten Hälfte des März die Möglichkeiten für Antransport und Einsatz deutscher Westtruppen im Osten erörtert und dahingehende Vorarbeiten eingeleitet. Am 31. März erhielt dann Oberst Groener den Auftrag, den Transport von drei Armeekorps in die Linie Neu Sandez—Tarnow zu bearbeiten. So hatte also der Gedanke eines entscheidenden Schlages bei Gorlice den deutschen Generalstabschef schon lange Zeit beschäftigt, als die Conradsche Anregung durch General v. Cramon zur deutschen D.H.L. gelangte. Dem gab auch General v. Falkenhayn in seiner Antwort an General v. Cramon Ausdruck: „Frage eines kräftigen Vorstoßes aus Gegend Gorlice in Richtung Sanok beschäftigt mich seit längerer Zeit“, dann aber fuhr er fort: „Vier Divisionen werden nicht genügen, vermutlich aber vier Armeekorps.“ Ihm schwebte vor, mit vier deutschen Armeekorps einen operativ zu wertenden großen Schlag zu führen, um die „dauernde Lähmung der russischen Offensivkraft“ zu erreichen.

Während so die auf den Durchbruch bei Gorlice aufzubauende Offensive im Kopf des Generals v. Falkenhayn schon feste Gestalt angenommen hatte, verfolgte General v. Conrad solchen Plan nicht weiter. Denn schon am 7. April*) hatte er wieder den Plan der doppelten Umfassung vertreten. Durch diesen Conradschen Operationsvorschlag aber nicht beeinflusst, hielt General v. Falkenhayn an seinem Durchbruchplane fest. Am 13. April um 2^o nachmittags schrieb er an General v. Conrad: „Euer Exzellenz wissen, daß ich eine Wiederholung des Versuches, die äußersten russischen Flügel zu umfassen, nicht für angezeigt halte. Dagegen möchte ich folgenden Operationsgedanken zu Ihrer Erwägung stellen, . . . Eine Armee von

*) f. S. 10.

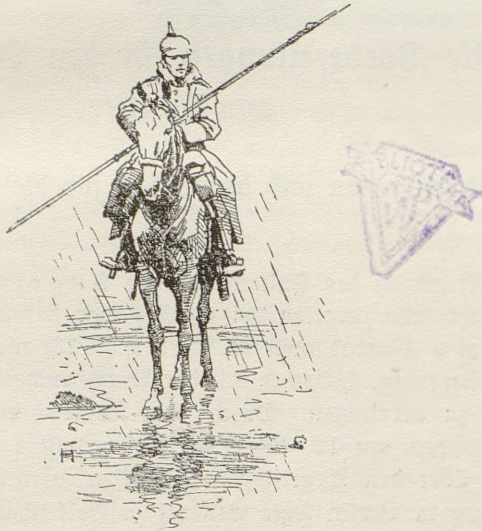
wenigstens 8 deutschen Divisionen wird mit starker Artillerie hier im Westen verfügbar gemacht und auf Muczyna—Grybow—Bochnia abtransportiert, um dann aus der ungefähren Linie Gorlice—Gromnik in der allgemeinen Richtung auf Sanok vorzustoßen.“ Noch am Abend sprach General v. Conrad seine Zustimmung aus mit den Worten: „Von Euer Erzellenz vorgeschlagene Operation entspricht der von mir schon seit langem gewünschten aber wegen unzureichender Kräfte bisher nicht durchführbaren.“

Der Conrad'schen Flügeloperation stellte General v. Falkenhayn den Durchbruch von Gorlice entgegen. Er übernahm das Wagnis, die Kräfte hierzu der Westfront zu entziehen. Die volle Verantwortung für diese Maßnahmen mußte er tragen — General v. Falkenhayn gebührt auch das Verdienst für diesen Entschluß.

3. Das Kampfgebiet.

In dem Kampfgebiet zwischen Karpaten und Weichsel dacht sich das Gelände von Süden nach Norden, vom Hochgebirge bis zur breiten Flußniederung ab. Dementsprechend ziehen alle Flußläufe nach Norden der Weichsel zu. Sie bilden starke Abschnitte gegen einen Vormarsch nach Osten. Die meist in den Tälern gelegenen Dörfer erstrecken sich viele Kilometer lang. Doch sind auch in dem ganzen Gelände ausgedehnte Siedelungen und zahlreiche Einzelgehöfte mit Gärten und Baumgruppen verstreut. Die Führung und Feuerleitung in diesem unübersichtlichen Kampfraum wird aber durch die weite Sicht und den guten Einblick von den Höhen aus begünstigt. Das polnische und ruthenische Landvolk haust hier in blockhausartigen strohgedeckten Hütten; es sind schmutzige und unhygienische Unterkünfte. Nur in den Städten finden sich massive Bauten in größerer Zahl. Landwirtschaft und Forstbetrieb bilden den Haupterwerbszweig. Sehr groß ist der Reichtum des Landes an Vieh, namentlich an Pferden. Die Industrie ist wenig entwickelt. Ein sehr wertvoller Schatz des Landes aber sind die am Karpatenrand sich hinziehenden Erdölquellen. Ein siegreiches Vordringen der verbündeten Armeen war daher nicht nur operativ bedeutsam. Auch wirtschaftlich für die Kriegsführung außerordentlich wichtige Werte konnten dadurch dem Feinde wieder entzogen und den Mittelmächten neu erschlossen werden. Nur wenige, meist eingleisige Bahnen durchziehen das Land. Feste Straßen sind nur zur Ver-

bindung der Hauptorte vorhanden. Da die sonstigen Verbindungen entweder aus steilen, schmalen Bergpfaden oder aus unbefestigten Naturwegen mit starken Steigungen bestehen, sind nur ganz leichte Fahrzeuge landesüblich. Die Brücken halten meist größere Belastung nicht aus. Bei trockenem Wetter sind die Wege entweder tiefsandig oder mit einer dicken Schicht feinen Lehmstaubs bedeckt. Auch nach geringen Regenfällen verwandeln sich die Wege in tiefe Moraststreifen. Selbst die Chaussees sind bei starker Beanspruchung wegen des leicht zerbröckelnden Gesteins je nach der Witterung mit dickem Staub oder mit einem zähen Lehmbrei bedeckt.





II. Teil.

Die Vorbereitungen für den Durchbruch von Gorlice.

1. Der Angriffsplan und der Befehl für die Durchbrucharmee.

Karte 1.

Der Grundzug des Falkenhaynschen Angriffsplanes für die Durchbruchoperation bei Gorlice war bereits in dem Schreiben an General v. Conrad vom 13. April (f. S. 13) niedergelegt. Er schlug vor, die österr.-ung. 4. Armee mit der Durchbrucharmee unter deutscher Führung zu vereinigen. Durch eine Besprechung der beiderseitigen Heeresleitungen am 14. April in Berlin sollten die nötigen Vereinbarungen über den Angriffsplan getroffen werden. Als Ergebnis der Besprechung in Berlin legte General v. Falkenhayn den Angriffsplan in einem Schreiben an General v. Conrad am 16. April fest:

„Die aus zunächst 8 Infanterie-Divisionen neuzubildende 11. deutsche Armee unter Befehl des Generalobersten v. Mackensen, bisher Oberbefehlshaber der 9. deutschen Armee, wird in den Raum der R. u. K. österreichischen 4. Armee südöstlich von Krakau transportiert, um — über die allgemeine Linie Gorlice—Gromnik nach Osten vorzustößen — im Verein mit der österreichischen 4. Armee die russischen Stellungen zu durchbrechen und im weiteren Verlauf die russische Karpatenfront westlich des Lupkow-Passes unhaltbar zu machen.

Das R. u. R. Armee-Oberkommando*) wird die 4. und 11. Armee durch je zwei schlagkräftige Infanterie-Divisionen, außerdem die letzte durch mindestens eine Kavallerie-Division verstärken, auch die Angriffsfront nach Möglichkeit noch mit schwerer Artillerie ausstatten, endlich der 11. Armee Aushilfe an leichten Fuhrparks in weitem Umfange gewähren.“

Über diese operativen Fragen hatte man sich leicht geeinigt. Die vorläufig nur festgelegte Operation mit beschränktem Ziel, bis zum Lupkow-Paß, entsprach durchaus den Erfordernissen beider Heeresleitungen. Man konnte noch nicht übersehen, wie sich die Lage an der Westfront und das Verhältnis zu den noch neutralen Staaten gestalten würde, wenn das erste notwendige Ziel des Durchbruchs, die wirksame Entlastung der österr.ung. Karpatenfront, erreicht war. Man behielt freie Hand. Schwieriger war die Lösung des Problems der Führung. Die Unterstellung auch der österr.ung. 4. Armee, die den Durchbruch in der linken Flanke zu begleiten und zu decken hatte, unter den deutschen Führer der Durchbrucharmee wurde gebilligt. Einer deutschen Gesamtleitung der geplanten gemeinsamen Operationen aber glaubte General v. Conrad nicht zustimmen zu können, um das Ansehen der österr.ung. Heeresleitung zu wahren. Andererseits konnte General v. Falkenhayn, auf dem die schwere Verantwortung der Führung des Zweifrontenkrieges lag, bei der an allen Fronten gespannten Lage, auf seinen Einfluß auf die Verwendung seiner hier einzusetzenden letzten operativen Reserven nicht ganz verzichten. Die Vereinbarung trug diesen Gesichtspunkten Rechnung. „Generaloberst v. Mackensen, dem die R. u. R. 4. Armee unterstellt wird, erhält seine Weisungen vom R. u. R. Armee-Oberkommando*), das sich vor allen wichtigen Entscheidungen mit der deutschen Obersten Heeresleitung ins Benehmen setzen wird.“

Zur Ablenkung des Feindes und zur Verhinderung von Kräfteverschiebungen sollte der Feind an der österr.ung. Karpatenfront und in der Bukowina scharf angepackt werden. Nördlich der Weichsel fanden bei der österr.ung. 1. Armee und der Armeeeabt. Woytsch kleinere Unternehmungen in den letzten Apriltagen statt.

Dem Oberbefehlshaber Ost, Generalfeldmarschall v. Hindenburg, wurde befohlen, den Feind über die deutschen Absichten zu täuschen und die zur Zeit vor seiner Front nördlich der Pilica stehenden russischen Kräfte zu binden. Zu diesem Zweck stieß am äußersten Nord-

*) Entspricht der deutschen Obersten Heeresleitung.

flügel die Armeegruppe Bauenstein mit drei Inf.- und zwei Kav.-Divisionen am 27. April aus Ostpreußen vor. Am 2. Mai wurde die Dubissa und die Gegend südlich Mitau erreicht.

Als Generalstabschef für die 11. Armee wurde Oberst v. Seedt, bisher Chef des Generalstabes des III. Armeekorps, bestimmt. Er hatte soeben durch einen Sonderauftrag Gelegenheit gehabt, sich über die Möglichkeiten der Führung eines Durchbruchs an der Westfront eingehend zu unterrichten. Schon am 6. April aber hatte ihn General v. Falkenhayn angewiesen, sich auch mit der Lage an der Ostfront zu beschäftigen unter dem Gesichtspunkt, daß den Österreichern schnell und wirksam geholfen werden müsse.

Am 16. April gab nun General v. Falkenhayn dem Oberst v. Seedt mündlich Aufschluß über seine Absichten bei Gorlice. Der Angriffsplan wurde ihm vom General v. Falkenhayn so klar und einfach vorgetragen, daß er dem Oberst v. Seedt „ganz selbstverständlich erschien!*) Hierbei übergab General v. Falkenhayn die schriftliche Anweisung für die 11. Armee“:

„Die 11. Armee setzt sich zusammen:

Gardekorps mit 119. Inf.Div.,

XXXXI. Ref.R. mit 11. bayer. Inf.Div.,

X. U.R.

Armeetruppen siehe Kriegsgliederung**).“

Im übrigen war die Anweisung für die Führung der Operationen gleichlautend mit dem an General v. Conrad übersandten Angriffsplan***). Oberst v. Seedt hatte sich sofort zur österr.ung. Heeresleitung zu begeben, wo am 19. April mit General v. Conrad über die beabsichtigte Durchbruchoperation eine Besprechung stattfand, die ganz den schon von General v. Falkenhayn gegebenen Weisungen entsprach.

2. Die Kräftebemessung.

Nach Abschluß der Kämpfe in den ersten Monaten des Jahres 1915 standen der österr.ung. Heeresleitung keine und der deutschen Obersten Heeresleitung erst dann nennenswerte operative Reserven zur Verfügung, wenn die durch Abgaben der Westfront aufzustellenden neuen

*) Mitteilung des Generaloberst v. Seedt aus dem Jahre 1928.

**) Anlage 1.

***) S. Seite 13.

Kampfverbände zum Einsatz oder zur Auslösung eingesetzter Heeres-
teile bereit sein konnten. Dies war erst im April der Fall.
Am 10. April beschloß General v. Falkenhayn, als Vorbereitung für
das Eingreifen im Osten, das X. und X. Res.R. aus der westlichen
Kampffront herauszuziehen. In seinem dem General v. Cramon über-
sandten Vorschlag für den Durchbruch bei Gorlice hatte General v. Falken-
hayn vier deutsche Armeekorps für ausreichend angesehen. Auch Gene-
ral v. Cramon war der Ansicht, diese deutschen Kräfte, unterstützt durch
öster.rung. Truppen, würden ausreichen, „da die Russen in der Linie
Gorlice—Tarnow nur über etwa 56 000 Mann (außer Reichswehr*)
verfügen, während die österreichischen Kräfte sich auf etwa 60 000 Mann
und 10 000 Mann Landsturm beziffern“. Diese **K r ä f t e b e m e s s u n g**
behielt General v. Falkenhayn auch bei, als er am 13. April dem Gene-
ral v. Conrad seinen Plan zum Durchbruch mit einer „Armee von wenig-
stens acht deutschen Divisionen“ entwickelte.

General v. C o n r a d hielt diese Kräftebemessung nicht unbedingt
für ausreichend, denn in seiner sonst zustimmenden Antwort betonte er:
„Möglichst großer Kräfteeinsatz ist notwendig, um Erfolg zu verbürgen.“
Diese Mahnung und Bitte hat der General v. Conrad mündlich und
schriftlich noch mehrfach wiederholt. In einem Schreiben, in dem Gene-
ral v. Conrad seiner Genugtuung Ausdruck gab, daß das deutsche
X. Armeekorps als zweite Staffel zur 11. Armee befördert würde, hieß
es: „Hierzu sind, wie ich schon lezhin in Berlin darlegte, angesichts der
starken russischen Stellungen namhafte Kräfte erforderlich, welche der
11. Armee unmittelbar folgen und ihren Erfolg durch kräftiges Nach-
stoßen erweitern und vervollständigen müßten. Ich wiederhole daher
mein in Berlin mündlich gestelltes und begründetes Ersuchen, dem
X. A.R., wenn nur irgend möglich, ein weiteres deutsches Korps zu zwei
Divisionen folgen zu lassen.“ Auch Oberst G r o e n e r hielt die vorge-
sehenen Kräfte nicht für ausreichend, um die nötige Breite und Tiefe des
operativen Durchbruchs zu gewährleisten. Er hatte bei der Bearbeitung der
Transporte vorgeschlagen, noch das bereitstehende X. Res.R. der 11. Armee
zuzuleiten. Zu einer noch weitergehenden Entblößung der Westfront aber
hatte sich General v. Falkenhayn nicht entschließen können. Er erwartete
einen sofortigen Angriff der Franzosen und Engländer, sobald sie von
der Überführung erheblicher Kräfte vom Westen zum Osten Kenntnis er-
halten hatten. Diesen Angriff wollte er zunächst mit Sicherheit abwehren.

*) Entspricht dem deutschen Landsturm.

Vielleicht hatte sich dann schon nach wenigen Tagen die Lage so gestaltet, daß weitere Kräfte für den Osten frei würden. General v. Falkenhayn schrieb über diese Erwägungen am 22. April: „Ich habe ja auch von Anfang an die Verstärkung der dafür eingesetzten Truppen nach Möglichkeit ins Auge gefaßt. Diese Möglichkeit liegt aber zurzeit nicht vor, und wann sie sich eröffnen wird, läßt sich gegenwärtig nicht sagen. Andererseits bin ich fest überzeugt, daß die jetzt der 11. Armee zugewiesenen 10 Infanterie- und 1—2 Kavallerie-Divisionen mit den der 4. Armee ohne den Landsturm am unteren Dunajec zustehenden 7 Infanterie-Divisionen ausreichen, um die Operation für absehbare Zeit durchzuführen.“ Für die Front des Oberbefehlshabers Ost hatte Generalfeldmarschall v. Hindenburg am 12. April der Obersten Heeresleitung erklärt, Verstärkungen nicht frei machen zu können. Aber im Rahmen der jetzt seiner Front zugefallenen Aufgabe wäre dies doch wohl möglich gewesen. Zur 11. Armee entsandte der Oberbefehlshaber Ost nur 8 Eskadrons, für die Ablenkungsunternehmung in Kurland aber, kurz vor Beginn der Galizischen Offensive, hatte er mehrere Infanterie- und Kavallerie-Divisionen aus seiner Front aufbringen können. Diese Kräfte hätten im Interesse der Gesamtkriegsleitung besser an entscheidender Stelle in Galizien Verwendung gefunden. Zu einem dahin zielenden Befehl aber hatte sich General v. Falkenhayn nicht zu entschließen vermocht.

3. Vom Westen zum Osten.

Karte 1 und 2.

Auf Grund der früheren Vorarbeiten hatte der Chef des Feldeisenbahnwesens, Oberst Groener, bereits am 9. April den Plan einer Transportbewegung von 8 Inf.Div. in die Gegend von Gorlice vorlegen können. Als Auslauffstrecken standen die zweigleisige Bahn über Krakau auf Tarnow und die von Westen und Süden her nach Neu Sandez führenden eingleisigen Linien zur Verfügung. Die Leistungsfähigkeit dieser Auslauffstrecken war von den österr.-ung. Feldeisenbahnbehörden mit 60 Zügen täglich angegeben. Nachdem sich die Heeresleitungen zum Durchbruch bei Gorlice entschlossen hatten, war am 15. April die Anweisung an die Militär-Eisenbahnbehörden ergangen. Drei Transportstraßen wurden festgelegt: für XXXXI. Ref.R., Bereitstellung bei Busigny, über Namur—Crefeld—Altona—Stettin, für Gardekorps, Bereitstellung bei Straßburg i. El., über Frankfurt a. M.—Leipzig—Posen,

für 11. bayer. Inf.Div., Bereitstellung bei Lille, und für 119. Inf.Div., Bereitstellung bei Mörchingen, über Köln—Hannover—Berlin. Das bei Laon und Rethel bereitgestellte X. A.R. sollte als zweite Staffel folgen. Die Transportbewegung war nach Ostpreußen weiterlaufend ausgearbeitet, und tatsächlich liefen auch die vordersten Züge aller Transportstraßen dorthin weiter. Sie enthielten Landwehr- und Landsturmbildungen für die dortige Front. Die für Galizien bestimmten Truppenzüge aber sollten erst in Stettin, Berlin und Posen nach Süden abgelenkt werden. Die zurückfahrenden Leerzüge beförderten Ersatztransporte nach dem Westen. Durch diese Maßnahmen wurde der feindliche Nachrichtendienst über die tatsächlichen Ziele dieser das ganze Reichsgebiet berührenden Transporte getäuscht. Am 17. April setzte die große Transportbewegung ein. Zug auf Zug rollte nun von Westen nach Osten. Wie mancher fährt vorüber an seiner Heimatstadt, ohne doch seine Lieben begrüßen zu können. Die Truppenbezeichnungen sind verdeckt. Streng ist die Absperrung aller Transporte. Es muß so sein. Zuviel hängt für den Erfolg von der Geheimhaltung ab. — Niemand weiß, wohin die Fahrt geht. Erst als am vierten Tage die noch schneebedeckten hohen Berge der Beskiden und Karpaten im Glanz der Sonne erstrahlen, da wird es klar, mit dem Bundesgenossen vereint geht es dort den Russen an den Hals.

Die Ausladungen begannen am 21. April für das XXXXI. Res.R. und das Gardekorps zwischen Podgorze (südöstl. Krakau) und Biadoliny an der Strecke Krakau—Tarnow. Die bayer. 11. und die 119. Inf.Div. wurden in Kamionka und Neu Sandez ausgeschifft. Den ersten Infanterietransporten folgte die Masse der schweren Artillerie, um ihren zeitraubenden Aufmarsch frühzeitig vollziehen zu können. Am 28. April war ohne Reibungen die Transportbewegung durchgeführt. Das X. A.R. folgte mit 60 Zügen täglich vom 28. April bis 1. Mai. Die Ausladung der 20. Inf.-Div. erfolgte bei Neu Sandez, der 19. Inf.Div. bei Bochnia.

4. Die ersten Anordnungen im Aufmarschgebiet.

Aufmarschkizze, Karte 2.

Oberst v. Seeckt hatte schon am 19. April den in Teschen eingetroffenen vorausbeförderten Offizieren der deutschen Verbände der 11. Armee den Befehl für Versammlung und Aufmarsch gegeben. Von den Ausladeorten hatten das XXXXI. Res.- und das Garde-

Korps ihre Versammlungsräume westlich der oberen Biala unterhalb Grybow in mehreren Märschen zu erreichen. Die Ausladepunkte der 11. bayer. und 119. Inf.Div. lagen innerhalb ihres Versammlungsraumes selbst. Im Versammlungsgebiet trat zu jeder Division eine der von Oberost gestellten Eskadrons*). Die Märsche, auch bei Tage durchzuführen, sollten nur die gewohnheitsmäßigen Flugzeiten der nur spärlich auftretenden feindlichen Flieger vermeiden.

Am 24. April wurde noch von Teschen aus ein Armeebefehl der 11. Armee zur *E r f u n d u n g* des Angriffsraumes durch die ersten eingetroffenen Stäbe aller Waffen ausgegeben. Zur Erfundung wurden folgende Abschnitte zugewiesen:

- 11. bayer. Inf.Div. von Kopica Kuska bis Sekowa,
- 119. Inf.Div. von Sekowa bis zur Kopa,
- XXXXI. Res.R. von Gorlice bis Wola-Luzanska,
- Gardekörps anschließend bis Gromnik.

Das Armeehauptquartier wurde in Neu Sandez aufgeschlagen. Gen.Db. v. *M a c k e n s e n* traf dort am 22. April ein. Hier erhielt er den vom Oberbefehlshaber des österr.ung. Heeres, Erzherzog *F r i e d r i c h* unterzeichneten „*G r u n d l e g e n d e n B e f e h l*“:

1. „Die deutsche 11. Armee mit zunächst 8 deutschen Infanterie-Divisionen wird in den Raum der 4. Armee herangeführt.

Das österr.ung. VI. Korps (12. und 39. Inf.Truppen**)=Division), die R.ung. 11. Kavallerie-Truppen**)=Division und die besonders bestimmte schwere Artillerie treten in den Verband der 11. Armee.“

2. Der bereits von der deutschen O.H.L. gegebenen Anweisung***) über die Linie Gorlice—Gromnik nach Osten vorzustoßen, wurde noch hinzugefügt:

„*A l l g e m e i n e R i c h t u n g f ü r d e n s t a r k z u h a l t e n d e n S ü d f l ü g e l B i g r o d — D u k l a — S a n o k .*“

3. „Die einheitliche Leitung der Offensive der 11. und 4. Armee wird dem Kommandanten der deutschen 11. Armee, Gen.Db. v. Mackensen, übertragen. Das 4. Armeekommando wird ihm für die Durchführung dieser Aktion unterstellt, deren Schutz in der nördlichen Flanke im Raum bis zur Weichsel eine wichtige Aufgabe der 4. Armee bilden wird. Die 4. Armee wird hierzu die 8. und 10. Inf.Truppen-

*) S. Anlage 1.

**) Österr.ung. Bezeichnung für Infanterie- usw. Division.

***) S. Seite 18.

Division nach Ablösung durch andere Truppen an ihren Südflügel heranziehen, um entlang der Biala und auf den Höhen zwischen Dunajec und Biala angreifend, den dort befindlichen Feind zu schlagen.“

4. Die Ablösung dieser beiden österr.ung. Divisionen hatte durch die inneren Flügel der österr.ung. 3. und der 11. Armee zu erfolgen.
5. „Die 3. Armee deckt die Südflanke der 11. Armee, welche mit ihrem rechten Flügel über die Höhen nördlich des Przegonina-Tales anzugreifen hat.

Hierzu vereinigt die 3. Armee am linken Flügel bis 30. April alle in der Front entbehrlichen Kräfte einschließlich der 21. Ldw. (I.T.D.*), um bei Angriffsbeginn der 11. Armee mit Staffeln vom Nordflügel südlich des Przegonina-Tales und des Magora-Rückens vorzugehen.

Der übrigen Front der 3. Armee fällt ebenso wie der 2. Armee und der Südarkmee die Aufgabe zu, den gegenüber befindlichen Feind unbedingt zu binden und daran zu hindern, daß er Kräfte gegen die 11. Armee abzieht.“

Die erste und wichtigste Aufgabe der bevorstehenden Angriffsoperation, der österreichisch-ungarischen Karpatenfront baldige Entlastung zu bringen, war in diesem Befehl klar zum Ausdruck gebracht. Der unmittelbar an den Karpaten entlang auf kürzestem Wege auf Sanok angelegte starke Druck sollte den Zusammenbruch der tief im Gebirge stehenden russischen Angriffsfront herbeiführen. Die russische Führung mußte aber diese hier drohende Gefahr erkennen, sobald sie die Anwesenheit deutscher Truppen in der Flanke ihrer Karpatenarmee erfuhr. Den dann zu erwartenden Gegenmaßnahmen galt es zuvorzukommen. Die Überraschung des Feindes mußte ausgenutzt werden. Um der 4. Armee auch einen starken Angriff über den unteren Dunajec zu ermöglichen, wies Gen. v. Conrad der 4. Armee die auf dem linken Weichselufer stehende österr.ung. 4. Inf.Div. zu.

5. Die Märsche zu den Versammlungsräumen.

Aufmarschskizze.

Die in den Verband der 11. Armee tretenden deutschen Truppen waren auf dem westlichen Kriegsschauplatz aus den Stellungen heraus-

*) Infanterie-Truppen-Division.

gezogen oder hinter der Front neu aufgestellt worden. Sie waren durch guten Ersatz kampffräftig aufgefüllt. Allen Truppen war Gelegenheit gegeben, sich für den Angriff gegen befestigte Stellungen und für einen Durchbruch zu schulen. Marsch- und Gefechtsübungen hatten die Truppen für einen Bewegungskrieg vorbereitet. Die Märsche zu den Versammlungsräumen an und östlich des Dunajec waren von den Ausladepunkten aus in kleinen Gruppen zurückzulegen. Trotz friedensmäßiger Erleichterungen stellten diese Märsche sehr hohe Anforderungen an Mann und Pferd. Tage und Nächte hindurch hatten sie beide, in die Enge der Eisenbahnwagen gepreßt, keine Ruhe gefunden. Und nun mußten sofort nach der Ausladung Märsche auf schlechten, hartsteinigen oder tieffandigen Wegen zurückgelegt werden, waren sofort Höhen zu überwinden, wie sie die Westfront nicht kannte. Die schweren für diese Gegend ganz ungeeigneten Bagagefahrzeuge mußten wenigstens bis in das Versammlungsgebiet vorgebracht werden. Vorspann an steilen Strecken und Zufassen der Truppe war nötig. Wohl brannte die Sonne heiß hernieder. Dicker Staub überkrustete alles. Aber dieses strahlende Frühlingswetter hielt doch die Wege trocken und machte das Bivakieren möglich, das man trotz der Kälte der Nächte der Unterkunft in den schmutzigen, von Ungeziefer wimmelnden Hütten vorzog.

6. Erkundungen.

Karte 3, 1 und 2.

Während die Versammlung der Truppen sich vollzog, waren Offiziere aller Waffen zu den Erkundungen angesetzt. Die Offiziere gingen in österr. Uniformen, um die Anwesenheit deutscher Truppen nicht zu verraten, bis in die österr.ung. Kampfstellungen vor. Die gute Übersicht von den Höhen erleichterte ihre Aufgabe. So wurde aus den Ergebnissen dieser Erkundungen bald ein umfassendes Bild des Angriffsfeldes gewonnen.

Die österr.ung. Stellungen boten nur lappen Schutz. Gegen Artilleriebeschuß sichernde Eindeckungen waren kaum vorhanden. Auch die Hindernisse entsprachen nicht den gewohnten Ansprüchen des westlichen Kriegsschauplatzes. Eine Nahberührung mit dem Feinde war nur an wenigen Stellen erreicht. An den übrigen Frontteilen waren über die Hauptstellung hinaus nur Postierungen und Feldwachen vorgeschoben. Für Bereitschaftstruppen fehlten Deckungsgräben fast ganz.

Aber die zur Ropa oder zur Biala hinziehenden Täler boten Raum zur Aufstellung und für seitliche Verschiebungen von Reserven.

Die russische Abwehrzone lag wie eine aufgeschlagene Karte vor den Augen der auf den Bergeshöhen stehenden Stäbe. Weithin bis in die Nachbarabschnitte reichte die Übersicht von jedem Gefechtsstand — eine Gewähr für einheitliche und sich gegenseitig ergänzende Kampfführung. Der Russe hatte sein Stellungssystem in mehreren Linien weit in die Tiefe ausgebaut. Die einzelnen Linien waren an dunklen, weithin sichtbaren Schießscharten deutlich zu erkennen. Durch gebrochene Linienführung war von Flankierungsanlagen ausgiebig Gebrauch gemacht. Die Einbauten in den Stellungen und die Hindernisse schienen stark zu sein. Über die anscheinend nur schwach besetzte erste Stellung hinaus hatten die Russen vielfach, zum Ausgleich toter Winkel vor der Front, nicht dauernd besetzte Vorstellungen geschoben, die aber von der Artillerie gut gefaßt werden konnten. Der infanteristische Kräfteinsatz schien in der anzugreifenden Stellung nicht stark zu sein. Zahlreiche Maschinengewehre aber waren geschickt flankierend eingebaut. An steilen Hängen konnte von Etagenfeuer ausgiebig Gebrauch gemacht werden. Die feindliche Artillerie war anscheinend nur schwach. Geschossen wurde von ihr nur sehr wenig, wahrscheinlich aus Mangel an Munition.

Die bisher nur der Abwehr dienenden Stellungen der österr.ung. Artillerie lagen zu weit zurück. Von ihnen aus konnte die für den Angriff nötige Tiefenwirkung nicht erreicht werden. Es war also nötig, die Masse der Artillerie näher an die vorderen Stellungen heranzuführen. Dies wurde durch Geländegestaltung und Bewachung begünstigt. Schwierig war die Munitionsversorgung. Man konnte wohl ziemlich gedeckt bis nahe an die Artilleriestellungen herankommen. Aber bis in die Stellungen selbst gelangte man oft nur auf gänzlich ausgefahrenen und ausgewaschenen Gebirgswegen und Pfaden. Mühsam, mit starkem Vorspann, konnten einzelne Fahrzeuge, oft nur Proben oder leichte Gefährte, die Munition dorthin vorführen. Zu einzelnen Batterien war der Munitionsersatz sogar nur durch Tragetiere möglich. In dem ganz besonders schwierigen Gebirgsgelände südlich der Ropa mußte daher auch der Einsatz österr.ung. Gebirgsartillerie vorgesehen werden.

Die artilleristische Vorbereitung des Angriffs hatte in erster Linie die Hauptangriffsobjekte sturmreif zu machen und alle diese Angriffspunkte schützenden feindlichen Flankierungsanlagen niederzuhalten. In diesem welligen und durchschnittenen Gebirgsvorland bildeten die beherrschenden, dem Feinde weithin Sicht gewährenden Punkte die

wichtigsten Angriffsziele. Am rechten Armee Flügel war dies vor allem das große Bergmassiv, Jamczyſko genannt. Sein Beſitz mußte auf dem Kampffelde ſüdlich der Ropa den Sieg entſcheiden. Die Bekämpfung des Flankenschuſes dieſes Schlüsselpunktes auf den ſüdlich und nördlich anſchließenden Höhen und der weitreichenden Flankierung des Sekowa = Tales von der Höhe von Małaſtow aus, war daneben Aufgabe der Artillerie. Das Vortreiben von Kräften im Ropa-Tal gegen Gorlice war nur möglich, wenn die Gegenwirkung der weit in dieſes Tal hineinschauenden Höhe nördlich Sokol durch Artilleriefeuer ausgeſchaltet wurde. Für den Beſitz von Gorlice ſelbſt war Vorbedingung die Einnahme der weſtlich der Stadt weit vorſpringenden Höhen und der von dieſer Befefigungsgruppe durch Flankenfeuer gedeckten Höhenlinie nördlich Gorlice. Das Eindringen in das Gewirr der Stadt ſelbſt aber mit ſtarken Teilen erſchien, um Kräftezerſplitterung zu vermeiden, nicht ratſam. Dagegen konnten aber erhebliche feindliche Reſerven hier Aufſtellung finden oder durch die Stadt gedeckt zum Gegenstoß vorgeführt werden. Starke Artilleriefeuer mußte daher frühzeitig auch auf die Stadt gerichtet werden. Nördlich Miſzanka ermöglichte der Kamieniec-Wald die Aufſtellung feindlicher Reſerven. Von ganz ausſchlaggebender Bedeutung war die weithin das Kampffeld bis Miſzanka und Staſzkowka beherrſchende Puſtki = Höhe. Auf dieſer Höhenkuppe des Puſtki vereinigte ſich die feindliche Artilleriebeobachtung auf engem Raum. Hierhin mußte daher die Angriffsartillerie zu gewaltiger Wirkung zuſammengefaßt werden. Nur ſo konnte man die feindliche Artillerie frühzeitig ihrer, das nördliche Kampffeld überſchauenden Sicht berauben. Der Fall dieſes ſtark ausgebauten Bollwerkes aber mußte weithin die feindliche Abwehr lähmen. Am Nordflügel der Durchbruchfront entſchied die Höhe 405 nordöſtlich Oſtruſza über den Beſitz der ganzen Stellung. Der Angriff hiergegen war aber erſt durchführbar, wenn die nach Weſten vorſpringenden feindlichen Stellungs- teile mit ihrer flankierenden Wirkung gefallen waren. Gegen ſie mußte ſich daher auch der artilleriſtiſche Angriff zuerſt richten.

Ein weiterer Ausbau der öſterr.ung. Hauptſtellungen vor dem Sturm erſchien nicht notwendig. Nach den bisherigen Erfahrungen war mit einem ſtarken Artilleriebeſchuß durch den Feind nicht zu rechnen. Außerdem waren die öſterr.ung. Stellungen meiſt ſo weit vom Feinde entfernt, daß ſie für eine Sturmſtellung gar nicht in Betracht kommen konnten. Man mußte ſich damit abfinden, in den letzten Nächten vor dem Sturm die vorgeschobenen feindlichen Poſtierungen zurückzu-

drücken, um die Sturmentfernung erreichen zu können und sich dann hier einzugraben. Vielfach mochte es auch genügen, die vorgeschobenen Anlagen zu erweitern und miteinander zu verbinden. In einzelnen Abschnitten konnte oder mußte man auch auf das Ausheben einer Sturmstellung ganz verzichten und sich damit begnügen, in der letzten Nacht vor dem Sturm durch vorgeschobene Posten die Bereitstellung der Sturmtruppen zu sichern.

Die Ergebnisse der Erkundungen waren gefördert durch vortrefflich vorbereitetes österr.ung. Kartenmaterial mit Einzeichnung aller bisherigen Beobachtungen und Feststellungen. Die durch die österr.ung. Flieger bereits gewonnenen Ergebnisse wurden durch den Einsatz der deutschen Fliegerabteilungen wesentlich erweitert. Ihre Aufklärungs-tätigkeit, die aber vorsichtig einsetzen mußte, um den Feind nicht durch das Auftreten zahlreicher Flugzeuge aufmerksam zu machen, wurde durch das gute Wetter sehr begünstigt und auch durch feindliche Flieger in keiner Weise beeinträchtigt. Die durch die Flieger vorgenommene lückenlose photographische Aufnahme der anzugreifenden feindlichen Stellungen ergaben ganz besonders wertvolle Unterlagen für den Kampf-an-satz. Die bis weit in das feindliche Hinterland durchgeführten Erkundungsflüge hatten einen genauen Einblick in das russische Abwehrsystem erbracht. Eine zweite feindliche Stellung verlief vom Ferdelsberg, südöstlich Rozdziele, über den Wilczak, südwestlich Biecz, zur Wpie-Höhe, südlich Olzanny. Dahinter war eine dritte Stellung erkannt östlich der Bednarka — nach Hartlowa, dann westlich der Wisloka bis zu den Höhen von Jodlowa verlaufend.

Ganz eigenartig berührte es die aus dem scharfen Kampf der Westfront kommenden deutschen Truppen, daß selbst im Gelände zwischen den beiderseitigen Stellungen die Bewohner ihre Gehöfte zum Teil noch innehatten. Die Feldbestellung nahm ihren Fortgang, und das Vieh der Bauern weidete zwischen den beiderseitigen Linien ungestört von Freund und Feind. Ein Verhindern der Spionage war unter solchen Umständen nicht möglich. Daher mußte jetzt die Bevölkerung aus der Stellungenzone vor Beginn des Angriffs schleunigst nach rückwärts abgeschoben werden.

Nach den vorliegenden Nachrichten über den Feind waren die Hauptkräfte der russischen Südwestfront zu den Angriffsoperationen in den Karpaten zusammengezogen. Die Westflanke dieses Angriffs sollte durch die etwa 17 Divisionen starke 3. Armee unter Radko Dimitriew geschützt werden. Ihr Südflügel steckte ebenfalls tief im Gebirge.

Weiter nördlich, in der für den Angriff Mackensens in Betracht kommenden Front zwischen Karpaten und Weichsel, waren nur etwa 10 Infanterie- und 1 Kavallerie-Division eingesetzt und wahrscheinlich die Generalkommandos XXIV., X. und IX. Korps. Hier hielt der Russe die Stellungslinie inne, welche er nach Abschluß seiner Offensive 1914 oder nach den nicht gelungenen österr.ung. Entlastungsstößen bei Gorlice im März des Jahres eingenommen hatte. Im Südteil dieser Front, wo die hauptsächlichsten Verbindungen über Gorlice hinter der russischen Karpatenfront entlang führten, waren die russischen Kräfte dichter massiert. Im Norden aber, wo auf weite Strecken der Dunajec die Kampffronten trennte, war auch russische Reichswehr*) und Kavallerie in die Front eingeschoben. Vor der eigentlichen Angriffsfront der 11. Armee standen nur etwa vier Infanterie-Divisionen. Der neuen Front der österr.ung. 4. Armee gegenüber waren nur etwa zwei Infanterie-Divisionen und außerdem Reichswehrformationen eingesetzt.

Nach der Beobachtung der Österreicher waren erhebliche Teile an Artillerie zur Verwendung in den Karpaten der Abwehrfront der russischen 3. Armee entzogen worden. Auch war diese Front offenbar mit Munition nach Art und Menge nicht ausreichend versorgt. Man konnte demnach mit einer sehr erheblichen Überlegenheit des Angreifers rechnen, wenn die Überraschung des Feindes gelang.

7. Der Aufmarsch zur Schlacht.

Aufmarschstizze, Karte 3 und 2.

Am Abend des 25. April bereits gab das Oberkommando der 11. Armee den auf den ersten Erkundungsergebnissen fußenden Befehl für den **Aufmarsch zur Schlacht**. Das Oberkommando wich hierbei von der durch die beiden Obersten Heeresleitungen festgelegten Frontbegrenzung Gorlice—Gromnik ab. Generaloberst v. Mackensen dehnte den linken Flügel seiner 11. Armee nur bis Turzko, 4 km südl. Gromnik, aus, um ihn nicht der Flankierung von den Höhen des linken Bialaflfers auszusetzen. Denn dadurch hätte die 11. Armee an Stoßkraft eingebüßt. Die Höhen beiderseits der Biala, die auf gegenseitiges Zusammenwirken angewiesen waren, sollten in einer Hand verbleiben. Der rechte

*) Entspricht dem deutschen Landsturm.

Armee­flügel erstreckte sich bis Ropica Ruska. Innerhalb dieses Raumes sollten die Kampfverbände in ihre Angriffsstreifen*) einrücken. Am rechten Flügel wurde die 11. bayer. und die 119. Inf.Div. zu einem kombinierten Korps zusammengefaßt. Daran schloß das XXXXI. Res.R., das österr.ung. VI. Korps und am linken Flügel das Gardekorps. Die bisher in der nunmehrigen Stellung der 11. Armee eingesetzt gewesen österr.ung. Truppen mußten spätestens am 28. April abgelöst sein.

Die Verteilung der Angriffsartillerie war am 26. April verfügt**). Die bereits in Stellung befindlichen österr.ung. schweren Batterien wurden von den Korps übernommen, in deren Bereich sie standen. Insgesamt standen der 11. Armee (außer X. A.R.) für ihren Angriff 352 Feld- und 146 schwere Geschütze zur Verfügung. Durch die Verteilung der schweren Artillerie**) legte Generaloberst v. Mackensen den Schwerpunkt des artilleristischen Kräfteeinsatzes auf seinen rechten Flügel, wo unmittelbar am Gebirge entlang der Hauptstoß geführt werden sollte.

Den Korps der 11. Armee wurden je 2 leichte, 1 mittlere und 1 schwere Minenwerfer-Abteilung für den Angriff zugewiesen. Bei dem österr.ung. VI. Korps fehlte die schwere Abteilung**).

Die Grundlage für die Neugruppierung der österr.ung. 4. Armee bildete die am 26. April vom Generaloberst v. Mackensen an sie ausgegebene Angriffsanweisung:

„Der Angriff zum Durchbrechen der feindlichen Stellung ist für den 2. Mai geplant. Alsdann besteht die Absicht, die Offensive der 11. Armee in Richtung auf die allgemeine Linie Zmigrod—Kolaczyce vorwärtszutragen.

Die 4. Armee hat sich bis zum 30. April in ihrem Abschnitt von der Höhe 371 Bialowka bis zur Weichsel derart zu gruppieren, daß sie in der Lage ist, den Angriff mit Nachdruck auf den rechten Flügel gleichzeitig mit der 11. Armee vorwärtszutragen. Hierzu wird es nötig sein, starke Kräfte hinter dem rechten Flügel bereitzustellen. Im weiteren Verlauf fällt der 4. Armee die Aufgabe zu, die linke Flanke der 11. Armee zu decken.“

*) S. Karte 3.

**) S. Anlage 1 und 2.

Erzherzog Joseph Ferdinand, der Kommandant der 4. Armee, meldete daraufhin folgende Gruppierung seiner Armee für den 2. Mai:

Österr.ung. IX. Korps, anschließend an das Gardekorps bis Wal.

Österr.ung. XIV. Korps mit 3. und 8. Div., Gruppe Oberst Morgenstern (Landsturm) und der deutschen 47. Res.Div. bis Wolk.

Feldmarschalleutnant v. Stöger-Steiner mit 4. Div., 121. Edw. Brig. und einigen Landsturmbataillonen bis zur Weichsel.

Die 4. Armee verfügte für ihren Angriffsraum östlich des Dunajec über 238 Feld- und 57 schwere Geschütze. Insgesamt waren bei der Armee 350 Feld- und 103 schwere Geschütze vorhanden.

Durch diese Gruppierung wurde der Forderung des Generaloberst v. Mackensen Rechnung getragen, den Nachdruck auf den rechten Flügel zu legen.

Auch die österr.ung. 3. Armee wurde auf Grund des ihr durch die österr.ung. Heeresleitung gegebenen Befehls zur Deckung der Südflanke der 11. Armee gebeten, möglichst enge Fühlung mit dem Südflügel des Komb. Korps zu halten und frühzeitig die von dem Höhenrücken nordöstlich Malastow mögliche feindliche Flankierung des Sekowa-Tales auszuschalten. Der Kommandant der österr.ung. 3. Armee, General v. Boroevic, bildete an seinem linken Flügel im Bereich des österr.ung. X. Korps eine kräftige Kampfgruppe.

Von dem als Armeereserve der 11. Armee zurückgehaltenen deutschen X. A.R. sollte die 20. Inf.Div. hinter dem rechten Armee Flügel verfügbar sein, um an der großen Straße über Gorlice, nötigenfalls mit frischer Stoßkraft, schnell hinter die russische Karpatenfront zu gelangen. Die 19. Inf.Div. wurde hinter dem linken Armee Flügel bereitgestellt. Hier am Schwenkungsflügel mußten ausreichende Kräfte den Vorstoß der 11. Armee begleiten, um jederzeit die Deckung der linken Flanke der 11. Armee übernehmen zu können, falls die österr.ung. 4. Armee mit der 11. Armee nicht Schritt halten sollte. Die ung. 11. Honved-Kav.Div. verblieb zunächst bei Zaslitzyn an der Naht der 11. und 4. Armee. Sie konnte erst eingesetzt werden, wenn der Durchbruchstoß geglückt war; ihr Verwendungsgebiet lag naturgemäß im nördlichen flacheren Teil des Angriffsraumes.

Auch die österr.ung. 4. Armee wurde angewiesen, ihre Armeereserve, die Brigade des Generalmajors v. Szende (11 Bataillone) bei Zaslitzyn bereitzustellen.

8. Das Einrücken in die Kampfstellungen.

Aufmarschskizze, Karte 3.

Auf Grund dieser Kräfteverteilung für den Angriff mußte das Einrücken in die Kampfstellungen vor sich gehen. Die dabei notwendigen Verschiebungen der Truppe und die Bewältigung der Transporte bildeten eine sehr schwierige Aufgabe und erforderten straffe Organisation. Das wenig entwickelte Straßen- und Wegenetz des Kampfgebietes befand sich zum großen Teil in schlechtem Zustand. Besonders schlimm stand es um die unmittelbar in die Stellungen führenden Gebirgs- und Waldwege. Namentlich waren hier die Brücken großen Belastungen nicht gewachsen und brachen oft zusammen. Der Versumpfung ausgesetzte Wegestrecken waren zu vielen kilometerlangen Knüppeldämmen ausgebaut, die aber durch die starke Inanspruchnahme schon vielfach Beschädigungen aufwiesen. Das weitmaschige Wegenetz mußte nun Tag und Nacht übertoll belegt werden durch die gewaltige Masse der Angriffsgruppen und der Angriffsartillerie, die vorgeführt wurde, und durch die österr.-ung. Truppeneinheiten, welche nach rückwärts strebten oder seitlich verschoben wurden. Außerdem waren auf dieselben Wege die Kolonnen zur Versorgung der Truppe und namentlich zur Ausstattung der Angriffsartillerie mit Munition angewiesen. Das waren ganz erhebliche Transportlasten nach Menge und Gewicht. Mußten doch die Kampfgruppen vor dem Angriff mit Verpflegung für mehrere Tage versorgt sein, mußten doch die Angriffsbatterien außer ihrer planmäßigen Munitionsausrüstung noch mit einer beweglichen Munitionsreserve und mit dem Munitionsvorrat für den Angriff selbst ausgestattet werden. Für jede Feldbatterie sollten 1200 Schuß niedergelegt werden, für jede f. F. B.-Batterie 600 Schuß und für jede Mörserbatterie 500 Schuß. Von der schnellen Durchführung dieser Munitionierung hing der frühzeitige Beginn des Angriffs und damit die Überraschung des Feindes ab. Die mit Zivilkutschern besetzten österr.-ung. Trains waren an straffe Marschdisziplin nicht gewöhnt. An besonders steilen Wegestrecken mußten Vorspannstellen durch Pferde der Bagagen eingerichtet werden. Ihr Einsatz verursachte Aufenthalt. So kam es auf allen Wegen zu häufigen und langen, Mann und Pferd ermüdenden Marschstößen. Die deutsche Truppe hatte an Stelle ihrer schweren Bagage- und Verpflegungsfahrzeuge leichte landesübliche Wagen erhalten. Sie waren mit kleinen galizischen Pferden bespannt und mit Zivilkutschern in ihren

heimatlichen Trachten aus den verschiedensten Ländern der österr.ung. Krone besetzt. Die Leistungsfähigkeit dieser Gefährte war bei größter Anspruchslosigkeit von Mann und Pferd ganz erstaunlich groß. Sehr gut bewährten sich die von der österr.ung. Heeresleitung überwiesenen Tragtierkolonnen. Selbst deutsche Kavalleriepferde wurden, mit Tragsätteln ausgerüstet, für den Nachschub eingesetzt. Lastkraftwagenkolonnen konnten nur in beschränktem Maße auf wenigen guten Straßenstrecken Verwendung finden. Die wichtigste in das Kampfgebiet führende Straße war die Chaussee Grybow—Szymbark—Gorlice. Auf sie waren zwei Divisionen für den Vormarsch und zahlreiche österr.-ung. Truppen für den Rückmarsch angewiesen worden. Die Masse der für die Front beiderseits Gorlice vorgesehenen schweren Artillerie mußte diese feste Straße benutzen und ebenso vollzog sich auf ihr der Pendelverkehr der Kolonnen zur Munitionierung dieser Front. Auf dieser zwar breiten, an vielen Stellen sehr steilen Chaussee, die außerdem auf lange Strecken soeben frisch beschottert, aber noch nicht gewalzt war, bewegten sich oft drei Marschkolonnen nach verschiedenen Richtungen. Und in diese Marschbewegung hinein drängten immer wieder die aus der Frontzone abgeschobenen Einwohner mit ihren hochbeladenen Fahrzeugen und ihrem Vieh, um auf der besseren Straße schneller fortzukommen. Größte Energie war nötig, um auf einer so belegten Straße, namentlich in der Nacht, die Ordnung aufrecht und die Bewegung nach beiden Seiten in Fluß zu halten. Dem Geschick der Generalstäbe beider verbündeten Armeen, der Tatkraft der Führer aller Grade und der Disziplin und Leistungsfähigkeit der Nachschubformationen war dies zu danken. Die deutschen Etappeneinrichtungen der 11. Armee waren aus Gründen der Geheimhaltung noch nicht eingesetzt.

Am 28. April war die Ablösung der Gefechtslinie durch die 11. Armee beendet. Schon am 27. April hatte Generaloberst v. Mackensen auf Grund des bisherigen Verlaufes melden können, daß am 1. Mai die Feuereröffnung der Artillerie und am 2. Mai der Beginn des Angriffs vorgesehen sei.

9. Grundlegende Befehle für den Angriff.

Karte 3 und 2.

Am 27. April hatte Generaloberst v. Mackensen für den beabsichtigten Angriff „Grundlegende Direktiven“ erlassen. Sie

zeigen, wie sich das Armeeoberkommando der 11. Armee die Gefechtsführung bei dieser großen Durchbruchschlacht dachte: „Der Angriff der 11. Armee muß, wenn er seinen Auftrag erfüllen soll, schnell vorwärts getragen werden, das ist aus Gründen der Operation erforderlich. Es liegt aber auch nur in der Schnelligkeit des Angriffs die Gewähr, den Feind an erneutem Widerstand in hinteren Stellungen und am planmäßigen Einsatz stärkerer Reserven zu hindern. Es ist daher von allen Stellen anzustreben, das Vorgehen innerhalb der zugewiesenen Angriffsstreifen in dauerndem Fluß zu halten. Hierzu dienen zwei Mittel: Tiefengliederung der angreifenden Infanterie und schnelles Folgen der Artilleriewirkung. Es können sonach den angreifenden Armeekorps und Divisionen von der Armee nicht bestimmte Tagesziele in dem Sinne gegeben werden, daß durch ihre Festsetzung die Möglichkeit weiteren Vorkommens eingedämmt werden soll.

Dagegen ist erforderlich, daß die Einheitlichkeit des Angriffs der Armee dauernd gewahrt bleibt. Es ist nicht zu erwarten, daß der Angriff auf der ganzen Front gleichmäßig fortschreiten wird. Schon die Notwendigkeit aus der zunächst nach Nordosten gerichteten Front nach Osten einzuschwenken, ergibt für den linken Flügel den weiteren Weg. Das schnellere Vordringen eines Teiles der Front wird auch das schwierige und vielleicht vorübergehend stoßende Vorgehen an anderen Stellen erleichtern und erneut in Fluß bringen, namentlich wenn die Tiefengliederung erlaubt, die erzielte Wirkung auf die Nebenfront zu übertragen. Andererseits setzt sich der Teil, dem es gelingt, weiter vorwärtszukommen der Gefahr aus, flankiert zu werden. Dann würde gerade die Truppe, die es dank ihres schnellen Fortschreitens am wenigsten verdient, sich Rückschlägen aussetzen. Diese Überlegung zwingt dazu, von seiten der Armee Linien zu bestimmen, deren einheitliche und möglichst gleichzeitige Erreichung erwünscht ist, ohne damit die Truppen an sie zu binden, wenn es möglich ist, noch die nächsten Abschnitte im gemeinsamen Handeln zu erreichen. Jedes weitere Vorkommen des Angriffs wird von der Armee dankbar begrüßt und bewertet werden. Es ergibt sich aus der gleichen Überlegung die Notwendigkeit der dauernden Verbindung der Korps und der Divisionen mit den Nachbarabteilungen . . . und dem A.D.R., damit dieses in der Lage ist, zwischen den einzelnen Teilen der Kampffront einen Ausgleich zu schaffen und seine Reserven der Lage entsprechend nachzuführen und einzusetzen.“

Die straffe Zügelführung wurde für nötig gehalten, weil die Angriffsverbände der 11. Armee aus Truppen beider verbündeter Armeen

bestanden mit nicht einheitlicher taktischer Ausbildung. Andererseits wurde bei dem Angriff doch so viel Freiheit gelassen, daß die Truppen jede Gelegenheit zu selbsttätigem Handeln und energischem Draufgehen wahrnehmen konnten.

Die weiteren Erkundungen aus der vorderen Front und die sonstigen Nachrichten hatten wesentlich Neues über den Feind nicht mehr erbracht. Aus Gefangenenausagen wußte man, daß der Feind über die Anwesenheit deutscher Truppen an der Front seit dem 25. April unterrichtet war. Aber auch am 28. April noch hatten die Flieger festgestellt, daß der Feind Kräfte zur Abwehr des Angriffs der 11. Armee noch nicht heranzuführte. Nur bei Zmigrod wurden größere Versammlungen festgestellt.

Am 29. April um 6⁰⁰ abds. gab daher Generaloberst v. Mackensen den Befehl für den Angriff aus:

„1. Die Armee wird die russische Stellung in der Linie Kopica—Kuska—Gorlice—Staszkowa—Rzepiennik durchbrechen und den Angriff in der Richtung Zmigrod—Kosaczynce vortragen.

2. Die 4. R. u. R. Armee wird sich mit ihrem rechten Flügel dem Angriff der 11. Armee unmittelbar anschließen und gegen die Linie Ryglie—Gorskie (403) vorgehen. Sie übernimmt nach Überwindung des ihr gegenüberstehenden Widerstandes zunächst die Deckung der linken Flanke der 11. Armee.

3. R. u. R. Armee wird rechts anschließend in Übereinstimmung mit 11. Armee angreifen.

3. Der Durchbruch der feindlichen Front ist übereinstimmend bei allen Armeekorps und Divisionen derart durchzuführen, daß am Nachmittag des 1. Mai das Einschießen der Batterien erfolgt, in der Nacht vom 1./2. Mai ein wellenweises Feuer zu genau festzusetzenden Zeiten unterhalten wird, zwischen denen das Vorarbeiten der Infanterie und Pioniere beginnt, daß am Morgen des 2. Mai das Wirkungsschießen stattfindet, dem sich der Sturm auf der ganzen Linie unmittelbar anzuschließen hat.

4. An den Durchbruch schließt sich die Fortsetzung des Angriffs in den Angriffstreifen unmittelbar an. Vorverlegen des Artilleriefeuers und Folgen der Batterien ermöglicht die Durchführung des Angriffs auf die rückwärtigen Stellungen des Feindes.

5. Angriffstreifen*):

6. Dem Kommandeur der 11. bayer. Inf.Div. wird die 119. Inf.Div. unterstellt.

Beim weiteren Vorgehen fällt der 11. bayer. Inf.Div. die Aufgabe zu, rechte Flanke der Armee gegen die Karpaten zu decken, sie wird hierzu engste Verbindung mit den südlich der Magora vorgehenden Teilen der 3. Armee zu halten haben.

7. Rückwärtige Verbindungen

8. Gefechtsstreifen innehalten insoweit, als es die Sicherstellung des geschlossenen Einschwenkens nach Osten erfordert.

9. Aus der Forderung gemeinsamen Handelns ergibt sich die folgende zunächst möglichst gleichmäßig zu erreichende ungefähre Linie 693 (4 km östl. Kopiczka Rus)—598—461—288—Urwisko—323—Lauf des Moszczanka-Baches—309 nordwestl. Folw. Krokowski—396—363—340—366—377—370—392 (letzte drei im Bereich der 4. Armee).

10. Aufklärung im Gefechtsstreifen, 11. bayer. Inf.Div. auch in der rechten, Gardekorps auch in der linken Flanke.

11. R. u. R. 11. R.L.Div.**)

12. X. A.R. 2. Mai morgens Anfänge am Dunajec.

13. A.D.R. Neu Sandez.“

Ein besonderer Befehl erging gleichzeitig zur Regelung der Gefechtstätigkeit der Artillerie. In der Nacht vom 1. zum 2. Mai hatte unregelmäßiges Störungsfeuer die Arbeiten des Feindes zur Stärkung der Abwehrstellungen zu unterbinden. In der Zeit zwischen 10 und 11 Uhr abends und 1 und 3 Uhr morgens hatte das Feuer zu schweigen, um den gegen die Stellungen des Feindes vorgetriebenen Patrouillen Zeit zur Aufklärung und den Pionierabteilungen Gelegenheit zum Zerstören der feindlichen Hindernisse zu geben. Schweres Flachfeuer sollte die Unterkünfte beschießen, welche vermutlich von feindlichen Stäben mit ihren Nachrichtenentralen belegt waren. Ein Wirkungsschießen von vier Stunden Dauer sollte dann am 2. Mai um 6^o vorm. einsetzen. Die Leitung der Artilleriebekämpfung der Russen und die Anordnungen für die Feuerverteilung im einzelnen sollten die Generalkommandos in der Hand behalten. Die schweren Flachfeuerbatterien sollten aus ihren Fernaufgaben gegen Unterkünfte und Anmarschstraßen erst eine Viertelstunde vor dem Sturm herausgenommen werden und

*) S. Karte 3.

**) Kavallerie-Truppen-Division.

sich ihren großen, weit in die Nachbarabschnitte hinüberreichenden Flankierungsaufgaben zuwenden. Entsprechend dem Vorschreiten der Infanterie war das Feuer der Gesamtartillerie vorzuverlegen. Zur Bekämpfung erst bei und nach dem Sturm auftretender feindlicher Ziele, namentlich Maschinengewehr-Nester, waren besonders bereitgestellte und zurückgehaltene Feldartilleriezüge und Batterien bestimmt. Die Minenwerfer wurden gegen die Hauptangriffspunkte, besonders die nach Westen vorspringenden Stellungsteile, eingesetzt, wo der Einbruch der stürmenden Infanterie von besonders entscheidender Bedeutung war.

10. Anordnungen der Angriffsverbände.

Karte 3 und 2.

Für den Angriff des Kombinierten Korps befahl Genmaj. v. Kneußl am 29. April:

„Ich beabsichtige die Höhe 507, 2 km östl. Sekowa, und den Zamczyſko sowie den nördlich anschließenden Teil der feindlichen Stellung gegenüber Sekowa entscheidend anzugreifen.

Die 11. bayer. Inf.Div. greift mit Hauptkräften die Höhe 507 an und verhindert mit Teilen ein Eingreifen des Gegners von der Höhe 469 in das Hauptangriffsfeld.

Die 119. Inf.Div. greift im Anschluß an 11. bayer. Inf.Div. an und schaltet mit Teilen eine flankierende Einwirkung des Gegners von Norden her aus.“

Als erstes Ziel des Angriffs seines Korps sah Genmaj. v. Kneußl die Erreichung der Linie 461—Wald am Ostrand der Zamczyſko—Höhen dicht östlich Dominikowice an. Sobald es dieser frontale Durchstoß erlaubte, sollte mit dem seitlichen Aufrollen der feindlichen Fronten begonnen werden.

Jede Division hatte mindestens zwei Kompanien zur Verfügung des Korps im Tal von Siary bereitzustellen.

Die gesamte Artillerie des Korps, auch die Masse der Feldartillerie der Divisionen, wurde für den Angriff der einheitlichen Leitung des Artilleriekommandeurs, Obst. Habicht (Ffa.Rgt. 4), unterstellt. Die Hauptaufgabe dieser Artillerie sollte es sein, diesen entscheidenden Durchbruchangriff der inneren Flügel der beiden Divisionen vorzubereiten und gegen jede Einwirkung des Feindes zu schützen. Die Feldartillerie bildete unter ihren Regimentskommandeuren besondere Kampfgruppen.

Die Divisionen waren angewiesen, im Bedarfsfalle in erster Linie sich zur Unterstützung an ihre Feldartillerie-Regimenter zu wenden. Außerdem standen der 11. bayer. Inf.Div. 1½ Fld.Kan.= sowie 1 österr.ung. Gebirgs-Kan.Bttr. und der 119. Inf.Div. 1 Fld.Kan.Bttr. zur unmittelbaren Verfügung.

Der Kommandierende General des XXXXI. Reservekorps, General d. Inf. v. François, hatte am 30. April 3^o nachm. in seinem Korpsbefehl zum Angriff betont: „An den Durchbruch schließt sich die Fortsetzung des Angriffs in den befohlenen Angriffstreifen unmittelbar an. Schnelles Vortragen des Angriffs ist ebenso die Gewähr des Erfolges, wie die dauernde Übereinstimmung im Vorgehen benachbarter Abteilungen.“ Als Trennungslinie zwischen der 82. Ref.Div. rechts und der 81. Ref.Div. links war die Linie 427—Südrand des Waldes um 335 bestimmt.

Der vom Generalkommando für die 82. Ref.Div. gegebene Angriffsbefehl lautete: „82. Ref.Div. . . . hat den Hauptangriff gegen den Südwestrand von Gorlice und die Höhe 357 nördlich des Ortes zu richten.“ Die flankierende Einwirkung des Feindes auf diesem Angriffsraum von der Höhe 346 (Sokol) her wollte General v. François durch Einsatz von Artillerie verhindern. Auch das Kombinierte Korps war um Mitwirkung durch Artillerie gebeten worden, da infolge der Angriffsführung der 119. Inf.Div. ein Angriff gegen diese Höhe zunächst nicht in Frage kam.

Für die 82. Ref.Div. bedeuteten die Anordnungen des Generalkommandos einen Angriff mit starker Mitte. Den Sturm auf die Stadt Gorlice selbst beabsichtigte die Division zunächst nicht durchzuführen. Der Ort mußte fallen, wenn die Höhen, die ihn ringsum beherrschten, genommen waren.

Der 81. Ref.Div. hatte General v. François den Befehl erteilt: „81. Ref.Div. führt den Hauptangriff gegen Mżanka und den Kamieniec-Wald. Der Flankierung vom Pustki und von den anstoßenden Höhen her wird durch Feuerverteilung seitens des Gen.Kdos. vorgebeugt werden. Die Division hat sich stark links zu staffeln, damit sie in der Lage ist, Gegenstöße des Feindes von Norden her abzuwehren und nötigenfalls den Angriff auf die Höhe östlich des Pustki zu unterstützen, ohne sich von ihrer durch das A.D.R. vorgeschriebenen Angriffsrichtung nach Osten abziehen zu lassen.“

Als Korpsreserven hatten hinter der Mitte des Korps bereitzustellen: die 82. Ref.Div. 3 Bataillone und die 81. Ref.Div. 1 Fld.Artl.Abt.

Die Feuertätigkeit der gesamten Artillerie des Reservekorps wurde durch den Artilleriekommandeur, Oberst L e p p e r (82. Ref.-Fida.Brig.), einheitlich geregelt. Der Artilleriebefehl betonte aber: „Die in der Skizze gegebene Feuerverteilung ist keine streng bindende, es wird im Gegenteil damit gerechnet, daß alle Kommandeure bis einschließlich Btr.-Führer aus den Beobachtungen, die sie während des Kampfes machen, richtige Schlüsse ziehen und ihr Feuer innerhalb des gegebenen Rahmens dahin verlegen, wo es am wirksamsten ist. Alle Beobachtungen von Bedeutung sind nach oben zu melden, Befehle aber nicht abzuwarten, sondern die erforderlichen Maßnahmen sofort selbständig zu treffen.“ Die schwere Artillerie blieb dauernd dem Gen.Kdo. unterstellt. Die Feldartillerie verblieb aber den Divisionen. Diese konnten also nach Erledigung der auch diesen Batterien zugefallenen Angriffsaufgaben, bei und nach dem Sturm frei über ihre Feldartillerie verfügen. Für die Tätigkeit der Feld-Batterien beim Sturm selbst hatte General v. François befohlen: „Die Feldartillerie hat beim Sturm das Feuer erst allmählich entsprechend dem Vorschreiten unserer Infanterie nach rückwärts zu verlegen. Auf diese Weise wird bis kurz vor dem letzten Sturmanlauf die Besatzung der feindlichen Gräben durch unser Artilleriefeuer erschüttert, auch durch die vorliegenden Rauchwolken im eigenen Schießen behindert.“

Im Kampfbereich des ö s t e r r . u n g . V I . K o r p s lagen zwei das ganze Umgelände weithin beherrschende Punkte, der Pustki-Berg und die Wiatrowki-Höhe. Der Korpskommandant, Feldmarschalleutnant F r h r . v . A r z , hatte im Südteil seines Korpsbereichs die österr.ung. 12. Inf.-Div. eingesetzt, entsprechend der Schwere ihrer Aufgabe, das Pustki-Massiv zu stürmen, auf schmaler Front. Der ung. 39. Honved-Inf.Div. war der erheblich breitere Nordabschnitt zugewiesen. Vor ihrem rechten Flügel lag als Hauptziel ihres Angriffs die Wiatrowki-Höhe. Als zunächst zu erreichende Linie war den Divisionen der Mosczanka-Bach angegeben. Als Korpsreserve hatte die 12. Div. vier Bataillone auszusenden. Die Korpsreserve sollte am 2. Mai im Westteil des Tales von Strozna bereitstehen. Obst. v. R o w o t n y (39. Honved-Fida.Brig.) kommandierte die gesamte Artillerie des Korps.

Gen. F r h r . v . P l e t t e n b e r g hatte der im Südabschnitt des G a r d e k o r p s eingesetzten 2. Garde-Inf.Div. als Schlüsselpunkte der feindlichen Stellung die Höhe 437 südwestlich Staszlowka und die Höhe 382 bezeichnet, da von diesen Punkten aus jeder Angriff im Zwischengelände, so vor allem gegen die in dem einspringenden Winkel gelegene Höhe 405, flankiert werden konnte. Der Sturm gegen diese kahle kegelförmige Höhe,

die als Mittelpunkt des ganzen Stellungssystems vor der 2. Garde-Div. besonders stark ausgebaut war, sollte erst nach dem Erfolg gegen die beiden Flügelpunkte durchgeführt werden. Um für diese entscheidende Kampfhandlung stark genug zu sein, war der Division ihre gesamte Infanterie belassen worden. Auch der Angriff der 1. Garde-Inf.Div. sollte sich zunächst gegen die vorspringenden feindlichen Stellungsteile richten. Um gegen die Höhe 382 an der Naht der beiden Divisionen eine einheitliche umfassende Wirkung zu gewährleisten, wurde das rechte Flügelbataillon der 1. Garde-Div. für den Sturm der 2. Garde-Div. unterstellt.

Die Hauptaufgabe der 1. Garde-Div. war die Einnahme der Höhe 358 östlich Tursko. Hier galt es, die Flankierung des Angriffs weiter südlich und nördlich schnell zu beseitigen und durch seitliches Ausweiten des Einbruchs nach rechts und links dem Angriff der Anschlußgruppe voranzuhelfen. Als Angriffsziel wurden die Höhen östlich Turza und südlich Rzeplennik Biskupi angesehen. Die 1. Garde-Div. sollte im weiteren Fortschreiten die linke Flanke des Gardekorps sichern und dazu starke Reserven am Nordflügel bereitstellen. Ein Infanterie-Regiment, eine Batterie und eine Eskadron hatte die Division dort zur Verfügung des Generalkommandos zu stellen.

Zum Artillerie-Kommandeur des Gardekorps wurde Genmaj. Trimborn (2. Garde-Flda.Brig.) bestimmt. Die schwere Artillerie, zu je einer Gruppe zusammengefaßt, war den Flda.Brigaden der beiden Divisionen zugewiesen. Die Feuerverteilung bis zum Sturm wurde vom Generalkommando geregelt. Vom Zeitpunkt des Sturms ab aber sollten die Divisionen über die Artillerie-Brigaden, einschließlich der schweren Artillerie, verfügen. Nur die beiden österr.ung. 30,5-cm-Mörser-Batterien blieben auch dann unter dem unmittelbaren Befehl des Generalkommandos. Mehrere Feldbatterien hatte jede Division zurückbehalten, um nach dem Sturm der Infanterie dichtauf folgen zu können.

Die österr.ung. 4. Armee hatte ihre Kräfte beiderseits der Biala und zwischen Biala und Dunajec enger massiert. Zum Vorgehen gegen die Linie Anglice—Gorskie waren das österr.ung. IX. und XIV. Korps ausersehen. Hier lag der Schwerpunkt der ganzen Angriffsoperation der 4. Armee. Hier sollte engste Fühlung mit dem Gardekorps aufrecht erhalten werden. Westlich des Dunajec wurde offensives Vorgehen der deutschen 47. Res.Div. verlangt. Sie sollte gegen den russischen Brückenkopf in der Front Bogumilowice—Radlow so angreifen, daß den Russen der Rückzug über den Dunajec abgeschnitten wurde. Ihr weiteres Vorgehen war in Richtung Tarnow gedacht. Um dieser Division den Ufer-

wechsel zu erleichtern und um feindliche Kräfte dort im Norden festzuhalten, wurde der Gruppe Stöger-Steiner befohlen, bereits in der Nacht vor Beginn des Angriffs den Übergang über den unteren Duna-
jec zu erzwingen.

Die zur Begleitung der Offensive der beiden Angriffsarmeen von der österr.ung. 3. Armee an ihrem linken Flügel gebildeten Kampfgruppe des österr.ung. X. Korps unter Führung des Feldmarschalleutnants *M a r t i n y* beabsichtigte mit linkem Flügel über 501 südöstlich Rychwald anzugreifen. Erstes Ziel sollte der Rücken östlich Malastow sein. Zu diesem für die 11. bayer. Inf.Div. besonders bedeutungsvollen Angriff wurde die 45. Pdw.Div. angesetzt. Mit der 11. bayer. Inf.Div. war vereinbart worden, die österr.ung. 21. Pdw.Div. hinter den Südflügel der Bayern zu ziehen in den Raum um Rychwald. Von hier aus sollte diese Division dann die Höhe 532 unmittelbar anschließend an die 11. bayer. Inf.Div. angreifen und das Przegonina-Tal zum Schutz der rechten Flanke der Bayern sperren.

11. Die Armeen sind angriffsbereit.

Karte 3.

Erst in der Nacht vor dem Durchbruch sollte nach dem Armeebefehl die Sturmstellung von den Truppen eingenommen werden.

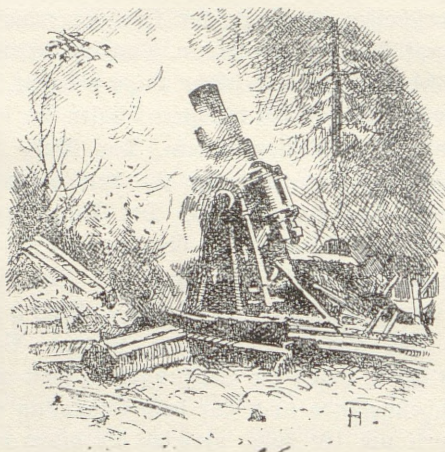
Am rechten Flügel des Kombinierten Korps, bei der 11. bayer. Inf.Div., trennte aber noch das tief eingeschnittene Sekowa-Tal die beiderseitigen Linien. Nachts schob hier der Russe Postierungen bis an den Bach vor. Am 28. April befahl daher Genmaj. v. *K n e u ß l*, diese Vorstellungen anzugreifen. Gesah dies erst kurz vor dem Sturm, dann wurde der Feind zur Abwehr aufgeschreckt und stand gerüstet da. Man wählte daher die Nacht zum 29. April zu diesem Angriff. Um 1 Uhr früh stießen auf der ganzen Front der 11. bayer. Inf.Div. Angriffsabteilungen vor, um die Posten im Vorland zurückzutreiben und dann innerhalb des Abschnitts Kopica Ruska bis M. S., südlich Sekowa, die als Sturmausgangsstellung wichtigen Steilhänge des anderen Bachufers zu besetzen. Dies gelang der Division unter geringen Verlusten. Dem Feinde schien diese nahe Berührung am Zamczyſko-Massiv bedrohlich zu sein. Denn 4^o nachm. raffte er sich zu einem Gegenstoß auf. Von Höhe 507 stürmten seine Linien herab. Aber wohlgezieltes Feuer des Btlms. *D o e h l a* jagte sie zurück. Weiter südlich aber, wo der Feind aus

dem Mecina-Tale heraus in Hecken und Büschen sich hatte vorarbeiten können, traf sein Stoß überraschend den linken Flügel des bayer. Inf.-Rgts. 22. Teile der 4. Komp. wichen unter starken Verlusten der Übermacht. Nun schwenkte der Feind gegen den weit vorwärtsgegangenen rechten Flügel des bayer. Inf.-Rgts. 3 ein. In höchster Eile raffte Offz.-Stellv. J o a s der 5. Komp. ein Häuflein seiner Leute mit einigen vom 22. Rgt. zusammen, um der Bedrohung der offenen Flanke und des Rückens seines Bataillons zu wehren. Ihr Feuer schlägt in die Russen hinein. Doch näher und näher dringt die feindliche Masse. Die letzten Patronen sind verschossen. Trotz starker Verluste erwarten die Bayern standhaft den Kampf Mann gegen Mann. Doch die Artillerie hat von den Höhen des westlichen Ufers die kritische Lage erkannt. Da fahren Granaten zündend in die vom Feind besetzten Häuser, da schlagen sie in die angreifenden Linien der Russen hinein. Der Russe stutzt und dann flieht die haltlose Masse zurück, um in den Schluchten Schutz zu suchen. Viele decken das Angriffsfeld. Der Angriffgeist der Russen schien damit gebrochen. Ohne noch Gegenwehr zu finden, konnten am 30. April auch die Teile des Inf.-Rgts. 22 wieder vorgeführt werden. Bei dem XXXI. Reserve-Korps führte das Heranführen an den Feind zu keinem Kampf. Vor dem österr.-ung. VI. Korps jedoch lagen die Stellungen so weit ab, daß man dem Feinde das Zwischengelände noch vor dem Sturmtag entreißen mußte. Schon am 29. April um 10^o abds. vertrieb die österr.-ung. 12. Div. nach lebhaftem, verlustreichem Kampf den Feind aus Luzna und darüber hinaus. Denn die Sturmstellung gegen den Pustki lag östlich dieses Ortes. Auch bei der ung. 39. Honved-Div. kam es am 30. April zu Kämpfen. Trotz starker Verluste gelang es, den Feind, der sich auch in Gegenstößen wehrte, zurückzuwerfen. Das Gardekorps lag im allgemeinen so nahe am Feind, daß für die Bereitstellung zum Sturm die Nacht zuvor genügte.

Bei diesen ersten Kämpfen und bei den zahlreichen kühnen Erkundungsunternehmungen an der ganzen Front war die Überlegenheit der Angriffstruppen klar in die Erscheinung getreten. Überall beherrschten die Angreifer das Vorgelände. Alle Vorbereitungen der Angriffsinfanterie für den Entscheidungstag wurden vom Feind nicht mehr gestört. Auch die letzten Zurüstungen der Angriffsartillerie, Munitionierung und Einschießen der Batterien, konnten, vom Wetter begünstigt, zeltgerecht beendet werden.

Trotz der kurz bemessenen Zeit war somit am 1. Mai die volle Angriffsbereitschaft der 11. Armee erreicht. Ein hohes Verdienst der Führung, eine glänzende Leistung der Truppe! Voller Erwartung und mit fester Zuversicht sahen Stäbe und Truppe dem Angriff entgegen. Am 1. Mai konnte Gen.Ob. v. Macdonald befehlen:

Sturm am 2. Mai um 10 Uhr vormittags.





III. Teil.

Die Durchbruchschlacht am 2. Mai.

Karte 3.

1. Vorbereitende Maßnahmen.

a) Störungsfeuer.

Der Abend des 1. Mai brach an. Kaum hatte sich nächtliches Dunkel über das Kampffeld gebreitet, da flammten hier und dort die deutsch-österreichischen Batterien auf. Starkes Störungsfeuer setzte ein gegen wechselnde Zielabschnitte. Planloses Schießen der russischen Infanterie flackerte zeitweise auf. Die feindliche Artillerie regte sich kaum. Bald zischten hohe Brandfackeln aus den leicht brennenden Häusern gen Himmel. Leuchtkugeln suchten das Dunkel zu durchdringen. Ein schaurig-schönes Bild! Ein dumpfes Rollen, verstärkt durch den Widerhall der Berge, erfüllte die Luft.

In den Feuerpausen von 10 bis 11 und 1 bis 3 Uhr fühlten Infanterie-Patrouillen vor, um die Sturmstellung festzulegen, die feindliche Abwehr zu erkunden. Kühne Pionierabteilungen schoben sich heran, um die Hindernisse zu zerstören. Und hinter ihnen her im Feuerchutz der Artillerie, welche die feindliche Infanterie in ihre Gräben niederzwingt, wird nun die Sturmtruppe auf Sturmentfernung an den Feind vorgeführt. Dort gräbt sie sich ein. Die hinteren Angriffswellen rücken nach. Einzelne Geschütze zur Unterstützung der stürmenden Infanterie, Feldbatterien zur Begleitung des Infanterieangriffs werden vorgeschoben, eingebaut und versteckt bereitgestellt. Artilleriebeobachter gehen vor bis in die vorderste Linie; der Draht verbindet sie mit ihren Batterien.

Emsiges Treiben herrscht jetzt vor der feindlichen Front, und doch eiserne Ruhe und feste Ordnung. Nirgends stört der Feind den Aufbau.

So stand, als 4^o morgens das Feuer der Artillerie zur letzten Pause verebbte, die ganze Angriffsfront zum Sturm gerüstet da.

b) Die Artilleriesvorbereitung.

Der 2. Mai, ein schöner, warmer Frühlingssonntag, brach an. Noch lag leichter Nebel über der Landschaft, nur die schneebedeckten Spigen der Tatra und die Höhen der Westbeskiden ragten, schon von der Sonne bestrahlt, in voller Klarheit aus den Dunstwolken hervor. Die höheren Stäbe standen bereits auf ihren hochgelegenen Gefechtsständen. Die steigende Sonne drückte nun die letzten Nebelballeen fort und die beiderseitigen Kampflinien lagen in voller Deutlichkeit, aber wie tot da. Eine Artillerie-Beobachtung, wie sie idealer nicht gedacht werden konnte. Die Artillerie-Vorbereitung begann.

6 Uhr vorm.! Ein gewaltiger Schlag läßt die Luft erzittern. Der Boden erbebt. In langem, rollendem Widerhall geben die Berge des südlichen Kampfabschnittes den Donner zurück. Die erste Salve aus allen Geschützen hat das Wirkungsschießen eröffnet. Und nun erhebt sich ein Höllenlärm, das Rollen und Grollen vom scharfen Knall der Feldkanone bis zum dumpfen Schlag des schweren Mörsers. Das gesamte Steilfeuer schlägt in die feindlichen Infanterie-Stellungen hinein. Unter der Wucht der schweren Mörsergeschosse springt die Erde haushoch empor, Balken der Unterstände und Hindernisteile wirbelnd mit sich reißend. Zündend fahren die Brandgranaten in die Strohdächer der Ortschaften und in das Häusergewirr von Gorlice. Bald sieht man einzelne Häuser in und hinter der feindlichen Front in Brand geraten, und bald auch schlagen hohe Flammen aus dem Westeile von Gorlice empor. Staub- und Rauchwolken legen sich auf das schaurige Bild der Zerstörung. Eine gewaltige schwarze Wolke verdunkelt die Sonne. Sie überzieht weithin das Schlachtfeld mit rußigem Qualm. Die Petroleum-Raffinerie östlich Gorlice steht in Flammen. Es war ein gewaltiges Schauspiel, das sich den Blicken der zum Angriff bereiten Armee-front bot. Jetzt kam Leben in die bisher fast tote Front der Russen. Im Hin- und Herwogen suchten sich die Grabenbesatzungen den einschlagenden Geschossen zu entziehen. Aber überall faßte sie das gut verteilte Feuer. Auch aus den Gräben nach rückwärts flüchtende Trupps wurden eine willkommene Beute der deutschen Artillerie. Die Schrapnells der schweren Flachfeuer-Batterien segten die

feindlichen Anmarschwege entlang. Feindliche Reserven, die das scharfe Auge des Artilleristen erspäht hatte, wurden schnell gefaßt, spritzten auseinander, entglitten der Hand ihrer Führer.

Eine Gegenwirkung der feindlichen Batterien fand auch jetzt kaum statt. Machten sich aber einzelne russische Batterien bemerkbar, so waren sie bald durch überwältigendes Feuer zum Schweigen gebracht. So konnte sich ein erhebendes Gefühl der Sicherheit der zum Sturm bereiten Infanterie bemächtigen. Nicht ängstlich an die Brustwehr gepreßt, sondern frei und aufrecht in den Gräben stehend, den Blick auf den Feind, erwartete die Infanterie den Augenblick des Sturms. Infolge der geringen Gegenwirkung des Feindes waren fast alle Fernsprechverbindungen bis in die vordersten Stellungen hinein gebrauchsfähig geblieben. Dort konnte die Infanterie selbst am besten beurteilen, ob ihr die Bahn schon genügend frei gemacht war. Jeder Wunsch aus der vorderen Infanterielinie konnte schnell wirksame Erledigung finden. Es war ein mustergültiges Zusammenarbeiten zwischen den Schwestergewehren möglich. Die Siegeszuversicht bei allen Teilen der Front stieg aufs höchste.

Mehr und mehr noch steigerte sich das Tosen des Wirkungsfeuers. Nach drei Stunden, um 9^u vorm., mischte sich auch das dumpfe Krachen der Minen hinein. Die *Minenwerfer* begannen die Einbruchsstellen sturmreif zu machen. Hindernisteile und Stützpunkte samt ihren Besatzungen und Maschinengewehre flogen in die Luft. Um 9¹⁵ vorm. schwenkten alle für die *Flankierungsaufgaben* vorgesehenen Batterien um und wendeten sich dieser Sonderaufgabe zu. Fieberhaft arbeitete jetzt die Artillerie. Die Röße abgeworfen und doch im Schweiß gebadet, spannten die Kanoniere alle Kräfte an. Ein Orkan brauste über die feindliche Stellung hin.

In Erwartung der entscheidenden Minute sind die Sehnen der Infanteristen gestrafft zum Sprung aus den Sturmstellungen.

c) Die Anschlußarmeen.

Karte 3 und 2.

Auch bei den *österreich. Anschlußarmeen* hatte am 2. Mai schon in der Frühe die Kampflosigkeit begonnen.

Am linken Flügel der *österreich. 3. Armee* hatte das *österreich. X. Korps* seine Kampflinien während der Nacht zum 2. Mai an den

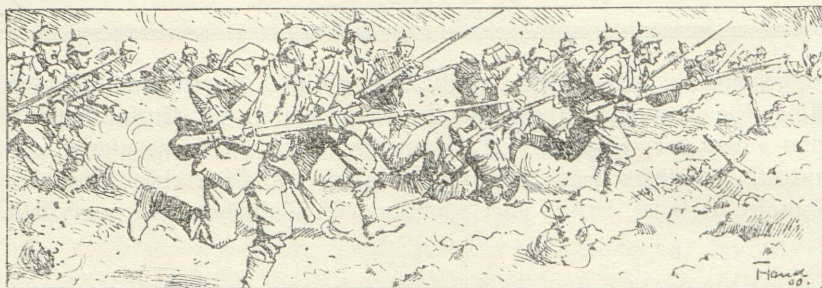
Feind herangeschoben. In den frühesten Morgenstunden bereits nahm die 45. Qdw.Div. die auf dem Nordausläufer des Bergrückens von Malastow gelegenen Stützpunkte und beseitigte damit die unbequeme Flankierung des Sekowa-Tales. Wenige Stunden später, um 8³⁰ vorm., war der Höhenkamm östlich Malastow bis 643 von den Österreichern erstiegen. Im Anschluß an diese ersten Erfolge trat schon 9¹⁵ vorm. das vorderste Bataillon der österr.ung. 21. Qdw.Div. zum Angriff an über das Sekowa-Tal hinaus, um hier, von Süden umfassend, mit dem rechten Flügel der Bayern zusammenzuschließen.

In dem Hauptangriffsabschnitt der österr.ung. 4. Armee östlich des Dunajec hatte am rechten Armeeflügel die 10. Div. ihre Angriffslinie während der Nacht bis an den Rzepiennik-Bach vorgeschoben, um dort den Anschluß an das Gardekorps zu gewinnen. Starles Feuer aus feindlichen Anlagen bei 253 flankierte diesen Bachgrund und zwang die österr. Linien zu Boden. Nördlich der Biala konnte der rechte Flügel der 106. Div. seine Vorbewegung im starken feindlichen Flankenfeuer von den Höhen von Golanka her nicht fortführen. Gegen diese Höhengruppe richtete die Masse der Artillerie des österr.ung. IX. Korps ihr Feuer. Der linke Flügel der 106. Div. war in den frühesten Morgenstunden im Verein mit dem rechten Flügel des österr.ung. XIV. Korps bei und östlich Wal in die feindlichen Stellungen eingedrungen. Erzherzog Joseph Ferdinand hatte bereits seine Armeereserve von Zakliczyn über Siemiechow auf der großen in den Raum des IX. Korps führenden Straße in Marsch gesetzt. Im Angriffsraum des österr.ung. XIV. Korps hatten die 3. und 8. Div. an und nördlich der Chaussee nach Tarnow um 9⁰ vorm. im Angriff Vorteile errungen. Auf dem westlichen Dunajec-Ufer war die Lage unverändert. In dem russischen Brückenkopf gegenüber der deutschen 47. Ref.Div. arbeitete der Feind noch am Ausbau seiner Gräben. Die deutsche Artillerie hatte hiergegen ihr Feuer eröffnet. Am unteren Dunajec war die Angriffsunternehmung der Kampfgruppe Stöger-Steiner gelungen. Der Fluß war in der Nacht bei Sikorzyce und Wyspa überschritten worden. Der Russe hatte hier wohl ganz im Banne der weiter südlich tobenden Artillerieschlacht gestanden. Er war völlig überrascht. Schon um 10⁰ vorm. war nach hartem Kampf ein Brückenkopf gewonnen, unter dessen Schutz der Brückenbau begann.

Die beiden österr.ung. Anschlußarmeen hatten also bereits vor Beginn des Sturms der 11. Armee kräftige Kampffühlung mit dem Feinde

aufgenommen. Diese in den unmittelbar an die 11. Armee anschließenden Abschnitten errungenen Erfolge trugen wesentlich zur Entlastung und zum Schutz der Flügel der 11. Armee bei, wenn diese jetzt zum Sturm antrat. Besonders war der kühne Vorstoß der Österreicher über den Dunajec geeignet, fernab vom Hauptangriff feindliche Kräfte zu fesseln.





2. Der Durchbruchangriff.

a) Der Sturm der 11. Armee.

Die entscheidende Stunde nahte. Die Führer der Infanterie stehen bereit, die Uhr in der Hand; unerbittlich rückt der Zeiger auf 10 Uhr vor mittags. Da schweigt das dumpfe Krachen der Minen. Unmerklich hebt sich der aus Staub und Dampf gewobene Vorhang von den vordersten feindlichen Stellungen empor. Die Feuerwalze der Artillerie wandert gen Osten und legt sich schwer auf die hinteren Gräben und die feindlichen Reserven. Auf den Höhen, die nicht gleich im ersten Anlauf genommen werden können, auf den Räumen, wo Reserven zu vermuten sind, bleibt noch das Feuer liegen.

In gespannter Erwartung stehen die Führer auf ihren Gefechtsständen auf den Höhen — wird der große Wurf gelingen? — Da, auf die Minute pünktlich, springt die Angriffsinfanterie aus ihren Gräben. Die aufgepflanzten Seitengewehre blinken und blitzen im Strahl der Frühlingssonne. — Und nun stürzt und hastet alles vorwärts, auf den Feind! Wo es glückt, in einem Sprung die feindlichen Gräben zu erreichen, ist der Russe von blassem Entsetzen gelähmt. In Massen ergibt er sich ohne Widerstand. An anderen Abschnitten geht es in langen Sprüngen hinan, von der Artillerie vorwärtsgetragen. Wo noch Widerstand lebt, hält das Bajonett reiche Ernte. Die erste Angriffswelle flutet weiter ohne Rücksicht, was vom Feind dahinter bleibt. Weiter geht es über offenes Zwischenfeld zu den nächsten Gräben. Welle auf Welle folgt hinab ins Tal, flutet über die feindlichen Stellungen hin und brandet zu mächtiger Sturmflut vereint die vom Feind gehaltenen Höhen hinan.

Aber nicht allen mit gleichem Ungestüm angreifenden Regimentern war gleich schneller, leichter Sieg beschieden. Wo die Abwehr noch nicht

von der Artillerie zerschlagen war, mußte an Stelle des sieghaften Panthersprunges ein zähes Ringen treten. In der verschiedensten Weise wirkte sich der Erfolg des Sturmes aus. In den verschiedensten Formen strebten die Divisionen nach ihrem ersten Sturmanfatz dem gemeinsamen Ziele zu.

Einig blieb die Infanterie in dem Wunsche, die Früchte ihres mutigen, entschlossenen Anlaufs zu pflücken — einzig blieb die Artillerie im Bestreben, der Schwesterwaffe überall den Weg zu bahnen. „Drauf!“ hieß die Parole, „Durch!“ hieß das Ziel.

b) Fortführung des Angriffs.

Das Kombinierte Korps.

Karte 3.

11. bayer. Infanterie-Division.

Entsprechend der durch das Kombinierte Korps der 11. bayer. Inf. Div. zugewiesenen Aufgabe, hatte der Führer der Division, Genmaj. v. Schoch, seine Infanterie zum Ansatze gebracht. In dem 2 km breiten, vorwärts des Dorfes Kopica Ruska sich erstreckenden rechten Flügelabschnitt war das bayer. Ref. Inf. Rgt. 13 (ohne II. und $\frac{1}{2}$ I.) unter Genmaj. Brennstainer eingesetzt. Die Mitte der Divisionsfront, bis jenseits der breiten Talöffnung des Mecina-Tales, hatte das bayer. Inf. Rgt. 22 (ohne I.) unter Obst. Raab inne. Am linken Divisionsflügel stand das durch II./bayer. Ref. Inf. Rgt. 13 verstärkte bayer. Inf. Rgt. 3 unter Führung des Obstdt. Frhr. v. Stengel in einer Frontausdehnung von 1200 m. Zur Verfügung der Division verblieb I./bayer. Inf. Rgt. 22 auf den Westuferhöhen gegenüber dem Mecina-Tale. Zur Korpsreserve trat $\frac{1}{2}$ I./bayer. Ref. Inf. Rgt. 13 im Tale südlich Siary.

Die leichte Minenwerfer-Abteilung war bei dem bayer. Inf. Rgt. 22 gegenüber der Einmündung des Mecina-Tales eingesetzt. Die mittlere Minenwerfer-Abteilung stand zum Angriff des bayer. Inf. Rgts. 3 südlich der Kirche von Sekowa bereit.

Durch diese Kräfteverteilung war das Hauptgewicht des Angriffs auf den linken Divisionsflügel gelegt worden. Für diesen Flügel hatte Genmaj. v. Schoch befohlen: Das verstärkte bayer. Inf. Rgt. 3 „greift die feindliche Stellung am Südwesthang der Höhe 507 entscheidend an. Nachdruck auf linken Flügel“. Es galt hier das große beherrschende Massiv des Zamczysko in Besitz zu nehmen und dadurch das Kernstück der feindlichen Verteidigungsfront abzusprengen. Die übrige Front der Division hatte

zunächst nur diesen entscheidenden Angriff zu sichern. Doch auch diese Aufgabe sollte offensiv gelöst werden. Daher wurde dem bayer. Inf.-Rgt. 22 befohlen: Das Regiment „greift mit verhaltenem rechten Flügel und starkem linken Flügel die Stellungen beiderseits des Mecina-Tales und am Südwesthang der Höhe 469 an“. Nur dem schwach gehaltenen rechten Divisionsflügel lag zunächst reine Defensive ob, „feindliche Einwirkung aus dem Tal von Dragaszow und Höhe südlich davon sowie von den Höhen nordöstlich Ropica Ruska auf das Vorgehen“ der Angriffsfront zu verhindern. Genmaj. v. Schoch beabsichtigte den Angriff der 11. bayer. Inf.Div. in drei Abschnitten durchzuführen:

- „1. Feindliche Stellungen an den Westhängen von 469—507,
2. Linie 469—Waldränder 507,
3. Jägerhaus (J.H.)—461—Waldränder östlich 554.“

Dadurch wollte Gen. v. Schoch eine bei dieser schwierigen Durchbruchsaufgabe besonders straffe Führung erzielen. Auch war hierdurch die Möglichkeit gegeben, für jeden dieser Angriffsabschnitte die Artillerie zu einheitlicher Wirkung erneut zusammenzufassen. Von der Höhe 629 überfah Genmaj. v. Schoch den Sturm seiner Infanterie. Mit gespanntester Aufmerksamkeit blickte alles auf den Angriffsraum des 3. Rgts. Wird es gelingen, hier den entscheidungsvollen Stoß zu führen? In schneidigem Ansturm sah man 10^o vorm. die Angriffslinien des 3. Rgts. aus ihren Gräben vorwärtsstürzen.

Der Kommandeur des Regiments, Obstlt. Frhr. v. Stengel, hatte seine drei Bataillone in vorderster Linie eingesetzt, II. rechts, III. in der Mitte, frontal vor der Höhe 507. Links, am entscheidenden Flügel, schloß das I. Btl. an. Das zugeteilte I./bayer. Res.Inf.Rgt. 13 blieb als Reserve zurück. Gegenüber dem rechten Flügel des Regiments hatte der Feind noch vor seinem, auf halbem Hang durchlaufenden, Hauptgraben Anlagen besetzt, aus denen er die Mitte des Angriffsfeldes wirksam flankieren konnte. Hier hatte sich daher das II. Btl. schon vor dem Sturm näher als die Mitte des Regiments an den Feind herangeschoben. Weit ins Tal hinabreichende Buschkulissen und Geländefaltungen hatten dieses Vorgehen begünstigt. Die 8. Komp. rechts und die 6. Komp. links hatten im Sturm nur noch wenige, meist steil ansteigende Geländestufen zu überwinden. Unter Maj. Doe h l a brachen die Kompagnien vor. Über diesen Gefechtsmoment schreibt ein Mittkämpfer, Lt. d. R. E i k e m e r : „Am rechten Flügel, wo die eigene Stellung dem Feind am nächsten war, sind die Unseren bereits am russischen ersten Graben. Drahtscheren! — Leute kriechen in das Hindernis, während die anderen auf die Schieß-

scharten feuern“. Da schlägt Flankenfeuer von rechts in die 8. Komp. hinein. Vor kurzem erst hat die Kompagnie ihren Führer, Oblt. d. R. Straßer, verloren und jetzt mehrten sich ihre Verluste, wird sie es dennoch schaffen? Doch Hilfe naht. Hptm. v. Bally faßt den Feind mit der 6. Komp. von links. „Ein Trupp der 6. Komp. hat den Graben links umgangen und feuert aus der Flanke hinein. Das kizelt den Russen heraus. Hier und da tauchen die lehmgrauen Gestalten auf und laufen zurück, waffenlos in grauen Pelzmützen und flatternden, offenen Mänteln. Bald ist kein Halten mehr. Wie eine Herde flüchten alle in wildem Durcheinander erst geradeaus, dann mit plötzlicher Wendung nach links. Ihre eigenen Hindernisse halten sie auf, schwere Granaten plagen mitten in sie hinein, bis sie links in der Schlucht verschwinden, wo sie dann doch gefangen werden. Ein Hurra der Zuversicht braust bei diesem Anblick durch unsere Reihen“*).

Aber wichtiger noch als der erste Erfolg an dieser Stelle ist das Vorwärtstommen des I. Btlns. am linken Entscheidungslügel. Hier hatte das eng zusammengefaßte Massenfeuer der Mörser unter Maj. Trüstedt (III./Ffa. 4) die feindlichen Stellungen durchwühlt und die überlebende Besatzung in die Tiefe ihrer Gräben hinabgezwungen. Hier hatten die mittleren Minenwerfer die auf dem glacisartig ansteigenden Hange vorgeschobenen Abwehrgruppen und Flankenanlagen erreichen können und mit ihrer gewaltigen Wirkung die Gefechtsmoral und den Abwehrwillen der Russen ertötet. So konnten die von Hptm. d. L. Frommel geführten Angriffskompagnien des I. Btlns. in schnellen Sprüngen vorwärts gelangen. In ununterbrochenem Sturmloch rast die erste Welle, 3. Komp. unter Lt. d. L. Jezt, und 2. Komp. unter Lt. d. R. Guen, an den vordersten Russengraben heran. Noch wagt es der Feind nicht, seinen Kopf zu heben. Da kommt das Hindernis, — die Angriffswelle staut sich. Schon lebt das Abwehrfeuer auf und wird erwidert. Da aber warf Lt. d. R. Arsan von seiner in zweiter Linie folgenden 4. Komp. einen Zug in die Flanke des Gegners. Das schaffte Lust. Auch das I. Btln. bricht ein in den Feind. „Die Russen wollten im letzten Augenblick ausreißen, aber die Artillerie legte einen so dichten Sperrfeuerkranz um sie herum, daß sie umkehren mußten, sich auf die Knie warfen und mit erhobenen Händen oder die Stirne auf den Boden gedrückt um Gnade flehten“*).

*) Eitemeyer.

Nun wurde sofort aus dem gewonnenen Graben heraus das Feuer gegen die nächste Stellung der Russen aufgenommen. Noch brauchbare Maschinengewehre des Feindes halfen mit. Munition für sie war genug vorhanden. Vom linken Flügel aber ausgehend drückte das I. Btl'n. unentwegt weiter vorwärts.

So waren nach wenigen Minuten, um 10³⁰ vorm., an den beiden Flügeln des 3. Rgts. bedeutungsvolle Einbrüche in das feindliche Stellungssystem erfolgt. Aber das in der Mitte zum Sturm angelegte III. Btl'n. des Hptms. P a y r war sofort aus den Flankierungsanlagen des Feindes von beiden Seiten durch Infanterie- und M.G.-Feuer gefaßt worden. „Da rattert ein Maschinengewehr — — — — seine Schüsse überkollern sich und doch hält es unerbittlich den wahnsinnigen Takt, wie ein rasend gewordenes Uhrwerk. Links in der Flanke ein anderes. Augenblicklich spürt man die Wirkung. Da und dort schlagen Kameraden vornüber, halten plötzlich im Laufen inne und brechen kraftlos zusammen“*). Jetzt kam auch Leben in den feindlichen Hauptgraben, der hier ohne eine Vorstellung am Waldrand eingebaut war. Frontal legte nun höllisches Feuer die flachen Hänge hinunter, in die stürmenden Linien hinein. „Auch der Führer der 10. Komp., Oblt. F r h r. v. T a u t p h o e u s, sinkt nieder mit zerschmettertem Bein. Doch vorwärts geht's. Ein jeder hat nur den einen Gedanken: Heraus zu den Russen, vorwärts, weiter! Aber die Lunge tut nicht mehr mit bei dem Hasten bergauf. Hinlegen, kurz verschnaufen, dann sprungweise weiter! Wie geheftes Wild rennt jeder durch den Kugelregen, wirft sich hin, rennt wieder“*). Immer wieder zwingt es selbst den Tapfersten zu Boden. Wie soll die Mitte vorwärtskommen? Aber auch den beiden Flügelbataillonen steht noch die schwerste Aufgabe bevor, den Sturm weiterzutragen in den nächsten, den feindlichen Hauptgraben hinein. Der Angriff des 3. Rgts. darf nicht stocken — alles hängt ja von ihm ab.

Wohl hatte, den Absichten der Division entsprechend, das stärkste zusammengefaßte Artilleriefeuer auf Höhe 507 und den sie umgebenden Höhenstellungen des Feindes gelegen. Aber steile Hänge waren zu erklimmen, ehe die stürmende Infanterie den Feind in seiner Hauptstellung mit dem Bajonett erreichen konnte. Zeitgerecht waren die zum Angriff angelegten Teile der Infanterie aus ihren Sturmstellungen vorgebrochen. Zeitgerecht, 10³⁰ vorm., hatte sich auch der Vorhang von Eisen, Staub und Rauch, der bisher die feindlichen Stellungen einhüllte, gehoben, um den

*) Eifemeyer.

Sprung in die feindlichen Gräben freizugeben. Zu früh für die stürmende Infanterie! Zu steil war der Hang! Zu groß war der Sprung bis zur feindlichen Hauptstellung! Der Feind gewann Zeit. Eine kurze Spanne nur noch war's, dann prasselte dem Angreifer Infanterie- und M.G.-Feuer entgegen. Es zwang die stürmenden Linien auf dem Hang vor der feindlichen Hauptstellung zu Boden.

Schwer war die Lage des 3. Rgts., — das Wiedererwachen des Abwehrwillens der Russen war offenbar. Besonders deutlich wurde dies vor Mitte und rechtem Flügel des Regiments, wo nicht so eng zusammengefaßtes Feuer auf den Stellungen des Feindes gelegen hatte, wie auf dem Entscheidungsflügel links. Von den Gefechtsständen aus und von den Artilleriebeobachtungsstellen des westlichen Sekowa-Ufers war sofort klar erkannt, daß die Artillerie noch einmal ihre Geschosse in die noch nicht genommenen Stellungslinien der Russen hineinjagen mußte. Noch einmal war Feuerschutz nötig, der die Infanterie bis unmittelbar an den Feind herantragen konnte. Bei der vorzüglichen Sicht und dank der durch feindliches Artilleriefeuer nicht zerstörten Verbindungen gelang es leicht und schnell, das Artilleriefeuer erneut aus der Tiefe der rückwärtigen Stellungen des Feindes nochmals auf die vordere Stellungszone zurückzureißen. „Nun tobt auf der ganzen Linie der Kampf um den zweiten, den Hauptgraben. Er ist in der Mitte um so stärker ausgebaut, als dort eine vorgeschobene Stellung fehlt. Mit Ingrim und Verzweiflung kämpft der Russe, verdoppelt seinen Widerstand. Aber die Artillerie hilft auch hier. Alle erreichbaren Batterien vereinigen einen Eisenhagel auf die Bastionen vor dem großen Wald, bis das feindliche Feuer unsicher wird und nachläßt und dadurch unsere Dreier Luft bekommen, um sich bereitzulegen für den Einbruch“*). „Wie die Katzen“ klettern die braven Bayern „von Hohlweg zu Hohlweg, von Baum zu Baum“**). Zumal in den buschbestandenen Wasserrissen schob sich der Angriff vor. „Jetzt rennen sie unter Aufbietung ihrer letzten Kräfte hinauf über die Granattrichter und durch die zerrissenen Stacheldrahtgewebe der Hindernisse“*). Lt. d. R. K a r d e l ist seiner 11. Komp. weit voraus, nur vom Spielmann und wenigen Leuten begleitet. „Kein Hurra ertönt, die Erbitterung des fast dreiviertelstündigen Kampfes hat sich zu stummer Raserei gesteigert. Wehe dem Russen, der jetzt nicht ganz eifertig die Hände hochhebt und aus dem Graben springt“*). 11. und

*) Eikemeyer.

**) Brief Lt. Kardel, 11./3.

9. Komp. dringen hier als erste in den feindlichen Graben ein. So strebte nun auch die Mitte des Regiments sieghaft vorwärts.

Nicht so stand es um den rechten Flügel des Regiments. Hier war der Artilleriebeschuß zu dünn, denn nur wo die Entscheidung lag, konnte man auf schmalem Raum trommeln. Nur unter schwersten Verlusten konnte sich das Btl'n. Doe h l a vorarbeiten, voran die 6. und 8. Komp. Wieder schlägt Flankenfeuer von rechts herüber. Gruppenweise werden die Stürmer von der Feuergarbe der Maschinengewehre hingemäht. Ein halber Zug der 6. Komp. liegt da. Will er nicht vorwärts den Kameraden nach? Tot! Alles tot! Ein Maschinengewehr mähte sie nieder. Davor liegt ihr Führer, Lt. d. R. S o h e n n e r. „Auf dem Bauche kriecht ein Trupp über eine besonders schwierige Stelle hinweg. Da kniet ein junger Leutnant auf und preßt die Hand auf seine Wunde: „Jetzt bin ich schon wieder angeschossen!“ Ein Pfeifen der Maschinengewehrgehosse und von drei, vier Kugeln zugleich getroffen, sinkt er nieder und klagt nicht mehr“*). Bald deckten zahlreiche Tote und Verwundete die Angriffsbahn der 8. und 6. Komp. Maj. Doe h l a wirft die 5. Komp. zu ihnen vor. Auch ihr Führer, Lt. d. R. V o g e l, sinkt sterbend dahin, zwei Zugführer dazu. Lt. d. R. B r e m i k e r rafft die Trümmer der 5. und 8. Komp. zusammen. „Nimmt denn die Hölle kein Ende auf dem deckungslosen Feld? Schon sieht man die Schießarten näher. Vorwärts! Hinauf! Der einzige Gedanke, auf welchem der Wille und die Zähigkeit jedes einzelnen sich heften“*). Schon sind sie am Hindernis, schon rüstet man sich zum entscheidenden Kampf Mann gegen Mann. „Bloß ein Maschinengewehr wütet noch unaufhörlich, unerbittlich, läßt keinen der Unseren heran. Packt es von der Seite! Nur ein einziger Kerl steht noch dabei, mit Kopfschuß fällt er endlich über das Gewehr, das er nicht verlassen wollte — ein Offizier ist's, an seiner Brust blinkt ein St. Georgskreuz des Zaren“*). Das Btl'n. Doe h l a hat starken Blutzoll zahlen müssen. Zäh rang es sich durch. Weiter kriecht sich sein Angriff in den Feind hinein.

Inzwischen war am Entscheidungsflügel die Angriffswelle des I. Btl'ns. weiter die Höhe hinaufgebrandet. Der stürmenden Infanterie voraus wälzt sich das Feuer der Artillerie hinauf zur Kuppe 507, um Bahn zu schaffen. Auch hier lichten sich die Reihen. Schon ist der Führer der 2. Komp. verwundet, ein weiterer Offizier der Kompanie ist tot**). Lt. d. R. S i n t e r b u r g e r führt den Sturm weiter. Ein Aftverhau gibt

*) Eikemeyer.

**) Lt. d. R. W e g s c h e i d e r.

large Deckung zum Verschnaufen. Auch der muß überwunden werden. Zur Stützung des linken Flügels ist nun auch noch die 1. Komp. eingesetzt worden, die Umfassung zu vollenden. „Im Wettlauf leucht alles den Berg hinauf. Jeder weiß, was beim Sturm die verlorene Sekunde ausmacht. — Tausend veräumte Gelegenheiten, tausend wachsende Gefahren“*). Das russische Feuer prasselt die Höhe hinunter. Verluste, zuerst gering, häufen sich dann. Doch der Führer der 1. Komp., Lt. Tutschef, auch er schon verwundet, reißt seine Leute durch sein Beispiel weiter. „Weiter ging's, wir krochen mit zerrissenen Uniformen und blutiggeschundenen Händen durch Draht und Astverhau, brachen den kurzen Widerstand in der 2., 3. und 4. Stellung und nun waren wir durch“*).

Dieser Flankendruck des I. Btlns. wirkt zusammen mit dem frontalen Ansturm der beiden Bataillone Doebla und Payr. Dieser Druck legt sich lähmend auf den Feind. Der Russe weicht. Die ganze tiefe Stellungszone an den Westhängen der Höhe 507 ist genommen. Die Abwehr ist zusammengebrochen. Auf Gnade und Ungnade streckt der Feind die Waffe. Nur wer noch Hoffnung hat, davonzukommen, stürzt ostwärts dem rettenden Walde zu. Der erwartete Gegenstoß der Reserven aus ihm heraus bleibt aus. Was wirklich da drinnen bereitgestellt war, ist zerschlagen von der Wucht der schweren Granaten, ist von den entsetzlichen Eindrücken gepackt davongelaufen. Verfolgungsfeuer jagt den Fliehenden nach und dann wird nach- und durchgestoßen. Auf Höhe 507 reichen I. und III. Batln. sich die Hand. Über den Waldwipfeln aufsteigende weiße Lichtsterne künden der Artillerie das siegreiche Fortschreiten des 3. Rgts. Das II. Btln. setzt sich auf dem anschließenden, zum Mecina-Tal abfallenden Rücken fest. Somit war bald nach 11^o der Angriffsteil des 3. Rgts. durch die feindlichen Stellungen vorgetrieben und hatte den beherrschenden Punkt an der Sekowa-Front erreicht. Um die Mittagsstunde gab Obstlt. Frhr. v. Stengel den Befehl: „Das Regiment geht in die Linie Ostrand des Waldes und Sattel östlich 507 vor. Allgemeine Richtung Zamczyslo.“ Den Sattel sollte das I. Btln. besetzen. Der Feind wehrte dem nicht. Ein Zug österr. Gebirgsartillerie, den Genmaj. v. Schoch, 10⁵⁰ vorm. für das 3. Regt. hatte bereitstellen lassen, war in selbsttätigem Drang nach vorwärts der stürmenden Infanterie gefolgt. Bald krönten seine Geschütze die Höhe 507. Von seinem Verfügungsbataillon (II./bayer. Res.Inf.Rgt. 13) zog Obstlt. Frhr.

*) Lt. Tutschef.

v. Stengel zwei Kompanien über den Bachgrund hinüber. Noch konnte man nicht übersehen, wie die Lage dort sich weiter entwickeln würde. Zunächst war Ordnung und feste Hand der Führer nötig nach der harten, blutigen Arbeit des 3. Rgts.

Der Kommandeur des südlich an das 3. Rgt. anschließenden bayer. Inf.Rgt. 22, Obst. K a a b, hatte dem am linken Flügel eingesetzten II. Btl'n. befohlen, den entscheidenden Angriff des 3. Rgts. durch schnellen Vorstoß beiderseits des Mecina-Tales in seiner rechten Flanke zu sichern. Das rechte Flügelbataillon, das III., sollte den rechten Flügel verhaltend, sich der Höhe 469 bemächtigen. Hier lag also der Schwenkungspunkt für die bei der ersten Angriffsstufe von der 11. bayer. Inf.Div. beabsichtigten Rechtsdrehung der Front. In der trichterförmigen Öffnung des Mecina-Tales hatte der Feind seine Flankierungsanlagen geschickt in Wassergraben und Ruffeln eingebaut. Der in diesem Abschnitt nicht starken Artillerie war es nicht gelungen, sie alle zu erfassen und zu zertrümmern, zumal da dichter Qualm der zahlreichen in Brand geratenen Häuser im Tale aufstieg und sich auf die Stellungen legte, die den Taleingang sperren. So spie denn der Schlund des Tales dem 10° vorm. tapfer vorwärts stürzenden II. Btl'n. Tod und Verderben entgegen. Auch auf den hohen Rändern beiderseits des Tales will es nicht vorwärts gehen. Das Abwehrfeuer hält blutige Ernte. Der Kommandeur des II. Btl'ns., Maj. K ä g e l s b a c h, — der Adjutant, Lt. K a g e l, ist schon verwundet — eilt selbst nach vorn, sein Bataillon vorzureißen. „Jetzt geht es ja gut vorwärts;“ Das war sein letztes Wort, dann sinkt er, in die Brust getroffen, tot zusammen. Obst. A l e x a n d e r übernimmt die Führung des Bataillons. Und wirklich geht es nun voran. Der linke Flügel des Bataillons stößt vor und schwenkt um 11° vorm. mit dem 3. Rgt. herum. Front zum Mecina-Tale, hält dann der Nordteil des Bataillons die bewaldete Höhe, die der Feind ihm lassen mußte. Der Rest südlich des Mecina-Tales ist eng verknüpft mit dem Kampf des III. Btl'ns. Unter der Führung des Obstlts. B e c k e r war dieses Bataillon zunächst nur mit seiner Mitte vorwärtsgekommen. Sein rechter Flügel lag fest, durch Flankenfeuer von rechts und auch von feindlicher Artillerie bei Jäger-Haus empfindlich getroffen. Auch am linken Flügel dieses Bataillons ging es nicht voran. Die Wachsamkeit der Russen hatte hier schon in der Nacht die Angriffslinien nicht an die Hindernisse herangelassen und auch jetzt war die Abwehr noch stark. Nur kriechend und immer wieder sich eingrabend, drückten die Angreifer vor. Die Hauptaufgabe des 22. Rgts. sollte darin bestehen, die feindlichen Schanzen auf Höhe 469 einzunehmen.

Sie bildeten einen starken Rückhalt hinter den ersten Gräben der Russen. Von hier aus hatte der Feind seitlichen Einblick auf das Angriffsfeld des 3. Rgts. Daher hatte er diese Höhe als Feste für sich stark ausgebaut. „Das Krapfl“ hatten es die Österreicher getauft. Hiergegen wurde nun das Artilleriefeuer zusammengefaßt. Auf engem Raum schlugen die Granaten wirkungsvoll ein. Genmaj. v. Schoch hatte 11²⁰ vorm. zur Stärkung des schwerringenden 22. Rgts. sein Verfügungsbataillon, I./22 (ohne eine Komp.), dem Regiment freigegeben. Teile des Bataillons wurden sofort eingesetzt, um dem Angriff neuen Auftrieb zu schaffen. Nun setzte man nochmals zum Sturme an. Da machte sich in den feindlichen Linien ein Ruß von Norden fühlbar. Die Erfolge nördlich des Mecina-Tales machten sich geltend. Der Widerstand schien nun auch hier zu erlahmen. Diesen Moment erfassend, stürzten die Kompanien frontal vor und hindurch durchs Hindernis. Der eine stolpert, der andere bleibt hängen, und doch geht es entschlossen in die feindlichen Gräben hinein; Bizefeldweibel Dejon von der 10. Komp. als erster. Die Russen ergeben sich zumeist. Und nun wird zugepackt, ehe der Feind sich besinnt. 11⁴⁵ vorm. ist Höhe 469 in unbestrittenem Besitz der Bayern. Lt. d. R. Mayen wirft nun Teile der 10. Komp. nach rechts herum, von wo noch immer Flankenfeuer den rechten Flügel niederhält. Doch der Russe erkennt diese Gefahr, nun abgeschnitten zu werden, bald und flutet auch hier zurück. Er sucht Deckung im Tale vor dem Jäger-Hause. Aufrecht stehend, jagen die Bayern ihr Verfolgungsfeuer ihm nach. So ist auch der rechte Flügel frei. Auch er strebt jetzt dem Jäger-Hause zu. Das Glück ist dem Entschlossenen hold. Noch steht dort oben die eben so unbequeme feindliche Batterie. Es krachen die Salven in sie hinein, ehe sie abfahren kann. Zusammengeschossen liegt sie da. Doch auf die Geschütze selbst die Hand zu legen, bleibt der tapferen 9. Komp. unter Lt. d. R. Neumüller verwehrt. Feindliche Kräfte, von der Flanke her, aus dem Waldrand bei Naphtha-Brunnen traten zu kraftvollem Gegenstoß an, um die kostbare Artillerie zu retten. Eine schwere Krise für den nun vereinzelt weit vorgeprellten Flügel des 22. Rgts. entsteht daraus. Bald muß die Übermacht des Feindes heran sein. Doch auf dem überhöhenden westlichen Talrand wird die drohende Gefahr erkannt. Der Adjutant des bay. 21. Fld.Rgts., Oblt. d. R. Weidenhamer, selbst schon verwundet, eilt zum nächsten Geschütz und richtet selbst es ein. Andere Batterien folgen und sprühend werfen sie ihre Schrapnellgarben hinüber und zersprengen die anstürmenden Russenhäufen. Der Kampf kommt zum Stehen. Im Schutze des Feuers der Artillerie gelingt es 2¹⁵ nachm., die

braven Kompanien zurückzunehmen. Manch Toter blieb dort oben liegen. Nun gliedern sich die Kompanien ein und finden Anlehnung an der inzwischen gefestigten Front am Osthang der Höhe 469, auf der auch die 6. Btrr. des bayer. 21. Fld.Argts. unter Hptm. Frhr. v. Imhoff und eine österr.-ung. Gebirgsbatterie erschienen sind. Zu einem Kampf ums Jäger-Haus setzt Obstlt. Becker seine letzten Kräfte ein.

Der Südschnitt der 11. bayer. Inf.Div. unter Genmaj. Preiner, Rdr. des bayer. Ref.Inf.Rgts. 13, war zunächst befehlsgemäß zurückgehalten. Er war nur 1½ Bataillone stark. Als aber der Kampf um Entscheidungslügel der Division in gutem Fortgang war, hatte 11^o vorm. Genmaj. v. Schoch auch seinem rechten Flügel befohlen, sich dem Angriff des linken Flügels der österr. 21. Ldw.Div. anzuschließen. Dieser Anschlußflügel der österr.-ung. 3. Armee hatte nach seinem Erfolge bei Malastow von rückwärts her Teile in den Abschnitt der Bayern übergreifen lassen. Durch sie sollte die Höhe 532 von Süden her umfassend angegriffen werden. Dementsprechend erhielt das bayer. 13. Ref.Inf.Rgt. die Höhe 501 als Ziel. Aber die anzugreifende feindliche Front an diesen Höhen und die Plankierungsanlagen vor dem linken Flügel des Regiments in den Hängen südlich des Raphtha-Brunnens waren bisher nur durch leichte Artillerie beschäftigt gewesen. Auch hier war Vorbereitung durch Artillerie notwendig. Schwere Batterien schwenkten herum und nahmen sich auch diesen Feind vor. Die Wirkung auf den auch durch die Ereignisse weiter nördlich in seinem Halt schon erschütterten Feind war augenscheinlich groß. Als die Angriffslinien des III. Btlns. mit den Österreichern gemeinsam und mit ihnen untermischt von Kopica Ruska her 12¹⁰ nachm. die Hänge erklimmen, konnten sie, fast ohne Gegenwehr zu finden, 12³⁰ nachm. die vordersten Gräben des Feindes überschreiten. Um 1^o nachm. war der Höhenrücken beiderseits 501 erreicht. Nach links sich zusammenschiebend, gelangte das Ref.Inf.Rgt. 13 gegen 2^o nachm. auf die Höhe 501. Sicherungen gingen von hier aus vor gegen Jäger-Haus, die dem dort noch im Kampfe verstrickten Rgt. 22 Entlastung brachten. Um 3^o nachm. wurde dann das Jäger-Haus vom Inf.Rgt. 22 besetzt. Die Österreicher standen auf Höhe 532. In der erreichten Linie grub man sich ein.

119. Infanterie-Division.

Wie auf dem linken Flügel der 11. bayer. Inf.Div., so war auch auf dem rechten Flügel der 119. Inf.Div. die Artilleriewirkung eng zu-

sammengefaßt worden. Hier sollte ja für beide Divisionen die Entscheidung liegen. Der leitende operative Gedanke der 119. Inf.Div. war: Durchstoß östlich Sekowa und danach Aufrollen der Front in Richtung Gorlice. Dementsprechend hatte General v. Behr das Inf.Rgt. 46, verstärkt durch I./Ref.Inf.Rgt. 46, auf schmalem Raum anschließend an die Bayern bis M. H. nordwestlich Sekowa eingesetzt, um mit ihm die feindliche Front beiderseits der Straße Sekowa—Kobyłanka zu durchbrechen. Die Führung dieses Hauptangriffs wurde Genmaj. v. Suter übertragen. Nach dem Durchbruch sollten Teile des rechten Flügels in Richtung 361 östlich Dominikowice weiterstreben und Anschluß an die Bayern halten. „Alle sonst verfügbaren Kräfte sind einzusetzen, um durch Vorstoß gegen die nördlich Sekowa liegenden Höhen das frontale Vorgehen des Inf.-Rgt. 58 zu ermöglichen.“ Dieses Regiment, unter Obst. Zwenger, hatte also erst dann zum Frontalangriff über den Sekowa-Grund zu schreiten, wenn sich die Einwirkung des Hauptangriffs fühlbar gemacht hatte. Um diesen Hauptangriff des Genmaj. v. Suter vor Flankierung zu schützen, sollte Obst. Zwenger an seinem rechten Flügel eine starke Feuerkraft, namentlich auch Maschinengewehre, bereithalten. Außerdem kamen dort die leichten Minenwerfer zur Aufstellung. Am linken Flügel aber blieb es dem Inf.Rgt. 58 überlassen, den Zeitpunkt des Sturms auf die Vorstadt von Gorlice zu bestimmen, je nach der Wirkung der schweren Minenwerfer, die gegen diese Häusergruppe wirken sollten. Dort galt es den Anschluß zu halten an das XXXXI. Ref.R. in der Ropa-Niederung. Als Reserve der Division blieb II. und $\frac{1}{2}$ III./Ref.Inf.Rgt. 46 unter Obst. Matthiaß westlich Sekowa hinter dem Entscheidungsflügel bereit. 10. und 12. Komp. des Ref.Inf.Rgt. 46 (Halbbtln. v. Puttkamer) trat zur Korpsreserve bei Siary.

Für den Hauptangriff des Genmaj. v. Suter war in der ersten Linie II./46 rechts, I./Ref. 46 in der Mitte und III./46 links eingesetzt. Als erstes Ziel war die Linie 507—312 angegeben. Anschließend sollte dann nur II./46 auf Dominikowice weitergehen. Die anderen Bataillone hatten nach Norden herumzuschwenken. I./46 blieb zur Verfügung hinter der Mitte zurück. In der Nacht vor dem Sturm war es nicht gelungen, die Hindernisse zu zerschneiden. Ob das Artilleriefeuer gegen sie noch nennenswerte Wirkung gehabt hatte, war nicht einwandfrei festgestellt. Die drei für den Sturm bestimmten Bataillone verließen aber im Vertrauen auf ihre Stoßkraft und die Schlagkraft der Artillerie, deren Mächtigkeit sie soeben staunend erlebt hatten, pünktlich ihre Gräben und stürzten vorwärts. Fast 1 km war es noch bis an den Feind. Zunächst

blieb das Abwehrfeuer schwach. Aber als die Bewegung im Fluß war und der Artilleriebeschuß der vorderen feindlichen Gräben nachließ, gewann die Abwehr an Kraft. Dauernd sich verstärkendes Infanterie- und M.G.-Feuer schlug den angreifenden Linien entgegen. Am rechten Flügel, aus dem bedeckten Gelände vor Sekowa, ging es noch verhältnismäßig gut voran. In der Mitte aber stockte der Angriff bald in Höhe des Kirchhofs von Sekowa, und auch das III./46 am linken Flügel kam zunächst nicht über diesen Punkt hinaus. Diesem Bataillon war eine besonders schwere Kampfaufgabe zugefallen. Sein Weg führte östlich des Sekowa-Bogens über die weit offene, flach zur feindlichen Stellung ansteigende Niederung. Ein blutiger Weg! Denn je weiter das Bataillon hierbei nach vorn Gelände gewann, um so fühlbarer mußte die Flankierung werden aus den bis an den Bach hinabreichenden Büschen nordöstlich M. H., wo sich feindliche Schützen und Maschinengewehre versteckt eingenistet hatten. Dem Kommandeur des Bataillons, Maj. v. Kühn, wurde es bald klar, daß ohne Zuführung frischer Kraft der Angriff erlahmen würde. Zu stark war die Einbuße der zunächst nur eingesetzten 9. und 12. Komp. Die 10. und dann auch noch die 11. Komp. warf er in den Abschnitt hinein und riß damit seine Leute immer wieder vorwärts. Das rechts anschließende I./Ref. 46 unter Hptm. Grambsch gewann ebenfalls erst weiter Gelände, als alle Kompanien des Bataillons zum Einsatz gelangten. Auch dieses Bataillon hatte durch das Flankenfeuer starke blutige Verluste. Aber diese starken Blutopfer vermochten doch nicht den ins Rollen gekommenen Ansturm zu dämpfen. Erst an den Hindernissen, kaum zerstört, lief er sich fest. Nun setzte der Feuerkampf wieder ein. Der Kommandeur des Inf.Rgt. 46, Obst. v. Arent, hatte das I. Btl. seines Regiments dem linken Flügel folgen lassen. Hier lag der entscheidende Punkt, um den sich die Schwenkung der Division nach Norden drehen sollte. Hier mußten Kräfte zur Hand sein, um das Gefecht immer wieder zu nähren. Maj. Schiller führte hier seine Kompanien vor und füllte die gelichteten Reihen auf. Dieser Kraftzuwachs durch das I. Btl. gab dem Angriff neuen Schwung. Um 11⁰ vorm. geht es hinein in die feindlichen Gräben beiderseits 312 an der Straße nach Kobylanka. Der Widerstand ist gebrochen. Auch hier ist die Russenfront durchstoßen. Weiter rechts hatte sich das II./46 unter Maj. Mathieu nach Osten gewandt, zum Anschluß an die vorstürmenden Bayern. Gemeinsam mit dem bayern. 3. Rgt., teilweise eingeschoben in seine Reihen, stürmte das Ba-

taillon nun weiter vor und gelangte 11³⁰ vorm. auf den Nordhang der Höhe 507 und auf diese Höhe selbst.

Der Durchbruch der inneren Flügel der beiden Divisionen, die erste und wichtigste Etappe im Angriff des Komb. Korps, war damit erreicht. Nach diesem Angriffserfolg hatte Obst. v. Arent sofort 11⁰ vorm. seinem III. und I. Btl. den Befehl gegeben: „Waldstücke bei Höhe 349 südöstlich Sokol sind zu nehmen.“ Sogleich warf nun Maj. v. Kühn die Front der stark miteinander vermischten beiden Bataillone herum und drehte sie nach Norden ein. Noch ist es dem Russen nicht gelungen, dagegen eine Riegelstellung aufzubauen. Auch aus den Waldstücken weiter südlich weicht er nach Norden aus, um auf Höhe 349 zurückzuschwenken. So klappt nun eine weite Bresche in der Front des Feindes vor Dominikowice. Groß ist der Erfolg. Aber heiß war der Kampf bei beiden Divisionen. Wie nach dem Sturm des bayer. 3. Rgts., so war nun auch hier das Ordnen der Verbände erstes Gebot, ehe man in den unübersehbaren Bergwald um Sokol einbrach.

Inzwischen war es 1⁰ nachm. geworden. Da lief bei der 119. Inf.Div. die Meldung vom Anmarsch einer feindlichen frischen Brigade ein, die 11⁰ vorm. Biecz verlassen hatte. War diese Verstärkung auf dem östlichen Ropa-Ufer vormarschiert, so konnte sie die Bresche schließen, die sich eben erst als Siegespreis des Komb. Korps aufgetan hatte. Dann war auch die nach Norden eingeschwenkte Front des Genmaj. v. Suter arg bedroht. Schutz des Entscheidungsflügels tat not. Die beiden schon geschwächten Bataillone II./46 und I./Ref. 46, die beide noch im Anschluß an die Bayern mit Front nach Osten standen, reichten nicht aus. So befahl denn General v. Behr um 1⁰⁷ nachm.: „Genmaj. v. Suter, dem im weiteren Fortschreiten des Angriffs Regiment Zwenger (Inf.Rgt. 58) wieder unterstellt wird, rollt die feindliche Stellung im Sokol-Wald und Stützpunkt 346 auf. Obst. Matthiaß mit Bataillon Mathieu (II./46), Grambsch (I./Ref. 46) und dem ihm zur Verfügung stehenden Bataillon Ref.Inf.Rgt. 46 (II.) sichert die rechte Flanke des Angriffs Suter gegen die Linie Kobylanka—Urwisko.“ Zur Unterstützung in seiner Abwehraufgabe wurden dem Obst. Matthiaß mehrere Batterien des Fld. Rgts. 237 zugewiesen. 1³⁰ nachm. befahl Obst. Matthiaß dem bei der Kirche von Sekowa stehenden II./Ref. 46, im Anschluß an das II./46 in Linie nördlich 507—349 mit Front nach Dominikowice in Stellung zu gehen. Hier wollte er seine Abwehrflanke aufbauen. Das bereits in hartem Angriffskampf gestandene I./Ref. 46 sollte hinter den linken Flügel genommen werden. Diese Maßnahmen brauchten Zeit, um wirksam zu werden. Da aber durch das

Einschwenken der Angriffsflügel beider Divisionen eine Lücke in der Front des Komb. Korps entstanden war, schob die 11. bayer. Inf.Div., um die Flügel vor Überraschungen zu bewahren, 2³⁰ nachm. das zusammengefügte Kav.Rgt. Savoye (1./2. bayer. Chev., 4./7. bayer. Chev., 5./Drag. 7) in diesen Raum und beauftragte es mit der Aufklärung gegen Dominikowice—Kobylanka. Während diese Verschiebungen zum Flankenschutz in Ausführung begriffen waren, entwickelte sich der Angriffskampf des Genmaj. v. Suter (I. und III./46) in Ruhe weiter.

Nördlich dieses Kampffeldes stand das Inf.Rgt. 58, Obst. Zwenger; er hatte in der noch westlich des Baches liegenden Front nördlich M. H. Sekowa sein I. Btl. und anschließend mit linkem Flügel unmittelbar gegenüber der Häusergruppe von Gorlice, östlich der Ropa, das II. eingesetzt. Hinter dem rechten Flügel blieb das III. Btl. als Reserve zurück. Nur für den linken Flügel hatte der Regimentskommandeur befohlen, um 10²⁰ vorm. gegen die Häusergruppen, nach Feuervorbereitung durch die schweren Minenwerfer, zum Sturme anzutreten. Die übrige Front des Regiments hatte die Einwirkung der Angriffsgruppe Suter abzuwarten. Mit größter Umsicht und Energie hatte der bayer. Lt. d. R. Seipel seine schweren Minenwerfer noch vorwärts der eigenen Hindernisse eingebaut. Vortrefflich hatten sie gegen die Vorstadt von Gorlice gewirkt. Aber doch lebte in der Besatzung der in Trümmer gelegten Häuser noch der Abwehrwille. Die Angriffskompanien (8. und 5./58) hatten schon bei dem kurzen Sprung vorwärts empfindliche Verluste, die sich noch steigerten, als es zum Ortskampf kam. Erst 11⁰ vorm. gab hier der Feind seine Stellungen preis. Mehrere hundert Gefangene und Maschinengewehre ließ er in der Hand der Angreifer. Durch diesen Erfolg ermutigt, setzte nun Maj. Ude den Angriff seines II. Btl. noch weiter fort, um sich der Höhen 346 schnell zu bemächtigen. Aber auch Obst. Zwenger entschloß sich unter dem Eindruck des bisherigen Erfolges seines linken Flügels und des schnellen Angriffsverlaufes bei den Nachbartruppen, um 11⁰ vorm. auch sein I. Btl. zum Angriff gegen den Höhenrand von Sokol anzusetzen*). Die Kampfführung mit dem zum flankierenden Entscheidungstoß angefügten Inf.Rgt. 46 war jedoch noch nicht erreicht. Zur Unterstützung dieses Angriffs des Inf.Rgts. 58 stand ausreichende Artillerie noch nicht zur Verfügung, da ihre Masse auf dem

*) Genlt. Zwenger, damals Adr. des Inf.Rgts. 58, entsinnt sich nicht, den im Kriegstagebuch angegebenen Befehl zum Angriff dem I. Btl. erteilt zu haben. Es könnte möglich sein, daß dieser Befehl von höherer Stelle unmittelbar an das I. Btl. gelangte.

rechten Entscheidungsflügel der Division angelegt war. So wurde dieser Angriffstampf über das breite Mündungstal des Sekowa-Baches zu einem schweren verlustreichen Ringen. Die Verluste des II. Btlns. steigerten sich zusehends. Maj. U d e sah sich genötigt, seine letzten Reserven in den Kampf zu führen. Dabei fiel er selbst zu Tode getroffen nieder. Sein Adjutant, Lt. G e i s l e r, wurde schwer verwundet. Unter Hptm. B i b r a c h ging der Angriff weiter. Die Ausfälle an Offizieren waren sehr stark. Mehrfach mußte die Führung der Kompanien wechseln und selbst auf Unteroffiziere übergehen. Auch das I. Btl., das Maj. C r a m e r vorwärts führte, hatte starke Verluste. Bald deckten fast 100 Tote und über 300 Verwundete die Walfstatt der beiden Bataillone. 15 Offiziere des Regiments fielen aus. Der Kommandeur des Regiments sah sich in dieser schwierigen Lage veranlaßt, um 12¹⁵ nachm. dringend um Artillerieunterstützung zu bitten; 12³⁵ nachm. wiederholte er die Bitte. Auf sein Reservebataillon hatte er schon zurückgreifen müssen, um den großen Kraftausfall am linken Flügel auszugleichen, und nun wurden 12⁵⁵ nachm. auch Teile des III. Btlns. in das I. eingeschoben, um diese Linie vorzureißen. Dann aber sollte dem Inf.Rgt. 58 in seinem schweren Kampf die heiß ersehnte Hilfe kommen.

Die Auswirkung des Durchbruchs am rechten Flügel der 119. Inf.-Div. hatte sich schneller vollzogen, als anzunehmen war. Auch die Höhe 349 hatte der Feind nicht mehr gehalten. Nach leichtem Kampf wurde sie 3^o nachm. vom III./46 in Besitz genommen. Weiter westlich aber hatte Genmaj. v. Suter frische Kräfte eingesetzt, um die Stützpunkte in Sokol von Süden her schnell zu Fall zu bringen und damit zu dem beabsichtigten Zusammenwirken mit dem Inf.Rgt. 58 zu gelangen. 2^o nachm. war dem Genmaj. v. Suter das Halbbtl. v. C h o r u s (9. und 11./Ref.Inf.Rgt. 46), bisher bei Sekowa in Reserve, zur Verfügung gestellt. Diese ausgeruhten Kräfte, am Schwenkungspunkt zwischen Inf.Rgt. 46 und Inf.Rgt. 58 eingeschoben, brachten den Angriff in nördlicher Richtung schnell voran. Die Kompanien stürmten auf Sokol vor und kamen den, dem Inf.Rgt. 58 gegenüberstehenden Russen in den Rücken. Zahlreiche Gefangene und Maschinengewehre fielen in ihre Hand. Dann ging es in sieghaftem Schwunge weiter in Richtung 346. Wieder brachte der Stoß hinter der Front des Feindes entlang zahlreiche Beute ein. Entsprechend diesem Vorgehen war auch das Inf.Rgt. 58 vom rechten Flügel aus mit eingeschwenkt. Diesen wichtigen Stößen hielt der Feind nicht mehr stand. Jäh brach sein Widerstand vor der ganzen Front des Inf.Rgts. 58 zusammen. Schon gleich nach

3^o nachm. konnte Obst. Zwenger melden, daß auch die Höhe 346, die so viel Blut gekostet hatte, genommen sei. Der heiß umstrittene Sokol-Ramm war unser.

Weitere Anordnungen.

Die erste Angriffsetappe war somit vom Komb. Korps erkämpft. Bald nach 3^o nachm. war zudem erkannt worden, daß die gemeldete feindliche Verstärkungskolonnie auf Zagorzany abbog. Gegen das Komb. Korps konnte sie sich nicht mehr wenden. Man konnte also weitere Anordnungen treffen zum Gewinn des zweiten Angriffszieles. Schnell mußte gehandelt werden. Galt es doch die Früchte des Sieges zu pflücken, ehe die Russen sich zu neuer Abwehr wieder zusammenschlossen. 3¹⁵ nachm. befahl Genmaj. v. Neußl:

- „1. Das Korps hat J. H. — 507 — 349 — 346 genommen.
2. Das Korps setzt den Angriff fort bis 461 — Ostrand des Waldes Zamczysto — 361 — 288.
3. 21. Inf. Brigade (11. bayer. Inf. Div.) nimmt 461 und Zamczysto, 119. Inf. Div. anschließend 361 — 288. Sie bringt ihren linken Flügel in Übereinstimmung mit dem Vorgehen der rechten Division XXXXI. Ref. Rs.“

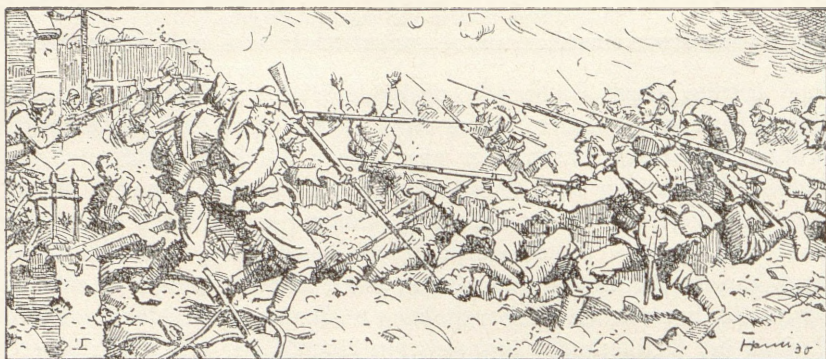
Der Artilleriekommandeur des Korps sollte die schwere Artillerie weiter vorziehen, so daß sie wirksam auch diesen Angriff unterstützen könnte. Die Feldartillerie wurde den Divisionen unterstellt. Der bayer. 21. Inf. Brig. wurde außerdem das Korps-Reservebataillon ($\frac{1}{2}$ III./bayer. Ref. Inf. Rgt. 13 und Halbbtl. v. Puttkamer, 10. und 12./Ref. 46) zugewiesen. Die Flieger hatten festzustellen, ob von Jaslo her Verstärkungen vorgeführt würden.

Genmaj. v. Schoch gab daraufhin um 4³⁰ nachm. für die 11. bayer. Inf. Div. den Befehl aus, die Regimenter hätten im Anschluß an die mit linkem Flügel über Punkt 587 nordöstlich Ropica Ruska vorgehenden Österreicher die befohlene Linie zu erreichen und sich dort einzugraben. Dem bayer. Inf. Rgt. 3 fiel der Angriff gegen den Zamczysto-Wald in seiner ganzen Breite zu. Ihm wurde das Korpsreserve-Bataillon zur Verstärkung zugewiesen. Die Artillerie hatte vor allem diesem Angriff des 3. Rgts. und nötigenfalls auch gegen 461 vorzuarbeiten.

Das bayer. Inf. Rgt. 3 hatte von der Höhe 507 aus über den Sattel in den Zamczysto-Wald und gegen die Ruppe 554 Patrouillen vorgetrieben. Sie hatten heftiges Feuer bekommen und stellten anscheinend

ſtark beſetzte, durch Hinderniſſe geſchützte feindliche Anlagen feſt. Der Feind hatte alſo, nachdem ſeine Linien durch den Sturmangriff des 3. Rgts. zerſprengt waren, hier oben neuen Rückhalt geſucht und gefunden. Gegen dieſe neue Front brauchte das Inf.Rgt. 3 noch dringend eine gründliche Artilleriesvorbereitung, namentlich gegen den Hauptſtützpunkt des Feindes, die bewaldete Kuppe des Jamczyſko-Berges (554). Auch ſchwere Artillerie mußte vorgezogen werden, damit ſie gegen dieſe vermutlich ſtarke feindliche Bergſtellung nachhaltig wirken konnte. Dieſer Aufbau der Artillerie für den weiteren Angriff des 3. Rgts. erforderte Zeit, da das Vorziehen der Batterien durch den Bachgrund und über die ſteilen Hänge des durch den Kampf aufgewühlten Schlachtfeldes außerordentlich mühevoll war. Auch war die Nachrichten- und Befehlsverbindung zum 3. Rgt. in dieſem Bergwald ſchwierig. Erſt 6^o abds. war der Befehl zum Angriff in die Hand des Regimentskommandeurs gelangt. Nun ſchien es faſt zu ſpät, den Angriff noch zu wagen. Genmaj. v. Schoch wollte daher im Einvernehmen mit Genmaj. v. Kneußl von dem Angriff noch heute Abſtand nehmen. Der Regimentskommandeur jedoch, Obſtlt. Fr h r. v. S t e n g e l, erklärte, auch dieſen Angriff im Vertrauen auf ſeine Truppe noch durchführen zu wollen, ſelbſt in die Dunkelheit hinein, um den Feind nicht zur Beſinnung kommen zu laſſen. Wurden die durch Angriff und Verfolgung zermürbten Ruſſen noch einmal feſt gepackt, ſo wurde heute für den kommenden Tag viel Blut geſpart. Dieſes lohnte, die ſeelische und körperliche Ermattung der Sturmbataillone noch einmal mit Energie zu überwinden. Die Vorbereitungen für den Einſatz der Artillerie, für die Bereitſtellung der Angriffstruppe, nahmen alſo 6^o abds. ihren Fortgang.

Für die Weiterführung des Angriffs der 119. Inf.Div. hatte Genmaj. v. B e h r um 3⁴⁵ nachm. befohlen, Obſt. Matthiaß ſolle in Richtung 361 öſtlich und 306 nördlich Dominikowice vorgehen, doch wenn er auf feindliche Abwehr ſtieße, erſt nach gründlicher Artilleriesvorbereitung. Genmaj. v. Suter ſollte links anschließend die Vorbewegung fortſetzen, mit linkem Flügel auf H. H. Urwiſko. Die Truppen der 119. Inf.Div. hatten zum großen Teil ſtarke blutige Verluſte ertragen müſſen. Zudem waren die Verbände durch die mehrfachen Frontſchwenkungen arg durcheinandergeraten. Daher legte Genmaj. v. Behr großen Wert darauf, gegen etwaige Rückſchläge bald wieder über geſchloſſene Verbände verfügen zu können. Zur Verſügung der Division ſollten Obſt. Matthiaß ein Bataillon und Genmaj. v. Suter zwei Bataillone ſammeln.



Das XXXXI. Reserve-Korps.

Karte 3.

82. Reserve-Division.

Am rechten Flügel des XXXXI. Reserve-Korps war die 82. Reserve-Division auf den operativ bedeutsamsten Abschnitt der russischen Front angesetzt. Hier im Ropa-Tale, in und bei Gorlice, vereinigten sich die wichtigsten zur Front der russischen 3. Armee, aber auch in den Rücken der feindlichen Karpatenfront führenden Straßen und sonstigen Verbindungen. Gelang hier ein tiefdringender Durchstoß in Richtung Biecz, so mußte ein solcher Erfolg auch die übrigen Teile der feindlichen Front auf das nachteiligste beeinflussen. Um über eine genügende Kraft an dieser Stelle zum Nachstoß verfügen zu können, hatte Genmaj. F a b a r i u s, der Kdr. der 82. Ref.Div., am 2. Mai noch vor Beginn des Sturmes darum gebeten, die Korpsreserve, die aus drei Bataillonen seiner Division bestand, der 82. Ref.Div. nachzuführen. Gen. v. F r a n ç o i s aber glaubte dieser Anregung nicht folgen zu können, da er seine Reserve aus der zentralen Lage nicht verschieben wollte, ehe er die ersten Ergebnisse des Angriffs seines Korps übersehen konnte. Die 82. Ref.Div. hatte dem Führer des Infanterie-Angriffs, Obst. K a u p e r t (82. Ref.Inf.Brig.), befohlen, seine Brigade „so zu gliedern, daß sie ihren Hauptnachdruck auf die Gewinnung der Kirchhofshöhe*) westlich Gorlice und der Höhe 357 nördlich Gorlice legt. Der Angriff gegen diese beiden Punkte ist möglichst gleichzeitig auszuführen“. — Sobald der Sturm diese Ziele erreicht hatte, sollte der Besitz der Höhe 357, welche Gorlice und das Ropa-Tal östlich der Stadt beherrschte, vor dem weiteren Vordringen un-

*) Dieser Kirchhof liegt an der Straße nach Bystra. Ein jüdischer Friedhof liegt am Südwesthang der Höhe 357.

bedingt gesichert werden. Weiter befahl Genmaj. Fabarius: „Ein Kampf im Ort Gorlice mit starken Kräften ist zu vermeiden. Es ist vielmehr anzustreben, nach Gewinnung der ersten Höhen mit starken Kräften auf dem Höhengelände nördlich der Chaussee vorwärtszukommen.“ Durch diese Anordnungen erstrebte die Division stärksten Kräfteinsatz in der Mitte, um im Durchbruch nördlich der Stadt den um Gorlice gruppierten, nach Westen vorspringenden feindlichen Stellungsteil abzusprengen und dann möglichst tief in das Ropa-Tal vorzustoßen, gegen die Hauptverbindungen auch der angrenzenden Fronten. Für diese wichtige Aufgabe konnte aber die Division dem Obst. Raupert nur 5 Bataillone zur Verfügung stellen. Ein Bataillon (II./Ref.Inf.Rgt. 272) behielt die Division zu ihrer Verfügung im Bystra-Tal zurück, wo gedeckte seitliche Verschiebung möglich war. 3 Bataillone (Rgtstb. Ref.Inf.Rgt. 270, I., III./Ref.Inf.Rgt. 270 und III./Ref.Inf.Rgt. 272) waren als Korpsreserve ausgeschieden. Sie standen hinter dem rechten Flügel der 81. Ref.Div.

Obst. Raupert gliederte die ihm zur Verfügung gestellten 5 Bataillone so, daß in dem mittleren Angriffsabschnitt das gesamte Ref.Inf.-Rgt. 271 unter Maj. v. Seyling in tiefer Staffelung zum Ansatze gelangte, II. Btl. in vorderer, III. in zweiter Linie und I. Btl. dahinter, zunächst zur Verfügung der Brigade. Die Aufgabe dieses Regiments war: „Hauptangriff, Kirchhofswert (gemeint ist der Judenfriedhof), sofortiges Durchstoßen nach Punkt 357, Aufrollen der noch gehaltenen vorderen Stellung.“ Den Angriff dieses Stoßregiments hatte rechts das I./Ref.Inf.Rgt. 272 zu begleiten und in der Flanke zu decken. Als Aufgabe dieses Abschnitts Ahlers (Major, Rdr. Ref.Inf.Rgt. 272) wurde bezeichnet: „Angriff gegen die russischen Werke nördlich und südlich der Stadt, Mitwirken gegen das Kirchhofswert, Verhalten des Angriffs gegen die Stadt, die erst durchschritten wird, wenn Kirchhofswert und Gegend nördlich in unserem Besitz ist“. Nördlich des Hauptangriffsabschnitts wurde das II./Ref.Inf.Rgt. 270 angesetzt zum „Angriff geradeaus, Aufrechterhaltung der Verbindung mit 81. Ref.Div. und Unterstützung derselben von der Flanke her“. Die schweren Minenwerfer kamen gegen die Kirchhofshöhe westlich Gorlice zum Einsatz. Sie mußte frühzeitig fallen, um die Flankierung des Sturms auf Höhe 357 auszuschalten. Die leichten Minenwerfer wurden gegen die feindlichen Anlagen am Hang der Höhe 357 angesetzt.

Das Zusammenwirken der Artillerie mit der Infanterie hatte sich vorzüglich eingespielt. Die auf wenige Kilometer an die feindlichen Stellungen herangeschobenen Befehlsstellen der Division und der In-

fanterie- und Artillerie-Brigaden boten vortreffliche Übersicht über das ganze Angriffsfeld. Schon bei dem Vorbereitungsfeuer hatte jeder Wunsch der Infanterie aus vorderer Linie schnellstens an die Artillerie gelangen können, zumal die Fernspregleitungen bis zur Sturmtruppe dauernd unverfehrt blieben. Die Infanterie hatte bald den Eindruck gewonnen, daß die Hauptangriffspunkte denkbar günstig von der Artillerie gefaßt seien und daß auch die Hindernisse sturmreif würden. Die Anordnung des Gen. v. François, daß das Artilleriefeuer bis unmittelbar vor dem Einbruch der Angreifer auf den einzelnen feindlichen Stellungslinien liegenbleiben sollte, ließ sich infolge der idealen Sicht durchführen, ohne Gefährdung der stürmenden Infanterie, zumal auf Befehl des Gen. v. François die Infanterie auf ihrem Rücken weithin sichtbare, breite, weiße Tuchstreifen trug. Alle Meldungen aus der Front betonten die Zuversicht der Infanterie. Mit vollem Vertrauen und siegesgewiß stürmten um 10^o vorm. die Regimenter der 82. Res.Div. aus ihren Gräben vor. Im südlichen Angriffsabschnitt war vom Res.Inf.Rgt. 272 das I. Btl. angefeßt zum Angriff gegen die, Gorlice westlich vorgelagerten Höhen und die Südwestfront der Stadt. Der rechte Flügel hatte im Ropa-Tal Anschluß zu suchen an die 119. I.D., der linke Flügel sollte südlich des Kirchhofswerkes (Judenfriedhof) am Hang von 357 entlang vorgehen. In diesem Angriffsraum hatte der Russe die westlich des Ortsrandes von Gorlice vorgeschobene Bildstockhöhe in mehreren Linien befestigt. Dahinter bildete der Kirchhof vor der Stadt das Hauptbollwerk. Er war von einer festen hohen Mauer umschlossen, mit eingebauten Schieß-Scharten. Durch Auflage von Sandsäcken und Grabsteinen war die Wand noch erhöht und dadurch Etagenfeuer ermöglicht. Auch Maschinengewehre waren in diesem festgeschlossenen Stützpunkt eingebaut. Die Anlagen weiter südlich folgten im allgemeinen der Stadtfront bis zu den Sägemühlen im Ropa-Tal. Auch diese Front wurde von den Höhen westlich der Stadt flankiert. Auf ihre Fortnahme war daher die Angriffskraft zu vereinigen. Der Rdr. des I. Btl., Hptm. v. Schmittlerlöw, hatte die 4. Komp. unter Hptm. B u r s h für diese schwere, aber entscheidungsvolle Aufgabe bestimmt und ihr noch die halbe 3. Komp. zugeteilt. Als die Zeit gekommen war, stürmte die Kompanie vorwärts, die Offiziere voraus. Über die ersten Gräben ging es im Fluge fort. Trefflich hatte die Artillerie vorgearbeitet. Die schweren Granaten der Batterie G r o ß (5./Fßa.3) hatten den Boden völlig durchpflügt. Ein hier gefangener Russe berichtete darüber: „Als der Eisenhagel begann, war von den zwei davorliegenden Stellungen bald nichts mehr zu sehen. Wirr durcheinanderge-

worfen lagen die aufgerissenen und zusammengeschlagenen Erdmassen. Darüber ragten noch ab und zu die Grabendeckungen heraus, Balken, Bretter und Stämme entwurzelter Bäume, die davor oder dahinter gestanden hatten. Die Gräben waren zu großen Gräbern geworden, denn die Geschosse zerrissen alles, was nicht die Flucht ergriff und in den rückwärtigen Stellungen Schutz suchte. Stätten des Grauens müssen diese Gräben gewesen sein, doch dann wurde es auch in den hinteren nicht anders; denn das deutsche Artilleriefeuer fraß sich förmlich wie ein unerbittlich vorwärtsdringender und um sich greifender Brand von einer zur anderen Stellung *). So konnte der Sturm, der Feuerwelle folgend, vorwärtsgetragen werden und schon 10¹² vorm. war die Höhe westlich des Kirchhofs erreicht. Nun war aber die Abwehr wach geworden. Im Kirchhof und in den anschließenden rückwärtigen Gräben lebte das Infanteriefeuer auf und auch Maschinengewehre hielten Ernte in der 4. Komp. Lt. Reichert und Lt. d. R. Horn sinken tot zu Boden. Trotzdem gibt es kein Stutzen. Hptm. Bursch, selbst am Arm verwundet, führt seine Getreuen weiter, und nach wenigen Minuten schon ist es geschafft. 10¹⁸ vorm. dringt der Angriff in den Kirchhof ein. Nur ein kurzes, wütendes Handgemenge noch, dann ist der Feind überwältigt. Das Feuer der 8. Ffa. 3 unter Hptm. Böckh war gegen den Kirchhof angelegt gewesen. Schrecklich hatten hier auf engem Raum ihre Granaten gehaucht. Neben den zu Haufen geschichteten, zermalmten oder zerrissenen Russen lagen die aus ihren Gräbern herausgewühlten Särge und Totengerippe — ein schauerliches Aussehen! Und inmitten dieser Stätte des Grauens als Wahrzeichen dieser Stunde eine zerborstene Giebelwand mit der Aufschrift: „Pax morituri!“ Durch solche Eindrücke seelisch zerschlagen und nun durch diesen wie eine Windsbraut über sie gekommenen Angriff völlig entmutigt, streckte die Besatzung auch dieses festen Platzes die Waffen. Südlich anschließend an die 4. Komp. hatte Lt. d. R. Pfeiffer die 2. Komp. gegen Gorlice entwickelt. Auf Grund des gegebenen Befehls hatte Hptm. v. Schmitterlöw noch vor dem Angriff untersagt, mit zu stürmen. Er schreibt dazu: „Ich hatte nämlich festgestellt, daß unsere Artillerie einen Teil der feindlichen Linie, vor der die 2. Komp. lag, nicht hatte fassen, vor allem die Drahthindernisse nicht hatte beseitigen können, die von gut postierten russischen Maschinengewehren flankiert wurden. Ich hatte daher den Befehl erwirkt, daß die 2. Komp. nicht mit vorstürmen sollte; die feindliche Stellung sollte später vom linken Flügel aus

*) Vereinsblatt Ref.-Inf.-Rgt. 272.

aufgerollt werden. Zu meiner Beruhigung sah ich dann auch beim Vorbrechen der Sturmabteilungen, daß der Befehl durchgedrungen war, die 2. Komp. unterstützte das Vorgehen der Nachbarkompanie durch Feuer, war also zunächst liegengeblieben. Als ich nun selbst vorging, und zwar zur Kirchhofshöhe, die die 4. Komp. gestürmt hatte, war die 2. Komp. selbständig vorgebrochen und dadurch ins russische Maschinengewehrfeuer geraten, so daß sie sehr starke Verluste hatte. Der Grund für dieses eigenmächtige Vorgehen lag nun darin, daß die einzelnen Gruppen der 2. Komp. ihren Kameraden rechts und links von sich nacheifern wollten, und so stürmten sie in der besten Absicht vor, ohne sich die Tragweite ihres diesmal nicht richtigen selbständigen Handelns zu überlegen“*). Der Tod hielt reiche Ernte! „Immer vorwärts, immer näher heran gelangten wir, der Rest bis ans Drahtverhau. Und nun stockte unser Angriff. Wer versuchte, den Draht zu zerschneiden, wurde sofort von Kugeln durchsiebt Wir mußten uns so flach wie möglich an die Erde pressen und uns mit den Händen eine Deckung schaffen.“ So schrieb an dem Tage nach dem Sturm ein Musketier der 2. Komp. an seine Mutter. Schwerste Verluste! 65 Tote! An einer Stelle lag die ganze Schützenlinie, Mann bei Mann in guter Ordnung, um nie wieder aufzustehen, Feldw. Lt. Scholz vor ihr tot hingestreckt. Dazu noch 2 Offiziere und 30 Mann verwundet. Schwere Blutopfer einer Kompanie! An der Stelle, die Zeuge war der bis zum Tode getreuen Hingabe dieser tapferen Kompanie, wurden die gefallen Helden zur Ruhe gebettet. Eine Tafel kündet dort ihren Ruhm:

„Freiwillige vor, hier rief Euch kein Gebot, —
Ihr aber drängtet freudig aus den Reihen,
Der Not der Stunde Euer Blut zu weihen. —
Zum Sturme gings — und drüben stand der Tod.“

Dem Res. Inf. Rgt. 272 hatte die Division noch die 5. Komp. überwiesen. Sie wurde mit der Aufgabe betraut, im Kopa-Tal anschließend an das Btltn. v. Schmitterlöw vorzugehen und die Verbindung mit der 119. Inf.-Div. aufzunehmen. Hptm. d. L. K e n n e r hatte seine Leute in geschickter Weise an den Feind herangeführt. Der Russe hatte hier in der im allgemeinen offenen Talsohle, die nur mit einzelnen Büschen bestanden war, über die befestigte Südfront von Gorlice hinaus einige Gräben vorgeschoben. Die zahlreichen, von den Sägemühlen herrührenden Holzstapel boten gute Deckungen. Sein Hauptstützpunkt war ein Holzhof mit ein-

*) Rgts.-Geschichte Res. Inf. Rgt. 272.

gebauten Maschinengewehren. Gegen ihn hatten die Ecrafit-Granaten der österr.ung. schweren Feld-Haubitzen starke Wirkung. Nach der Artillerievorbereitung „traten die Sturmwellen an und erreichten ziemlich gleichzeitig den russischen Graben. Die überlebenden Russen kamen uns meist mit erhobenen Händen entgegengelassen, an einigen Stellen leisteten sie heftigen Widerstand. Wir machten eine Anzahl Gefangene. Beim weiteren Vorgehen der Kompanie gegen die besetzten Häuser machte sich das feindliche Feuer nicht nur von vorn, sondern besonders von den höher gelegenen Flanken unangenehm bemerkbar und verursachte Verluste.“ So berichtet der bei diesem Angriff verwundete Lt. T i p p o l d *). Aus dem schon 10¹⁰ vorm. erstürmten Holzhof wurden zwei Maschinengewehre erbeutet und zahlreiche Gefangene abgeführt. Den Angriff aber gegen die Stadt selbst hier fortzuführen angesichts der wachsenden Verluste, lag nicht im Sinne der von der Division gegebenen Weisung. Die erste Aufgabe des Ref.Inf.Rgts. 272 war erfüllt. Vom siegreichen linken Flügel des Regiments galt es nach rechts hin weiter Raum zu schaffen. Zunächst aber mußte der feste Kirchhof und seine Anschlußteile hergerichtet werden für die Abwehr gegen feindliche Flankenstöße und Gegenangriffe aus Gorlice heraus. Die Reserve-Kompanien rückten näher heran. Als Rückhalt des Regiments war von der Infanterie-Brigade die 4./Ref.Inf.Rgt. 271 hinter die Mitte des Rgts. 272 nachgeschoben worden.

Der Kommandeur des im mittleren Abschnitt eingesetzten Ref.Inf.-Rgts. 271, Maj. v. H e n k i n g, hatte mit der Durchführung des Sturmes das II. Btl. unter Hptm. v. W u l f f e n beauftragt. Der Feind hatte die Höhe 357 als ein umfangreiches Verteidigungswerk ausgebaut und auf die Westhänge der nach S.O. zu verlaufenden Höhenlinie einzelne sich gegenseitig flankierende Gräben vorgeschoben. Besonders stark hatte er den südwestlich 357 auf halbem Hange liegenden, geschlossen ummauerten Judenfriedhof befestigt und mit Maschinengewehren bestückt. Er lag an der Naht zum rechten Nachbarregiment. Maj. v. H e n k i n g hatte Maschinengewehre unter Lt. B o r o w i e z überhöhend eingesetzt. Durch Überschießen der stürmenden Linien trugen sie wesentlich zum Gelingen des Sturmes bei. Die Sturmstellung des Btl. v. Wulffen war am rechten Flügel noch diesseits der sumpfigen Niederung verblieben. Die Flankierung von Süden verbot ein näheres Herangehen. Es war hier noch ein gefährvoller Weg bis an den Feind heran. Nun rückte der

*) Rgts.-Geschichte Ref.Inf.Rgt. 272.

Zeiger auf 10 Uhr. „Über die Brüstung hinweg stürzen die 6., 7. und 8. Komp. mit den Maschinengewehren in Schützenlinie aus den Gräben hervor. Dicht aufgeschlossen folgt hinter dem rechten Flügel die 5. Komp. — der Bataillonsstab stürmt an ihrer Spitze — in Richtung auf den Judenfriedhof. Die aufgepflanzten Seitengewehre blitzen im Sonnenschein, die Hornisten blasen unentwegt das Signal: Rasch vorwärts!

Heftiges Feuer schlägt uns entgegen, das noch durch flankierendes Maschinengewehr- und Infanteriefeuer von rechts her aus Gorlice verstärkt wird. Heiße Sonnenhitze umgibt uns, trocken und voller Qualm ist die Luft, die Zunge klebt am Gaumen. Rechts und links fallen die Kameraden zu Boden, Verwundete schleichen mühsam zurück, Sterbende wälzen sich vor Schmerzen an der Erde und schreien nach Wasser. Immer lichter werden die Reihen, ein Kompanieführer, drei Offiziere, viele Unteroffiziere und Mannschaften des Bataillons tranken bereits mit ihrem Blute die Sturmbahn. Nichts hält aber die braven Schlesier in ihrem Drange nach vorwärts auf; weder das Feuer, noch die Gräben, Schluchten, Sümpfe und Drahtverhaue hemmen ihren Sturm Lauf. Nach 30 Minuten ist der Gegner erreicht, und der Nahkampf beginnt. Furchtbar wüten Bajonett und Kolben. Die Wut ist entfacht, man kennt keine Schonung, Entsetzen packt die Russen in ihren Gräben. — Als sie alles verloren sehen, hissen sie weiße Tücher an den Bajonetten, ergeben sich willenlos, formieren sich selbst zu Kolonnen und lassen sich zu Hunderten durch einzelne Infanteristen in Gefangenschaft abführen“*). Schwerste Verluste hatte die 6. Komp. zu tragen. Ihr Führer, Oblt. d. R. K a b o t h, und zahlreiche Tote und Verwundete waren dahingerafft. Heftiges Flankenfeuer von rechts hatte sie niedgerissen, als sie am Judenfriedhof vorbei vorwärtsstürmten. Sofort hatte Hptm. v. Wulffen die Lage erkannt und die folgende 5. Komp. unter Oblt. H o e f l i n g nach rechts einschwenken lassen, um sich des Friedhofs zu bemächtigen. Schnell hatte der an der Seite des Bataillons-Kommandeurs vorgegangene Artillerie-Verbindungsoffizier des II./Ffa. 3, Lt. A u g u s t i n i, das Feuer der schweren Feldhaubitzen auf den Friedhof gelenkt und auch die Mörsergranaten der 5./Ffa. 1 schlugen krachend in die Umfriedigung ein. Schnell packte die 5. Komp. zu, die reife Frucht zu pflücken. Der Sturm gelingt. Zahlreiche Gefangene und vier Maschinengewehre sind der Lohn. Die übrigen Kompanien waren inzwischen weitergeeilt, und nach wenigen Minuten, schon 10¹⁵ vorm., war die Höhenlinie von 357—3. D. in unserer

*) n. Wulffen, Meine Erlebnisse.

Hand. Hier oben hatte der Russe sich kaum noch zum Kampfe gestellt. Der unwiderstehliche Ansturm hatte ihm den Mut genommen. Mehrere Maschinengewehre und sogar zwei Geschütze fielen mit zahlreichen Gefangenen in die Hand des Bataillons. In die durch das Herumschwenken der 5. Komp. entstandene Lücke hatte Maj. v. Heyting die 9. Komp. eingeschoben. Sonst folgte das III. Btl. unter Hptm. Frhr. v. Rechenberg in breiter Front als hintere Welle. Dies Bataillon holte noch Hunderte von Russen aus ihren Unterständen heraus, die das Btl. v. Wulffen in den ersten Gräben überrannt hatte. Völlig niedergebrochen saßen sie da, „die Hände gegen die Ohren gepreßt oder das Gesicht im Mantel verborgen“*). Die 5. Komp., im Judenfriedhof, machte reiche Beute. „Ein Schwarm von etwa 200 Russen stürzt sich aus Gorlice auf den Friedhof zu. Aber auf 100 m herangekommen wehen sie mit weißen Tüchern. . . . Die Russen sammeln sich in Gruppenkolonnen und eilen den Berg hinunter“**). In der von ihnen verlassenen Häusergruppe nordwestlich der Stadt wurde der Wagenpark eines russischen Divisionsstabes erbeutet. In Anbetracht der langen im Feuer zurückgelegten Strecken waren die Verluste des Ref.Inf.Rgts. 271 nicht schwer. Das war dem entschlossenen Anlauf des Sturmbataillons zu danken. Es war aber auch das Verdienst der Treffsicherheit der Artillerie und ihrer Wendigkeit, mit der die Batterien, leichte und schwere, sich jeder Anforderung schnell anpaßten.

Am linken Divisionsflügel hatte Hptm. v. Rundsiedt sein II./Ref.=Inf.Rgt. 270 in die Sturmstellung, 200 m vom Feind vorgeführt, 6. Komp. rechts, 7. links in vorderster Linie, dahinter 5. und 8. Komp. Der Artillerie war es gelungen, die Wünsche der Infanterie fast restlos zu erfüllen. Vortrefflich hatte hierbei auch die österr.ung. schwere Feldhaubitzbatterie des Lt. Maßke gewirkt. So ging der Sturm im ersten Ansatze glatt vonstatten. Die rechte Flügelkompanie unter Hptm. v. Aman trat zum Sturme an, sobald ihr rechter Nachbar zum Angriff schritt. Ein Teilnehmer am Sturme schreibt: „Rechts von mir stürmen deutsche Truppen einen Abhang hinab, sie kommen in die Höhe unserer Nachbarkompanie, ich spähe nach dem Hauptmann, sehe ihn in die Richtung der Russen zeigen. „Auf!“ Wir rasen, es ist kein Laufen mehr, gegen die feindliche Stellung; ich sehe nichts um mich, nur ein Gedanke beseelt mich: über den Graben! Es sind wohl an 200 m, ein Hinlegen bewirkt

*) Rgts.=Geschichte Ref.Inf.Rgt. 271.

**) v. Wulffen, Meine Erlebnisse.

Stoßen des Angriffs, also durch in einem Lauf. Wie ein Bienenschwarm umschwärmen uns die feindlichen Kugeln, da bin ich vorm feindlichen Graben, der Drahtverhau fast zerschossen, ein Hieb mit dem Pionierseitengewehr, ich habe den schmalen Graben übersprungen, über Russenköpfe hinweg. Später erfahre ich von meiner Gefechtsordonnanz, daß man mit dem Bajonett nach mir gestochen habe, ich habe nichts gesehen, ich war über den Graben. „Ergebt Euch!“ brüllte ich auf russisch, aber es ist wohl kaum nötig; denn wohl alle Russen an diesem Grabenteil halten die Hände hoch, winken mit Tüchern oder haben die Gewehre umgekehrt in die Erde gesteckt. Schon verlassen die ersten Russen den Graben und trotten in Kolonnen Richtung Westen“*). Weiter geht es den hinteren Gräben bei 3. D. zu. Noch einmal rafft sich der Russe auf zum Gegenstoß in die Flanke vom Ziegelofen her. Aber die aufmerksame Artillerie setzt sofort mit ihren Schrapnells und Granaten dazwischen. Feuer und Bajonett schaffen Raum und in gemeinsamem Ansturm mit dem linken Flügel der 271er wird der Ziegelofenstützpunkt genommen. Schwieriger kam weiter links die 7. Komp. voran. Über breite Wiesengründe vorgehend, in der linken Flanke durch die 81. Res.Div. noch nicht gedeckt, war die Kompanie durch Flankenfeuer starken Verlusten ausgesetzt. Ihr Führer, Hptm. W o l f g r a m m, wurde zu Tode getroffen. Sprungweise ging es weiter. Unter Lt. d. R. B a n d e l o w erreichte die Kompanie um 11^o vorm. ihr Ziel bei 310. An die Tausend Gefangenen und 9 Maschinengewehre wurden vom Btl. v. Rundstedt eingebracht. Die eigenen Verluste waren nicht groß, darunter nur 1 Offizier und 17 Mann an Toten.

Schon eine Stunde nach dem Sturmbeginn war somit das der 82. Res.Div. gesteckte erste Ziel erreicht. Um 11^o vorm. meldete Genmaj. F a b a r i u s : „Judenfriedhof und Höhe 357 genommen“. Nun mußten alle Maßnahmen getroffen werden, um für den weiteren Vorstoß nördlich Gorlice und in den Rücken der Stadt die gewonnenen Stellungen als sichere Basis auszubauen und gegen Rückschläge zu sichern. Maschinengewehre krönten die Höhen. Man grub sich ein und gliederte die Sturm-bataillone in die Tiefe. Reserven schlossen auf. Obst. Kaupert hatte sein Verfügungsbataillon, I./Res.Inf.Rgt. 271 (ohne 4. Komp.), bei Sturmbeginn hinter den linken Flügelabschnitt (II./Res.Inf.Rgt. 270) verschoben. Von seinem Gefechtsstand aus hatte Genmaj. Fabarius den glatten Sturmverlauf verfolgt. Schon 10¹⁰ vorm. war von der Division das

*) Oblt. E d a r d t, Rgts.=Zeitung Res.Inf.Rgt. 271.

etappenweise Vorziehen der Feldartillerie eingeleitet. Bald nach 11^o vorm. jagte ein Zug der 3. Ref.-Flda. 70 unter Lt. d. R. Hirschfeld im Ropa-Tale vor. Im feindlichen Infanteriefeuer aufgefahren, faßten diese Geschütze flankierend den Südrand von Gorlice. Auch Hptm. Boege war der Infanterie zur Höhe 357 unmittelbar gefolgt und zog seine Batterie (5./Ref.-Flda. 70) dorthin nach. Schon 11^o vorm. hatte Obstdt. Bial von seiner 1./Ref.-Flda. 69 den Hptm. Graßmann mit der 1. und Hptm. Rünkel mit der 2. Btrr. zur Höhe 357 vorgefandt. Schwer war es für die Geschütze, das zerwühlte Schlachtfeld und das Gewirr der Gräben zu durchqueren. Doch freudig faßte die für die heutige Hilfe so dankbare Infanterie in die Speichen. Vor Mittag schon waren die ersten Geschütze oben auf der Höhe 357. Inzwischen jagte das Verfolgungsfeuer der übrigen Artillerie dem Feinde nach. Noch an den Waldungen nordöstlich Gorlice, in denen der Russe Rettung suchte, eilten ihn die Schrapnells der 10-cm-Kanonen. Schon sah man die letzten russischen Batterien dort verschwinden.

Im ersten kaum stoßenden Angriff war es also der 82. Ref.Div. gelungen, nördlich Gorlice ein breites Loch in der feindlichen Abwehrfront aufzureißen. Doch in gleichem Tempo konnte dieser Erfolg nicht ausgebaut werden. Drei Bataillone der Division waren an die Korpsreserve abgegeben. Auf Unterstützung von ihr konnte die Division nicht rechnen. Mit so schwachen Reserven aber hinter der Front wäre ein Vorstoß noch weiter nach Osten ein zu großes Wagnis geworden. Denn noch lag Gorlice, das nach Aussage gefangener Offiziere sehr stark besetzt sein sollte, drohend in der rechten Flanke, und bei der benachbarten 81. Ref.Div. war die Lage noch ungeklärt. Nur Aufklärungsabteilungen wurden daher zunächst über die gewonnenen Höhenlinien hinaus entsandt, der Ropa-Niederung östlich Gorlice zu. Die Weiterentwicklung rechts und links mußte abgewartet werden. Schwere Artillerie wurde vom Gen.Kdo. erbeten zur Verfügung der Division für den weiteren Vorstoß auf Glinif. Während hierzu der Aufbau der Division sich vollzog, war 1^o nachm. vom Gen.Kdo. die Fliegermeldung bekanntgegeben: „11¹⁵ vorm. verließ feindliche Infanterie-Brigade mit dem Anfang Biecz und marschierte auf der Straße nach Gorlice“. Sofort teilte die Division der Infanterie- und Feldartillerie-Brigade mit, daß dieser im Anmarsch befindliche Feind in etwa zwei Stunden zum Angriff gegen die von der 82. Ref.Div. genommene Höhenstellung schreiten könnte. Die Division befahl dem Obst. Raupert: „Die Höhenlinien werden unter allen Umständen gehalten“. Neben den schon auf Höhe 357 angelegten Batterien sollte noch weitere

Artillerie Stellungswechsel nach vorn vornehmen, soweit sie nicht aus der alten Stellung ausreichende Wirkung hatte. Die 10-cm-Kanonen erhielten Anweisung, den Anmarsch des Feindes unter Feuer zu nehmen, und das Gen.Rdo. überwies eine von der 82. Ref.Div. beantragte schwere Feldhaubit-Batterie. Mit der 119. Inf.Div. wurde vereinbart, daß sie mit vier Batterien von 379 südlich Gorlice die Abwehr des drohenden Angriffs unterstützen würde. Sollte der Angriff sich aber gegen die 119. Inf.Div. richten, so wollte die 82. Ref.Div. mit Artillerie aus der Flanke her eingreifen. Bis gegen 2^o nachm. waren alle diese Abwehrmaßnahmen eingeleitet. 2¹⁵ nachm. meldete die Beobachtung des Sptms. *h a n*, II./Fßa. 3, daß der anmarschierende Feind in Richtung Zagorzany abgebogen sei, also auf das Kampffeld der 82. Ref.Div. zu. Die Kanonade auf Gorlice nahm inzwischen ausgiebig ihren Fortgang, um auch die feindlichen Kampfstellungen am Rande der Stadt zu zerschlagen und die im Inneren von Gorlice vermuteten Reserven vor dem zu erwartenden Angriff zu erschüttern.

Die 81. Reserve-Division.

Abweichend von dem der 81. Reserve-Division erteilten Auftrage (s. Korpsbefehl S. 37) entschloß sich Genmaj. v. Stocken gegen Mżanka zunächst nur mit schwachen Teilen vorzuziehen, um die Verbindung seiner beiden angreifenden Flügel herzustellen, denn er wollte auch den rechten Flügel im Angriff vorführen, um den Anschluß an die 82. Ref.Div. halten zu können. Im Angriffsstreifen seiner Division hatte Genmaj. v. Stocken am rechten Flügel das Ref.Inf.Rgt. 267 eingesetzt, im wesentlichen zum Angriff gegen das große Waldgelände um 335. Im mittleren Angriffsstreifen sollte das Ref.Inf.Rgt. 268 nur mit einem Bataillon vorgehen, um den Angriff des Ref.Inf.Rgts. 267 in der linken Flanke zu decken und namentlich die Flankierung dieses Vorgehens von 308 her auszuschalten. Der Hauptangriff am linken Divisionsflügel wurde dem Ref.Inf.Rgt. 269 übertragen. Er sollte sich gegen den großen Kamieniec-Wald und zuvor gegen den südlich vorgelagerten sogenannten Eisenbahnwald nördlich der Eisenbahnlinie richten. Die Leitung dieses Infanterieangriffs behielt Genmaj. v. Stocken selbst in der Hand. I. und II./Ref.Inf.Rgt. 268 unter Obslt. v. Norman waren hinter den linken Angriffsflügel im Grunde bei Wola Luzanska als Divisionsreserve aufgestellt. Eine gemischte Feldartillerie-Abteilung trat zur Korpsreserve. Die Division hatte befohlen, schon während des Vor-

bereitungsfeuers der Artillerie eine möglichst große Entfernung zum Feinde zu überwinden.

Der Kommandeur des Ref.-Inf.-Rgts. 267, Maj. Frhr. v. Brandenstein, hatte das III. Btl'n. unter Maj. v. Treslow auf der ganzen Front in erster Linie eingesetzt. Das I. Btl'n. (Hptm. Bloem) sollte als rückwärtige Welle ebenfalls in voller Breite der Angriffsfront folgen. II. Btl'n. (Maj. Schemmel) blieb als Reserve hinter dem rechten Flügel zurück. Als die erste Sturmwellen des Regiments sich zum Vorgehen erhob, zeigte sich, daß die Artillerie gegen die in Waldbränden geschickt eingebauten Stellungen des Feindes nicht ausreichend wirken können. Infanterie- und M.G.-Feuer schlug dem Angreifer entgegen. Auch die russische Artillerie, „die sich während der ganzen Dauer der Beschießung durch unsere Artillerie fast völlig ruhig verhalten hatte, eröffnete in diesem Augenblick ein geradezu mörderisches und vernichtendes Feuer“, berichtet Hptm. Winkelmann, 4./267. Schon auf 200 m vor den feindlichen Hindernissen blieben die Sturmkompanien des III. Btl'ns. liegen. Die zweite Welle des I. Btl'ns. schob sich heran. Auch sie kam sogleich in starkes Feuer. „Die 4. Komp. 267 hatte unter diesem furchtbaren Feuer der russischen Artillerie in der gleichen Weise zu leiden. Dazu kam, daß wir dem Gegner bei unserem Vorstürmen auf dem abfallenden Gelände ein vorzügliches Ziel boten“*). Aber die starken Verluste vermochten das I. Btl'n. nicht aufzuhalten. Die Kompanien schoben sich in die gelichteten Reihen des III. Btl'ns. ein. Dadurch entstand sogleich eine starke Vermischung der Verbände, die der Fortführung des Angriffs nicht dienlich war. Das weitere Vortragen des Angriffs gelang zunächst auch nicht. Nur am linken Flügel des Regiments gab „das Vorgehen der 4. Komp. auch der 12., deren Führer (Lt. v. Kracht) immer todesmutig vorstürmte, neuen Impuls zum Antreten. Beide Kompanien bildeten bald ein gemeinsames Ganzes“*). Die gegebene Angriffsfront erforderte eine völlige Rechtschwenkung. Hierbei gerieten die Kompanien in Flankenfeuer aus dem Waldstück halblinks am Bahndamm. Noch ging es hier aber um 11¹⁵ vorm., wenn auch mühevoll, vorwärts. Der rechte Flügel jedoch, der Drehpunkt des Angriffs, lag noch festgebannt. Deshalb hatte sich bereits 11⁵⁵ vorm. der Regimentskommandeur genötigt gesehen, das halbe II. Btl'n. in den rechten Teil des Kampfabschnittes einzuschieben und hierbei eine Umfassung des Waldbrandes von rechts her einzuleiten. 5. und 6. Komp. arbeiteten

*) Hptm. Winkelmann, Rgts.-Zeitung Ref. 267.

sich in Wellen vor. Auch sie hatten schwere Verluste. Hptm. v. Berg, der Führer der 6. Komp., fiel. Nochmals wurde die Artillerie zur Mitwirkung herangezogen und namentlich von ihr die Bekämpfung der Flankierung von links her, von 308 aus, erbeten, um den linken Flügel zu entlasten. „Das Feld vor uns war eine furchtbare Walfstatt und bot einen erschütternden Anblick. Unter den größten Anstrengungen waren die 12. und 4. Komp. 267 bisher über das freie Feld gegen die feindlichen Gräben vorgestürmt. Als der Angriff in dem feindlichen Feuer zu erstickern drohte, sammelte ich,“ schreibt Hptm. Winkelmann, „die im Felde verstreut liegenden Schützen hinter einem Hause und führte sie erneut zum Sturm vor. Diesesmal gelang der Vorstoß bis zum ersten Russengraben, der bald überrannt war. Hier wurde ich jedoch durch rechtsseitigen Armschuß verwundet“*). An der Spitze der 12. Komp. fiel Lt. v. K r a c h t. „In dem von uns genommenen Russengraben, der ein Bild größter Verwüstung bot, wurden die Russen zusammengetrieben und als Gefangene zurückgeführt, dann stürmte die 4. Komp. gegen den dahinter liegenden 2. Russengraben vor“*). So war hier die Lage um 11³⁰ vorm. Vom II. Btl'n. war zu dieser Zeit auch noch die 7. Komp. am rechten Flügel zum Einsatz gelangt. Hier hoffte das Regiment durch die in einer Schlucht gedeckt vorwärts strebenden Teile des II. Btl'ns. von rechts her gegen die feindliche Waldstellung die Entscheidung bringen zu können. Je mehr nun aber der linke Flügel des Regiments sich vorschob, desto unangenehmer machte sich die Flankierung geltend. Noch war die Artillerie bei 308 nicht niedergekämpft. Unter dem Drucke dieser Flankierung grub sich die 12. Komp. um 12⁰ mittags ein. Eine merkliche Entlastung für den linken Flügel des Regiments war nur zu erwarten, wenn der starke Stützpunkt bei 288 östlich Mzanka durch das Ref. Inf. Rgt. 268 genommen war.

Für den mittleren Abschnitt der Division stand aber nur das III./Ref. Inf. Rgt. 268 zur Verfügung. Der Btl's. Rdr., Hptm. Sch w e n d y, hatte seine Kompanien, 12., 9. und 11., zum Sturm angesetzt. Die 10. Komp. folgte hinter der Mitte. Auch hier hatte die Truppe gemeldet, daß die Artillerievorbereitung nicht ausgereicht habe. Die Hindernisse waren nicht zerstört. Als daher die ersten Schützen über die Brustwehr sprangen, erhielten sie sofort so starkes Feuer, daß die Sturmlinie schon etwa 40 m vor der eigenen Stellung in einer Geländefalte liegen blieb. Starke Flankierung aus Waldstücken nördlich der Eisenbahn setzte ein.

*) Hptm. Winkelmann, Rgts.-Zeitung Ref. 267.

Sie mußte sich immer unangenehmer fühlbar machen, je weiter die auch hier notwendige, dem Verlauf der feindlichen Stellung entsprechende Rechtschwenkung des Bataillons durchgeführt wurde. So war am linken Flügel die 11. Komp., trotz aller Tapferkeit, bald festgebannt. Ihr Führer, Lt. H o r n , wurde verwundet. Auch die rechts anschließenden Kompanien kamen nicht mehr weiter. Die Kraft dieses einen Bataillons reichte nicht aus. Es kam zu einem stehenden Feuerkampf, der aber doch durch erhebliche Verluste an der Kampfkraft zehrte. 6 Offiziere und 200 Mann zählte das Bataillon schon an blutigen Verlusten. Von links her war also eine Unterstützung für das Res.Inf.Rgt. 267 zunächst nicht zu erwarten.

Am schwierigsten gestaltete sich der Kampf des Res.Inf.Rgts. 269, das zum Entscheidungsstoß angesetzt war. Der Kommandeur des Regiments, Obstlt. W o r b e r g , hatte II. Btl. rechts und I. links in vorderer Linie eingesetzt. III. Btl. blieb als Reserve zurück. Das II. Btl. hatte Maj. v. d. K n e s e b e c k derart gegliedert, daß von der 5. und 6. Komp. je die Hälfte die erste und zweite Sturmwelle bildeten. Dann folgte die 7. und dahinter als Reserve die 8. Komp. Links daneben hatte Maj. R i c h t e r , der Kommandeur des I. Btl., seine 1. Komp. rechts und die 2. links als Sturmkompanien angesetzt. In zweiter Linie folgte die 3., dahinter die 4. Komp.

Als die Bataillone kurz vor 10⁰ vorm. zum Sturm antraten, zeigte es sich sofort, daß es der Artillerie nicht gelungen war, die durch beobachtetes Feuer schwer zu fassenden Waldstellungen des Feindes zu zerbrechen. Auch den vereinten Bemühungen der in vorderer Linie befindlichen Hptlts. W a h l e (1.) und R e i c h h e l m (2.) war es nicht gelungen, das Artilleriefeuer auf den als besonders stark erkannten, an der Südwestecke des Eisenbahnwaldes gelegenen Stützpunkt zu lenken. Im Walde gedeckt, hatten die russischen Besatzungen dem Feuer besser ausweichen können als im offenen Gelände. Sofort setzte russisches Abwehrfeuer ein und dadurch „erlitten die erste und zweite Sturmwelle auf dem linken Regimentsflügel und im Zentrum unerwartet hohe Verluste. Feindliches M.G.-Feuer aus dem Dachfenster des Hauses hart südlich am Eisenbahnwald, dem Backofen eines Gehöftes von Podlesie und der linken Ecke des genannten Gehölzes, räumten furchtbar in unseren Reihen auf, da wir im allgemeinen bis zum Eisenbahndamm hügelabwärts, dem Feinde also lange sichtbar und ohne Deckung, erhebliche Strecken zu durchlaufen hatten. Dagegen kamen die Stürmer auf dem rechten Regimentsflügel, welche in etwa 200 m Frontbreite links des

Weidenbachs angriffen, mit zunächst geringerer Einbuße davon, weil sie diesseits des Bahndamms früher ebenes Gelände als wir erreichten, eine Hecke an einem Einschnitt der Bahnstrecke und der allmählich ansteigende Rieswall auch besser gegen Sicht und teilweise gegen das russische Feuer deckten“**).

Auch der Einsatz der zweiten Angriffswelle brachte nur Teile der Sturmbataillone und auch nur um 30 bis 40 m über die Eisenbahnlinie hinaus. Die Masse blieb hinter dem deckenden Eisenbahndamm liegen. Das Flankenfeuer war übermächtig. Auch von rechts her setzte M.G.-Feuer aus einem Bahnwärterhause ein. Die vordere Linie hielt den Sturm für unmöglich, solange nicht diese Flankierungen durch die Artillerie zusammengeschossen wären. Noch einmal schlug daher für 15 Minuten der Hagel aller Kaliber in den Feind und den Eisenbahnwald hinein. Dann stürmten Teile des Bataillons v. d. Knefeseck vor, aber wieder zwang sie das mörderische Feuer zu Boden. Nur am rechten Flügel gelang es der 5. Komp. unter Hptm. Schilinski, das Bahnwärterhaus mit stürmender Hand zu nehmen. Auch am linken Flügel des Regiments hatte die tapfere 2. Komp. „gleichzeitig den Versuch gemacht, den schützenden Bahndamm zu überschreiten und vorwärts zu stürmen — arme Komp. Reichhelm! — Der Hauptmann, zwei Leutnants und viele tapfere Mannschaften besiegelten ihren Heldenmut mit dem Tode und konnten doch die feuerspeiende Waldecke nicht nehmen. Es ging zu Mittag und immer noch war die Lage unverändert. Das feindliche Artilleriefeuer wurde allmählich schwächer, doch das Infanteriefeuer hielt an“**). Das III. Btl. war inzwischen an die Sturmbataillone herangerückt.

Genmaj. v. Stöckel meldete dem Gen.Rdo. um 11⁴⁵ vorm., daß der Angriff in der Hauptsache wegen der Flankierung von links her aus den südlich des Pustki vorgeschobenen Gräben, die im Bereich der Österreicher lagen, nicht hätte durchdringen können. Er schlug deshalb vor, die Österreicher aufzufordern, diese Gräben mit Unterstützung der Artillerie des XXXXI. Ref.-Korps zu nehmen und dann flankierend den Angriff der 81. Ref.Div. zu unterstützen. General v. François entschied, der Angriff solle ohne Rücksicht auf die Österreicher durch die 81. Ref.Div. rechts umfassend gegen den Eisenbahnwald fortgesetzt werden. Schwere Artillerie wurde hierfür zur Verfügung gestellt. Noch ehe der erneute Angriff eingeleitet und artilleristisch vorbereitet sein konnte, sah

*) Uffz. M. Herzfeld, 7./Ref. 269.

**) Oblt. Pagels, Adj. Ref.-Inf.Rgt. 269.

man die Bundesgenossen den Gipfel des Pustki erklimmen. Eine unmittelbare Entlastung der 81. Res.Div. trat damit noch nicht ein. Aber die österr.-ung. 12. Div. versprach nunmehr um 12³⁰ nachm., einige Bataillone zur flankierenden Unterstützung der Division gegen den Eisenbahn- und Ramientec-Wald einzusetzen. Die Vorbereitung der 81. Res.-Div. für die Wiederaufnahme des Angriffs nahm erhebliche Zeit in Anspruch. Alle Reserven des Res.Inf.Rgts. 269 wurden eingesetzt, um die zahllosen Lücken aufzufüllen. Auch die beiden Bataillone des Res.Inf.-Rgts. 268 unter Obstdt. v. Normann hatte Genmaj. v. Stocken nachgezogen, als sich hier der Angriff so schwierig erwies. Das II. Btlm. war rechts, das I. links dem angreifenden Regiment gefolgt. Teile beider Bataillone sollten sich an dem bevorstehenden Sturm beteiligen. Auch die Korpsreserve hatte General v. François 11³⁵ vorm. hinter den linken Flügel der 81. Res.Div. verschoben, um dort zur Hand zu sein, wo die Division den Entscheidungstoß hatte ansetzen sollen und wo ein so unerwartet großer Kräfteverbrauch eingetreten war. Noch einmal setzte das Artillerief Feuer in voller Stärke ein. Dann jagte 12³⁰ nachm. die bisher schon weit vorn in Wola Luzanska eingesezte 1. Btr. des Res.Fld.Rgts. 67 unter Hptm. Merkel vorwärts bis auf wenige hundert Meter der Angriffslinie nach. Aus offener Stellung am Hange südlich der Eisenbahnlinie segten ihre Geschosse in direktem Schuß die Waldränder ab. „Es sah glänzend aus, wie die Batterie in wildestem Galopp angebraust kam. Pferde und Leute gaben ihr letztes her. Die Schrapnells segten schon in die Batterie hinein und einige Munitionswagen lagen da. Beherzte Leute schnitten die toten Pferde aus den Geschirren, und dann ging es weiter. Aus nächster Nähe wurde das Feuer eröffnet. Die feindliche Artillerie beharrte uns tüchtig. Meine Leute benahmen sich wie Helden, keiner zuckte mit der Wimper. Erst wurde die feindliche Infanterie beschossen, dann mit Erfolg die Artillerie“, schreibt Hptm. Merkel*). Mit vorzüglicher Wirkung hatten die Mörser der 6./Ffa. 1 unter Hptm. Altschaffel den rechts umfassenden Angriff gegen den Eisenbahnwald vorbereitet. Unter dem Schutze dieses Artilleriefuers hatte Hptm. Rust, der Führer der 7. Komp., seine Leute durch einen Bahndurchlaß und dann in dem nördlich der Bahn nach Osten laufenden, mit Buschwerk bestandenen Bachgrund vorgeführt, um den Eisenbahnwald an der Südostecke zu umfassen. Nun brach er, es war gegen 1³⁰ nachm., mit seiner tapferen Schar plötzlich vor, die Rus-

*) François Gorlice.

sen völlig überraschend. Sein Sprung in die Ostee des Eisenbahnwaldes, dem Feinde an den Hals, gab den Impuls. Links schloß sich der Rest des II. Btlns. an. Und dann erhob sich, wie ein Mann, die ganze Front des Regiments und stürzte sich auf den Feind. Endlich war er niedergekämpft. Der Flankenstoß der 7. Komp. hatte ihm den Rest gegeben. Erst einzeln, dann zahlreich zeigten sich weiße Fähnchen. Das Infanterie- und M.G.-Feuer wurde schwach und schwächer. Der vorderste Graben war sofort überrannt, und nun klangen die Angreifer den Walddeshang hinauf, an dem etagenförmig eingebaute weitere Gräben soeben noch Tod und Verderben gespielt hatten. Jetzt waren sie von den Russen in eiliger Hast verlassen. Wer nicht im Walddesdickicht nach Norden entkam, gab sich gefangen; 6 M.G. wurden erbeutet. Ein erlösendes Hurra durchlief die Reihen des Regiments und tönte brausend von der Walddhöhe aus über die blutige Sturmbahn hinweg.

Noch aber war der dahinter gelegene Kamieniec-Wald zu nehmen. Der schwere, alle Kräfte des Regiments in Anspruch nehmende Angriff hatte die Verbände stark gemischt. Ehe Obstk. Vorberg sein Regiment zum Angriff weiter führen konnte, mußte die Truppe wieder fest in der Hand ihrer Führer sein. Am rechten Flügel gelang dies am schnellsten. Wieder allen voraus drückte Hptm. Rust durch den Eisenbahnwald weiter hindurch, seinen Siegeslauf zu vollenden. Doch da traf ihn von versprengten Russen das tödliche Geschöß. Er sank nieder. Aber kein Stutzen hier! Maj. v. d. Knefbeck (II./269) raffte Leute seines und anderer Bataillone zusammen, und gleichzeitig mit den letzten aus dem Eisenbahnwald in den Kamieniec flüchtenden Russen gelang es auch ihm, um 2¹⁰ nachm. dort einzudringen. Zur Abwehr stellte sich der Russe jetzt nicht mehr. Der wuchtige Stoß, der seine linke Flanke getroffen hatte, und auch die mehr und mehr sich fühlbar machende Bedrohung von Westen her, durch die österr.ung. Kampfgenossen, hatten die Widerstandskraft und den Abwehrwillen gebrochen. In eiliger Flucht war der Russe auch aus dem Kamieniec-Walde nach Nordosten abgezogen. „Hier befand sich ein ausgedehntes Russenlager; hunderte von Hütten, aus Baumstämmen gezimmert, mit einer Unmenge von Vorräten an Lebensmitteln und Bekleidungsstücken, fielen dem Btl. v. d. Knefbeck in die Hände“*). Nun konnte Obstk. Vorberg sein Regiment bis an den Ost- rand des Kamieniec-Waldes vorwärtsführen, um ihn fest in die Hand

*) Obstk. Pagels, Adj. Ref. Inf. Rgt. 269.

zu nehmen und seine Bataillone nach den schweren Einbußen neu zu gliedern.

Auch am rechten Flügel der Division war es inzwischen mit dem Ref.Inf.Rgt. 267 vorwärtsgegangen. 1³⁰ nachm. war auch hier zur Begleitung der Infanterie eine Batterie des Ref.Fld.A.Rgts. 67 über die Höhe 427 hinaus vorgezogen worden, um aus der Nähe gegen den Waldrand unmittelbare Wirkung zu haben. Die am rechten Flügel eingeleitete Umfassung des Feindes hatte sich allmählich auswirken können. Dazu kam, daß die südlich anschließende 82. Ref.Div. ihren linken Flügel schon frühzeitig auf die Höhen nördlich J.D. hatte verschieben können, dadurch auch den Feind vor dem Ref.Inf.Rgt. 267 bedrohend. Sein Widerstand ließ nach. Das Artilleriefeuer aus den gedeckten Waldstellungen schwieg. Auch in der Front kam man gegen 3⁰ nachm. vorwärts. „In der Hoffnung, daß es uns (der 4./267) gelingen könnte, die russische Batterie zu nehmen, wandten wir uns dem Walde zu. Wir ermittelten zwar hier noch den früheren Stand der Batterie mitten im Walde, die Batterie war aber bereits abgefahren. Als wir jetzt wieder dem freien Felde zustrebten, hörten wir plötzlich im Walde halbrechts von uns unsere Truppen, die mit vollem Spiel vorgingen. Wie wir später erfuhren, war es die 10. Komp. 267 unter Hptm. H e r z b e r g“*). Der Umfassungsflügel war schon tief in den Wald eingedrungen. Mit nennenswertem Widerstand der Russen war nicht mehr zu rechnen. Beide Flügelregimenter der 81. Ref.Div. waren also gegen 3⁰ nachm. in gutem Fortschreiten ihrem Tagesziele zu. Das mußte sich auch in der Divisionsmitte auswirken. Genmaj. v. Stöckert hatte bereits um 1³⁰ nachm. dem Obst. v. Norman (Ref.Inf.Rgt. 268) befohlen, mit seinen beiden Bataillonen den Angriff des Ref.Inf.Rgts. 269 gegen den Eisenbahnwald links zu begleiten. Dann aber sollte er durch den Eisenbahnwald flankierend gegen die feindlichen Stellungen vor dem Btlm. Schwen dy (III./268) bei Mszanka vorgehen. Die Wirkung dieser Maßnahme zeigte sich bald. Der 11. Komp., am linken Flügel des Btlms. Schwen dy, wurde es nun möglich, den feindlichen Graben von links her zu umfassen. Auch in der Mitte der Division brach jetzt der Widerstand des Feindes unter dem Druck von beiden Flügeln her zusammen. 3⁰ nachm. war auch bei Mszanka die erste feindliche Stellung genommen. Nun ging es auch hier flott weiter bis auf den Höhenrücken von 308.

*) Hptm. Winkelmann, Rgts.-Zeitung 267.

3³⁰ nachm. gab Genmaj. v. Stöcken als nächstes Ziel für seine Division die Linie Waldränder um 335—Wegekreuz 308—294 nordöstlich Kamieniec an.

Inzwischen hatte sich die 82. Res.Div. nördlich Gorlice gegen den drohenden Gegenangriff frischer feindlicher Kräfte zur Abwehr gerüstet. General v. François hatte 2³⁰ nachm. darauf aufmerksam gemacht, die Division müsse bestrebt bleiben, wenn es die Verhältnisse gestatteten, die Gegend von M. H. südöstlich Glinik zu gewinnen, um der Besatzung von Gorlice den Rückzug abzuschneiden. Die Division hatte ja auch schon Aufklärungsabteilungen in diese Richtung entsandt. Über Gorlice selbst aber war Klarheit noch nicht gewonnen. Die vor der Stadt liegende Angriffslinie hatte bisher noch aus dem Ortsrand Feuer erhalten. Da sah man um 3⁰ nachm. aus dem Westteil von Gorlice starke feindliche Abteilungen heraustreten. Ein feindlicher Vorstoß hier konnte die nördlich Gorlice vorgedrungenen Teile der Division in der Flanke treffen. Schon sollte das Artilleriefeuer auf diesen Feind gelenkt werden, da wurde aber erkannt, daß die Russen eine große weiße Fahne voraustrugen und waffenlos sich ergeben wollten. Ihre Kampfkraft war unter der drohenden Umfassung der Stadt von Norden und Süden und unter dem Eindruck der verheerenden Wirkung des letzten Bombardements zusammengebrochen. Auf eine Wendung zum Besseren durch ihre im Anmarsch befindlichen Verstärkungen hofften sie nicht. Schon wenige Minuten später, um 3¹² nachm., sah man denn auch eine starke Marschkolonne von Zagorzany auf Kwiatonowice sich wenden. Ein Angriff der frischen feindlichen Kräfte gegen die 82. Res.Div. kam somit nicht mehr in Betracht. Es schien, daß der Russe seine noch kampffähigen Kräfte auf den Höhen östlich des Moszczanka-Baches in vorbereiteten Stellungen einsetzen wollte. Auch Artilleriekolonnen waren im Abmarsch dorthin gesehen. Die durch die 82. Res.Div. vorgezogene Artillerie nahm das Feuer dagegen auf, um den Feind nicht zur Ruhe kommen zu lassen. Auch die Vorbewegung der gesamten Division sollte erneut einsetzen. Die Höhen von Glinik, anscheinend vom Feinde noch besetzt, waren das nächste Ziel. 4⁰ nachm. erging dazu der Divisionsbefehl. Gorlice sollte nur von schwachen Kräften durchschritten werden, um die Stadt nach Versprengten zu durchsuchen. Das Verfügungsbataillon der Division (III./272) wurde nach der Höhe 357 vorgezogen. Auf diese Höhe und die Höhe bei Z.D. sollte auch der Rest der Fida.Brig. Stellungswechsel vornehmen, um die vorgehende Inf.Brig. unterstützen zu können. Der linke Flügel der

119. Inf.Div. war zu dieser Zeit bis auf die Höhe 346 östlich Gorlice gelangt und wurde von dort im Vorgehen angenommen. Das Vordringen der beiden benachbarten Divisionen mußte also jenseits Gorlice zum Zusammenschluß führen. Auch der 81. Ref.Div. war befohlen worden, das gegebene Ziel, den Moszczanka-Abschnitt, noch heute mit Vortruppen zu überschreiten. Die Korpsreserve verschob General v. François an das Südende vom Mzanka. Hier stand sie hinter der Mitte des Korps und, dem Wegenez entsprechend, an der richtigen Stelle.

Die Vorbewegung beider Divisionen des XXXXI. Ref.K. stieß vorerst nicht mehr auf Widerstand. Das Absuchen der zahlreichen Gehöfte nach Versprengten aber und das Aufräumen der vielen Waldstücke nahm erhebliche Zeit in Anspruch. In Gorlice waren Teile des Ref.Inf.Rgts. 272 von Westen und Süden her eingedrungen. Gleichzeitig gingen auch Teile des Inf.Rgts. 58 am linken Flügel der 119. Inf.Div. und der 4./Ref.Inf.-Rgt. 271 von Norden her in das Stadttinnere vor. Die Säuberung der Stadt von den Russen machte keine Schwierigkeiten mehr. Der ganze Westteil von Gorlice war ein Trümmerhaufen. Volltreffer hatten die Straßen aufgerissen und Häuser zum Einsturz gebracht. An zahlreichen Stellen brannte es noch. Auch die im Ort aufgespeicherten großen Munitionsvorräte waren zum Teil in Brand geraten und verursachten dauernd Detonationen. Es war eine unerträgliche Hitze zwischen den Häuserzeilen. Schwelender Geruch von verbrannten Leichen und Pferdekadavern verpestete zudem die Luft, die schon mit den rußigen Rauchschwaden der brennenden Petroleumvorräte geschwängert war. Je weiter man sich dem Stadttinnern näherte, um so zahlreicher kamen Trupps versprengter Russen zum Vorschein, warfen beim Anblick der Deutschen die Waffen fort und gaben sich gefangen. Zahlreiche Russen wurden auch mit mehr oder weniger Gewalt aus den Kellern herausgeholt, in die sie sich mit den Einwohnern vor der Beschießung geflüchtet hatten. Südlich um Gorlice herumfassend und noch östlich der Kopa übergreifend, suchte die Komp. K e n n e r (5./272) die Verbindung mit der 119. Inf.Div. zu halten. Pioniere der 82. Ref.Div. wurden angeetzt, um baldigst eine durchlaufende Verbindung durch Gorlice zu schaffen.



Das österreichisch-ungarische VI. Korps.

Karte 3.

Österr. ung. 12. Division.

Aus den Kämpfen der vorhergehenden Tage bei beiden Divisionen des österr. ung. VI. Korps hatte Feldmarschalleutnant v. Arz den Eindruck gewonnen, daß der Feind sich nicht verstärkt habe und daß auch die feindlichen Batterien nicht an Zahl gewachsen seien. Das Vorschieben der Angriffslinien auf nähere Sturmentfernung war nur an den beiden Korpsflügeln nicht gelungen. Der rechte Flügel hatte wegen starken Flankenfeuers vom Kamieniec-Walde her auf Podlesie zurückgebogen bleiben müssen, wo er auch Anschluß an die 81. Ref. Div. fand. Am äußersten Nordflügel konnte die vordere Linie nur insoweit vorgeschoben werden, als dies die gefährliche Flankierung von Staszówka her zuließ und es der Anschluß an das Gardekorps forderte.

Im Angriffsabschnitt der österr. ung. 12. Inf. Div. lag der mit allen Mitteln befestigte Pułkberg, von dem aus der Feind weithin nach Süden und Norden flankierend wirken konnte. Ein Vorwärtstommen beiderseits dieser beherrschenden Höhe mußte deshalb aussichtslos erscheinen. War aber dieser feste Punkt gewonnen, so mußte auch das übrige Verteidigungssystem des Feindes zum Einsturz kommen, da dann der Angreifer weithin Einblick in die russischen Abwehrstellungen gewann. Zudem war ein solcher aus der allgemeinen Abwehrlinie sich heraushebender Befestigungskloß einer auf schmalen Raum zusammengefaßten Artilleriemassenwirkung und, besonders in seinen nach Westen weit vorspringenden Teilen, der Umfassung im Angriff ausgesetzt. Diesen taktischen Erwägungen entsprachen die Maßnahmen der 12. Inf. Div.

Der Kommandant der österr.ung. 12. Inf.Div., Feldmarschalleutnant *Restranek*, hatte, um eine einheitliche Führung gegen den Pußtli zu gewährleisten, für den gesamten Angriffsraum seiner Division nur eine Angriffsgruppe unter Genmaj. *Ritter v. Mez*, Kommandant der 23. Inf.Brig., gebildet. Ihm unterstanden seine Brigade, bestehend aus Inf.Rgt. 56 (4 Btlne.) und Inf.Rgt. 100 (3 Btlne.), ferner das I./Inf.-Rgt. 20 (von der 24. Inf.Brig.). Die beiden deutschen Minenwerfer-Abteilungen, eine mittlere und eine leichte, traten hinzu. Für den Angriff hatte die Division befohlen: „Hauptkraft gegen die Einbruchsstelle, vorspringender Winkel der Pußtli-Höhe, vereint, rechter Flügel im Einflang mit der 81. deutschen Ref.Div.“ Von der Divisionsreserve, 4 Btlne. Inf.Rgt. 57, sollten je 2 Btlne. am 2. 5. früh bei Strozna und Polna unter der Führung des Obstdt. *Pöschel* bereitstehen.

Die als Korpsreserve von der 12. Inf.Div. ausgeschiedenen je zwei Bataillone Inf.Rgt. 20 und Inf.Rgt. 3 fanden ebenfalls im Angriffsstreifen der 12. Inf.Div. bei Strozna Aufstellung, um für die entscheidungsvolle Kampfhandlung gegen den Pußtli zur Hand zu sein. Sie unterstand dem stellv. Kommandanten der 24. Inf.Brig., Obstdt. *Baron Tesfa*.

Die Pußtli-Höhe war in ihrem oberen Teil bewaldet. Auf der höchsten Kuppe befand sich in einer freigelegten Waldblöße eine ringsgeschlossene Befestigungsanlage, die durch Gräben mit dem übrigen Stellungssystem in Verbindung stand. Über diese Anlage nach Westen hinaus bis zum stark ausgebauten Waldrand waren noch zwei Grabenlinien vorgeschoben. Der Hauptgraben war an den weiter östlich gelegenen Waldstücken bis zum *Kamieniec-Walde* durchlaufend weitergeführt. Ein vorgeschobenes Stellungssystem aus mehreren Abwehrgräben umschloß dann den nach Südwesten vortretenden Höhenvorsprung. Starke Drahthindernisse und mächtige Verhaue verstärkten noch die Abwehrkraft des in mehreren Etagen zur Höhe ansteigenden Bergblocks. Die dem VI. Korps zugewiesene deutsche Fliegerabteilung hatte den starken Ausbau dieses feindlichen Stellungssystems genau festgestellt. Die Stellung sprang hier weit aus der allgemeinen Linienführung heraus und entbehrte daher jeder flankierenden Unterstützung. Die Angriffskolonnen konnten vor dem steil aufragenden Berg im toten Winkel dicht an die feindlichen vordersten Gräben herangeschoben werden. Auch war der bei dem Aufstieg zur Höhe selbst zu durchschreitende Raum zum Teil dem feindlichen Feuer entzogen. Genmaj. *v. Mez* erschien es daher bei einer ausreichenden Artillerieunterstützung durch-

aus möglich, trotz der erdrückend erscheinenden Gewalt dieser Höhenmasse gerade hier auf schmalem Raum in die feindliche Stellung einzubrechen und dann von der beherrschenden Höhe ausgehend, den Erfolg nach beiden Seiten auszuweiten. Die Batterien der 12. Inf.Div. standen hier zum großen Teil in den ihnen von früher bekannten Räumen und Stellungen. Um eine möglichst feste Zusammenfassung der artilleristischen Kräfte in diesem wichtigsten Angriffsraum und ein möglichst inniges Zusammenwirken mit der Infanterie zu gewährleisten, war fast die gesamte im Raum der 12. Div. eingesezte Artillerie dem Kommandanten des Fld.Kan.Rgts. 1, Obst. R i e d l, und dieser dem Genmaj. v. M e h unterstellt. Obst. Riedl hatte befohlen, daß zu jedem Bataillons-Kommandanten der Sturmbataillone ein Artl.-Verbindungsoffizier trat und ihn begleitete, um alle Feueranforderungen aus der vorderen Linie an die Artillerie weiterzugeben. Hierzu waren Karten mit numerierten Zielfeldern ausgegeben. Obst. Riedl setzte fast alle seine Geschütze zunächst nur gegen den etwa 650 m breiten Angriffsraum am Pustki ein. Durch diese Feuerzusammenfassung konnte hier mit Zuversicht auf ein Freisegen der Sturmbahn gerechnet werden. Außerdem bestimmte Obst. Riedl noch 4 Fld.Kan.-Züge, die, dicht hinter der Sturmstellung eingebaut, in direktem Schuß besonders hervortretende Verteidigungs- und Flankierungsanlagen sowie M.G.-Nester zerstören und der stürmenden Infanterie dichtauf folgen sollten. Diese artilleristischen Maßnahmen fanden die Billigung der vorgeetzten Dienststellen, obwohl sie von den durch das Korpskommando gegebenen Weisungen abwichen. Mit einem gleichmäßigen Vorwärtskommen der beiderseits an die Hauptangriffsbahn anschließenden Kampflinien, welche die Artillerieunterstützung zunächst entbehren mußten, war natürlich nicht zu rechnen. Dieser Nachteil wurde aber bewußt in Kauf genommen, da dann wenigstens an einer, und zwar der bedeutsamsten Stelle, das Gelingen des Durchbruchs erwartet werden konnte. Um diese Anschlußlinien aber vor feindlichem Artilleriebeschuß zu schützen, sollte von jeder Feldbatterie ein Geschütz die bekannten oder vermuteten feindlichen Artillerie-Beobachtungsstellen vor dem Sturm abstreuen, um die feindliche Beobachtung lahmzulegen. Nach dem gelungenen Einbruch zur Pustki-Höhe mußten dann ja Batterien frei werden, deren Einsatz, den jeweiligen Kampfverhältnissen entsprechend, nicht schwer war. Denn der Pustki würde dann vortreffliche Ein- und Übersicht in die feindliche Kampfzone bieten.

Genmaj. v. Mez stellte der nach Südwesten vom Puſtki ausgehenden Bergnaſe gegenüber auf ſchmalem Raum das Inf.Rgt. 56 unter Obſt. Moſſinary zum entſcheidenden Hauptſtoß bereit. Das Regiment gliederte ſich mit III. Btl. rechts und II. links in vorderſter Linie, Mitte auf die vorſpringende Waldecke des Puſtki-Waldes zielend. Dieſe Angriffslinie kam in der Nacht zum 2. Mai auf 200 m an den Feind heran. Dahinter ſtand IV./56. Am Waldrand von Luzna war das I./56 als Brig.-Reſerve bereitgeſtellt. Rechts anſchließend war für einen etwa um das Vierfache breiteren Kampfraum das Inf.Rgt. 100 unter Obſt. Latiniſ vorgeſehen. Hier ſtand zur Angriffsgruppe Moſſinary und in ſich wieder rechts geſtaffelt in erſter Linie das I. links, III./100 rechts. Hinter dem linken Flügel des Regiments fand in zweiter Linie das IV./100 Aufſtellung. Am äußerſten rechten Flügel der Diviſion war das I./Inf.Rgt. 20 rechts rückwärts angeſetzt, um über Podleſie ausholend vorzugehen und den Zuſammenhang mit der deutſchen 81. Ref.-Div. zu wahren. Auf Antrag des Genmaj. v. Mez wurde die halbe Diviſionsreſerve (III., IV./57) bis in die alte Stellung ſüdlich Luzna, dicht hinter die Sturmtruppen vorgezogen, um den Angriff nötigenfalls frühzeitig und ſchnell nähren zu können.

In dem für den Stoß gegen die Puſtki-Höhe in Betracht kommenden Angriffsraum war alſo die Hauptmaſſe der 12. Div., 8 Btlne., dicht maſſiert, aufgeſtellt. In dem rechts anſchließenden Frontteil begleiteten nur zwei Bataillone dieſe entſcheidungſuchende Kampfhandlung.

Die Vorbereitung und Bereitſtellung zum Angriff der 12. Div. wurde durch feindliches Artilleriefeuer nicht beeinträchtigt. Störend war nur, daß Luzna in Brand geriet. Durch Hitze und Rauch wurde hier die Truppe arg beläſtigt. Während der Artillerievorbereitung war die Bergſtellung des Feindes in ein Meer von Feuer getaucht. Die auf der Kuppe einſchlagenden 30,5-cm-Geſchoſſe der öſterr.ung. Motor-Mörſer warfen hohe Erdfontänen auf. Die höchſte Steigerung der Artillerievorbereitung hatte eingefeßt. „Ein Geſchoßhagel von bis dahin nie geahnter Dichtigkeit ergoß ſich über die ruſſiſche Stellung, bald alles in Schutt verwandelnd. Mächtige Rauch- und Staubwolken ſtiegen auf, und bald verſchwand der Puſtki-Berg unſerer Sicht“*), ſchrieb Feldmarſchallt. v. Arz, der von der Höhe 409 nördlich Stroze Niznie aus den Angriff verfolgen konnte. „Unter dem donnernden Getöſe hatte man den Eindruck, einen arbeitenden Vulkan vor ſich zu haben; damals war uns Öſterreich-

*) Genobſt. v. Arz. Zur Geſch. d. großen Krieges, S. 60.

Ungarn mit unserer an Zahl so schwachen und meist an Munitionsmangel leidenden Artillerie dies noch neu^{*)}). Von zahllosen Geschossen aller Kaliber wurde die Sturmbahn den Berg hinan reingefegt. Diese ungewöhnte Kraft der Artillerie und dazu die starke Wirkung der bei Luzna eingesetzten deutschen Minenwerfer gegen die feindlichen Hindernisse hatte der österr.ung. Infanterie das feste Vertrauen auf das Gelingen ihres Sturmes gegeben. Wie ihnen befohlen, erhoben sich die Sturmkolonnen des Genmaj. v. Mez um 10⁰ vorm. aus ihren Gräben. Schon 10⁰⁸ vorm. war es ihnen gelungen, im ersten Anlauf, kaum vom Feind beschossen, die beiden fast völlig eingeebneten feindlichen Gräben zu überrennen. Etwa 10²⁰ vorm. war der Waldbrand erreicht. Dann begann der Aufstieg zur Höhe.

Dieser Aufstieg aber gestaltete sich für die den Steilhang hinauf keuchenden Truppen schwierig. Wohl ging ihnen eine Feuerglocke voraus. Aber je mehr sie in die Waldzone eintraten, um so mehr mußten sie eine wirksame Artillerieunterstützung entbehren. Im Nahkampf hatten die durch die Anspannung ihrer Kräfte mehr und mehr erschöpften Verbände sich auch einzelner Gegenstöße des Feindes zu erwehren. Die Reserven kamen heran, die Brigade-Reserve rückte dicht auf. Kämpfend, aber doch stetig fortschreitend, schob sich der Angriffskeil zur Bergspitze vor.

Voller Spannung hatten die Stäbe die Angriffskolonnen in den Entscheidungskampf um den Pustki eintreten sehen. Generaloberst v. Arz schildert den damals gewonnenen Eindruck: „Da erkannte man am Südwesthange, wo sich der Rauch zu verziehen begann, erst einzelne Leute, dann ganze Linien herabfallen. Der Angriff scheint nicht gelungen zu sein. Doch die zurückflutenden Linien werden immer dichter, ballen sich zu Massen, die viel stärker als die zum Angriff angesetzten waren — jetzt erkennen wir deutlich, die sich wie Lava über die Hänge ergießenden Massen sind — Russen. Es waren Tausende von Gefangenen, die sich glücklich schätzten, der Hölle entronnen zu sein. Der Berg war unser, das erste Loch in die feindliche Stellung war geschlagen“^{*)}).

Tatsächlich war es dem III. und II./56 gelungen, um 10⁴⁵ vorm. bis nahezu auf die Kuppe 449 des Pustki zu gelangen. Dort oben aber hatte der Feind noch eine geschlossene, von Pallisaden umgebene Schanze inne, in deren Umkreis der Wald ausgelichtet war. Das Artilleriefeuer hatte sie noch nicht erreicht, wurde aber nun dorthin gelenkt. Dann ging es zum Sturm, und in einem Zuge war auch die letzte befestigte Kuppe

^{*)} Genobst. v. Arz. Zur Gesch. d. großen Krieges.

in der Hand der Österreicher. Nun wurde bis zum Nordoststrand des Waldes auf den Pustki-Berg durchgestoßen. 11³⁰ vorm. meldete Oblt. Simon, der Kommandant der 9. Komp. des Inf.Rgts. 56: „Ganzer Wald in unseren Händen, die Pustkihöhe. Halte die Waldbüschere nordöstlich 449 besetzt, Front gegen Moszczenica.“ Die Truppe erwartete das Herankommen von Reserven, um dann auf Moszczenica weiter vorgehen zu können. In dem begreiflichen Bestreben, die Höhe zu gewinnen, hatte sich auch das weiter links eingesezte II./Inf.Rgt. 56 nach rechts geschoben. In die dadurch sich auftuende Lücke wurde zum Schutz der linken Flanke die Rgts.-Reserve, IV./56, eingeschoben. Die Brig.-Reserve, I./56, hatte zu dieser Zeit auch schon den Pustki erreicht.

Auch das Inf.Rgt. 100 war rechtzeitig zum Sturm angetreten und hatte den Erfolg gegen den Pustki nicht unwesentlich fördern können. Zunächst kam jedoch nur der linke Flügel, eng angelehnt an das Inf.-Rgt. 56, voran, von dem Artillerie-Massenfeuer mit vorwärts getragen. 10⁴⁵ vorm. war es dem I./100 gelungen, in die Waldstücke östlich des Pustki einzudringen und damit eine Umfassung der Bergstellung von Südosten her einzuleiten. Zahlreiche Russen ergaben sich auch hier, ohne bis zum Sturm auszuharren. Mehr und mehr wandte sich auch dieses Bataillon dem Pustki-Gipfel zu, so daß es dort oben bald zu einer Vermischung der Verbände kam und zu einer unerwünschten Zusammenballung der Kräfte. Schwer hatte das III./Inf.Rgt. 100 weiter östlich unter dem feindlichen Abwehrfeuer zu leiden gehabt. Namentlich machten die in den Häusern von Podlesie eingebauten Maschinengewehre dem Bataillon arg zu schaffen. Auch dieses Bataillon schob sich daher, dem geringsten Widerstand folgend, näher und näher an seinen linken Nachbar heran. So gewann das Inf.Rgt. 100 auf den Ostausläufern des Pustki immer mehr eine nach Norden gewandte Angriffsfront. 11³⁰ vorm. war diese Entwicklung im Gange. Das IV./Inf.Rgt. 100 war dem linken Flügel des Regiments dichtauf gefolgt. Durch das Zusammenschieben des Inf.Rgts. 100 nach links aber riß die Verbindung mit dem am rechten Flügel der 12. Div. eingesezten I./Inf.Rgt. 20 ab. Dieses Bataillon hatte besonders stark unter Flankenfeuer aus Richtung des Kamieniec-Waldes zu leiden gehabt, weil der linke Flügel der 81. Ref.Div. zunächst über die Eisenbahnlinie nicht vorwärts kam. So war es natürlich, daß dieses Bataillon mehr und mehr in die Front zum Kamieniec-Wald einschwenkte. Die schon vorhandene Lücke in der Gefechtsfront der 12. Div. erweiterte sich dadurch zusehends. Das I./Inf.Rgt. 20 war in den vordersten Teilen von Podlesie in schwerem, nur langsam Raum gewinnendem

Angriffskampf verstrickt. Von der Div.-Reserve (4 Btlne.) war die eine Hälfte (III., IV./57) dem linken Sturmflügel bis nach Luzna hinein gefolgt, während die andere Hälfte (I., II./57) dem rechten Divisionsflügel bis in Höhe von Wola Luzanska nachgezogen war.

Sofort nach Sturmbeginn eilten die vier Infanterie-Begleitzüge der Feldartillerie in den Raum westlich Podlesie vor, denn von dort war flankierende Wirkung hinter den Pustki und gegen den Ramieniec-Wald zu erhoffen. Sie konnten hier außerdem den schwachen rechten Divisionsflügel stützen und auch dem linken Flügel der 81. Ref.Div. Entlastung bringen. Eine weitere Batterie hatte Obst. Riedl sofort dorthin nachgeschickt. Vier weitere Feldbatterien waren angewiesen, ebenfalls im Raum westlich Podlesie in Stellung zu gehen. Die 2./Fld.Ran.Rgt. 18 hatte den Südwesthang des Pustki-Berges zu erreichen, um auch artilleristisch der Wiatrowki-Höhe näherzukommen, die sehr bald beim weiteren Vordringen der Gruppe v. Mez in ihrer Flanke bedrohlich werden mußte. Dieser Stellungswechsel der Feldbatterien war um 11³⁰ vorm. in Gang gekommen.

Ungarische 39. Honved-Infanterie-Division.

Der Kommandant der kgl. ungarischen 39. Honved-Infanterie-Division, Feldmarschalleutnant v. Hadfy, hatte in seinem Angriffsbefehl als erste Aufgabe seiner Division die Wegnahme der Höhe Wiatrowki bezeichnet. Der Sturm aber wurde gleichzeitig auf der ganzen Linie gefordert, um den Feind über den Hauptangriffspunkt im unklaren zu lassen und Gegenmaßnahmen zu verhindern. Für den Angriff waren zwei Gruppen vorgesehen:

Genmaj. v. Molnar (77. Honved-Inf.Brig.) mit 5. Inf.Rgt. 9 (3 Btlne.) und II./5. Inf.Rgt. 11, dazu deutsche I. Minenw.Abt. 112 und 2 österr.ung. Minenwerfer.

Oberst Daubner (78. Honved-Inf.Brig.) mit III./5. Inf.Rgt. 10 und 5. Inf.Rgt. 16 (3 Btlne.), dazu 2 österr.ung. Minenwerfer.

Dem rechten Flügel, der Gruppe Molnar, fiel der Durchbruch auf die Wiatrowki-Höhe zu. Ihr war daher ein erheblich schmalerer Angriffstreifen zugewiesen als der Gruppe Daubner.

Als Divisionsreserve wurden je 2 Btlne. jeder Brigade bereitgestellt, I. und III./5. Inf.Rgt. 11 südl. Biesna und I. und II./5. Inf.Rgt. 10 südwestl. Biesna an der Naht der beiden Brigaden, noch innerhalb des Gefechtsbereiches der Gruppe Molnar.

Genmaj. v. Molnar hatte am rechten Flügel, in Anlehnung an die Stoßgruppe der 12. Div. gegen den Pusztberg, das II./H.Inf.Rgt. 11 unter Maj. Horvath und links anschließend I. und II./H.Inf.Rgt. 9 unter Obst. Jankowich angesetzt, mit rechtem Flügel über Brzezie, mit linkem Flügel aus Richtung Wesolow gegen die Wiatrowki-Höhe. Hinter dem rechten Flügel stand die Brig.-Reserve, III./H.Inf.Rgt. 9. Im Abschnitt der Gruppe Daubner standen in erster Linie III./H.Inf.-Rgt. 10 sowie III. und I./H.Inf.Rgt. 16 unter Obst. Westig. Hinter der Mitte und dem linken Flügel fand die Brig.-Reserve, II./H.Inf.-Rgt. 16, Aufstellung.

Schon vor dem Sturmanfang hatte das feindliche Flankenfeuer namentlich am linken Divisionsflügel nicht unerhebliche Opfer gefordert. Trotzdem erhoben sich die Honveds der 39. Div. um 10⁰ vorm. aus ihren Gräben, um die auf der ganzen Front noch erhebliche Entfernung in den Bachgrund und wieder hinauf gegen den Feind zu überwinden. Aber es erwies sich, daß der Feind unter dem auf die ganze Linie verteilten Vorbereitungsfeuer der Angriffsartillerie nicht genügend gefaßt war. Aus dicht besetzten Gräben schlug den tapfer anstürmenden Ungarn übermächtiges Feuer entgegen. „Der Sturmangriff der H.Inf.-Rgter. 10 und 16 um 10⁰ vorm. wurde schon im Beginne durch das Abwehrfeuer des ungebrochenen Gegners erstickt“*). An einzelnen Stellen erst dicht vor dem feindlichen Hindernis, meist aber noch auf dem zum Feinde abfallenden Hang, wurden die Angriffslinien niedergezwungen. Die blutigen Einbußen steigerten sich in dieser unerträglichen Lage. Besonders schwer wurde der linke Flügel der Division getroffen, der in flankierendem Artilleriefeuer lag und dazu noch starkem Beschuß durch Infanterie und Maschinengewehre ausgesetzt war, von der Höhe 437 her, aus dem Bereich des Garde-Korps. Auch nach Einschleichen von Verstärkungen war den mehrfach wiederholten Sturmanfängen Erfolg nicht beschieden. „Um 10³⁰ vorm. wurde das Artilleriewirkungsschießen erneut, die 1. und 2. Komp. des Regiments zur Nährung der Front eingesetzt. Doch umsonst. Das feindliche Abwehrfeuer erstickte abermals den Sturmanlauf im Keime. Die Truppe erlitt bedeutende Verluste“*). Dieses Angriffsverfahren zehrte dauernd stark an der Kampfkraft der Truppen, so daß sich die Reserven schnell verbrauchten. Schon 10³⁰ vorm. sah sich Fldmlt. v. Hadfy genötigt, von seiner Divi-

*) Rgts.-Geschichte Honved-Inf.Rgt. 10.

sionsreserve der Gruppe Molnar das I./H.Inf.Rgt. 11 und der Brig. Daubner außer dem schon unterstellten I./H.Inf.Rgt. 10 auch noch das II. Btln. zur Verfügung zu stellen. Die Division verfügte also etwa 11¹⁵ vorm. nur noch über ein Bataillon, das III./H.Inf.Rgt. 11. Dem schwer leidenden linken Flügel hatte ein erster Teilerfolg beim Sturm der Garde gegen Höhe 437, südwestlich Staszowka, keine Entlastung bringen können, da die Ausweitung dieses Erfolges, namentlich auch gegen die weiter südlich vorgeschobenen feindlichen Flankierungsanlagen, zunächst nicht gelungen war.

Am äußersten rechten Flügel der 39. Div. hatte sich das II./H.Inf.Rgt. 11 unter Maj. Horwath in den Angriffsraum der 12. Div. hinter den linken Flügel geschoben, nachdem es ihm trotz mehrfacher Versuche nicht gelungen war, im eigenen Gefechtsraum vorzudringen. Hier am Westhang des Puszki war durch das Einschwenken des linken Flügelbataillons der 12. Div. gegen die Bergkuppe Raum frei geworden. Von hier aus war es Maj. Horwath gelungen, dem Feinde einige Vorstellungen zu entreißen und etwa 10⁰ vorm. in Richtung Brzezie in den vordersten Graben einzudringen. Im übrigen war der Angriff der 39. Div. auf Nahentfernung vor den feindlichen Stellungen zum Stehen gekommen.

Bei der rechten Brigade war zu dieser Zeit das Brig. Res. Btln. und das von der Division zugeführte Bataillon bis zur Sturmausgangsstellung vorgezogen worden. Bei der linken Brigade waren nur noch die beiden neu überwiesenen Bataillone als Reserve vorhanden. Die weithin sich bemerkbar machenden Erfolge gegen die Puszki-Höhe und das Vorwärtskommen des rechten Flügels der 39. Div. auf Brzezie wirkten sich aber bald auch weiter auf die Front der 39. Div. aus. Das H.Inf.-Rgt. 9 konnte um 11³⁰ vorm. in Richtung Wesolow ebenfalls in die feindliche Stellung einbrechen. Aber „auch als das rechte Nachbarregiment, das H.Inf.Rgt. 9, um 11³⁵ vorm. mit Teilen in den vordersten russischen Graben eindrang, von dort aus mit seitlichem Maschinengewehrfeuer das Vorgehen des H.Inf.Rgts. 10 unterstützte, bei diesem auch noch die beiden Reservekompanien eingesetzt wurden, erstickte der erneute Angriff dennoch im Beginne im starken Abwehrfeuer“^{*)}.

So war also gegen Mittag der Angriff der Mitte des österr. ung. VI. Korps in ein entscheidendes Stadium eingetreten. Aber die beiden äußeren Flügel des VI. Korps waren durch den Stillstand im Angriff

*) Rgts.-Geschichte Honved-Inf.Rgt. 10.

der deutschen Anschlußtruppen noch festgehalten. Es kam also alles darauf an, den Erfolg der Mitte nach beiden Seiten hin auszudehnen, um hier für einen vollen Durchbruch den nötigen Raum zu schaffen.

Schon während des Angriffs auf den Puſtki hatte es sich gezeigt, daß, je weiter die Keilspitze des Genmaj. v. Meß in den Feind hinein vorwärts drang, um so mehr die Bedrohung der linken Flanke von der Wiatrowki-Höhe her wuchs. Diese Wirkung mußte sich noch verstärken, wenn Genmaj. v. Meß auftragsgemäß nach rechts in eine mehr ostwärts gerichtete Front einschwenkte. Ohne den Besitz der Wiatrowki-Höhe war eine Weiterführung des ersten großen Erfolges der 12. Div. in der wünschenswerten Weise nicht möglich. Wie hier am linken Flügel, so war es aber auch nötig, die Lage am rechten Divisionsflügel zu bereinigen durch wirksames Eingreifen in den Kampf der deutschen 81. Ref.Div. Die auf Grund solcher Erwägungen von Genmaj. v. Meß gegebene Anregung löste um 12⁴⁵ nachm. einen neuen Befehl der 12. Div. aus. Obst. Böschel sollte mit 2 Btlnen. Inf.Rgt. 57 (Divisionsreserve), welche noch im Nachrücken auf den Ostteil der Puſtki-Höhe begriffen waren, und mit dem am rechten Flügel des Genmaj. v. Meß eingesetzten I./Inf.Rgt. 20 den vor der 81. Ref.Div. stehenden Feind flankierend angreifen. Genmaj. v. Meß, dem auch das letzte Bataillon der Divisionsreserve unterstellt wurde, sollte unter Behauptung der Puſtki-Höhe und Sicherung des Angriffs der Gruppe Böschel gegen die Wiatrowki-Höhe zur Unterstützung des Vorgehens der 39. H.Inf.Div. angreifen.

Genmaj. v. Meß gliederte daraufhin um 1⁴⁵ nachm. seine Infanterie in drei Kampfgruppen. Aus den beiden nachgeführten Bataillonen, III. und IV./57, sowie aus den an seinem linken Flügel eingesetzten Bataillonen, I. und IV./56, wurde unter Obst. Mollinary eine besondere Angriffsgruppe gebildet, mit dem Auftrag, gegen die Wiatrowki-Höhe einzuschwenken und sie von Südwesten her anzugreifen. Obst. Mollinary zog auf den Nordhang des Puſtki die frischen Bataillone, I./56 rechts und III./57 links, durch das im Angriffskampf bereits mitgenommene IV./56 hindurch und gruppierte sie für den Vorstoß gegen die Wiatrowki-Höhe. IV./57 rechts und IV./56 links sollten als Reserve folgen.

Die Kampfgruppe Böschel, I. und II./57, sollte in den Raum geschoben werden, der sich zwischen dem I./20 und dem Inf.Rgt. 100 bei Podlesie aufgetan hatte. Sie hatte die Aufgabe, im Verein mit I./20, rechts, gegen den Kamieniec-Wald und die vorgelagerten Stel-

lungen einzuschwenken, um damit dem linken Flügel der 81. Ref.Div. vorwärtszuhelfen. Diese Absicht wurde 12³⁰ nachm. dem XXXXI. Ref.R. mitgeteilt. Bis zum Wirksamwerden dieser Hilfe aber wurden Teile der bei Podlesie in Stellung gegangenen Artl.- und M.G.-Formationen um 1²⁰ nachm. angewiesen, die 81. Ref.Div. flankierend zu unterstützen. Diese Maßnahmen der österr.ung. 12. Div. trugen dazu bei, den erneuten Sturm des Ref.Inf.Rgts. 269 gelingen zu lassen.

Durch diese beiden Flügelgruppen gedeckt, wollte Genmaj. v. Mez mit der Mitte, Inf.Rgt. 100 (I., III., IV.) und Inf.Rgt. 56 (II., III.), die schon im Nachstoß in Richtung 320 waren, unter Führung des Obst. Latiniß den Stoß nach Osten kraftvoll fortsetzen. Er selbst wie sein Artl.-Führer, Obst. Riedl, hatten sich zur Pustki-Höhe vorbegeben. Unterstützt durch die größtenteils in Gegend südlich der Pustki-Höhe vor Podlesie in Stellung gegangenen Artillerie, sollte nun der Gesamtangriff der 12. Div. erneut ins Rollen kommen. Das feindliche Artl.-Feuer hatte merklich nachgelassen. Anscheinend führte der Feind wegen der bisherigen österr.ung. Erfolge gegen die Pustki-Höhe schon seine Artillerie zurück.

Gruppe Böschel rüstete sich zum Stoß gegen den Kamieniec-Wald. Gruppe Mollinary wollte auf dem vom Pustki zur Wiatrowki-Höhe führenden Rücken nach Norden vorstoßen. Gruppe Latiniß nahm als Ziel die Kirche von Moszczenika. Dieser Vorstoß gewann aber nur langsam Boden, da sich die feindliche Infanterie in den zahlreichen Waldparzellen, Gehöftgruppen und Geländefalten des Kampfraumes zu hartnäckigem Widerstand einnistete und östlich des Pustki Gegenstöße führte, die von der Wiatrowki-Höhe aus mit Artillerie wirksam unterstützt werden konnten, während die eigene Artillerie in dem unübersichtlichen Gelände nur schwer wirken konnte. Eine Wendung zum Besseren war hier nur möglich, wenn es der Gruppe Mollinary gelang, die Flankenbedrohung von dem Wiatrowki-Höhenzuge aus bald zu unterbinden. Aber auch der Feind hatte die Wichtigkeit des Wiatrowki-Höhenzuges erkannt. Sein Widerstand dort verstärkte sich zusehends, so daß es für die Kräfte der Gruppe Mollinary schwer schien, einen raschen, durchgreifenden Erfolg zu erzielen. Da aber die 12. Div. über Reserven nicht mehr verfügte, hatte Feldmarschallt. Kestranek um einen Teil der Korpsreserve gebeten. Daraufhin hatte Feldmarschallt. v. Arz seine Reserve 12³⁰ nachm. in den Abschnitt der 12. Div. in Marsch gesetzt. Ihre vorderste Staffel, Inf.Rgt. 3 (II., III.), sollte zur Verfügung der 12. Div. über Luzna vorgeführt werden, um die Gruppe Mollinary

verstärken zu können. Diese Bataillone konnten aber erst 3^o nachm. Luzna erreichen. Die hintere Staffel, Inf.Rgt. 20 (II., III.), ebenfalls im Vormarsch in Richtung Luzna, konnten frühestens um 5^o nachm. dort eintreffen. Am rechten Flügel der 12. Div., bei der Gruppe Böschel, hatte sich die Lage günstiger entwickelt. Nach dem Eingreifen der frischen Bataillone des Obst. Böschel (Inf.Rgt. 57) war es dem I./Inf.-Rgt. 20 unter Hptm. Walter etwa 1^o nachm. gelungen, durch Podlesie gegen die Flanke des Feindes in Richtung des Kamieniec-Waldes vorzustoßen. Auch bei der deutschen 81. Ref.Div. führte der inzwischen erneut von Süden her angelegte Sturm um 1³⁰ nachm. in den Eisenbahnwald und um 2¹⁰ nachm. in den Kamieniec, während von Nordwesten her Gruppe Böschel 3^o nachm. in den Kamieniec eindrang. Hier kam es also zu einem innigen Zusammenwirken der beiden benachbarten Divisionen. Das Vordrücken der zum Teil ineinandergeschobenen und vermischten Verbände bis an den Nordrand des Kamieniec zog sich bis gegen 5^o nachm. hin.

Zu dieser Zeit teilte das XXXXI. Ref.R. dem österr.ung. VI. Korps mit, daß die 81. Ref.Div. beabsichtige, mit den Hauptkräften heute noch die Höhenlinie westlich des Moszczenica-Tales und mit Vortruppen die Höhen östlich dieses Abschnittes zu erreichen. Das österr.ung. VI. Korps sagte daraufhin zu, daß die 12. Div. dorthin Anschluß suchen würde.

Durch diese siegreichen Kämpfe um den Kamieniec-Wald hatte nun der rechte Flügel der Gruppe Latini Handlungsfreiheit gewonnen. Die Gruppe konnte, wenn auch zunächst noch unter Festhaltung ihres linken Flügels, gegen Moszczenica vorschwenken. Ihr linker Flügel aber war an den Erfolg der Gruppe Mollinary gebunden, die wiederum auf ein enges Zusammenwirken mit der 39. Div. angewiesen war.

Die ungarische 39. Div. war um 12^o mittags von der 2. Garde-Inf.Div. aufgefordert worden, sich von Süden her an der Erstürmung von Staszlowka zu beteiligen, da dort der rechte Flügel der Garde noch festlag. Ein solches Eingreifen von Süden her erforderte aber zunächst ein Zurückdrücken des frontal gegenüberstehenden Gegners, weil eine Flankenbewegung unmittelbar vor der ungebrochenen feindlichen Front nicht durchführbar erschien. Daher entschloß sich Feldmarschallt. v. H a d s y, dem Obst. Daubner (78. Brig.) sogleich den Befehl zu geben, seine sämtlichen Reserven zum frontalen Vorstoß einzusetzen. Dieser Vorstoß drang aber wiederum nicht durch. Nur am rechten

Flügel der Brigade konnte das III./H.Inf.Rgt. 10 unter Hptm. M a r t i n y die feindlichen Gräben an der Straße erreichen.

Um die entscheidende Angriffsbewegung des rechten Divisionsflügels nicht zum Stillstand kommen zu lassen, war bald nach 12^o mittags einigen Batterien zu wirksamer Unterstützung der Infanterie der Stellungenwechsel nach vorn befohlen worden. Auch wurde der Brigade Molnar (77. Brig.) noch das letzte Verfügungsbataillon der Division, das III./H.Inf.Rgt. 11, unterstellt, um den Angriff am Schwerpunkt der 39. Div. zu stärken. Dann wurde Genmaj. v. Molnar 1²⁶ nachm. befohlen, nunmehr von Westen her die Höhe Wiatrowki anzugreifen. Aber trotz nochmaliger Artillerievorbereitung und trotz aller Tapferkeit der Madjaren, die immer wieder willig zu neuen Vorstößen ihr Blut opferten, gelang es doch nur schrittweise, vorwärts zu kommen. Nur der rechte Flügel, das Btlm. Horvath (II./H.Inf.Rgt. 11), hinter der Gruppe Mollinary vorgehend, arbeitete sich in den Waldungen langsam weiter mit der Absicht, von Osten her den Feind aufzurollen und dadurch der eigenen Brigade voranzuhelfen. Um 3^o nachm. entschloß sich der Artl.Rdt. der 39. Div., Obst. v. R o w o t n y, die Wirkung der gesamten Artillerie der Division auf die Wiatrowki-Höhe und vor dem rechten Flügel der Gruppe Daubner bei 346 an der Straße Staszkowka—Luzna zusammenzufassen. Bei 346 war die Infanterie bereits in das feindliche Stellungssystem eingebrochen. Nun sollte ihr die Möglichkeit gegeben werden, ihren Erfolg weiterzuführen und auszuweiten, um damit die feindliche Gesamtstellung zu Fall zu bringen. Diese Vorbereitungen für einen erneuten einheitlichen Angriff aber erforderten Zeit. Inzwischen erhielt die 39. Div. durch das Korpskommando 3⁴⁰ nachm. die Mitteilung, daß die 12. Div. vom Pustki her die Wiatrowki-Höhe angreifen würde, sobald das auch von dieser Division auf die Wiatrowki-Höhe gelenkte Artilleriefeuer genügend gewirkt hätte. Damit war also ein Zusammenwirken der beiden Divisionen gegen die Wiatrowki-Höhe sichergestellt. Zunächst aber war am linken Flügel der 39. Div. ein Erfolg geseit. Hier stand die Garde gegen 4^o nachm. nach Einnahme des Dorfes Staszkowka nunmehr im Kampf gegen das Herrenhaus (H. H.). Um hier unterstützend eingreifen zu können, hatte der Kommandant des hinter dem linken Flügel der 39. Div. stehenden Halbbtlms., II./H.Inf.Rgt. 10, Maj. A d o r j a n, Befehl erhalten, durch den Gefechtsstreifen der Garde vorgehend, sich an diesem Angriff zu beteiligen. So kam es jetzt hier zu dem erstrebten Zusammenwirken beider Korpsflügel. Über die bisherige Entwicklung der Kampflage an

diesem Nordflügel der 39. Div. berichtet das H.-Inf.Rgt. 10: „Bis 4^o nachm. änderte sich nichts an der Lage. Wohl versuchte die eigene Artillerie die gegnerischen Stellungen zu erschüttern, dies gelang aber darum nicht, weil kein Einklang zwischen der Infanterie und der Artillerie bestand, das Artilleriefeuer daher nicht auf die von der Infanterie gewünschten Stellen gelenkt wurde. Alle Versuche, an den Gegner näher heranzukommen, mißlangen, so daß einzelne Kompanien schon zum Laufgrabenangriff schritten, der aber auch keinen Erfolg erzielte. Es begann der Siegesglaube zu wanken, schon schlich sich Zaghaftheit in die Seelen der Angreifer ein.“

In dieser schwierigen Lage griff Artillerie wirksam ein. Oblt. Rezsé verschoß aus eigenem Entschluß, da er frontal nicht genügend Wirkung hatte, die 1. Btr. des H.-Feld-Ran.Rgts. 3 in den Raum von Luzna zu flankierender Wirkung vor die Front der 78. Brig. Auch die 2. Btr. dieses Regiments unter Hptm. Kuliczka schloß sich bald an. „Da fing die Artillerie gegen 4³⁰ nachm. aus dem Raume um Luzna an, die gegnerischen Stellungen seitlich zu bearbeiten und setzte auch das Rgts.-Kommando (H.-Inf.Rgt. 10) sämtliche Maschinengewehre auf kürzeste Entfernung zur Niederkämpfung der feindlichen Linie ein“*). Inzwischen waren auch bereits die feindlichen Stellungen um H. Staszowka dem Angriff erlegen. Dadurch war der bisher gebundene rechte Flügel des Gardekorps frei geworden und drückte nach Osten vor. Damit entfiel aber auch die bisherige Flankierung der 39. Div., und auch ihr linker Flügel gewann Bewegungsfreiheit. Vom linken Flügel ausgehend, brachen die Honveds vor. „Auch das 10. H.-Inf.Rgt. setzte dann um 5^o nachm. zu erneutem Sturm an, der im Einklang mit der ganzen Front der 39. H.-Inf.Div. gegen 6^o nachm. zum Überschreiten der ganzen russischen Front, zum Rückzug der Russen führte“*).

Den Feind vor sich herjagend, erreichte die linke Brigade bald danach die von Staszowka nach Südosten führende Bachniederung. Zahlreiche Gefangene wurden hierbei eingebracht.

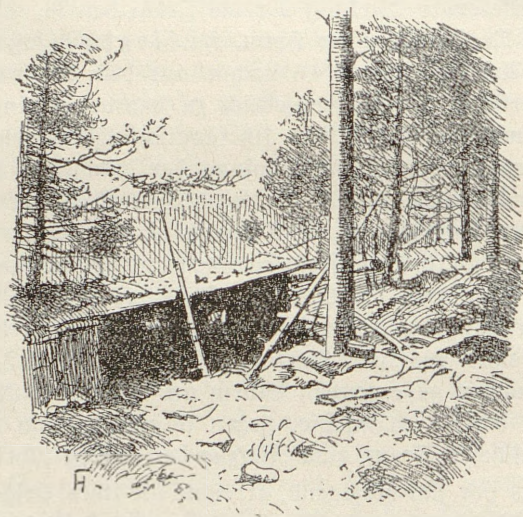
Inzwischen waren aber auch die Angriffsvorbereitungen gegen die Wiatrowki-Höhe weitergediehen. Die Brig. Molnar, mit ihrer Mitte auf 434 zielend, hatte sich während der Artillerievorbereitung näher an die feindlichen Hauptstellungen herangeschoben. Sie stand mit 6 Bataillonen zum Angriff bereit. Ebenso war die Gruppe Mollinary am linken Flügel der 12. Div. fertig aufgebaut zum letzten flankieren-

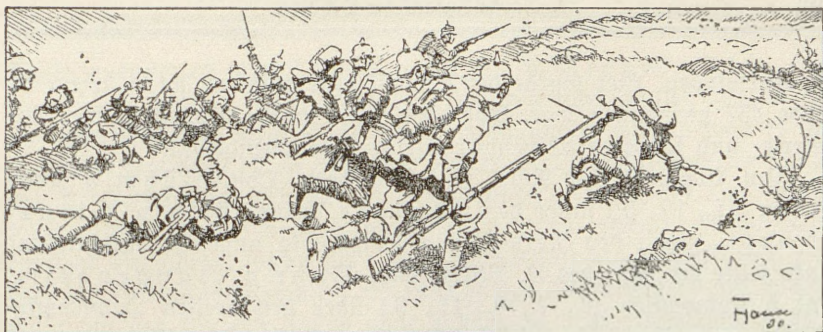
*) Rgts.-Geschichte Honved-Inf.Rgt. 10.

den Stoß von Süden her. 6^o abds. traten beide Kampfgruppen zum umfassenden Angriff an, um dem Russen auf der Wiatrowki-Höhe den Fangstoß zu geben. Noch aber hielt der Russe hier hartnäckig stand, trotz der immer mehr Raum gewinnenden Einbrüche.

Die Gruppe Latiniß hatte inzwischen unentwegt ihren Stoß nach Osten fortgeführt. Fast war hier schon Moszczenica erreicht.

Feldmarschalllt. v. Arz befahl um 6^o abds., die Osthänge des Pusiki und der Wiatrowki-Höhe zu gewinnen. Der rechte Flügel der 12. Div. sollte Anschluß an die 81. Res.Div. halten. Die 39. Div. sollte zunächst bis an die Straße Moszczenica—Staßkomka vorschwenken.





Das Garde-Korps.

Die 2. Garde-Infanterie-Division.

Im Kampfgebiet des Garde-Korps hatte der Kommandeur der 2. Garde-Inf.Div., Genlt. v. Winkler, in seinem rechten Abschnitt südlich des tief eingeschnittenen Ostrusza-Baches die 3. Garde-Inf.Brig. eingesetzt mit dem Auftrage, sich zunächst in den Besitz der Höhe 437, dann des Dorfes Staszkowka und der Höhen weiter nördlich zu setzen. Im Abschnitt nördlich der Ostrusza-Schlucht hatte die 4. Garde-Inf.Brig. mit ihrem linken Flügel sich sofort der Höhe 382 zu bemächtigen. Dann anschließend, erst 10³⁰ vorm., sollte sie zum entscheidenden Angriff gegen Höhe 405 schreiten.

Der Rdr. der 3. Garde-Inf.Brig., Genmaj. v. Petersdorff, hatte das Alexander-Rgt. rechts, das Elisabeth-Rgt. links eingesetzt. Dem auf schmalen Raum eingeteilten Alexander-Rgt. fiel zunächst der Sturm auf die Höhe 437 zu. Von dort aus konnte der Feind seine westlich Staszkowka vorgeschobenen Gräben wirksam flankieren. Gegen diese Höhe 437 hatte Obstlt. v. Stein, der Rdr. des Alexander-Rgts., das F./Btl. unter Hptm. Schönlein angesetzt. Rechts schloß es an die Ungarn an und sollte noch südlich über Höhe 432 herumgreifen, um später die feindlichen Stellungen von Staszkowka auch von Süden her umfassen zu können. Links vom F./Btl., Front gegen Staszkowka selbst, schloß das II. Btl. unter Hptm. Frhr. v. Uslar-Gleichen an. Der bisherige Rdr. des Btlns., Maj. Kahlenberg, war am 1. Mai gefallen. Das I. Btl., Maj. Frhr. v. Rheinbaben, verblieb als Reserve hinter dem rechten Flügel. Auf der Höhe 437 lag der vorderste feindliche Graben nur 80 m entfernt. Nördlich davon hatten die Angreifer mehrere hundert Meter, am linken Flügel sogar 800 m,

zu überwinden. Hier wurde der Angriff wesentlich erleichtert, wenn die Höhe 437 genommen war. Auf diese Höhe wurde deshalb starkes Artillerie- und schweres Minenwerferfeuer zusammengefaßt.

Im Abschnitt des Rgts. Elisabeth hatte Obst. Böh m 3 Kompanien (12., 10., 5.) unter dem Rdr. des F./Btlns., Hptm. v. W i e n s - f o w s k i, gegen den Nordteil von Staszlowka angefaßt. Anschließend links sollte der Rdr. des II. Btlns., Maj. F r h r. v. W a n g e n h e i m, mit 5 Kompanien (6., 7., 8., 11., 9.) über den breiten Dawidowka-Rücken angreifen. Die zeitliche Regelung dieser Angriffe war nicht leicht. Während der rechte Flügel nur wenige 100 m dem Feinde gegenüberlag, hatte das Btl. v. Wangenheim teilweise eine sehr viel größere Strecke zurückzulegen, ehe es an den Feind herankam. Mehrere parallel zur Front laufende Niederungen erleichterten hier allerdings das abschnittsweise Vorführen des Bataillons. Obst. Böhm sah von weiterem Vorverlegen der Sturmstellung ab, weil im Vorfeld der Russe noch Postierungen hatte und das Moment der Überraschung beim Sturm am 2. Mai gewahrt bleiben sollte. Nur die 8. Komp., am linken Flügel, mußte im Ostrusza-Tale zum Schutz der dort einzusetzenden mittleren Minenwerfer auf nahe Entfernung vorgeschoben werden. Hier in den Steilhängen des Bachgrundes waren feindliche Flankierungsanlagen eingebaut, die vor dem Sturm durch Minenfeuer zerstört werden sollten, weil von ihnen aus der Angriff über den Dawidowka-Höhenrücken flankierend gefaßt werden konnte. So ergab sich für das Btl. v. Wangenheim eine Linksvorwärtsstaffelung seiner Kompanien. Ein einheitlicher Angriff war hier nur möglich, wenn vor dem Sturm, schon 9³⁰ vorm., der rechte Flügel auf die gleiche Höhe mit dem linken voring. Die Gefahr, durch diese Vorbewegung vorzeitig die Aufmerksamkeit des Feindes zu wecken, nahm man bewußt in Kauf, im Vertrauen auf die in diesem Zeitabschnitt auf das höchste gesteigerte Wirkung der Angriffsartillerie. Für den Angriff hatte Maj. Frhr. v. Wangenheim die 6., 7. und 8. Komp. bestimmt. Um 9³⁰ vorm. mußten nun die 6. und 7. Komp. aus ihrer Stellung noch den zum Feind abfallenden, mehrere 100 m langen Hang hinuntereilen, um auf gleicher Höhe mit der 8. Komp. die Sturmentfernung zu erreichen. Aber dem Feinde entging diese Bewegung nicht. „Kaum war die vorderste Welle einige Schritte vorgekommen, als plötzlich ein Hölle Feuer von rechts, von Staszlowka her, einsetzte. Ein rasendes Feuer! . . . Im ersten Augenblick war ich verblüfft. Ein derartiges Flankenfeuer hatte ich doch nicht erwartet. Es wurde mir sofort klar, daß die Wirkung unserer Artillerie in keiner

Weise ausreichend war.“ So berichtet Lt. v. Tippielskirch, dem es trotzdem gelang, seine Kompanie in mehreren Wellen bis in die als Sturmstellung vorgesehene Senke vorzuführen. Ebenso war es der 6. Komp. ergangen. Man hatte auf Kosten der Zwischenlinie die Masse des Artilleriefeuers auf die Hauptangriffsziele, Höhe 437 vor Stafzkowka und Höhe 405 nördlich des Ostrusza-Tales, gelenkt, ein durchaus richtiges Verfahren, sofern man die Zwischenlinie erst angriff nach dem Fall der Hauptangriffspunkte. So aber mußte das Elisabeth-Rgt. gleichzeitig mit den übrigen Teilen ohne genügende Artl.-Unterstützung vorgehen gegen einen Feind, der durch den schwachen Artl.-Beschuß keineswegs niedergelämpft, sondern nur aufmerksam geworden war. Daher mußte die 3. Garde-Inf.Brig. mit einem schweren Angriff rechnen.

Unerbittlich rückte der Zeiger auf 10 Uhr. Und mit einem Schlage, wie aus der Erde erstanden, sprang die ganze Angriffsfront der 3. Garde-Inf.Brig. auf. Ein Zaudern gab es nun nicht mehr.

Am äußersten rechten Flügel der Brigade hatte das F./Btl. des Alexander-Rgts. in erster Linie die 10., 9. und 11. Komp. eingesetzt. Die 12. Komp. war noch zurückgehalten. Nun stürzten die 9. unter Hptm. Logesfeld und die 11. Komp. unter Lt. d. R. Eissen auf Höhe 437 vor. „Ich sehe nach links,“ schreibt über diesen Augenblick Lt. v. Sacken, der mit den Lts. v. Anderten und Hallich die ersten Wellen der 11. Komp. zum Sturm führte, „da greift die erste Welle des linken Flügels unserer Kompanie schon an. Ich rufe „Auf, marsch, marsch!“ Das verabredete Pfeifenzeichen war bei dem Feuer von Eissen her nicht zu hören. Die Russen, durch den vorzeitigen Angriff links (beim Rgt. Elisabeth) aufmerksam gemacht, schossen auf uns, ehe wir die Deckung ganz verlassen hatten. Die ersten Schritte waren jedoch durch die zwischen uns und den Russen gelegene Höhe 437 gedeckt, dann aber sausten uns die Geschosse um die Ohren. Ich war als Zugführer am weitesten vorn und sah infolgedessen nichts von meinen Leuten. Durch unsere spanischen Reiter ging es durch, auf die russischen Gräben los. Die Russen schießen wie toll. Dazwischen schlugen Granaten ein. Kurz vor dem russischen Graben sehe ich mich um, ich sehe nur noch einige Leute in 8 m Entfernung hinter mir. Ich rufe ihnen zu „Vorwärts!“ Ein Mann stürzt vor. Mit ihm zuerst springe ich in den russischen Graben. Meine Leute, wohl die zweite Welle, sind da. Ich weise sie an, aus dem russischen Graben vorwärts hinauszugehen. Vor dem ersten russischen Graben hatte ich bereits einen Schuß durch den Arm bekommen, einen starken Schlag gespürt. Das Blut lief in Strömen an meinem Säbel entlang. Ich konnte

aber den Arm noch gebrauchen. Als ich gegen den zweiten Graben vorging, bekam ich auf einmal einen starken Schlag gegen den linken Oberschenkel und fühlte das Blut laufen. Ich hatte zwei Baranatsplitter erhalten und konnte nicht mehr weiter.“ Mit vielen Gefallenen deckte auch Lt. v. A n d e r t e n das Angriffsfeld und Lt. d. R. H a l l i c h rechnete zu den zahlreichen Verwundeten der Kompanie. Ebenso hatte die 9. Komp. schwere Blutopfer gebracht. Ihr Führer, Hptm. V o g e s e i l, war gefallen. Mit Hilfe schnell aufschließender hinterer Wellen kämpften sich aber die beiden Kompanien sogleich bis in die zweite Linie vorwärts. Mehrere hundert Gefangene und einige M.G. fielen ihnen hier in die Hand. Damit war die gefährliche Flankierungsanlage hier oben zerschlagen. Wesentlich hatte zum Gelingen dieses schweren Sturmes ein im Schützengraben eingebautes Geschütz der 6. Btr. des 2. Garde-Fld.-Rgt. unter Lt. d. R. v. K l i g i n g beigetragen. Beiderseits der Höhe aber, bei der 10. Komp. weiter rechts und bei dem II. Btl. links, wo die Entfernung zum Feinde größer, war der Ansturm im ersten Ansaß bereits durch das feindliche Feuer niedergezwungen worden. „Die ganze erste Welle der 10. Komp. war tot oder verwundet. Auch die zweite Welle, die, wie befohlen, zum Sturm vorging, vermochte nicht weiter vorwärtszukommen. Die feindliche Infanteriestellung zeigte sich hier völlig unerschüttert durch die bisherige Artilleriewirkung“*). Die 10. Komp. litt in ihrem Vorgehen namentlich dadurch, daß die Ungarn ihren linken Flügel vorläufig verhielten, weil sie den Nachdruck auf ihren rechten Flügel gelegt hatten. So war die 10. Komp. dauernd sehr starkem Flankenfeuer ausgesetzt, als sie, über 432 ausgreifend, vorwärtstrebte. Nachdem sie erst am 1. Mai ihren Führer, Oblt. F r h r. v. O m p t e d a, verloren hatte, büßte sie bei diesem Sturm auch heute wieder ihren Führer ein, Lt. H a f e m a n n fiel. Auch links bei dem II. Btl. waren die Sturmkompanien (8., 7., 5.) mit einem Saß aus dem Graben vorgeprescht. „Das feindliche Gewehr- und Maschinengewehrfeuer setzt aber nun mit solcher Gewalt ein, daß an ein Weitervordringen gar nicht zu denken ist. Viele Kameraden sinken, von feindlicher Kugel getroffen, nieder. Neben mir fällt Lt. v. S t u d n i z, ein blutjunger Offizier, durch Kopfschuß,“ so berichtet Lt. d. R. S c h r ö d e r, damals Gefreiter der 5. Komp. „Wir nehmen, so gut es geht, volle Deckung; aber auf dem steilen Berghang bieten wir dem Feinde gute Ziele.“ Ebenso stand es auch um die anderen Kompanien. An der Spitze der 8. Komp.

*) Bericht Maj. Schönlein.

fiel ihr Führer, Lt. d. R. N e u m a n n. Die Lage der vielleicht 30 m vor dem untersehrten feindlichen Drahtverhau auf abfallendem Hange liegenden, arg zusammengeschossenen Sturmlinien beider Bataillone, war verzweifelt. Sie lagen vor starken feindlichen Stellungen fest, dem verheerenden Abwehrfeuer von der Front und beiden Flanken ausgesetzt. Zudem wurden die so dicht dem Russen auf den Leib gerückten, nun aber allein auf die Höhe 437 vorgeprellten F./Kompanien durch Gegenstöße aus Staszkowka hart bedrängt. Hier verlor auch die 11. Komp. ihren Führer, Lt. d. R. E i s s e n, als er sich mühte, Unterstützung heranzuholen. Erst dem Offz.Stellv. P a h l und Gren. G u b e gelang es, die Meldung über die schwierige Lage zum Bataillonsstab durchzubringen. Maj. S c h ö n l e i n befahl daraufhin der 12. Komp., die Lücken auszufüllen. Eine schwierige Aufgabe! Lt. v. L e i p z i g fiel ihr zum Opfer, fast alle Zug- und Gruppenführer mit ihm und zahlreiche tapfere Füsilier. Aber festgekrallt in den Boden, hielten die F./Kompanien stand, gestützt durch den beim Sturm mit vorgezogenen M.G.-Zug v. R a h d e n. So bot die Lage des Alexander-Rgts. nur Aussicht auf Erfolg, wenn nochmals die Artillerie zur vollen Wirkung gebracht wurde. Das Warten darauf war schwer! Die Verluste zehrten weiter stark an der Kampfkraft des Regiments. Auch in der Reservestellung hatte das I. Btln. seinen Kommandeur, Maj. F r h r. v. R h e i n b a b e n, durch Kopfschuß verloren. Hptm. v. C o r s e v a n t übernahm das Kommando.

Nicht besser war es der anschließenden Front des Rgts. Elisabeth ergangen. Hier hatte Hptm. v. W i e n s k o w s k i gegen die Gräben vor Staszkowka zwei Kompanien zum Angriff angesetzt. „Es bedurfte ja nur kurzer Augenblicke, um die wenigen hundert Schritte bis zur gegnerischen Stellung zu durchellen. In diesen Minuten bedeckte sich jedoch das ganze Angriffsfeld mit Toten und Verwundeten. Weit ihren Leuten vorausstürmend, fielen beide Offiziere der 12. Komp. (rechts), der Komp.-Führer, Lt. d. R. L a n g e n b a c h, und der 16jährige Lt. v. F r a n c o i s. Er erhielt einen Schuß in die Brust, sank in die Knie und wies mit dem Degen, seine Füsilier anfeuernd, auf den Feind. Da endete ein Kopfschuß sein junges Leben. Mit ihren Führern fielen allein von der 12. Komp. 64 Mann. Ähnlich war es bei der 5. Komp. (links). Dort wurde sofort der Komp.-Führer, Oblt. S a c h s e, schwer verwundet, und Lt. F r h r. v. W a n g e n h e i m fiel, mit ihm 43 Uffze. und Grenadiere. Dazu kamen noch sehr viel mehr Verwundete“*).

*) Bericht Major a. D. v. Wienskowski.

Trotz mehrfacher Versuche war es vor dem Sturm nicht mehr gelungen, das Feuer der Artillerie auf den bisher kaum von ihr gefaßten Frontteil vor der 12. Komp. zu lenken. So traf sie das ungeschwächte feindliche Feuer. „So wie sie vorgestürmt, so lag die 12. Komp. dahingemäht*). Noch vor den unzerstörten Hindernissen des Feindes brach der Sturm zusammen. Welle auf Welle war gefolgt, ohne die Lage wenden zu können. Alle Tapferkeit half nicht mehr vorwärts. Auch Teile der in zweiter Linie folgenden 10. Komp., nachgeschoben um die großen Lücken zu füllen, konnten den Angriff nicht mehr emporreißen. So lag das Btl. Wienskowski fest. Hier hart am Feinde litten seine Kompanien schwer.

Für den Angriff des nördlich anschließenden Btl. v. Wangenheim mußte der schnelle Fall der Flankierungsanlagen im Ostrusza-Grunde von ganz besonderer Bedeutung sein. Von hier aus konnten russische M. G. den ganzen Dawidowka-Rücken bestreichen. Während der Nacht war dort die 8. Komp. unter Oblt. d. R. K o n o p a c i vorgegangen. Mit unsäglicher Mühe waren die mittleren Minenwerfer eingebaut und vor dem Sturme zur Wirkung gebracht. Als dann aber die ersten Angriffswellen der 8. Komp. um 10 Uhr vorwärtsstürmten, um diese Talsperren zu nehmen und damit dem Btl. v. Wangenheim voranzuhelfen, da zeigte es sich, daß es nicht gelungen war, die Einbauten zu zerschlagen. „Sofort erhielten die beiden Züge von vorn und aus beiden Flanken ein derartig wahnsinniges Feuer, daß über die Hälfte fiel und verwundet wurde. Was gefechtsfähig blieb, fand in einer kleinen Mulde 100 Schritt vor der Sturmstellung einigermaßen Deckung“***). Damit war auch der Angriff des Btl. v. Wangenheim auf den offenen Dawidowka-Rücken höchst gefährdet. Hier stürmten die 6. und 7. Komp. aus der Tiefe der eben erst erreichten Sturmstellung um 10⁰ vorm. von neuem vor, den Hang hinan. Kaum aber hatten sie den Höhenrand erreicht, da kammten feindliche M. G. die Höhenlinie ab. Das Feuer traf die 6. Komp. mit voller Schärfe. Ihr Führer, Lt. d. R. D i e h a g e, sank, von drei Schüssen getroffen, zu Boden, und mit ihm so mancher Grenadier. Lt. v. d. L ü d e n führt die Komp. weiter vorwärts. Noch bis zum ersten vorgeschobenen Russengraben, vom Feinde schon verlassen, reichte die Kraft der stark gelichteten Kompanie. Links daneben hatte sich die 7. Komp., von Lt. v. T i p p e l s k i r c h geführt, angelegt, links aus-

*) Bericht Dr. Paderstein.

**) Bericht v. Rosenberg-Lipinsky, Elisabeth-Blätter.

weichend, dem Feuer mehr entziehen können und fand dann Anschluß wieder an ihre Nachbarkompanie im gleichen Graben. Jedes weitere Vorgehen aber von hier aus ward im Feuer erstickt. Nun eilte mit der bisher zurückgehaltenen 11. Komp., um den Angriff neu zu beleben, Maj. Frhr. v. Wangenheim selbst nach vorn. Doch noch ehe er den deckenden Graben erreichte, sank er, den Degen in der Faust, tot zu Boden. Sein Adjutant an seiner Seite, Lt. Frhr. Röder v. Diersburg, war verwundet. Auch die in losen Wellen sich vorwärtsarbeitende 11. Komp. hatte starke Opfer bringen müssen. Zum Vorreißen des Angriffs fehlte der Kompanie die Kraft. Noch hatte die 8. Komp. die Hoffnung auf einen Erfolg im Ostrusza-Tal nicht aufgegeben. Lt. v. Rosenberg-Lipinsky versuchte hier mit einem Zuge dieser Kompanie rechts umfassend aus dem von der 7. Komp. besetzten Russengraben vorzugehen. „Die ersten beiden Gruppen sprangen vor. In demselben Augenblick jedoch verstärkten die Russen wieder ihr Feuer, so daß es Wahnsinn gewesen wäre, auf den nach dem Feinde zu abfallenden Hang noch mehr vorzuschicken“*). Die 9. Komp. war dem linken Flügel gefolgt. Auch das Btl. v. Wangenheim, dessen Führung inzwischen Oblt. v. Tippelskirch übernommen hatte, lag fest.

Mit schwerer Sorge mußte Genmaj. v. Petersdorff diese Entwicklung des Kampfes verfolgen. Er hatte daher schon frühzeitig Teile seiner Reserve, I./Elisabeth, dem Elisabeth-Rgt. zur Verfügung gestellt. Schon 10³⁰ vorm. hatte Oblt. Böhm persönlich in den Kampf eingegriffen und Teile der 3. Komp. dem rechten Flügel des Btl. v. Wangenheim nachgeschickt, er wurde hierbei verwundet. Hptm. Lyons, der Rdr. des I. Btl., hatte inzwischen aus eigenem Antrieb von rückwärtigen Höhen aus das schwerringende Btl. v. Wangenheim durch Feuerunterstützung zu entlasten versucht. Nun erhielt das I. Btl. um 10¹⁵ vorm. Befehl, mit der 2. und 1. Komp. hinter den rechten Flügel des Regiments zu rücken und dann zwischen den Regimentern Alexander und Elisabeth eingeschoben, aus dem Bachgrund heraus, den vor der Westfront von Staszkowka noch standhaltenden Feind von Süden her zu umfassen. Das brauchte Zeit. Erneute Artillerievorbereitung, machtvoller als bisher, war notwendig. Zunächst lag aber der Angriff der gesamten 3. Garde-Inf.Brig. fest. Genmaj. v. Petersdorff meldete dies um 11⁰ vorm. an die Division mit dem Hinzufügen, er habe nur noch zwei Kompanien als Reserve.

*) v. Rosenberg-Lipinsky, Elisabeth-Blätter.

Der Kdr. der 4. Garde-Inf. Brig., Genmaj. v. L e w i n s k i, hatte das Franz-Regt. rechts zum Angriff gegen die Höhe 405, links das Augusta-Regt. gegen 382 und die zur Höhe 405 sich hinziehende Anschlußfront eingesetzt. Diesem Regiment fiel der für den Verlauf des Angriffs der Brigade besonders bedeutungsvolle erste Kampfsatz zu. Ein fast gleichlaufend zur feindlichen Front sich hinziehender tiefeingeschnittener bewaldeter Grund kam dem Aufbau der Brigade vor dem Sturm zustatten. Hierhin sollten in der letzten Nacht die Sturmabteilungen beider Regimenter vorgeführt werden. Nur vor der Höhe 382 lag man schon auf Sturmentfernung den Russen gegenüber.

Obst. v. W a l t h e r, der Kdr. des Regts. Königin Augusta, hatte sein I. Btl. rechts und das II. links zum Einsatz gebracht. Der Bachgrund vor dem Feinde war ohne Störung erreicht worden. Der erste Einbruch in den Feind sollte am linken Flügel erfolgen, so mußte der erste Impuls von dem II. Btl. ausgehen. Hptm. v. B o ß, der Kdr. dieses Btl., hatte die 8. Komp. und in Wellen dahinter die 7. frontal gegen Höhe 382 angelegt. Gleichzeitig sollte weiter rechts die 6. und dahinter die 5. Komp. aus ihrer neugewonnenen Sturmstellung südlich Höhe 382 eine für den Angriff des Btl. gefährliche Plankierungsanlage erstürmen und dann die Höhe 382 von Süden her umfassen. Die dem Btl. zur Verfügung gestellte 11. Komp. folgte links gestaffelt. Die 6. Btr. des 4. Garde-Fld. Regts. unter Hptm. v. S t u d n i k stand unmittelbar hinter dem linken Flügel des II. Btl. bereit. 9° vorm. hatte auch diese Batterie in den Feuerkampf eingegriffen. Als dann auch die Minenwerfer die Höhe 382 bearbeiteten, war ein Geschütz der 6. Btr., in der Sturmstellung bisher verborgen, kurz vor dem Sturm vorwärtsgeschoben worden. Schuß auf Schuß jagte es in den Feind und schnell gelang es ihm, die beim Feinde noch erkannten M.G. zu zerbrechen. Die von den Geschossen durchwühlte Höhe 382 war in dichte Staubwolken gehüllt, als voller Vertrauen auf die Wirkung der Beschießung die Angriffslinie des Btl. v. B o ß um 10° vorm sich vorwärts stürzte. Schon wenige Minuten nach 10° war, fast ohne Widerstand des Feindes, die Höhe genommen. Die Verluste waren gering. Etwas stärker litt die ein wenig später ihr Angriffsziel erreichende 6. Komp. weiter südlich. Ihr Führer, Rittm. d. R. L e i d o l t (Garde-Train), wurde zu Tode getroffen. Das II. Btl. des 4. Garde-Regts., für den Sturm der 4. Garde-Inf. Brig. unterstellt, hatte nur die 8. Komp. in seinem nur 200 m breiten Abschnitt zum Sturm eingesetzt. 7. und 5. Komp. waren in der Tiefe dahinter gegliedert. Die 6. Komp. sollte, in der ganzen Breite die

alte Stellung auf der Höhe besetzen und mit Gewehr- und M.G.-Feuer die feindliche Linie vor dem Sturm niederhalten.

„Eine unendlich lange Viertelstunde lag ich“, schreibt der Führer der 8. Komp., Lt. Graf. v. d. Groeben, „von 9⁴⁵ bis 10⁰ an einer der Sturmlücken eines Grabens, die Uhr in der Hand, die Führerpfeife im Munde. — Dann drei gellende Pisse und ich weiß nur noch von einem rasenden Vorwärts, Hurragebrüll, wilde Angstschreie der völlig zerschmetterten Russen. Ich heule geradezu meine Befehle — endlich sitze ich im Wald — schreibe, ja schreibe die korrekte Meldung an Herrn Hptm. v. B o m s d o r f f, Führer des Bataillons des 4. Garde-Rgts.: „Habe die Höhe 382 soeben genommen, geringe Verluste, gehe weiter vor. Graf Groeben.“

„Die stürmenden, stürzenden Grenadiere mit ihren hellglänzenden Bajonetten in gleißendem Sonnenlicht und drüben die in unheimlicher Stille geheimnisvoll daliegende russische Stellung. Vor ihr das Kreuzbild mit dem Heiland. Als ob er die beiden Parteien auseinanderhalten wollte, streckten sich die Arme des Gekreuzigten beiden Gegnern entgegen,“ so schildert Hptm. v. Studnitz den siegreichen Sturm des Augusta-Regiments.

Wenige Minuten nach dem Sturm war also die Höhe 382 dem Feinde entrisen. Hunderte von Gefangenen ergaben sich, froh, noch am Leben zu sein. Zahlreiche M.G. wurden erobert. Sofort hatten kräftige Grenadierfäuste mit zugepackt, um das Schützengrabengeschütz der Btr. v. Studnitz, über alle Hindernisse fort, auf die Höhe hinaufzuwuchten. Dort schoß es Viktoria in die flüchtenden Russen hinein. Hptm. v. Studnitz jagte mit seiner Batterie vorwärts. Russische Gefangene ebneten ihnen den Weg. Bald krönten seine Geschütze die Höhe. Batterien des 3. Garde-Feld-Rgts. folgten nach, Obst. W i n z e r voraus. Nun drückte sofort das II. Btl. vom 4. Garde-Rgt. nach links in Richtung 376 weiter, die Gräben der Russen aufrollend. „Höhe 376 ist genommen,“ schreibt hierzu Graf v. d. Groeben, „wer ist noch bei mir? Soldaten vom anderen Regiment, ein versprengter Leutnant einer anderen Kompanie, der mit drei Mann diesen noch voraus ist... M.G. kommen. Der Leutnant, der sie führt, ersucht mich, ihn zu decken, da wir von beiden Seiten in die allerdings zerrissene Russenfront geraten sind — er jagt noch ein paar Grüße in die wild zurückflutenden graugrünen Massen, dann sammeln wir uns allmählich nach der von uns längst überschrittenen vordersten Grenze, die unserem Vordringen eigent-

lich gesetzt war.“ 600 Gefangene, 3 M.G. waren vom Bataillon eingebracht. Der Zusammenstoß mit dem 1. Garde-Rgt. war damit erfolgt.

Durch den schnellen Sturmerfolg gegen Höhe 382 war die Flankierung beseitigt, welche von hier aus dem weiter südlich vorgehenden I. Btl'n. des Augusta-Rgts. gefährlich hätte werden können. Aber frontal stieß das Bataillon, als Maj. *Bellian* seine beiden Sturmkompanien, 3. rechts und 4. links, aus dem Bachgrund vorziehen ließ, auf starke Abwehr. Die hier geschickt in Waldrändern eingekesselten Stellungen der Russen waren der Erkundung und beobachtetem Beschuß entzogen gewesen. Verluste traten ein. Die Unterstützungskompanien, 1. und 2., arbeiteten sich heran, um den Angriff vorzutragen. Die Verluste häuften sich. Schon lagen allein 7 Offiziere tot oder blutend auf der Sturmbahn. Trotz allen Opfermuts kam das Bataillon nicht vorwärts. In dieser Lage gab Obst. v. *Walther* 11^o vorm. dem hinter den rechten Flügel vorgezogenen F./Btl'n. (ohne 11.) den Befehl, am rechten Flügel des Regiments in den Kampf einzugreifen. Maj. *Houben* setzte sofort alle seine Kompanien an, die 9. rechts, dann die 10. und die 12. Bald mußte ja auch der Erfolg bei Höhe 382 durch Flankendruck auf dieser Front und im Kampfraum des Franz-Rgts. sich fühlbar machen.

In dem Kampfabschnitt des Kaiser Franz-Rgts. hob sich die kahle Höhe 405 wie ein Keil aus der flacher gewellten Umgebung heraus. Sie selbst und ihr nach Westen abfallender Hang war in mehreren Linien von dem Russen als ein besonders starkes Bollwerk ausgebaut. Die von hier nach Süden verlaufende Anschlußlinie bog nördlich des Ostrusza-Tales in mehreren Linien vor, um den Hang vor der Höhe 405 flankieren zu können. Starke, bisher noch nicht eingesehene Ausbauten sperrten das enge, tief eingeschnittene Tal der Ostrusza.

Vor der Mitte der Höhe 405 waren russische Minenfelder eingebracht, die unter wirksamem Beschuß von beiden Seiten lagen. Die von dem Franz-Rgt. zunächst besetzte österr. Stellung lag auf einem die feindliche Linie im allgemeinen überhöhenden Kamm. Die Anlagen des Feindes waren von hier aus auf 1000 m Entfernung gut einzusehen. Zwischen den beiderseitigen Stellungen zog sich ein tiefer, zum Teil bewaldeter Bachlauf zur Ostrusza hin. In diese Schlucht waren die Sturmkompanien noch in der Nacht vorgeführt worden, um sich dann entsprechend dem Vorwärtstommen des Anschlußregiments vorzuarbeiten, bis die Zeit zum Sturm schlug. Der Kommandeur des Regiments, Obstlt. *Frhr. v. Linder*, hatte rechts das I. Btl'n. unter Maj. *Frhr. v. Firds* eingesetzt. Hier hatte die 1. Komp. nördlich der Ost-

rusza zunächst eine Abwehrflanke zu bilden, um russisches Flankenfeuer vom Südufer zu bekämpfen. Weiter nördlich war die 2. Komp. als Sturmkompanie vorgesehen. Tief rechts gestaffelt bis zur alten Stellung standen 4. und dahinter 3. Komp. Das F./Btl., links des I. Btlns., hatte die eigentliche Höhe 405 zu nehmen. Gegen sie hatte Maj. Schering die 9. und 11. Komp. zu umfassendem Angriff aufgebaut. 10. und 12. Komp. standen in zweiter Linie bereit. Das II. Btl. blieb in der alten Stellung zurück, unterstützte das Vorarbeiten der Sturmkompanien durch überhöhendes Feuer und hatte als linke Flankendeckung die 8. Komp. vorgeschoben. Wie ein Orkan war überwältigendes Artilleriefeuer über die Höhe 405 dahingebraust. Haushoch sprangen die Erdfontänen, von 30,5-cm-Geschossen der österr. ung. Mörser aufgewühlt. Balken, Bretter, Erdklumpen und Menschenleiber wurden mit emporgerissen. Der Bergkloß erzitterte unter den Hammerschlägen der Artillerie. Die russischen Gräben auf ihm waren in Staub und Rauch gehüllt. Voller Vertrauen schritt das Rgt., schon früher, als ursprünglich befohlen, um 10¹⁵ vorm. zum Sturm. „Los! brüllte ich,“ schreibt Hptm. Pagenstecher über den Sturm seiner 2. Komp., „und vorwärts flogen die beiden Züge, wie die Pfeile vom Bogen. Ein stolzer Anblick, die wie die Windsbraut vorwärtsstoßenden Grenadiere.“ Gegen den Sattel südlich 405 zielt ihr Anlauf. Bald ist die Kompanie am Fuße des Sattels und nun ging's den Hang empor trotz mancher Verluste. Schon 10²⁰ vorm. ist der erste feindliche Graben erreicht. Der Russe leistet kaum noch Widerstand. Durch diesen schnell gelungenen Einbruch in den Feind war die Flankierung der gegen die Höhe selbst angesetzten Füsiliers beseitigt und dadurch ihr Angriff wesentlich gefördert. Trotzdem blieb die Lage des F./Btlns. schwer. Das Minenfeld vor der Mitte der Front hatte schon Opfer gefordert und mußte umgangen werden. Hierbei waren Steilhänge bis zu 4 m Höhe zu erklimmen. Zwar gelang es um 11⁰ vorm., ein erstes Grabenstück dem Feinde zu entreißen. Aber an anderen Stellen wieder blieb die feindliche Abwehr zu stark. Die Verluste häuften sich. Besonders hatte die 9. Komp. bluten müssen. Auch der Führer der 11. Komp., Lt. d. R. Walter, lag mit noch manchem tapferen Stürmer blutend auf der Walstatt. Als Maj. Schering mit einer Gruppe dieser Komp. vorwärts eilte, blieb nur ein Mann an seiner Seite. Die andern sieben waren verwundet oder tot. Das Bataillon hatte schon zeitig, um die Lücken zu füllen, auch die 10. Komp. in die Sturmlinie eingeschoben. Sie erhielt bald in Lt. v. Wartenberg ihren dritten Komp.-Führer, da Lt. d. R. Nie-

man n verwundet und Lt. d. R. P h i l i p p s gefallen war. Auch am 1. 5. hatte diese Komp. schon ihren Führer, Lt. v. R o s e n b e r g, durch tödliche Verwundung eingebüßt. Das Vorgehen des Bataillons hatte sich durch Minen- und Artilleriefeuer in dem Waldgelände recht schwierig gestaltet. Die Kompanien waren stark durcheinandergeraten. Als Obstlt. Frhr. v. Lyncker diese schwere Lage des Bataillons erkannte, hatte er schon 10²⁰ vorm. dem Kommandeur des II. Btlns., Maj. v. Rosenberg, den Befehl erteilt, den Angriff vorzutragen. Schon sah man aber unmittelbar südlich der Höhe 405 auch die Füsilier in die feindlichen Gräben am Hang eindringen. Nun stürzte auch die 5. Komp. in langen Sprüngen in den Grund hinunter, dem linken Flügel der Füsilier zu, um sich rechts neben der schon dort befindlichen 8. Komp. zum Angriff zu entwickeln. Die 7. folgte nach. Zur Verfügung des Regiments blieb nur noch die 6. Komp. in der alten Stellung. Maj. v. Rosenberg führte seine drei Kompanien nördlich um das Minensfeld herum zu links umfassendem Angriff gegen die Höhe 405. Inzwischen war nun aber auch bald nach 11⁰ vorm. weiter nördlich der rechte Flügel des Augustar. Rgts. vorangekommen. Hier waren die Kompanien des F./Btlns. unter Maj. H o u b e n in die Kampflinien des I. Btlns. (Maj. B e l i a n) eingeschwärmt, um ihnen frischen Auftrieb zu geben. Rgts.-Adjutant, Lt. v. U n g e r, schreibt hierzu: „Ich gehe selbst vor, um zu erkunden. Vorn treffe ich auf die 10. Komp., die gerade zum Sturm antritt... Mit einem Satz bin ich neben meinem Freunde U r n i m und hinaus geht es aus dem Wald mit großen Sprüngen über das Feld. Die Russen sind überrascht. Schnell sind wir in den Gräben. Sie ergeben sich uns. Da kommen auch schon die Franzser von rechts.“ Das war das Bataillon v. Rosenberg (II./Franz.), in dessen Reihen auch Teile der 10. Komp. der Augustaner eingeschoben waren. So kam es hier zu engstem Zusammenschluß der beiden Regimenter der 4. Garde-Inf. Brig. Auch dieses Bataillon am linken Flügel der Franzser drang in die feindliche Stellung ein, machte Gefangene und erbeutete ein M.G. Unter dem Eindruck dieser schnellen Erfolge nördlich und südlich der Höhe 405 war auch die Abwehr gegen den immer wieder erneuten Frontalangriff des F./Btlns. des Rgts. Franz mehr und mehr erlahmt. Aus der ersten Einbruchsstelle hatten sich die F./Komp. der Franzser von Graben zu Graben zähe weitergefressen bis hinauf zur Höhe. Nur die Spitze des Kegels ist noch nicht gewonnen, die wie ein gewaltiger Festungsturm die feindlichen Stellungen krönte. Doch schon ehe sie erreicht ist, wurde es lebendig in den feindlichen Gräben. Aus unzähligen Löchern tauchen die

noch am Leben befindlichen Russen auf. Wie in einem aufgestöberten Ameisenhaufen wimmelt es auf der Kuppe und mit erhobenen Händen eilen die braunen Gestalten der Tiefe zu. 11²⁰ vorm. konnte Maj. Schering melden: „Höhe 405 mit F./Btl. im Sturm genommen. Etwa 400 Russen gefangen, etwa 100 Tote in den Gräben gefunden. Ich halte zunächst den Ostrand von 405, da von Turza Gegenstoß zu kommen scheint.“ Schon hatte die 6. Btr. des 4. Garde-Fld. Rgts. nach vorwärts aufgeproßt. Andere Batterien folgten, um auf und bei der Höhe 405 in Stellung zu gehen.

Aber zu dem erwarteten Gegenstoß der Russen kam es nicht. Das Franz-Rgt. blieb, zumal sein rechter Flügel, vorerst noch gefesselt durch die Vorgänge bei der 3. Garde-Inf. Brig., in und südlich des Ostrusza-Tales. Je weiter das Rgt. Franz vorwärts kam, um so unangenehmer mußte sich die Flankierung vom südlichen Ostrusza-Ufer fühlbar machen. Der rechte Flügel mußte tief gestaffelt bleiben. Bei der 3. Garde-Inf.-Brig. wurde noch heiß gekämpft.

Die 1. Garde-Infanterie-Division.

Für die 1. Garde-Inf. Div. hatte der Divisionsbefehl des Prinzen Eitel Friedrich von Preußen als erstes Angriffsziel die Höhe 358 bezeichnet. Mit diesem Angriff wurde die 1. Garde-Inf. Brig. betraut. Südlich dieser Brigade stand im Bereich der 1. Garde-Div. nur noch das II. Btl. des 4. Garde-Rgts., das für den Sturm auf Höhe 382 der 2. Garde-Inf. Div. unterstellt war. Der Rest des 4. Garde-Rgts. sollte bei Tursko zur Verfügung der Division und ebenda auch als Korpsreserve der Stab der 2. Garde-Inf. Brig. mit dem 2. Garde-Rgt. Aufstellung finden.

Der Kommandeur der 1. Garde-Inf. Brig., Obst. v. Mostik, hatte rechts das 1., links das 3. Garde-Rgt. z. F. eingesetzt. Um beide Regimenter an der ersten entscheidenden Kampfhandlung zu beteiligen und zu einer umfassenden Wirkung kommen zu lassen, war die Trennungslinie unmittelbar nördlich der Höhe 358 geführt. Jedes Regiment sollte unter Staffelung auf den äußeren Flügeln 2 Btl. in die Sturmlinie nehmen. Nach gelungenem Sturm sollte der Feind nach beiden Seiten aufgerollt werden. Dem 1. Garde-Rgt. war die I. Minenwerfer-Abtlg. 226 unterstellt, die gegen die Höhengspitze selbst zum Einsatz gebracht wurde.

Obstlt. v. Bismarck, der Kommandeur des 1. Garde-Rgts., hatte das II. Btl. unter Maj. v. Roeder zum Sturm gegen die eigentliche

Höhe, und rechts daneben das F./Btl. (Hptm. Frhr. Schilling v. Canstatt) zur Umfassung von Süden her bestimmt. Diesem Bataillon fiel auch nach dem Einbruch die Aufgabe zu, die feindlichen Stellungen nach rechts hin in Richtung 376 aufzurollen. Das I. Btl. unter Maj. Graf zu Eulenburg hatte die gesamte Front in der bisherigen, 1000 m vom Feinde entfernten Stellung inne. Hier eingesetzte M.G. hatten das Vorgehen der Sturmbataillone durch überhöhendes Feuer zu unterstützen. Durch eine Waldschlucht gedeckt konnten die Bataillone, zum Teil durch den Abschnitt des 3. Garde-Rgts., auch bei Tage bis auf 70 m an den Feind herangelangen. Im Schutze des gutliegenden Artilleriefeuers hatten sich die Kompanien der ersten Welle, die 11. und 10. sowie die 8. und 5. in die Sturmausgangsstellungen vorgeschoben. Im Walde gedeckt, standen dahinter die 12. und 9. sowie die 7. und 6. Komp.

Vom 3. Garde-Rgt. hatte Obst. v. Schulzendorff seine Füsilier unter Maj. Frhr. v. Steinaecker anschließend an das 1. Garde-Rgt. zur Umfassung der Höhe 358 von Norden her bereitgestellt. Weiter links sollte das II. Btl. (Hptm. v. Plehwe) im Sturm nach vorwärts den Anschluß an die österr.ung. 4. Armee suchen. Das I. Btl. blieb in der alten Stellung zurück zur Verfügung der Brigade.

Die Höhe 358 lag unter starkem Feuer der Artillerie und Minenwerfer, als 10^o vorm. vom 1. Garde-Rgt. die 8. und 5. Komp. zum Sturm vorbrachen. Die Annäherung an den Feind war auf 400 m und am linken Flügel noch näher möglich gewesen. Ein heftiges Feuer flammte beim Feinde auf. Aber ohne Stutzen ging es vorwärts. Die Geschosse gingen meist über die Angriffslinie hinweg, da die Russen anscheinend den Sturm aus der alten österr. Stellung erwartet hatten. Das Feuer wurde unterlaufen. Die dadurch völlig bestürzte Masse der russischen Infanterie, schon vorher durch das Artilleriefeuer zermürbt, lief mit erhobenen Händen dem Angreifer entgegen. Nur 2 M.G. feuerten noch tapfer weiter, wurden aber durch den Sturm überrannt und im Handgranatenkampf durch einen Bizefeldwebel der Garde-Pioniere mit seinem Handgranatentrupp erledigt. Schon 10¹² vorm. war das II. Btl. mit ganz geringen Verlusten im Besitz der Höhe; Maj. v. Roeder richtete sich zum Festhalten des Gewonnenen ein. Die 3. Btr. des 3. Garde-Fld.Rgts. hatte aufgeproßt bereitgestanden. Ihr Führer, Hptm. v. Blücher, berichtet: „Ich bleibe bei der stürmenden Infanterie, meine Pferde und Batterietrupp dicht hinter mir, die Batterie hält von hinten Verbindung. Nach drei

Minuten sind wir am feindlichen Graben. Der Feind weicht oder wird gefangengenommen. Es ist der entscheidende Moment, die Batterie antreten zu lassen. Das verabredete Zeichen geht nach rückwärts und die Batterie kann im Galopp vorbrechen, hinein in die vorderste Reihe unserer Infanterie, immer mit ihr vor, um die entscheidende Höhe zur Verfolgung zu gewinnen.“ Schon 10³⁰ vorm. konnte sie das Verfolgungsfeuer aufnehmen. Die Sturmkompanien wurden durch die Reservekompanien des Bataillons abgelöst. Rechts daneben hatten die Füsiliers unter Führung des Hptms. Frhr. Schilling v. Canstatt die Anschlußlinie gestürmt. Nur die 10. Komp. unter Hptm. v. Boß hatte Verluste. Auch ihr aber wurde ein leichter Erfolg zuteil, da Lt. Graf v. d. Schullenburg schnell den feindlichen Graben gewann und ihn von links her aufrollte. Nun traten die Russen, meist schon ehe der Sturm die Hindernisse erreicht hatte, in Massen aus ihren Gräben heraus, um ihr Leben durch die Gefangennahme zu erhalten. Weiter rechts gelangte die 11. Komp. ohne Verluste glatt in den Feind hinein. Sogleich schwenkte nun das Bataillon mit Teilen rechts der Höhe 376 zu, um dem II. Btl. des 4. Garde-Rgts. dort die Hand zu reichen. Um 10⁴⁵ vorm. war der hier ausgebaut Stützpunkt dem vereinten Ansturm beider Bataillone erlegen. Nun jagte die bereitgestellte 4. Btr. des 1. Garde-Fld.-Rgts. unter Hptm. v. Boetticher zur Höhe 376 vor. Auch der bereitgehaltene Zug des Lts. d. R. Wogel der 1. Btr. des 3. Garde-Fld.-Rgts. wurde durch Obst. Winger vorgesandt. Andere Batterien des 1. und 3. Garde-Fld.-Rgts. folgten nach. Die nach Osten flüchtende russische Infanterie wurde von ihnen noch mit Feuer überschüttet.

Auch das 3. Garde-Rgt. war an dem schnellen Erfolg gegen Höhe 358 durch seinen umfassenden Angriff von Norden her entscheidend beteiligt gewesen. Das F./Btl. unter Maj. Frhr. v. Steinaecker war um 10⁰ vorm. aus seinen letzten Stellungen am Fuße steiler Hänge vorgebrochen. Einen schroff ansteigenden Höhenrand mußten die Kompanien erklimmen, zunächst noch im toten Winkel. Dann aber war es nur noch ein kurzer Sprung über die Hindernisse fort bis an den Feind. Anschließend an das 1. Garde-Rgt. stürmte die 10. Komp. unter Hptm. v. Loebell. Die erste Welle führte Vizefeldw. Buschmann, der mit besonderem Schneid seine Leute vorwärts brachte. Solch wütendem Ansturm hielt der Feind nicht stand. Wie bei dem 1. Garde-Rgt. an der Bergspitze selbst, so gab der Feind auch hier, in der Flanke gefaßt, die Stellungen auf Höhe 358 preis. Die hinteren Wellen kamen

nicht mehr in Tätigkeit. Zu Hunderten ergab sich der Feind. Daneben drang die 9. Komp. ruhig und sicher in die feindliche Linie ein.

Das II. Btl. fand günstiges Angriffsgefände. „Das Gelände fällt vor unserer Stellung ziemlich steil nach den Russen zu ab und bildet einen toten Winkel, der an mehreren Stellen mit kleinen Kiefernparzellen bestanden ist,“ schrieb der Kommandeur des Bataillons, Hptm. v. Blehwe. So kamen hier die Sturmkompanien (5., 7. und 8.) bis dicht an die feindlichen Hindernisse heran. Von hier sprangen sie um 10^o vorm. mit lautem Hurra den Feind an. Die Russen hatten auch hier den Angriff aus der alten Stellung vermutet und waren durch das plötzliche Erscheinen des Bataillons völlig überrascht. Sofort ergaben sie sich in Massen ohne Gegenwehr. Nur um die M.G. kam es noch zu Einzelkämpfen. Schon nach einer viertel Stunde war nicht nur der erste Graben, sondern auch die weiter rückwärts auf dem Höhenrücken gelegene feindliche Hauptstellung in der Hand des Bataillons.

Die weitere Aufgabe aber, nunmehr nach links hin den Einbruch auszuweiten und von der Flanke her die Anschlußlinie in Richtung 253 aufzurollen, um den Zusammenschluß mit der österr.ung. 4. Armee zu gewinnen, gestaltete sich schwieriger, als angenommen war. Die Österreicher hatten wohl frühzeitig ihre Angriffe begonnen, es war ihnen aber nicht gelungen, gegen die bei 253 ausgebauten Flankierungsstellungen des Feindes vorwärtszukommen. Schon bei Ansatz des Sturmes hatte infolgedessen die 8. Komp. des 3. Garde-Rgt. unter Flankenfeuer von links gelitten und Verluste gehabt. Auch bei der 7. Komp. daneben war der Führer, Rittm. Frhr. v. R i c h t h o f e n, gefallen. Die Verluste mehrten sich. Erst 11²⁰ vorm. war der von 358 nach 253 verlaufende Höhenrücken in der Hand der Angreifer. Der linke Flügel blieb wegen des Flankenfeuers zurückgestaffelt. Noch war hier also das 3. Garde-Rgt. auf der offenen Höhe in seinem Vorgehen gehemmt.

Durch den Angriff der Garde war nach einem Kampf von kaum eineinhalb Stunden in die feindliche Stellungenfront nördlich des Ost-russa-Baches eine über 5 km breite Bresche gelegt worden. Nach eingegangenen Fliegermeldungen befand sich der Feind vor dieser Front mit seinen Hauptkräften im Rückzuge. Nur weiter südlich, gruppiert um das stark ausgebaute Stajzkowka, hielt der Feind vor der 3. Garde-Inf. Brig. und den anschließenden Ungarn noch Stand. Aber die Erfolge des Garde-Korps und namentlich die Einnahme der beherrschenden Höhe 405 mußte auch auf diesen Kampfabschnitt wirken.

Während nun nochmals das Feuer der Angriffsartillerie um Staszkowka zusammengeballt wurde, um auch der 3. Garde-Inf. Brig. den Weg zum Erfolge zu bahnen, konnten die inneren Flügel der beiden Gardedivisionen dem geworfenen Feinde folgen und ihrem befohlenen Ziele zustreben. Sobald Genlt. v. W i n d l e r den Erfolg der 4. Garde-Inf. Brig. übersehen hatte, war der Brigade befohlen worden, ihre Verbände zu ordnen und den Abschnitt Turza—Rzepiennik Biskupi zu erreichen, vorläufig aber, mit Rücksicht auf die noch ungeklärte Lage bei Staszkowka, nicht zu überschreiten. Diese Staffellung rechts war aus dem gleichen Grunde weiterhin notwendig. Genmaj. v. L e w i n s k i hatte daraufhin um 12⁴⁰ nachm. mit Rgt. Augusta in Richtung 340 südöstl. Rzepiennik Biskupi und südlich anschließend mit einem Bataillon des Franz-Rgts. von Höhe 405 aus nach Osten den Vormarsch angetreten. Zwei Bataillone der Franzier sollten je nach Lage bei der 3. Garde-Inf. Brig. mit tiefer Staffellung dem rechten Flügel folgen. Enge Verbindung der beiden Brigaden erschien erforderlich, da um 12⁵⁰ nachm. eingegangene Fliegermeldungen besagten, daß feindliche Kolonnen von Olzyny in südwestlicher Richtung im Anrücken seien. Sie konnten jetzt etwa Rzepiennik Suchy erreicht haben. Man mußte also im Raum der 2. Garde-Div. mit einem Gegenangriff rechnen. Etwa 3⁰ nachm. überschritt die 4. Garde-Inf. Brig. die Linie M. H. östlich 405—357 westl. Rzepiennik Biskupi, ohne noch auf Feind zu stoßen. Das Rgt. Franz setzte unbehindert seinen Vormarsch fort. Das Augusta-Rgt. erlitt noch einen vorübergehenden Aufenthalt durch schwächeren Feind, der aus den Waldstücken südöstlich 357 sein Feuer gegen die Nordflanke des vorgehenden Regiments richtete. Schnell raffte Maj. H o u b e n Teile seines F./Btlns. und des II. Btlns. — dessen Kommandeur, Hptm. v. B o ß, war verwundet — zusammen. Damit konnte er den Widerstand schnell brechen. Auch Teile des 4. Garde-Rgts. beteiligten sich an diesem Gefecht. Dann ging die Vorbewegung auch des Augusta-Rgts. ungestört weiter in Richtung 340.

Inzwischen war auch bei der nördlich anschließenden 1. Garde-Inf. Div. die Verfolgung eingeleitet worden. Das für den Sturm eingesezte II./4. Garde-Rgt. wurde der 1. Garde-Inf. Brig. unterstellt. Mit Rücksicht auf die Lage an ihrem linken Flügel hatte die 1. Garde-Inf.-Div. um 12¹⁵ nachm. befohlen, die Straße am Rzepiennik-Bach nicht zu überschreiten. So schien sich also eine nicht erwünschte Linksschwenkung der 1. Garde-Inf. Div. anzubahnen. Der rechte Flügel der 1. Garde-Inf.-Brig. sollte sich auf der Höhe westlich der Straße zur Abwehr einrichten,

der linke Flügel aber die noch südlich 253 stehenden Russen in Flanke und Rücken angreifen und damit das Vorgehen des rechten Flügels der österr.ung. 4. Armee unterstützen. Die 1. Garde-Inf.Div. hatte wegen der Flankenbedrohung den Wunsch geäußert, Teile ihrer rückwärtigen Staffeln nach Norden einschwenken zu lassen. Das Gen.Kdo. stimmte dem jedoch nicht zu, weil es die Vollendung des Durchstoßes geradeaus für das wichtigste Erfordernis hielt. Durch starke Staffellung allein sollte hier jede Gefahr gebannt werden. Die befohlene Stellung war von der 1. Garde-Inf.Div., ungestört vom Feinde, um 2^o nachm. eingenommen. Mehrere aus dem Rzepiennik-Grund geschlossen anrückende Kompanien, eine weiße Fahne voraus, ergaben sich hier. Die Batterien des II./1. Garde-Fld.Arts., staffelweise der Infanterie nachgezogen, hielten durch ihr Feuer den Rückzug des Feindes im Fluß. Der 6. Btr. unter Oblt. d. R. Bergemann gelang es, mehrere feindliche Geschütze außer Gefecht zu setzen. Sie fielen der vorgehenden Infanterie in die Hand. Die Kavallerie der 1. Garde-Inf.Div. wurde entsandt, um festzustellen, ob der Feind seine rückwärtigen Stellungen besetzte.

Inzwischen waren die feindlichen Flankierungsanlagen bei 253 durch die vereinten Bemühungen der inneren Flügel der 1. Garde-Inf.Div. und der österr.ung. 10. Div. gefallen. Am linken Flügel des 3. Garde-Arts. hatte die 8. Komp. unter Lt. v. Hanstein durch energischen Zugriff dem Feinde die M.G. entzogen, deren Flankenfeuer schon so viele Opfer gefordert hatte. Außerdem hatte der Südflügel der österr.ung. 10. Div. durch den Kampfraum der 1. Garde-Inf.Div. herumgegriffen und die feindliche Flankierung des Rzepiennik-Bachtals von Süden her gesäht. Nun erst hatten die Österreicher ihre Angriffslinie über diesen Bachgrund vorführen können und waren 2^o nachm. bei 344 in die feindliche Stellung eingedrungen. Damit hatte auch der linke Flügel der 1. Garde-Inf.Div. Bewegungsfreiheit erlangt. 3^o nachm. befahl die Division der 1. Garde-Inf.Brig., der auch ein Bataillon des 4. Garde-Arts. unterstellt war, sich nunmehr in den Besitz der Höhen beiderseits 366 südl. Kolkowka zu setzen, unter Aufrechterhaltung der Verbindung mit der österr.ung. 10. Div. Artillerie sollte entsprechend vorgezogen werden. Das Zurückschwenken der Brigade in die östliche Front und ihr Vormarsch wurden vom Feinde nicht gestört.

Inzwischen hatte am rechten Flügel des Garde-Korps der heiße Kampf der 3. Garde-Inf.Brig. um die Mittagszeit weitergetobt. Die erwartete unmittelbare Einwirkung auf diese Angriffsfront durch die Erfolge der 4. Garde-Inf.Brig. war noch nicht eingetreten. Noch lagen

die im Ostrusza-Tale sich berührenden Flügel der beiden Brigaden vor den M.G.-Nestern fest. Aber durch den Fall der Höhe 405 war weitere schwere Artillerie, auch österr. 30,5-cm-Mörser, für den Kampf der 3. Garde-Inf. Brig. frei geworden. Ihr zusammengefaßtes Feuer hämmerte und zerstampfte erneut die feindlichen Anlagen um Staszówka. „Weiter rechts war unterdessen ein Zug der 6. Btr. (2. Garde-Fld. Rgt.) vorgaloppiert und hatte trotz des feindlichen Infanteriefeuers ohne Verluste die Höhe 437 erreicht. Flankierend schloß er beiderseits in die voll besetzten russischen Gräben. Das gab Luft*). Seine Geschosse segten nun die Gräben vor dem Elisabeth-Rgt. entlang. In den Reihen der Infanterie wurde der vorgeschobene Beobachter der Batterie, Lt. d. R. Bredow, zu Tode getroffen. Die Zermürbung der Russen durch das Feuer der Artillerie begann sich gegen 12³⁰ nachm. fühlbar zu machen. Gegenüber der 6. Komp. Elisabeth, nördlich der Straße nach Staszówka, liefen plötzlich die Russen über. Sofort stürmte die 6. und nördlich anschließend die 7. Komp. vor, die Lage auszuwerten. Einige hundert Gefangene wurden aus den Gräben geholt. Nach diesem Einbruch blieb nur ein Zug unter Lt. v. Tippleskirch im Vorgehen nach Osten. Die beiden anderen Züge unter Lt. d. R. Schmeißer und Lt. d. R. Teske schwenkten nach Norden ein, um in den noch immer nicht entschiedenen Kampf um die Sperren im Ostrusza-Tale einzugreifen. Diese beiden Züge brachten die Entscheidung. Diese Umfassung von Süden und der Druck des Franz-Rgts. von Norden her brachen endlich den Widerstand des Feindes gegen die frontalen Angriffe der 8. und 9. Komp. der Elisabether. Was entkommen konnte, eilte zurück. Nur ein M.G. und mehrere 100 Gefangene konnten noch eingebracht werden. Endlich waren dadurch die inneren Flügel der 3. und 4. Garde-Inf. Brig. für die Verfolgung frei. Kräftig stießen nun die 8. und 7. Komp. nach Südosten vor und gewannen bald Fühlung mit den nördlich Staszówka nach Osten vorgezogenen Teilen der 7. Komp. Hier und auf Höhe 404 suchte der Feind diesen für Staszówka vernichtenden Vorstoß östlich des Ortes aufzuhalten. Denn noch wollte der Russe das Dorf behaupten. Auf diesem Kampffeld nördlich Staszówka war bereits vom Dawidówka-Rücken her die 6. Komp., unterstützt durch die vorgezogene 11. Komp., nach rechts eingeschwenkt dem Hauptgraben vor Staszówka zu. Diesem Vorgehen hatte sich dann auch das Btl. Wienskowski (F./El.) gegen den Westrand von Staszówka angeschlossen. Hier war aber der Feind

*) Rgts.-Geschichte 2. Garde-Fld. Rgts.

noch keineswegs erschüttert. Es bedurfte noch eines heftigen Kampfes. Die Infanterie fand tatkräftige Hilfe durch die Artillerie: „Hierzu trabte die 1. Btr. (2. Garde-Flda.Rgt., Hptm. v. P r o n d z y n s k i) auf die Kapellenberg-Höhe vor und schob ein Geschütz unter Fähnrich v. K l i t z i n g nahe an den Dorstrand heran. Kurz darauf brach der junge Führer tot zusammen“*). Als nun aus nächster Nähe gegen 1^o nachm. die Artillerie ihre Geschosse in den Feind hineinjagte, zeigten die Russen weiße Fahnen. Da stürmten die Reste der 12. Komp. — 110 Mann waren gefallen — unter Feldw. Lt. H e n k e l und die 10. Komp. unter Hptm. v. T r o t h a gemeinsam die feindlichen Gräben an der Straße. Die 1. und 2. Komp. des Elisabeth-Rgts. hatten sich inzwischen im Bachgrund westlich Staszlowka vorgepirscht. Teile dieser Kompanien, zwischen die beiden Regimenter Alexander und Elisabeth eingeschoben, konnten sich noch an diesem Sturm beteiligen. Es gelang um 1^o nachm., die letzten Gräben vor dem Nordwestausgang des Dorfes zu nehmen.

Die schwierige Lage des Alexander-Rgts. hatte sich bisher aber noch nicht gewandt. Noch lagen die Kompanien auf freiem, offenem Felde. „Das Scheibenschießen auf uns dauert an,“ schrieb Lt. B a d e n d i e f. „Man sieht die gelben Schlikaugengesichter mit schießsicherer Mühe durchladen, anlegen, zielen, abdrücken. Immer von neuem. Zwei lange endlose Stunden auf 300 m in heißend heller Sonne. Ab und zu ein Schrei, wenn wieder ein Schuß gefessen. An Gegenwehr, überhaupt an eine verräterische Bewegung ist nicht zu denken. Die Nerven erhalten eine Belastungsprobe, wie ich sie vorher und nachher nicht mehr erlebt.“ Die Verluste stiegen bei beiden Bataillonen merklich. Besonders war die 7. Komp. betroffen, die allein 47 Tote zählte. Die Zahl der Toten im Verhältnis zu den Verwundeten war bei allen Kompanien überaus hoch. Um 12^o mittags hatten 2 Geschütze der 2. Btr. des 2. Garde-Flda.-Rgts. von Höhe 432 aus der Länge nach die Gräben vor Staszlowka gefaßt. Trotzdem ging's nicht vorwärts, zu stark war die Gefechtskraft des F./Btlns. gesunken. Um sie zu stärken, war dem Bataillon die 1. Komp. zur Verfügung gestellt worden. Nun als es gegen 1^o nachm. links beim Rgt. Elisabeth vorwärts zu gehen schien, gab Obstlt. v. S t e i n dem II. Btl. Befehl, sich anzuschließen. Persönlich eilte er 1³⁰ nachm. auf die Höhe 437 vor. Noch aber lagen die Bataillone fest.

Auch der Kommandeur des Elisabeth-Rgts., Obst. B ö h m, hatte sich zum Btl. Wienskowski vorbegeben, um den Kampf durch Staszlowka

*) Rgts.-Geschichte 2. Garde-Flda.Rgts.

vorwärts zu treiben. Kämpfend schoben sich die Kompanien durch die Gluthitze des brennenden Dorfes vor, immer mit dem Bestreben, von Norden her den Feind zu umfassen und vor dem Alexander-Rgt. abzuschneiden. Die auf Staszlowka zusammengeeströmten, im Ortskampf verstrickten und durcheinandergeworfenen Verbände des Elisabeth-Rgts. stießen aber am Ostrand von Staszlowka erneut auf Feind in fester Stellung. Das Herankommen der Artillerie, die Zusammenfassung der Verbände mußte abgewartet werden, ehe das Regiment hiergegen zum Angriff schreiten konnte. Der Masse des Regiments voraus war die 1. und 2. Komp. um 2¹⁵ nachm. gegen Höhe 402 vorgestoßen. Wieder warf sich der Feind aus dem nach Südosten laufenden Bachtal diesem Stoß entgegen. In den linken Flügel des Rgts. Alexander schoben sich versprengte Teile des Elisabeth-Rgts. ein. Teile der 1. Komp. mit M.G. unter Lt. d. R. Kähler und Teile der 3. Komp. unter Offz. Stellv. Krause fanden sich dort zusammen. Vor dem Rgt. Alexander aber stand der Feind noch fest. „Hier besserte sich die Lage erst, als nachmittags die 5. und der Rest der 6. Btr. mit Hilfe von Pionieren bis an die eigenen Gräben geschützweise in offene Feuerstellung vorgezogen wurden. Nun sauste es auf 400 bis 600 m hinein in die Linien der Russen. Verheerende Wirkung!“*). Auch von der Anschlußfront der Ungarn her hatte Flankenfeuer guten Erfolg gehabt. Vom lastenden Druck befreit, sprang nun, was noch lebte, aus der Reihe der Toten auf. Lt. v. Uthmann, der Adjutant des Btlns., schon verwundet, voran, riß die spanischen Reiter auseinander. Mit Kolben und Seitengewehr wurden die Hindernisse zer schlagen. Ran an den Feind! Rache für die vielen toten Kameraden! „Da, kurz aufeinanderfolgende Trommelschläge unseres Tambours! Mit lautem Hurra springen wir hoch,“ so berichtet Lt. d. R. Schröder, damals Gefreiter 5./Alexander, „und im Nu sind wir im feindlichen Drahtverhau und im Graben. Die Russen werfen die Waffen von sich. Wir überspringen den ersten Graben, um sofort die Verfolgung des Feindes aufzunehmen. Wir kommen über vier Russengräben, die in einer Entfernung von etwa 100 m hintereinander liegen. Sie sind aber alle vom Feinde verlassen, und so nähern wir uns dem sog. Herrenhause des Dorfes.“ Nur die 7. und auch Teile der 6. Komp. hatten in den hinteren Gräben noch Nahkämpfe zu bestehen, doch hielt der Feind nicht lange stand. Die Kanoniere standen den Grenadieren in der Tapferkeit nicht nach. Fast mit dem Sturm schon zogen

*) Rgts.-Geschichte 2. Garde-Flda.Rgts.

sie ihre Geschütze vorwärts, um den Anschluß zur Verfolgung nicht zu verpassen. Dem F./Btln. wurde eine weitere Komp. des I. Btlns. nachgeschoben, um diesen Flügel durch Umfassung von Süden her vorzutreiben. So gelang es auch dem F./Btln. bald, in den Park des Herrenhauses einzudringen. Hier und am Rande des Dorfes stuteten nun die Angriffskompanien zusammen, 5., 7., 8., 11. und 12. Komp. durcheinander, vermischt mit den Kameraden vom Elisabeth-Rgt. Noch einmal entstand hier ein Stutzen in der Verfolgung. Flankenfeuer von Süden her schlug in die sich ordnenden Verbände hinein.

Die 3. Garde-Inf.Brig. hatte den Befehl erhalten, ihre Vorbewegung bis in die Linie 353—Kirche von Turza fortzuführen, wobei das Anschlußregiment, das Alexander-Rgt., mit linkem Flügel auf das Herrenhaus von Turza anzusetzen war. Dieses Regiment wollte hierzu mit dem F./Btln. rechts, unterstützt durch Teile des I. Btlns., und mit dem II. Btln. links vorgehen. Als das Regiment in dieser Gruppierung den vor ihm liegenden Dorsteil durchstoßen wollte, bildete sich gegen 4^o nachm. eine Lücke in der Mitte des Regiments. Dies wirkte störend und verzögernd auf die Vorbewegung ein, denn immer wieder stieß man auf Widerstand im Orte, mit seinen durcheinanderlaufenden Straßen, seinen unzähligen Hecken und Zäunen, welche die lichterloh brennenden Gehöfte umgaben. Erst als diese Lücke geschlossen war, gab der Gegner auch hier, etwa 4³⁰ nachm., nach. Da er von Nordwesten her schon stark bedrängt wurde, suchte er seine Reste nach Südosten zurückzuführen. Um sich für diesen Rückzug Luft zu schaffen, warf der Russe um 5^o nachm. von Süden her gegen Höhe 402 nochmals Kräfte vor. Diese wurden von der 1. und 2. Komp. des Elisabeth-Rgts., die dort im Kampfe standen, blutig abgewiesen. Gedeckt durch diese beiden Kompanien aber wollte Obst. Böhm gegen 6^o abds. mit einem unter Hptm. v. Wienskowski zusammengefaßten Verband (5., 6., 7. Komp. und F./Btln.) über Höhe 404 ausholend nach Süden vorstoßen.

Allen übrigen Teilen des Elisabeth-Rgts. aber weit voraus hatte die vom Ostrufza-Tal vorgegangene 8. Komp. bereits um 2³⁰ nachm. Turza erreicht. Von dort aus war der Zug v. Rosenberg nach Norden auf Höhe 322 entsandt worden, um den Anschluß an die 4. Garde-Inf.Brig. zu suchen. Es gelang ihm von hier aus, die vor dem Franz-Rgt. zurückgehenden Russen noch mit Feuer in der Flanke zu fassen. Dieser kühne Vorstoß des Oblts. Konopacki mit seiner 8. Komp. war möglich geworden, nachdem 8. und Teile der 7. Komp. unter den Lts. d. R. Schmeißer und Jeske, wirksam unterstützt durch das

Feuer der an dem Nordrand von Staszkowka vorgeeilten 3. Btr. des 2. Garde-Ida.Rgts. unter Hptm. Graf v. Klinkowström, gegen 2^o nachm. schon die Höhe 404 dem Feinde entrissen hatten. Die 7. Komp. war dann, um den Zusammenhang mit dem Gefechtsfeld vor Staszkowka zu wahren, auf dieser Höhe verblieben, während die 8. Komp. weiter nach Osten vorstieß.

Der von Obst. Böhm beabsichtigten Einwirkung durch einen Stoß nach Süden zwischen Staszkowka und Turza bedurfte es nun nicht mehr. Auch das Alexander-Rgt. war zur Verfolgung angetreten. Bei Staszkowka verblieb als Brig.-Reserve zunächst die 3. und 4. Komp. des Elisabeth-Rgts.

Die 4. Garde-Inf.Brig. hatte ihr Vorgehen ungestört fortsetzen können und gegen 6^o abds. etwa den Bachgrund zwischen 322 und 266 südwestlich Rzepiennif Biskupi erreicht.

So war also um 6^o abds. auch auf der Gesamtfront der 2. Garde-Inf.Div. die Verfolgung im Gange.





c) Der Abichluß des Tages.

Ein heißer Kampftag ging zur Neige. Schon begann sich die Dämmerung über das weite Kampffeld zu breiten. Auf der weitgespannten Angriffsfront der Verbündeten war der Einbruch in die feindlichen Stellungen erfolgt, nur an einzelnen Stellen hielt der Feind noch stand.

Das Kombinierte Korps Kneußl.

Im Bereich des Kombinierten Korps stand abends bei der 11. bayer. Inf.Div. noch die wichtigste Kampfsentscheidung um das Zamczyſko-Maſſiv bevor. Der Kdr. des bayer. Inf.Rgts. 3, Obſtlt. Frhr. v. Stengel, hatte von Höhe 507 aus sein II. Btl. rechts und sein I. Btl. links zum Sturm auf die Kuppe des Zamczyſko (554) bereitgestellt. Das ihm noch zugewiesene Halbbtl. v. Buttkamer ($\frac{1}{2}$ III./Inf.=Rgt. 46) sollte den Angriff am Nordrand des Höhenrückens begleiten. III./bayer. Inf.Rgt. 3 und $\frac{1}{2}$ II./bayer. Res.Inf.Rgt. 13 waren als Reserve zur Höhe 507, südwestlich Zamczyſko, nachgezogen. So war der von beiden Seiten der Umfassung ausgefehnte, weit vorgetriebene Keil des 3. Rgts. durch Tiefengliederung gesichert. Die dem Regiment voller Schneid dichtauf gefolgte österr.ung. Gebirgsbatterie war in vorderster Linie eingesetzt. Die vorgezogenen Feldbatterien hatten ihre Verbindung nach vorn aufgenommen. 6¹⁵ abds. meldete auch die schwere Artillerie ihre Feuerbereitschaft. Der unmittelbar bei Obſtlt. Frhr. v. Stengel befindliche Verbindungs-offizier der schweren Artillerie lenkte von dort aus ihr Feuer auf die Höhenkuppe. Noch einmal zertrommelt nun das eng zusammengefaßte Feuer aller Kaliber die feindlichen Stellungen auf der Höhe. Bliß auf Bliß schlägt in die Waldstellungen des Feindes ein. Vortrefflich ist die Wirkung der aus nächster Entfernung in den Feind geworfenen Geschosse der Gebirgsbatterie.

Schon beginnt sich das Dunkel auf die müden Kämpfer hüben und drüben herabzusenken. Da bricht um 7¹⁵ abds. das Regiment, das bisher schon die Hauptlast des Kampfes hatte tragen müssen, noch einmal zum Angriff vor. Alles hastet und jagt über den Sattel hinweg, aus den Schluchten hervor, an Baum und Busch empor sich reißend, die Steilhänge hinan. „Näher und näher schieben wir uns, das faltige Gelände ausnugend, heran, und bei Einbruch der Dunkelheit erfolgt mit Hurra und Hornruf der Sturm auf die Höhe,“ schreibt Lt. Tu t s c h e k (I./bayer. Inf.Rgt. 3), der trotz Verwundung den Sturm noch mitgemacht hatte. Solchem ungestümen Bajonettangriff hielt der erschütterte Feind nicht noch einmal stand. Durch wilde Flucht in den Wald entzog er sich dem Zugriff. Sechs Geschütze fielen dem Halbbtl. v. Puttkamer in die Hand. Ein Hurra brauste durch den Hochwald und kündete der Front den endgültigen Sieg des Tages. Der kühne Entschluß des Obstkts. Frhr. v. Stengel, auch diesen Angriff noch heute zu wagen, hatte sich bewährt. Fast ohne Verluste war es geglückt, die Höhe zu nehmen. Und damit war der ganze Wald gewonnen, zu dessen Ostrand sofort durchgestoßen wurde. Damit war aber auch die Höhenstellung gefallen, die das morgige Vormarschgelände völlig beherrscht hätte. Auch die beiden anderen Regimenter der 11. bayer. Inf.Div. schoben sich am Abend in die befohlene Linie vor. Der Nordflügel blieb auf 501 zurückgebogen, da der österr.-ung. Anschlußflügel noch zurück war.

Die von der Division gebrachten Blutopfer waren, namentlich bei dem 3. Rgt., groß. Groß war aber auch der Gewinn. Das Rückgrat der starken russischen Gebirgsfront südlich der Ropa war zerschlagen, als ihr Wahrzeichen, der Zamczysko, fiel.

Bei der 119. Inf.Div. war der Angriff des Genmaj. v. Suter im Berggelände östlich Gorlice noch am Abend weitergeführt worden. Versprengte Teile des Feindes ergaben sich. Im übrigen wich aber der Russe nach Nordosten aus.

Genmaj. v. Suter sollte unter Festhalten der Höhe 346 gegenüber Gorlice dem Feind noch bis H. H. Urwislo nachstoßen. Hiermit wurde das Inf.Rgt. 58 betraut. Bei Höhe 346 blieb das Halbbtl. v. Chorus (½ III./Res.Inf.Rgt. 46) zurück. Auch II. und III./46 wurden als Reserve zurückgehalten, während sich I./46 nach rechts neben Inf.Regt. 58 vor-schob. Der Feind schien sich um Kobylanka und auf dem Urwislo-Berg wieder setzen zu wollen. In dieser ungeklärten Lage, bei der völligen Dunkelheit und der starken Erschöpfung seiner durcheinandergeratenen Truppen sah Genmaj. v. Suter davon ab, das gesteckte Ziel noch heute

zu erreichen. Inf.Rgt. 58 hielt mit Vortruppen die Waldränder beiderseits des Weges Sokol—Kobylanka und sicherte gegen das Ropa-Tal. Südlich schloß sich, aus Res.Inf.Rgt. 46 und I./58 bestehend, die Front des Obst. M a t t h i a s an. Die Division hatte am Durchbruchstoß des Kombinierten Korps gleichfalls ausschlaggebenden Anteil. Nicht minder hatte sie durch die Einnahme des Höhengeländes östlich Gorlice zu dem schnellen Fall der Stadt und damit zu dem weiteren Vorstoß der 82. Res.=Div. nördlich Gorlice beigetragen. Die Vorbedingung für ein Zusammenwirken dieser Nachbardivisionen im Ropa-Tal, jenseits Gorlice, war damit erkämpft.

Die taktischen Maßnahmen des Komb. Korps Kneußl für den 2. Mai — Zusammenfassen der Artilleriewirkung auf schmalem Raum gegen den Schlüsselpunkt der feindlichen Stellung, dann Durchbruch hier mit starken, bewährten Kräften — Vorstoß der anschließenden Teile erst nach erfolgtem Durchbruch am Schwerpunkt — hatten sich voll bewährt. Der von den inneren Flügeln beider Divisionen vorgetriebene Angriffsteil hatte ein ansehnliches Loch in die feindliche Stellungenfront gerissen. Damit war die Möglichkeit gegeben, den Erfolg durch Aufrollen der feindlichen Fronten nach den Seiten zu erweitern. So hatte das Korps Kneußl die Voraussetzung geschaffen für einen kraftvollen Stoß unmittelbar am Gebirge entlang, wo eine operative Auswertung des taktischen Erfolges gegen die Flanke der russischen Karpatenfront von besonderem Gewichte war.

Das XXXXI. Reserve-Korps.

Im Angriffstreifen des XXXXI. Res.K. hatte der Feind auch seine feste Stellung auf der Höhe von Glinik kampflos geräumt. Die 82. Res.=Div. besetzte 8¹⁵ abds. diese Höhe und schob Vortruppen auf 323 unmittelbar bis an den Moszcanka-Abschnitt vor. Der Feind war in Richtung Wilczak auf seine zweite Stellung zurückgegangen. In Gorlice arbeiteten die Pioniere bereits, um eine durchlaufende Verbindung freizulegen für das Durchziehen der schweren Artillerie und den Nachschub. Dieser schnelle, weit ausgreifende Erfolg der 82. Res.Div. war ermöglicht worden durch den klaren Entschluß der Division, den Schwerpunkt ihres Sturmangriffs gegen die Höhen nördlich Gorlice festzulegen und dort die Masse ihrer Infanterie und Artillerie zum Ansaß zu bringen. Die Division hatte das stolze Gefühl, mit geringen Verlusten diesen großen Erfolg erreicht zu haben. Dies war vor allem dem vorbildlichen

Zusammenwirken der Infanterie mit der Artillerie zu danken. Der Inf.-Brig.-Kdr., Obst. K a u p e r t, hat hieran ein hohes Verdienst. Die gesamte Division hatte nur 5 Offz. und 137 Mann an Toten und 1 Offz., 364 Mann an Verwundeten zu beklagen. Dabei war es der Division gelungen, durch ihren schnellen Vorstoß nördlich Gorlice die Stadt mit ihren Hilfsquellen und ihrer starken Besetzung so matt zu setzen, daß der Feind es nicht mehr gewagt hatte, die anrückenden Verstärkungen zur Rettung von Gorlice einzusetzen. 5 km tief hatte die Division die erste feindliche Stellungenzone durchstoßen und beherrschte die im Ropa-Tal zusammenlaufenden Verbindungen mit ihrem Feuer. Die Beute war groß. 1 General, 17 Offz. und 3592 Mann waren gefangen, 2 Geschütze und zahlreiche M.G. erbeutet. Auch an diesem Erfolg hatte die Artillerie der Division großen Anteil. Ihr am jeweiligen Schwerpunkt des Angriffs zusammengefaßtes Feuer hatte eine so starke moralische Wirkung auf die Russen ausgeübt, daß sie sich in Massen gefangengaben.

Von der 81. Ref.Div. traf 12⁴⁵ nachts die Meldung ein, daß Zagorzany und die Höhen östlich des Bachabschnitts um 10° abds. noch von den Russen besetzt gewesen seien. Diese Division hatte namentlich an Offizieren erhebliche Verluste erlitten. Das Zusammenwirken der Sturmtruppe mit der Artillerie hatte sich hier, namentlich am linken Flügel der Division, nicht genügend eingespielt. Es war daher der Artillerie nicht gelungen, vor und während des ersten Sturmanfanges die feindlichen Abwehranlagen niederzukämpfen. Da erst mehrfache neue, zeitraubende Feuerzusammenfassungen im Abschnitt des Ref.-Inf.-Rgt. 269 notwendig wurden, blieb die Sturmtruppe lange Zeit hindurch auf Nahentfernung dem vernichtenden feindlichen Feuer ausgesetzt. 12 Offz. und 380 Mann waren gefallen, 27 Offz. und 1300 Mann verwundet. Fast die Hälfte der Verluste trug das Ref.-Inf.-Rgt. 269 allein. Diese Opfer waren aber nicht umsonst, denn dem von hier und von der 82. Ref.Div. ausgehenden seitlichen Druck hatte der Feind auf der ganzen Front vor dem XXXXI. Ref.K. weichen müssen. Damit hatte General v. François die Freiheit gewonnen, zur Auswertung seines Erfolges, nunmehr seine Hauptkraft an dem operativ wichtigsten Abschnitt, im Ropa-Tale nordöstlich Gorlice, anzusetzen.

Das österreichisch-ungarische VI. Korps.

Fast die gesamte Front des österr.-ung. VI. Korps war am Spätnachmittag in der Verfolgung begriffen. Am Abendhimmel flammte

der Brand zahlreicher Dörfer auf. Der Russe schien in vollem Rückzug zu sein. Daher war zu erwarten, daß auch der letzte Widerstand des Feindes auf der Wiatrowki-Höhe vor dem drohenden umfassenden Stoß zusammenbrechen würde. 6¹⁵ abds. wurde denn auch diese Höhe genommen. Der Feind ließ 1000 Gefangene in der Hand der Stürmer und zog auf Moszczenica ab. Die 12. Div. wollte noch über den Moszczanka-Bach vordringen, um den Feind dort nicht zum Halten kommen zu lassen. Auch die 39. Div. hatte die Absicht, noch Folw. Sredni und Krokowski zu erreichen und Höhe 409 zu besetzen. Noch einmal flammte 8⁰ abds. vor Moszczenica der Kampf auf. In der Nacht dort eindringende Abteilungen aber fanden das Dorf vom Feinde frei. Der Feind schien auf dieser starken, langgestreckten Höhe jenseits des Moszczanka-Bachs nicht Front machen zu wollen.

Im allgemeinen hatte also das VI. Korps sein Tagesziel erreicht. Die Masse der 12. Div. blieb zur Ordnung der Verbände weiter westlich und fand Anschluß an die 81. Ref.Div. östlich des Ramieniec-Waldes. Die 39. Div. schloß östlich des Moszczanka-Abschnitts bei zu Moszczenica mit der Garde zusammen. Die russische Höhenstellung vor dem VI. Korps war vom Gelände besonders begünstigt gewesen. Und doch war es gelungen, das Kernstück dieser Front, das Pustki-Massiv, herauszubringen. An dem schnellen Gewinn dieser Höhe hat Führung und Truppe Teil. Das Angriffsverfahren der 12. Div., zunächst nur auf schmalem Raum das entscheidende Angriffsziel zu gewinnen und erst dann die übrige Front zum Angriff schreiten zu lassen, hatte den großen Erfolg ermöglicht. Die Zusammenfassung der artilleristischen Kampfkraft hier am Schwerpunkt durch Obst. Riedl hatte den Sturmbataillonen Bahn geschafft zu entschlossenem Anlauf. Der Besitz des Pustki war aber nicht nur ausschlaggebend für den Gesamtangriff des VI. Korps gewesen, er half auch mit zum endlichen Gewinn des Ramieniec-Waldes durch den deutschen Nachbar.

Der Sturm der ung. 39. Div., gleichzeitig auf der ganzen Front, war nicht gelungen. Auch dieser Division war erst voller Erfolg beschieden gewesen, als auch von ihr das Feuer der Artillerie an entscheidenden Punkten zusammengefaßt wurde.

Das Garde-Korps.

Im Bereich des Garde-Korps war durch den endlichen Zusammenbruch des letzten feindlichen Widerstandszentrums vor der

2. Garde-Div. bei Staszlowka auch hier die feindliche Front ins Rollen gekommen. Für den weiteren Vormarsch waren dem Alexander-Rgt. die Höhen südöstlich Turza und zu Moszczzenica als Ziel gegeben. Dem Verlauf des Wegeneßes und der deckenden Bachgründe entsprechend, sowie infolge des vom Elisabeth-Rgt. ausgegangenen Drucks nach Süden, flüchtete der Feind aber vor dem Alexander-Rgt. in allgemein südöstlicher Richtung. So trieben ihn die von Staszlowka her nachstoßenden Verfolgungsabteilungen den weiter südlich vordrückenden Honveds in die Arme. Vor seinem Abmarsch nach Osten ordnete das Alexander-Rgt. seine im Ortskampf völlig durcheinandergeratenen Verbände. Auch die bei Höhe 402 östlich Staszlowka im engsten Anschluß an das Alexander-Rgt. fechtenden Teile des Elisabeth-Rgts. waren dem Feinde sofort nachgejagt, säuberten die mit Waldstümpfen und Buschwerk bestandenen Bachtäler vom Feinde und gelangten hierbei in den Vormarschraum der Ungarn bis zur Straße nach Moszczzenica. Überall war der Feind in voller Flucht. Lange Bagagekolonnen zogen von Moszczzenica auf Sietnica ab. Die hierher versprengten Teile des Rgts. Elisabeth, 100 Mann der 1., 2., 3. und 10. Komp., suchten nun Anschluß an ihr Regiment. Bei zu Moszczzenica trafen sie 8¹⁵ abds. auf weitere Teile der 3. und 11. Komp., die dort den fliehenden Feind noch einmal zum Kampf gestellt hatten. Hierbei war ihr Führer, Lt. Erdmann, schwer verwundet worden. Erst in der Frühe des 3. Mai erreichten diese Trupps unter Oblt. d. R. Weighe bei Turza das Elisabeth-Rgt.

Das Rgt. Alexander schob sich zwischen die Ungarn und die Elisabether ein. Im Bereich der Ungarn stand Feind noch in der Nacht auf Höhe 409. Das Elisabeth-Rgt. war in seinem Gefechtsstreifen und in die nach Osten gewandte Front zurückgeführt worden, als der Feind vor dem Alexander-Rgt. nach Süden verschwand. Bei diesem Linksabmarsch auf Turza bestand Fühlung mit dem Feind nicht mehr. Das Regiment besetzte den Ostrand von Turza beiderseits der Straße nach Sietnica. Die Brig. Reserve, Halbbtl. Lyons (3., 4./El.) rückte bis Turza nach. Die 4. Garde-Inf. Brig. erreichte mit dem Franz-Rgt. die Höhe nördlich Turza, mit Rgt. Augusta die Höhe 340 südlich Rzepiennik Biskupi. Bei der 1. Garde-Div. konnte die 1. Garde-Inf. Brig. erst nach Einbruch der Dunkelheit die befohlene Stellung östlich des Rzepiennik-Abschnittes besetzen. Ein weiteres Bataillon der Divisionsreserve wurde zugewiesen. Die Regimenter gruben sich ein, 1. Garde-Rgt. rechts, 3. Garde-Rgt. links, bei jedem Regiment ein Bataillon vom 4. Garde-Rgt. Die Artillerie erreichte erst spät nachts den Anschluß, da sie bei steilen, schlechten

Wegen oft nur mit Vorspann hatte vorwärtskommen können. Mit den Österreichern wurde Fühlung genommen. Bei dem Garde-Korps hatten die kräftigen Feuerkonzentrationen gegen die nach Westen vorspringenden Stellungsteile den schnellen Zugriff der Infanterie ermöglicht. Der schnelle Nachstoß aus der Mitte des Garde-Korps, um die russische Front zu zerreißen und zu durchbrechen, konnte jedoch nicht zu voller Auswirkung kommen, da der Südflügel des Korps zu lange festgebannt blieb. Dort im Abschnitt um Staszlowka hatte die Wirkung der Artillerie nicht ausgereicht, um auf der gesamten Front der 2. Garde-Div. einen gleichzeitigen Sturmerfolg zu gewährleisten. Hätte man sich damit begnügt, die gegen die Höhe 405 nicht benötigte Artillerie in ihrer Gesamtheit für die Vorbereitung des Sturms des Alexander-Rgts. gegen Staszlowka anzusetzen, so wäre auch hier auf schmalem Raum ein schneller Einbruch wie bei Höhe 405 möglich gewesen. Die Zwischenlinie, im wesentlichen das Elisabeth-Rgt., durfte dann aber erst zum Angriff schreiten, wenn durch die Erfolge rechts und links sowie durch Freiwerden ausreichender Artillerie nach diesen Erfolgen auch für seinen Kampfabschnitt die Gewähr eines glatten Angriffsverlaufs gegeben war.

Die Armeereserve.

Am Nachmittag war der Reserve der 11. Armee, dem X. A.R., befohlen, mit der 20. Inf.Div. Kopa, mit der 19. Olzowa zu erreichen.

d) Die Nachbararmeen.

Karte 2 und 3.

Österreichisch-ungarische 3. Armee.

Am Nordflügel der österr.ung. 3. Armee hatte die 21. Ldw.-Div. im und beiderseits des Przegonina-Tales in Richtung Dragaszow weitere Fortschritte gemacht. Die Einnahme der Höhe 532 war dem Zusammenwirken der inneren Flügel der beiden Nachbararmeen zu danken. 5^o nachm. hatte die 45. Ldw.Div. die Höhen östlich Malastow bis 671 erklämpft. Südlich anschließend drückte die 2. Div. vor. Feldmarschallst. Martiny hoffte die Ostra Gora noch zu erreichen.

Am Mittag hatte die österr.ung. Heeresleitung die 3. Armee darauf hingewiesen, jede Schwächung der feindlichen Front mit sofortigem Angriff zu beantworten. Starke feindliche Kräfte, offenbar der Karpatenfront entnommen, seien im Marsch aus Richtung Dufka—Zmigrod nach Norden gegen Jaslo gesichtet worden.

Österreichisch-ungarische 4. Armee.

Die österr.ung. 4. Armee war nicht zu einem einheitlichen Sturm angetreten. Die am Südflügel kämpfende 10. Div. richtete das Schwergewicht ihres Angriffs gegen das Berggelände 344—305. Durch hier erkämpfte Erfolge wurde am besten der Zusammenhang mit dem Garde-Korps gewahrt und der Schutz der Nordflanke der 11. Armee gewährleistet. Durch Überwindung des Rzepiennik-Baches hier wurde der schwierige Frontalangriff über die breite Niederung an seiner Mündung vermieden. Die hochragenden Golanka-Höhen sollten also durch Umfassung von Süden fallen.

Am rechten Flügel der Division, bei Rzepiennik Strzyzowski, litten die in der Bachniederung vorgehenden Schwarmlinien schwer durch flankierendes Feuer von 253 her. Man sah sich genötigt, gegen diese Flankierungsanlagen nach rechts einzuschwenken. So lag der rechte Flügel fest. Die Gefechtsführung mit der Garde ging verloren. Daher entschloß sich die 10. Div., rückwärtige Teile durch den Kampfraum der 1. Garde-Div. vorzuführen zu gemeinsamem Ansturm gegen diese Flankenanlagen. Erst gegen Mittag waren sie genommen. Nun konnte der Angriff über den Rzepiennik-Bach vorgetragen werden. Er führte 2^o nachm. zur Einnahme des Höhenrückens 344—305. Um mit dem vorgehenden Garde-Korps in Führung zu bleiben, sollte der Angriff von dort gegen den Höhenkamm 377—370 fortgeführt werden. Inzwischen hatte sich die Mitte der Division über den Bachgrund vorgearbeitet; unter dem Eindruck dieser Erfolge trat auch der linke Flügel an. Ihm gegenüber lag die Golanka-Höhe unter dem Massenfeuer der Artillerie des IX. Korps, denn von hier aus wurde auch das nördliche Biala-Ufer, der Kampfraum der 106. Div., die beiderseits Chojnik vorging, flankiert. Gegen 6^o abds. war am rechten Flügel die Linie 377—370, ohne Widerstand zu finden, erreicht. Damit war der feste Zusammenschluß mit der Garde gewonnen. Es mußte nun aber auch die gesamte feindliche Front südlich der Biala zusammenbrechen. Unter dem Druck von Süden her gab der Russe auch seine Bergfeste von Golanka auf, nachdem ihm ein Gegenstoß von der Höhe hinab gegen die den Hang erkletternden Österreicher nur schwere Blutopfer gebracht hatte.

Der Angriff der 106. Div. konnte erst nach dem Fall der Golanka-Höhe fortschreiten. Da aber nun von dieser Höhe der feindlichen Front nördlich der Biala Längsbestreichung drohte, räumte der Russe gegen 6^o abds., ohne den Angriff abzuwarten, seine Stellung vor der 106. Div.

Die Reserve des IX. Korps war am Nachmittag in das Biala-Tal vorgezogen worden, um bei Berdechow den Fluß zu überschreiten, zur Stärkung des Entscheidungsflügels.

Trotzdem der linke Flügel der 106. Div. östlich Wal seinen Einbruch hatte erweitern können, hatte der rechte Flügel des österr.ung. XIV. Korps, die 3. Div., einem russischen Gegenstoß nachgeben müssen. Die Division lag fest, wie auch die links anschließende 8. Div. Daher konnte die Gruppe Morgenstern westlich des Dunajec nicht über den Fluß vorschwenken.

Gegenüber der nördlich anschließenden deutschen 47. Res.-Div.*) unter Genlt. v. Besser hatte der Feind in seinem Brückenkopf erhebliche Kräfte eingesetzt. Das österr.ung. Korpskommando erhoffte den Uferwechsel auch der 47. Res.Div. im Anschluß an die bereits gelungene Forcierung des unteren Dunajec. Die Division sollte den Brückenkopf am 2. Mai durch Angriff von Süden und Norden her abquetschen. Die 47. Res.Div. selbst aber stellte sich als Aufgabe: „Den Abzug des auf dem westlichen Dunajec-Ufer stehenden Feindes zu verhindern. Sie wird über den Dunajec vorgehen, sobald sich das Eingreifen der Angriffsgruppe (8. und 3. Div.) und Gruppe Stöger-Steiner beim Gegner fühlbar macht.“⁹⁴ vorm. nahm die Division die feindlichen Brückenstellen unter Feuer, um einen baldigen Angriff vorzutäuschen. In der Nacht zum 3. Mai wollte die Division bei Glow den Fluß überschreiten. Das österr.ung. IX. Korps forderte den Übergang mit starken Kräften schon am Abend. Die siegreiche Angriffsgruppe Stöger-Steiner hatte am 2. Mai bis 1⁵⁰ nachm. 7 Bataillone auf das östliche Ufer übergeführt. Der Brückenkopf wurde erweitert. Da aber stärkere feindliche Kräfte südlich der Weichsel festgestellt waren, wurde der weitere Angriff auf den 3. Mai verschoben.

e) Der Feind.

Karte 2 und 3.

General Radko Dimitriew hatte bereits am Abend des 1. Mai erkannt, daß sich ein gewaltiger Angriff gegen die Westfront seiner 3. Armee, insonderheit gegen sein X. Korps, anbahnte. Diesem Korps hatte er daher in der Frühe des 2. Mai die 63. Div. (zwei Regimenter blieben noch bei Jaslo) und eine Brig. der 81. Div. unterstellt. Da sich schon frühzeitig am 2. Mai der stärkste Druck im Raume von Gorlice fühlbar gemacht hatte, wurde der Oberbefehlshaber der Südwestfront gebeten, das III. Kauk. Korps zur Verfügung der 3. Armee auf Jaslo—

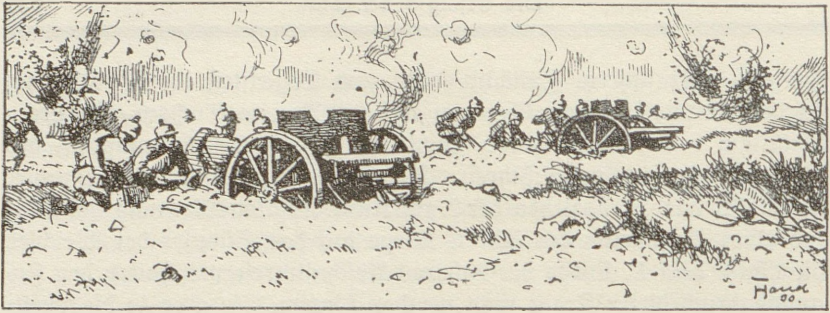
*) S. Karte 2.

Smigrod vorzuführen. Zunächst sollte zum Gegenstoß die 63. Div. auf Gorlice antreten. Einen Gegenangriff im Raume Tuchow—Gorlice—Malastow beabsichtigte Radko Dimitriew erst nach Versammlung des III. Kauf. Korps durchzuführen. Der Rückschlag am unteren Dunajec veranlaßte das Heranziehen der 2. zus. Kauf. Kosaken-Div. nach Dabrowa und eines Regiments des XXXI. Korps auf das Südufer der Weichsel. Die hinter dem X. Korps verfügbaren Abschnittsreserven hatten den Zusammenbruch dieser Front nicht wenden können. Sie ging in die zweite Stellung zurück, noch ehe der beabsichtigte Gegenstoß geführt werden konnte. Zur Schließung der dadurch zwischen X. und IX. Korps klaffenden Lücke wurden die 3. Kauf. Kos.Div. von Rzeszow, drei Regimenter der 16. Kav.Div. von Dembowiec und je ein Infanterie-Regiment der 5. und 42. Div. von der Wisłoka dorthin in Marsch gesetzt.

Eine erfolgreiche Wiederaufnahme des Kampfes nach den schweren Schlägen am 2. Mai wurde aber erst nach Eintreffen des III. Kauf. Korps erhofft, das am Abend mit vordersten Teilen Krosno—Rymanow erreichen konnte.

f) Der Erfolg des 2. Mai.

In den wenigen Tagesstunden des 2. Mai war ein großer Sieg errungen, ein Erfolg, der als erste wichtigste Etappe des erstrebten Durchbruchs durch die feindliche Front gewertet werden mußte. Der taktische Zusammenhang der in fester Stellung eingesezten russischen Abwehrkräfte war durch den Stoß der deutschen 11. Armee, dem sich die Anschlußflügel der österr.ung. Nachbararmeen angeschlossen hatten, zer schlagen und zerrissen worden. Auf viele Kilometer tief war das erste Stellungssystem der Russen durchbrochen. Führung und Truppe, Artillerie und Infanterie in vorbildlichem Zusammenspiel, materielle und moralische Überlegenheit der Angreifer und die Überraschung des Feindes hatten zusammengewirkt zu einer solchen taktischen Höchstleistung der Verbündeten. Die operative Forderung aber, „die russische Karpatenfront westlich des Luplow-Passes unhaltbar zu machen“, verlangte noch mehr. Ein kräftiger Nachstoß unmittelbar am Nordrand der Karpaten entlang konnte am schnellsten zu diesem Ziele führen. Um solchem entscheidenden Stoß die nötige Bewegungsfreiheit und Breite zu geben, war es nötig, den Durchbruch zu vollenden. Die Vorbedingungen dazu waren erkämpft. Nun galt es, den neuen Zusammenschluß der zerbrochenen Front des Feindes weiter rückwärts durch unmittelbares kraftvolles Nachdrängen der gesamten Angriffsfront zu verhüten.



IV. Teil.

Die Fortsetzung der Schlacht am 3. Mai.

1. Anordnungen für den 3. Mai.

Karte 3.

Das Armee-Oberkommando der 11. Armee.

Generaloberst v. Mackensen hatte am 2. Mai um 7^o abds. den Armeebefehl für den 3. Mai ausgegeben. Ihm lagen die bis 6^o abds. von den drei Angriffsarmeen eingegangenen Nachrichten zugrunde. Der Angriff sollte unmittelbar fortgeführt werden. Auf eine gründliche Artillerievorbereitung gegen die feindlichen Stellungen wurde hingewiesen. Das Garde-Korps konnte über die drei leichten und zwei schweren Feldhaubit-Batterien der 19. Div. verfügen. Als nächste ungefähr gemeinsam zu erreichende Linie sah das U.D.R. an: 693—598—488—Kryg—Libusz—Wilczak—371 (Dzial Krzemienny)—Kozembark—364 südlich Folw. Przylaski—388. Die 19. Inf.Div. sollte als Armeereserve mit Anfang bei Dolna aufschließen.

Der Komm.Gen. des X. U.R., Gen. d. Inf. v. Emmich, hatte den Befehl über die 11. bayer., 119. und 20. Inf.Div. zu übernehmen. Daß durch Bildung dieses verstärkten Korps Emmich der Schwerpunkt bei der Weiterführung des Angriffs auf den rechten Flügel der 11. Armee gelegt wurde, entsprach der operativen Absicht, den alsbaldigen Einsturz der russischen Gebirgsfront vor der österr.ung. 3. und 2. Armee herbeizuführen. Entsprechend dem Vorgehen der 11. Armee wollte der linke Flügel der österr.ung. 3. Armee, das österr.ung. X. Korps, seine Rechtschwenkung aus der Linie 657—522 fortsetzen und den Sturm auf die Ostro Gora zu Ende führen. Der österr.ung. 4. Armee war be-

fohlen, mit 10. Div. die Linie 388—428 westlich Brzanka zu erreichen. Der Armee war die ung. 11. Honv.Kav.Div. zugeführt worden, um sie an den linken Flügel in dem offenen Gelände zur Verfolgung oder zu einem Vorstoß von Norden her gegen die Verbindungen der russischen 3. Armee verwenden zu können.

Die Kampfverbände.

General v. Emmich sah vorläufig von weiteren Befehlen ab. Er mußte selbst erst von den beiden Kampfddivisionen, 11. bayer. Inf.Div. und 119. Inf.Div., über ihre Lage, wie sie sich am Spätabend oder in der Nacht ergab, ins Bild gesetzt werden. 7^o vorm. sollten die Divisionen zur Fortführung des Angriffs bereitstehen. Erst nach seiner Orientierung um 5^o vorm. wollte General v. Emmich Kampfaufträge geben. Um freie Hand zu haben, stellte er auch die 20. Inf.Div. schon 7^o vorm. mit Anfang bei Szymbark bereit. Unmittelbar hinter den vordersten Infanteriebataillonen sollte die gesamte Artillerie der Division eingegliedert werden, um nötigenfalls über sie frühzeitig verfügen zu können.

Bei der Weiterführung der Operation des XXXXI. Res.-Korps mußte berücksichtigt werden, daß die zweite russische Stellung, gegen die sich voraussichtlich der Angriff am 3. Mai würde richten müssen, nicht parallel zu der feindlichen Gorlicefront verlief, sondern scharf nach Westen gerichtet war. Um die dadurch erforderliche Rechtschwenkung seines Korps nicht angesichts des Feindes durchführen zu müssen, ließ General v. François die 82. Res.Div. rechts um 7^o vorm., die 81. Res.-Div. links aber schon 6^o früh antreten. Es war anzunehmen, daß, wenn der Feind in seiner zweiten Stellung zur Abwehr gerüstet stand, sein Widerstand gegenüber der 82. Res.Div. auf dem Wilczak besonders nachhaltig sein würde. Diese die ganze Ropa-Niederung weithin beherrschende Höhe sperrte das Tal mit den hier zusammenlaufenden Verbindungen. Die dort ausgebauten Befestigungen schützten Biecz, das für die russische Abwehrfront vor der 11. Armee ein Hauptnachschubplatz an der einzigen durchlaufenden Eisenbahn war. Andererseits konnte man, wenn hier der Feind geworfen war, mit einem schnellen Nachstoßen und Folgen auf der guten Ropa-Talstraße rechnen. Diese Gründe hatten General v. François veranlaßt, für den 3. Mai seinen Schwerpunkt nach rechts in den Kampfraum der 82. Res.Div. zu verlegen, er stärkte daher diese Division durch Zurückgabe der Korpsreserve. Die 81. Res.Div. sollte als Korpsreserve das hart mitgenommene Res.-Inf.-Rgt. 269 ausscheiden.

General v. Arz vermutete die Divisionen des österr.ung. VI. Korps bereits auf den Höhen östlich des Moszczanka-Abschnitts, den deutschen Nachbarkorps voraus. Um daher ein weiteres vereinzelt Vorprellen seines Korps zu vermeiden, hatte er um 11⁰ abds. befohlen, „die Vorrückung erst im Einklang mit den Nachbardivisionen fortzusetzen“. Bis dahin sollten die Höhen östlich der Moszczanka gehalten werden. Die Höhen südlich und nördlich Raclawice sah man als Ziel des Vormarsches an. Die Korpsreserve (4 Btlne.) stand 7⁰ vorm. in Luzna bereit.

Das Garde-Korps rechnete mit weiterem Rückzug des Feindes. Die Divisionen sollten am 3. Mai um 6⁰ vorm. die am 2. Mai von ihnen erreichten Linien überschreiten. Der Zusammenhang mit den Nachbarn sollte dadurch aufrechterhalten werden, daß zunächst über die im Armeebefehl bezeichnete Linie, also noch diesseits der vermutlichen zweiten Stellung des Feindes, nicht hinausgegangen wurde.

Um an dem nördlichen Schwenkungsflügel der 11. Armee ein reibungsloses Zusammenwirken zu gewährleisten, hatte das A.D.R. 11 um 10⁰ abds. an das Generalkommando des Garde-Korps und an seine beiden österreichisch-ungarischen Nachbarn, das österr.ung. VI. Korps und die österr.ung. 4. Armee, folgenden Befehl ergehen lassen: „Für weiteres Vorgehen ist engster Zusammenhang der Flügel aller Korps Vorbedingung des Sieges. Jedes Zurückbleiben eines Flügels kann die vom Nachbarkorps erreichten Erfolge in Frage stellen und von diesem unnötige Verluste fordern.“

2. Entwicklung der Lage bis zum Mittag.

Karte 3.

Das Kombinierte Korps Emmich.

11. bayer. Inf.Div. und 119. Inf.Div. sollten zunächst die Linie 598 südl. Mecina Wf.—488—381 östl. Krng—Vibuszta erstreben. In der Zuweisung des Vormarschstreifens und des ersten Vormarschziels für das Korps Emmich durch das A.D.R. kam die Absicht einer Rechtschwenkung klar zum Ausdruck. Es war daher notwendig, daß namentlich der Schwenkungsflügel, die 119. Inf.Div., gut vorwärts kam. General v. Emmich befahl daher um 6¹⁵ vorm.: „Die 119. Inf.Div. legt ihren Druck auf den linken Flügel. Die 20. Inf.Div. stellt ihr ein Infanterie-Regiment und eine I. F.H.-Abteilung zur Verfügung.“ Außerdem wurde durch den Befehl von 10²⁵ vorm. die Masse der schweren Artillerie der 119. Inf.Div.

zur Verfügung gestellt, auch die mit der 20. Inf.Div. herangekommene 6./Fßa. 20 (I. F.H.). Hier in dem flacheren und leichter zugänglichen Gelände konnte diese Artillerie besser zur Verwendung kommen und stellte einen bedeutsamen Kräftezuwachs für die 119. Inf.Div. dar. Nur die Mörser-Batterien blieben dem Generalkommando unmittelbar unterstellt.

Nach den bisherigen Ergebnissen der Aufklärung konnte angenommen werden, daß der Feind erst in seiner zweiten Hauptstellung, auf den Höhen östlich Rozdziele, dann etwa der Libuszanka folgend bis östlich Libuszka, nachhaltigen Widerstand leisten würde. Nachhuten und Vorstellungen aber waren auch westwärts dieser Stellung schon zu erwarten. Vom Libuszanka-Knie südlich Libuszka schien noch eine feindliche Flankenstellung über 320 zum Urmisko-Berg an der Ropa vorgebogen zu sein. Dieser feindliche Stellungsteil konnte durch Vorstoß über Urmisko flankiert werden. Es ergaben sich damit auch taktische Vorteile für den Einsatz der Hauptgefechtskraft am Nordflügel des Komb. Korps. Durch die bis tief in die Nacht hinein anhaltenden Kämpfe in den Waldbergen waren die Verbände der 11. bayer. Div. stark durcheinandergeraten. Die Truppe mußte erst wieder fest in der Hand ihrer Führer sein, ehe sie erneut zum Angriff vorgeführt werden konnte. Es entsprach daher der Lage, daß Genmaj. v. Kneißl nach Empfang des Korpsbefehls um 8¹⁰ vorm. seine Division zunächst einmal zum Angriff gruppieren wollte. Er beabsichtigte, den Nachdruck seines Angriffs, wie bisher, auf den Nordflügel zu legen. Hier sollte sich die bayer. 21. Inf.Brig. (Inf.Rgt. 22 und 3) in der Linie Westrand Mecina Wl.—Ostrand des Zamczyfko-Waldes—361 bereitstellen. Das Ziel ihres Angriffs war die Höhengruppe um 488 westlich Rozdziele, wo feindliche Infanterie in verschanzter Stellung gemeldet war. Auch noch westlich Krng, auf der Höhe 361, war der Feind festgestellt. 1 Btlm. des Res.Inf.Rgts. 13 (bisher bei Inf.-Rgt. 3 eingesetzt) sollte zur Verfügung der Division nach 371 südlich des Zamczyfko, im Mecina-Tale, rücken. Zur Deckung dieses Nordflügels in der rechten Flanke gegen das Przegonina-Tal und die Höhenstellung 701—649 (Ferdel) hatte im südlichen Gefechtsraum der Division das Res.-Inf.Rgt. 13 den von 542 südl. Wapienne nach Nordwesten verlaufenden Höhenrücken zu gewinnen und Sicherungen vorzuschieben. Damit konnte diese Gefechtsgruppe bereits hinter die obere Libuszanka herumfassen und gegen den erwarteten Widerstand an oder westlich dieses Baches in den Bereich der Nordgruppe der 21. bayer. Inf.Brig. flankierend wirken.

Genmaj. P r e n n s t e i n e r, Kommandeur des Ref. Inf. Rgt. 13, entsandte zunächst eine Sicherungsabteilung nach Höhe 693 (nordöstl. Pfstrazne) an der Naht zur österr. ung. 3. Armee, um von hier aus in das Przegonina-Tal Einblick zu gewinnen und die Verbindung mit den Österreichern aufrechtzuerhalten. Die Bereitstellung des Ref. Inf. Rgts. 13 in dem Gebirgswald mit ganz besonders schlechten steilen Pfaden mußte geraume Zeit in Anspruch nehmen. Dem Kommandeur des Regiments standen vorerst nur 6 Kompanien zur Verfügung. Die 21. Inf. Brig. gliederte sich, rechts das Inf. Rgt. 22, links das Inf. Rgt. 3 mit dem lomb. Btl. Puttkamer am Nordflügel. Das Inf. Rgt. 22 hatte über die Höhe 461 hinaus gegen den Abschnitt Mecina Wl.—488 vorzugehen, das Inf. Rgt. 3 mit dem Btl. Puttkamer die Ostränder des großen Waldes um Kryg zu gewinnen. Das lomb. Btl. P u t t k a m e r (10., 12./46 und 2., 4./bayer. Ref. Inf. Rgt. 13) nahm aus eigenem Entschluß die Höhe 361 westl. Kryg ein, als die anschließende 119. Inf. Div. dort vorwärts ging. Das bayer. Inf. Rgt. 3, das 2 Btlne. in vordere Linie nahm, II. Btl. rechts, I. links, und das III. Btl. folgen ließ, hatte mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen, als es sich durch die Waldungen ostwärts vorarbeitete. Der Komp.-Führer der 2./Inf. Rgt. 3, Lt. d. R. H i n t e r b u r g e r, berichtet hierüber: „Der Wald war wie ein Urwald unbegehrbar. Wir mußten uns jeden Schritt erkämpfen mit Art und Pickel. Allmählich ging die Verbindung mit den Nebentruppen verloren. Selbst rufen nützte nichts. Es war auch wegen des Feindes Nähe nicht erlaubt. Es dauerte einige Stunden, bis wir an eine Lichtung kamen, die wir vorsichtig überquerten. Hier traf ich auf die 1. Komp., die mit den gleichen Schwierigkeiten wie wir zu kämpfen hatte. Wir vereinbarten, nebeneinander vorzugehen, doch der Wald bot uns bald wieder die gleichen Schwierigkeiten und damit ging auch wieder die Verständigung mit der 1. Komp. verloren.“ In dem großen Waldstück in Richtung Höhe 488 stieß dann die 2. Komp. noch auf stärkeren Feind. In entschlossenem Angriff fiel sie ihn an. Auch 1./Inf. Rgt. 3, deren Führer, Lt. d. R. H u b e r, mit einigen Leuten dabei schwer verwundet wurde, und die 3./3 beteiligten sich an dem Gefecht. Der Gegner hatte starke Einbuße an Toten und Gefangenen. Eine eingehende Erkundung gegen die vermutlichen Hauptstellungen östlich des großen Waldstreifens erwies sich danach als notwendig. Auch weiter links bei der 119. Inf. Div. war Gefechtslärm hörbar. Artillerie mußte heran. Alle diese Vorbereitungen in dem bergigen Waldgelände erforderten erhebliche Zeit. Auch hatten schon die Märsche zu der 8¹⁰ vorm. befohlenen Bereitstellung mit

den nötigen Verschiebungen erhebliche Anforderungen an die schon am Tage vorher hart mitgenommenen Truppen und namentlich auch an die Artilleriebefpannungen gestellt. Zudem hatte 8^o vorm. trübes Wetter mit leichten Niederschlägen eingesetzt. Die Bewegungen auf den schlechten und steilen, durch die Masse glatten Gebirgswegen wurden dadurch noch schwieriger. Die Artillerie hatte große Mühe, in ihre Stellungen zu gelangen. Die Verschiebungen und Vorbereitungen zogen sich bis in die Mittagsstunden hin. Nur am rechten Flügel waren die Aufklärungsabteilungen des Res. Inf. Rgt. 13 schon in die Waldberge südlich Mecina Wł. eingedrungen und am linken Divisionsflügel war das Btl. Puttkamer mit dem rechten Flügel der 119. Inf. Div. weiter auf Kryg vorgegangen. Die 119. Inf. Div. hatte nicht so schwierige Geländeverhältnisse zu überwinden. Wohl waren auch ihre Verbände durch das konzentrische Vorgehen in den Waldbergen um Sokol arg durcheinandergelassen. Aber in dem flacheren und besser zugänglichen Gelände hatte sich das Ordnen doch schneller durchführen lassen. Schon um 7^o vorm. war die Division wieder operationsbereit. Genmaj. v. Behr hatte bereits 8^o vorm. den erneuten Angriff befohlen, sobald die feindlichen Stellungen vor der Front der Division erkannt seien und die Artillerie dagegen gewirkt hätte. Die Division blieb wie bisher in die Gruppen Matthiaß und Suter gegliedert. Der Hauptnachdruck lag bei der Gruppe Suter. Auch die Reserve der Division, das Inf. Rgt. 79 der 20. Inf. Div., wurde um 9^o vorm. von Gorlice aus zunächst dem linken Flügel nachgezogen.

Vor der Gruppe M a t t h i a ß (II., I./Res. 46, II./46, I./46, I./58) war der Feind fast kampflos nach Osten ausgewichen. Das Res. Inf. Rgt. 46, auf und beiderseits der guten Straße auf Kryg vorgehend, erreichte etwa 11^o vorm. diesen Ort. Auf der Höhe weiter östlich hatte der Feind sich eingegraben. Artilleriefeuer schlug nach Kryg hinein. Auch feindliche Infanterie fühlte 11^o vorm. gegen das Dorf vor, ohne aber einen Angriff durchzuführen, nachdem auch die auf guter Straße nachgeeilte deutsche Artillerie ihr Feuer gegen sie aufgenommen hatte. Die Artillerievorbereitung gegen die feindlichen Stellungen setzte ein. Auch die der 119. Inf. Div. zur Verfügung gestellte II./Flda. 46 der 20. Inf. Div. wurde zum Feuerkampf eingesetzt.

Vor der Front der Gruppe S u t e r hatte der Feind den starken Urwisko-Berg in der Nacht aufgegeben. Auf den Höhen 288 in Kobylanka und 320 östlich Urwisko hatten aber feindliche Abteilungen geschanzt. Die Gruppe Suter hatte sich bereitgestellt mit rechtem Flügel (I./46) nörd-

lich der Straße nach Kryg, links schloß das Inf.Rgt. 58 (mit II. und III.) an. Der linke Flügel der Gruppe Suter war über den Urwislo-Berg ange-
 gesetzt. In zweiter Linie folgten III./46 dem linken Flügel, das Halbbtl. v. Chorus (9., 11./Res.Inf.Rgt. 46) auf dem Wege Sokol—Kobylanka der Mitte. Das geordnete Heraustreten aus dem Waldgebiet war nicht einfach und erforderte Zeit. II./58 fand keinen Platz mehr in der vorderen Linie und folgte ihr unmittelbar hinter dem linken Flügel. Die Vorbewegung sollte vorerst nur bis an den Bachabschnitt beiderseits 288 in Kobylanka durchgeführt werden. Nur das I./46 unter Maj. Schiller wurde hierbei in ein Infanteriegefecht verwickelt. Aber auch hier zog der Feind, vom Feuer der Artillerie verfolgt, nach Osten ab. 11^o vorm. wurden auch die Höhen 288 und 320 weiter nordöstlich vom Feinde frei gefunden. So konnte Genmaj. v. Suter 11²⁰ vorm. Befehl zur Fortsetzung des Angriffs bis zur Straße Kryg—Libuszanka geben. Nur am linken Flügel sollte das Inf.Rgt. 58 die Libuszanka überschreiten und sich sofort in den Besitz der Höhen im Libuszanka-Knie (307 und östlich davon) setzen. Zu diesem Zweck wurde nunmehr das II./58 auf dem linken Flügel in vorderer Linie eingesetzt.

General v. Emmich war über die Entwicklung der Lage bei den ihm unterstellten Divisionen während des Vormittags nicht ausreichend unterrichtet. Das Gefechtsfeld südlich der Ropa war weithin überzogen von dem dichten, durch Nebel und Regen niedergehaltenen Rauch der brennenden Petroleumlager östlich Gorlice und der in Brand geschossenen Naphtha-Brunnen bei Kryg. Ein undurchdringlicher Schleier legte sich über den Kampfraum der beiden Divisionen. Hier und da lebte zeitweise Kampflärm auf, um bald wieder abzuebben. Da die Melde- und Befehlsverbindungen in dem schwierigen Gelände noch nicht hergestellt sein konnten, ging erst 12⁴⁵ nachm. bei dem Gen.Kdo. die Meldung über den anscheinend glatten Vormarsch der 119. Inf.Div. aus der Linie 361 westlich Kryg—320 östlich Urwislo ein. Von der 11. bayer. Inf.Div. war bis zum Mittag noch nichts bekannt.

Das XXXXI. Reserve-Korps.

Im Bereich des XXXXI. Res.K. hatte Genmaj. v. Stodden, der Kommandeur der zuerst angetretenen 81. Res.Div., die Absicht, sich in den Besitz des Rückens 422—440 (Kwiatonowice) zu setzen, der das Umgelände weithin überhöhte. Erst aus dieser Stellung sollte dann die Rechtschwenkung der Division vorgenommen werden. Vor dem ent-

wickelten Vormarsch der beiden Ref. Inf. Rgt. 267 und 268 war der Feind östlich des Moszczanka-Baches ausgewichen. Schon 7¹⁵ vorm. hatten die Patrouillen die Höhenlinie 296 nördlich Zagorzany—440 westlich Kwiatonowice, und 8⁰ vorm. auch den ganzen Höhenrücken von Kwiatonowice selbst vom Feinde bereits frei gefunden. Im Vormarsch mußte sich die Division nach links verschieben, da die Trennungslinie weiter nach Norden verlegt war. Am rechten Flügel ging das Ref. Inf. Rgt. 267 rechts gestaffelt, mit I. und II. Btl. in erster Linie, nördlich Zagorzany vor, III. Btl. folgte hinter der Mitte. Das linke Regiment, Ref. Inf. Rgt. 268, bewegte sich in Marschkolonne über Zagorzany auf 440 westlich Kwiatonowice vor. Das Ref. Inf. Rgt. 269 zog sich als Korpsreserve bei Zagorzany zusammen. Der Aufstieg der 81. Ref. Div. zur Höhe vollzog sich ohne Störung.

Rechts daneben hatte auch die 82. Ref. Div., vom linken Flügel ausgehend, die Vorbewegung angetreten. Der Führer der Infanterie der Division, Obst. Kaupert, hatte den Vormarschraum durch die Linie auf der Glinik-Höhe—Moszczanka-Brücke—M. H. am Nordrand von Libusz geteilt. Ref. Inf. Rgt. 272 sollte südlich, Ref. Inf. Rgt. 271 nördlich dieser Linie vorgehen. Als Reserve der Division war zunächst das lomb. Regiment Behr, die bisherige Korpsreserve, nach J. D. nördlich Gorlice beordert. Die Artillerie, auch die schwere, hatte zunächst aus ihren Stellungen nördlich Gorlice den Vormarsch zu decken, aber sofort auch mit Teilen die Höhe von Glinik und nördlich zu erstreben. Der Kommandeur der 82. Ref. Div., Genmaj. F a b a r i u s, beobachtete das ungehinderte Vorwärtstommen seiner Nachbardivision und gewann daraus den Eindruck, daß der Feind überall vor der Front des XXXXI. Ref. K. im Zurückweichen sei. Daher befahl er 9¹⁵ vorm. der Inf. Brig. Kaupert, sich unverzüglich, ohne Rücksicht auf die befohlene Rechtschwenkung, zunächst einmal in den Besitz der feindlichen Vorstellung auf den Höhen von Meczany zu setzen. Diese Höhe konnte als Sprungbrett für den Angriff auf den Wilczak dienen. Teile der Artillerie sollten baldmöglichst auch auf den Höhen nördlich der Moszczanka in Stellung gehen. Gen. v. François hatte dem Angriff seiner Divisionen die zweite Stellung der Russen beiderseits der Ropa als Ziel gesetzt. Als Kernpunkt dieses feindlichen Stellungsabschnittes hob sich die Wilczak-Kuppe deutlich heraus. Sie war stark befestigt und besetzt. Dieses Höhenmassiv beherrschte das hier sich erweiternde Ropa-Tal völlig und konnte infolge seiner weit vorspringenden Lage sowohl die Libuszanka, wie auch das Bachtal von Strzeszyn flankierend bestreichen. Hier war also ein schwerer, aber auch ein für diesen

Angriffsabschnitt entscheidender Kampf zu erwarten. Genmaj. v. Stöcken, der Kommandeur der 81. Ref.Div., war seinen Regimentern zur Höhe 422, südöstl. Kwiatonowice, nachgeeilt. Von hier aus sprach auch er den Wilczał als den Schlüsselpunkt der zweiten feindlichen Stellung an. Da die 82. Ref.Div. nicht ohne Kampf über die Höhen von Kleczany vorwärts zu kommen schien, hielt er es für erforderlich, auch seinerseits gegen den im Angriffsstreifen der 82. Ref.Div. gelegenen Wilczał vorzugehen, zumal die österr.-ung. Nachbardivision mit Teilen bereits bis in das Gelände nördlich Strzeszyn gelangt sein sollte. Damit war ein gewisser Schutz der linken Flanke der Division gegeben. Von der Kapelle östlich Kwiatonowice aus übersah Genmaj. v. Stöcken auch das Angriffsfeld gegen die nördlich an den Wilczał anschließende russische Stellung, die sich über 331 in Strzeszyn nach Norden umbiegend, zum Dział Krzemienny hinzuziehen schien. Die Entwicklung der Division war nicht leicht. Um in die volle östliche Front einzuschwenken, bedurfte es einer Umgruppierung. Als Trennungslinie für die Entfaltung zum Angriff der Regimenter, Ref.Inf.Rgt. 267 rechts und Ref.Inf.Rgt. 268 links, wurde 12⁰ mittags die Linie 422—373 (Wilczał) befohlen. Damit griff die 81. Ref.Div. also weit in den Angriffsstreifen der 82. Ref.Div. über. Das Ref.Inf.Rgt. 267 nahm zu scharfer Wendung rechts das III. und I. Btln. in erste Linie, während das II. nunmehr hinter der Mitte folgen sollte. Links anschließend hatte das Ref.Inf.Rgt. 268 zunächst mit II. Btln. rechts, I. links, den Nordostrand von Kwiatonowice besetzt. Dann mußte das Regiment, rechts herumschwenkend, erst mit dem Ref.Inf.Rgt. 267 auf gleiche Höhe kommen. Die Artillerie der Division hatte stoffelweise die Vorbewegung der Infanterie begleitet. Ihre Masse sollte sich bei Höhe 440 für den Angriff bereitstellen. Diese Verschiebungen waren um die Mittagszeit eingeleitet.

Der breite Vormarschraum der 82. Ref.Div. wurde von der Ropa durchschnitten. Das Überschreiten des Flusses mit seiner breiten Niederung war am Tage angesichts des Wilczał nur in größerer Entfernung von diesem Berg möglich. Die Gefechtsführung wurde dadurch erschwert. Die Hauptaufgabe, der Angriff auf die Höhen von Kleczany und demnächst gegen den Wilczał, fiel dem nördlich der Ropa angesezten Ref.Inf.Rgt. 271 zu. 10³⁰ vorm. hatte der Inf.Brigr.Kdr., Obst. Kaupert, diesem Regiment befohlen, sich in den Besitz der Höhe von Kleczany zu setzen. Der Rgts.Kdr., Maj. v. Heyting, hatte hierzu sein I. Btln. unter Hptm. Schlettwein angesezt. Das Bataillon, zunächst im Grunde nördlich Gliniś gedeckt, bewegte sich

dann im allgemeinen an der Straße Gliniń—Bieczę vorwärts. Bald wurden die vorgehenden Abteilungen aber durch feindliches Feuer gezwungen, die Deckung der Chausseeegräben aufzusuchen. Nun entfaltete sich das Bataillon zum Angriff zwischen der Chaussee und dem Moszczanka-Bach in der breiten Niederung östlich Zagorzany. „Noch verhält sich der Russe vollständig still. Sobald aber die Straße Robylanka—Zagorzany von der ersten Schützenlinie überschritten wird, eröffnet der Feind ein heftiges Infanterie- und Maschinengewehrfeuer,“ so berichtet Lt. d. R. Bierwagen der 4./271. Hinter dem Schlosspark, auf den Höhen von Kleczany gut versteckt, war der Russe vom deutschen Artilleriefeuer noch kaum gefaßt. Feindliches Feuer vom Wilczak her schlug in die entfalteten Kompanien hinein. Heftiges Flankenfeuer traf sie bei dem Einschwenken gegen den Moszczanka-Bach aus der Häusergruppe von M. H. Kleczany. Das II. Btl. verblieb als Reserve westlich der Straße. So stand das Gefecht westlich der Ropa um die Mittagszeit. Die bisherige Artillerieunterstützung reichte nicht aus. Die schwere Artillerie war auf den aufgeweichten Wegen erst im Anmarsch. Ihr Eingreifen mußte für den Angriff abgewartet werden. Dem III. Btl. war befohlen worden, die Ropa zu überschreiten. Hier sollte das Bataillon eine Flankierung des angreifenden I. Btl. von dem rechten Ropa-Ufer aus verhindern und seinerseits eine Flankenwirkung gegen die Wilczak-Stellungen erstreben. Das Bataillon überschritt unangefochten die Ropa-Brücke bei E. St. Zagorzany. Dann aber mußte es sich erst Luft schaffen gegen Feind in den Häusergruppen um H. H. Urwiszko. Bis 9³⁰ vorm. hatte sich das Bataillon unter Führung des Hptm. Frhr. v. Rechenberg bis in die Uferbüsche der Ropa und auf 279 westlich Libuszka, unter Sicherung seiner rechten Flanke, vorgearbeitet. Inzwischen hatte aber, dem Bataillon folgend, auch das Ref. Inf. Regt. 272 die Ropa auf der gleichen Brücke überschritten. I./Ref. 272 unter Hptm. v. Schmittlerlöw hatte, noch mit schwachem Feind kämpfend, etwa 10⁰ vorm. die Höhe östlich H. H. Urwiszko erreicht. Der Feind wich auf Libuszka aus. Feindliches Artilleriefeuer schlug aus östlicher Richtung herüber. Die Entwicklung des Regiments gegen die anscheinend stark besetzten Stellungen an und östlich Libuszka war in dem völlig offenen, vom Wilczak bis in alle Faltungen genau einzusehenden Gelände nicht leicht. Man mußte mit starkem Flankenfeuer aus nördlicher Richtung während der Entwicklung und bei der Durchführung des Angriffs rechnen. Maj. Ahlers, der Kommandeur des Ref. Inf. Rgts. 272, zog sein II. Btl. ebenfalls auf das Ostufer der Ropa an H. H. Urwiszko heran.

Das III. Btl., bisher zur Korpsreserve gehörend, sollte dorthin folgen. Mit der 119. Inf.Div. war Gefechtsanschluß um die Mittagszeit noch nicht gefunden.

Das Ref.Inf.Rgt. 270 stand zur Verfügung der Division bei Glinif bereit.

Österr.ung. VI. Korps.

Im Vormarschraum des österr.ung. VI. Korps war schon 4^o früh der Rückmarsch einer feindlichen Marschkolonne von Bugaj auf Rozembark beobachtet worden. 6^o vorm. hatte die 12. Div. rechts, die 39. Div. links den Vormarsch angetreten. Die gesamte Feldartillerie war den Divisionen zugewiesen. Nur die schwere Artillerie blieb noch dem Korpsartilleriechef unterstellt. Die schwachen noch östlich der Moszczanka zurückgelassenen Kräfte des Feindes waren vor der 12. Div. eiligst nach Osten zurückgewichen. Die 39. Div. stieß erst westlich Rozembark auf feindliche Nachhuten, die es aber auf einen Kampf nicht mehr ankommen ließen. Aus Fliegermeldungen erkannte man die feindliche Stellungslinie zwischen Wilczak und Lipie-Höhe. An der Lipie-Höhe sollte der Feind aber bereits im Zurückgehen sein; daher nahm Feldmarschallt. v. Arz an, daß der Feind überhaupt die zweite Stellung nicht halten würde und befahl um 12⁴⁵ nachm.: „Vorrückung heute bis auf Höhe westlich Olzzyńska-Bach fortsetzen.“ Das U.D.R. und das benachbarte Garde-Korps waren mit dieser Maßnahme einverstanden. Die 12. Div. sollte bei weiterem Vormarsch ihren rechten Flügel bei Biecz nur dann über die Ropa vorschieben, wenn das XXXXI. Ref.R. dort anschloß, sonst sollte sie ihn von der Olzzyńska ab Ropa aufwärts zurückbiegen. Die Korpsreserve folgte der 12. Div. Bei Ausgabe dieses Befehls war aber das Korpskommando über die Lage an der Front der Divisionen nicht zutreffend unterrichtet. Bei der 12. Div. wurde die aus 9 Btlnen. bestehende Vormarschstaffel (4 Btlne. Inf.Rgt. 57, 3 Btlne. Inf.Rgt. 100, 2 Btlne. Inf.Rgt. 3) wieder vom Kommandeur der 23. Inf.Brig., Gen.-maj. v. Meß, geführt. 3 Btlne. des Inf.Rgt. 20 waren als Divisionsreserve und das schwer mitgenommene Inf.Rgt. 56 als Korpsreserve bestimmt. Links neben der 12. Div. war die ung. 39. H.Inf.Div. für den Vormarsch in die Brig. Molnar (77. Inf.Brig.) rechts, Brig. Daubner (78. Inf.Brig.) links gegliedert. In den ersten Stunden des Tages hatte sich der Vormarsch beider Divisionen ohne Kampfberührung vollzogen. Um 11^o vorm. aber gewann Feldmarschallt. v. Hadfy den Eindruck, daß der Vormarsch seiner Division stockte. Seine rechte Brigade war

zum Teil vor den linken Flügel der 12. Div. geraten. Die Verbindung zu ihr war abgerissen. Seit 11^o vorm. war auch bekannt, daß der Feind die Höhen östlich Rozembark doch noch besetzt hatte und daß er auch weiter nördlich die Lipie-Höhe noch hielt. Von dort schallte bereits heftiger Kanonendonner herüber. Feldmarschallt. v. Hadsy hatte daraufhin die Entwicklung zum Angriff befohlen gegen die Höhe südlich Binarowa und Höhenrücken beiderseits 379. Zu dieser Zeit, etwa um Mittag, hatten die vordersten Linien des VI. Korps die ungefähre Linie Westteil Strzeszyn—Dzial Krzemienny—Rozembark erreicht.

Das Garde-Korps.

Im Bereich des Garde-Korps hatte die 2. Garde-Div. 6^o vorm. den Vormarsch angetreten; rechts die 3. Garde-Inf.Brig. mit 2. Garde-Flda.Rgt. und links die 4. Garde-Inf.Brig. mit 4. Garde-Flda.-Rgt. Feindliche Patrouillen wichen ostwärts aus. Um 8^o vorm. befahl Genlt. v. W i n c l e r , zunächst die Höhenlinie östlich der Straße Rozembark—Kzepiennik zu erstreben. Die der Division unmittelbar unterstellte schwere Artillerie wurde etappenweise auf der besseren Straße im südlichen Brigadeabschnitt vorgeführt. Im allgemeinen verlief das Straßennetz nach Südosten. Es mußten daher für den Ostmarsch sehr schlechte Querverbindungen benutzt werden, die zudem durch den Regen aufgeweicht waren. Die Marschkolonnen schoben sich deshalb nur langsam ostwärts, obwohl der Feind sich zunächst nicht stellte. Nur zahlreiche versprengte Russen wurden aufgegriffen. Etwa 11^o vorm. war die Linie Rozembark—zu Olszyn erreicht. Weiter sollte zunächst nicht vorgegangen werden. Bei dem Einrücken in diese Linie war es an der Naht der beiden Brigaden schon bald nach 10^o vorm. wieder zu ernsterer Kampfberührung mit den Russen gekommen. Der Westhang der Lipie-Höhe war vom Feinde besetzt. Als nun vom Franz-Rgt. am rechten Flügel der 4. Garde-Inf.Brig. die 3 Btlne., I., F., II., nebeneinander in die Waldparzellen bei Höhe 406 nordöstlich Kzepiennik Suchy eintraten, empfing sie feindliches Artilleriefeuer, dem bald darauf ein russischer Vorstoß folgte. Der Gegenstoß traf das I. und F./Btln. vorwärts der Höhe 406. Die Artillerie aber hatte sofort die russischen Massen unter Feuer genommen. Außerdem drehte der Rdr. des II. Btlns., Maj. v. R o s e n b e r g , die 8. und 5. Komp. geschickt und schnell rechts ein, ihr Feuer traf die volle Flanke des vorgehenden Feindes. Auch die weiter

nördlich angelegte M.G.R. des Augusta-Rgts. beteiligte sich aus überhöher Stellung an der Abwehr der Russen.

Bei der 1. Garde-Div. hatte die 1. Garde-Inf.Br. (1. Garde-Rgt. mit II./4. rechts, 3. Garde-Rgt. mit F./4. links) mit der 1. Garde-Fld.Br. den Vormarsch angetreten. Die 2. Garde-Inf.Br. blieb zunächst bei 376 westlich Rzeplennik Biskupi zur Verfügung der Division und des Gen.Kdos. zurück. Diese Tiefengliederung diente dem Schutze der Nordflanke. Die schwere Artillerie blieb der Division unmittelbar unterstellt. Die Kavallerie meldete den Abzug der Russen nach Osten. Nach der Anordnung der Division sollte die 1. Garde-Inf.Br. abschnittsweise von Höhenlinie zu Höhenlinie vorgeführt werden. Die Straße Olszyn—W. H. Jodłowska Tuchowska war vorerst nicht zu überschreiten. Der Vormarsch vollzog sich ohne Störung. Nur das 3. Garde-Rgt. mußte seinen linken Flügel zunächst zurückhalten, da weiter nördlich die Österreicher noch im Kampfe standen und Flankenfeuer von dort auch das 3. Garde-Rgt. traf. Kleinere russische Abteilungen gaben, von Artillerie beschossen, sofort ihre Positionen auf. Gegen Mittag stieg die 1. Garde-Br. das Höhengelände westlich der Straße Olszyn—W. H. Jodłowska Tuchowska hinan. Die Straße sollte nicht überschritten werden. Auch der österr.ung. Anschlußflügel hatte die Straße im Rostowska-Tal erreicht und schob Sicherungen in Richtung der Brzanka-Höhe weiter.

3. Der Nachmittag des 3. Mai.

Karte 3.

Neue Maßnahmen des A.D.R. 11.

Aus den bis zur Mittagszeit bei dem A.D.R. 11 eingegangenen Meldungen gewann Genobst. v. Mackensen den Eindruck, daß mit einem festgeschlossenen Widerstand des Feindes in seiner zweiten Stellung nicht zu rechnen sei. Der Schlag des 2. Mai hatte den Russen offenbar so hart getroffen, daß es zu einem Zusammenbruch seiner Kampffront gekommen war. Das A.D.R. 11 glaubte daher schon jetzt neue, erheblich weitere Tagesziele, als ursprünglich beabsichtigt war, festlegen zu können. Es wollte für den morgigen Tag schon die Verfolgung über die Wisłoka hinaus vortreiben. 12³⁰ nachm. erging folgender Armeebefehl: „Das bisherige siegreiche Fortschreiten des Angriffs macht es möglich, den Armeekorps als möglichst heute noch zu erreichende allgemeine Linie die folgende zu geben: 569 südwestl. Wola Cielistka—

Pagorek—Harklowa—Runowa—Swieczany—Olshynka-Bach—Szerzyn—Radoszyce.

Für morgen ist der Übergang über die Wisłoka im Raum Zmigrod—Kolaszyce beabsichtigt, für den alle Vorbereitungen zu treffen sind. Voraussichtliche Übergangsstrecken: Korps Emmich bei und südlich Zmigrod, XXXXI. Res.R. im Raum Osiek—Dembowiec, VI. A.R. bei Jasło, Garde zwischen Jasło und Kolaczycze.

19. Inf.Div. als Armeereserve erreicht noch heute den Raum Turza, Rzeplennik Biskupi und Rzeplennik Strzyzowski.“

Das kombinierte Korps Emmich.

General v. Emmich hatte 3³⁰ nachm. auf Grund des Armeebefehls angeordnet:

„Die 11. bayer. Inf.Div. erreicht die Bednarka-Brücke 1200 m östlich Bednarka unter Sicherung der rechten Flanke des Armee-Korps in allgemeiner Linie Wapienne—Bednarka.

Die 119. Inf.Div. setzt sich in Besitz des Höhengeländes Cieflinka—Walachy—zu Lipinki.“ Bis diese Anordnungen bei den schwierigen Verbindungen sich bei der 11. bayer. Inf.Div. auswirken konnten, mußten noch Stunden vergehen.

Am rechten Flügel dieser Division hatte um Mittag das Res.Inf.-Rgt. 13 Teile nach Norden entsandt, um das bayer. Inf.Rgt. 22 beim Vorgehen auf 461 westl. Mecina Wł. zu unterstützen. Erst als diese Kräfte, da die Unterstützung sich als nicht notwendig erwies, zurückgekehrt waren, trat das Regiment seinen Vormarsch an. In seiner bisherigen Zusammensetzung zu 6 Kompanien (III. und 1., 3./Res. 13) konnte es jedoch erst 5³⁰ nachm. das Bachtal und 6³⁰ abds. die Höhe südwestl. Wapienne erreichen. Es war ein mühseliger Aufstieg gewesen. Durch die oft undurchdringlichen Waldbestände der Steilhänge führten nur schmale, zerfahrene und ausgetretene Waldwege oder von tiefen Wasserrissen durchgezogene Schluchten zur Höhe. Nur unter den größten Mühen gelang es, Gefechtsfahrzeuge hinauf zu bringen. Die Orientierung in den Waldbergen war außerordentlich schwer. Die durch den Aufstieg hart mitgenommenen Truppen besetzten die Höhengruppen um 542 unter Sicherung gegen das Przegonina-Tal und den Kornulsh-Rücken und suchten in Richtung Wapienne mit dem Südflügel der bayer. 21. Inf.Brig. Verbindung aufzunehmen. Es wurde nach Osten zurückgehender Feind und auf dem Ferdel-Rücken feindliche Besetzung erkannt. Unmittelbare

Führung mit dem Feinde hatte das Res. Inf. Rgt. 13 aber nicht. Eine Verbindung mit dem Divisionsstab war noch nicht hergestellt. Als einziges Mittel, sie zu finden, wurden Fußpatrouillen nach Mecina Wt. entsandt, um vom rechten Flügel der bayer. 21. Inf. Brig. Nachrichten einzuziehen. Das Regiment verblieb in seiner Aufstellung auf den bei Nacht sehr kalten Höhen ohne Kenntnis der neuen Befehle. Von Wapienne her schallte Gefechtslärm herüber.

Auch bei der bayer. 21. Inf. Brig. war die Verfolgung im Fluß. Genmaj. v. Schoch hatte seine beiden Regimenter zur Fortführung des Angriffs in Richtung Rozdziele angeführt. Das Vorgehen der Artillerie durch das schwer zu durchschreitende Waldesdickicht kostete große Mühe und sehr viel Zeit. Das Vorschreiten des Südflügels der 119. Inf. Div. nach Kryg hinein, dem sich auch der Nordflügel der bayer. 21. Inf. Brig. anschlossen, hatte Genmaj. v. Schoch veranlaßt, auch seinerseits schon 12⁴⁰ nachm. zu befehlen: „Angriff vom linken Flügel 3. Rgts. beginnen. 22. Inf. Rgt. über das freie Gelände zunächst nur in dünnen Linien vor.“ 1⁰⁵ nachm. hatte der linke, 1²⁰ nachm. der rechte Flügel des 3. Rgts. die Vorbewegung angetreten. Kryg und die Bachschlucht südlich dieses Ortes wurden kampfslos durchschritten und der Westrand um 488 erreicht. Der Feind räumte vor dem 22. Inf. Rgt. seine Stellungen bei Mecina Wt.; auch die starken Stellungen um 488 weiter nördlich gab er preis. So war die Lage zur Zeit der Ausgabe des neuen Divisionsbefehls zum Angriff um 3⁰ nachm. Mecina Wt. lag unter starkem, feindlichem Artilleriefeuer. An den steilen Hängen nordöstlich Wapienne und östlich Schwefelbad war Feind in fester Stellung erkannt. In mehreren Etagen übereinander zogen sich feindliche Schützengräben zur Höhe. Namentlich die Höhe 577 erwies sich als ein starkes Bollwerk der russischen Verteidigung. Hier mußte man also mit nachhaltigem Widerstand rechnen. Auch weiter nördlich zeigte starkes Infanteriefeuer, das dem 3. Inf. Rgt. bei seinem Vorgehen gegen Rozdziele 4²⁰ nachm. aus diesem Ort und von den Höhen weiter östlich entgegenschlug, daß hier noch starker Feind saß. Heftiges Feuer einer feindlichen Batterie hinter Höhe 577 nördlich Wapienne traf flankierend das 3. Regiment. Bisher war es nur einigen leichten Batterien möglich gewesen, die großen Geländeschwierigkeiten zu überwinden und der Infanterie zu folgen. Eine österr. Gebirgsbatterie hatte Höhe 381 östlich Kryg erreicht. Die Masse der Feldartillerie und die schweren Batterien aber, die östl. Dominikowice in Stellung gehen sollten, waren noch nicht heran. Eine Artilleriegruppe war bei Höhe 461 westlich Mecina Wt. in Bildung begriffen. Dort auffahrende Batterien

des I./bayer. Fldb.Rgts. 21 waren aber von russischer Artillerie heftig gefaßt worden. Sptm. Schwaab der 3. Btrr. wurde verwundet. Die Infanterie fand also noch keine ausreichende Artillerieunterstützung. Ohne eine ausgiebige Artillerievorbereitung konnte aber der Infanterie die Weiterführung des Angriffs nicht zugemutet werden. Denn die Regimenter waren durch die großen Marschanstrengungen des Tages — dem Regen war am Nachmittag drückende Schwüle gefolgt — und durch den Mangel an Verpflegung außerordentlich geschwächt. Seit dem Sturm am 2. Mai hatte Verpflegung den Truppen nicht zugeführt werden können. Es war nur möglich gewesen, eiserne Portionen kalt zu genießen. Die Tornister fehlten der Truppe zum größten Teil noch. An Brot bestand Mangel und starker Durst quälte sehr, da ungekochtes Wasser zu trinken verboten war. Beide Regimenter der bayer. 21. Inf.Brig. lagen unter diesen Umständen zur Zeit fest.

Diese schwierige Lage bei dem Inf.Rgt. 22 und 3 war infolge mangelnder Verbindungen weder der Brigade noch der Division bekannt geworden, als auf Grund des Korpsbefehls von 3³⁵ nachm. neue Anordnungen erlassen wurden. Für die 11. bayer. Inf.Div. befahl Genmaj. v. Kneußl um 4³⁰ nachm., die bayer. 21. Inf.Brig. solle mit dem 3. Inf.Rgt. die Libuszanka bei Rozdziele überschreiten und das Inf.=Rgt. 22 dorthin nachziehen. Die Artillerie sollte den Übergang sichern. Dem Res.Inf.Rgt. 13 wurde befohlen, starke Sicherungen auf Höhe 542 zu schießen. Im übrigen sollte das Regiment den Ferdel-Höhenrücken (701—649—577) vom Feinde säubern. Hierzu sollte ihm das Bataillon der Divisionsreserve, II./Res.Inf.Rgt. 13, wieder zugeführt werden. Die Heranführung dieses Bataillons — 8./Res.Inf.Rgt. 13 war in die Vorbewegung des 3. Inf.Rgts. mit hineingezogen und fiel aus — gelang am 3. Mai nicht mehr.

Auf Grund dieses Befehls hatte Genmaj. v. Schoch sofort angeordnet: „Die Brigade (durch Res.Inf.Rgt. 13 mit selbständigem Auftrag rechts gesichert) erreicht heute noch die Gegend von Bednarka. Das Vorgehen wird ununterbrochen über 488 hinaus fortgesetzt.“ Um den Bachgrund in breiter Front überschreiten zu können, wich Genmaj. v. Schoch bewußt von dem Befehl ab, das Inf.Rgt. 22 dem Inf.Rgt. 3 nachzuziehen und befahl beiden Regimentern in der bereits eingenommenen Formation, 22. Inf.Rgt. rechts, 3. Inf.Rgt. links, gleichzeitig die Libuszanka zu überwinden. Hierzu wollte Genmaj. v. Schoch für das Vorziehen weiterer Artillerie nach Höhe 488 Sorge tragen. Dieser Brigadebefehl kam infolge der mangelnden Verbindungen bei dem Inf.=

Rgt. 22 erst um 7³⁰ abds., bei dem Inf.Rgt. 3 noch später an. Aber schon ehe diese Anordnungen bei den Regimentern angelangt waren, hatten sie etwa zwischen 5 und 6 Uhr abds. nochmals ihre Angriffsbewegung aufgenommen. Inf.Rgt. 22 gelangte auf den nach Osten abfallenden Hängen bis an den Libuszanka-Bachgrund zwischen 383 (Schwefelbad) und die Häusergruppe von Rozdziele östlich 488, III. Btl. rechts, II. links. Das weitere Vorgehen gegen die mit zahlreichen M.G. ausgestattete Höhennase 577 verbot sich, da der Feind noch nicht erschüttert war. Er hielt von hier aus Mecina Wl. und die Hänge westlich der Libuszanka wirksam unter Feuer. Erst das Eingreifen der Artillerie gegen diese Höhe schaffte, aber erst spät, Erleichterung. Außerdem wurde der Angriff des Inf.Rgts. 22 dadurch gelähmt, daß keinerlei Verbindung mit dem Res.Inf.Rgt. 13 sich bisher hatte herstellen lassen. Wegen dieser Unsicherheit über das ausgedehnte Waldgelände östlich 598 in der rechten Flanke hielt Obst. R a b sein ganzes I. Btl. zur Sicherung bei Mecina Wl. zurück.

Obstlt. F r h r. v. S t e n g e l hatte sein 3. Inf.Rgt. mit 3 Btl. in erster Linie, II. und I./Inf.Rgt. 3 und Btl. v. Puttkamer an und südlich der großen Straße Kryn—Bednarka vorgehen lassen. III./Inf.Rgt. 3 sollte dem linken Flügel folgen. Die Wirkung der Artillerie auf den Feind hatte nicht ausgereicht. Die Bataillone stießen in den kleinen Wald- und Buschstücken auf dem Osthang der Libuszanka und in den einzelnen Häusern des Westrandes von Rozdziele auf harten feindlichen Widerstand. Starkes Infanterie- und M.G.-Feuer prasselte gegen die abfallende steinige Halde. Die Verluste in dem offenen Gelände mehrten sich. Die Vorbewegung stockte. Rozdziele blieb noch fest in der Hand des Feindes und namentlich die Ostuferhöhen schienen, zumal beiderseits der Straßenbrücke, sehr stark besetzt zu sein. Obstlt. Fehr. v. Stengel hielt den Angriff für sehr schwer und schlug eine Umfassung des Feindes von Süden her auf dem Ostufer der Libuszanka vor. Die Angriffskraft der übermüdeten und hungrigen Kompanien war erschöpft. So konnten die Truppen dem erneuten Befehl zum Angriff mit so weitgestecktem Ziel unmöglich noch Folge geben. Diese Verhältnisse wurden dem Brigadekommandeur erst jetzt bekannt. Genmaj. v. Schoch sah sich veranlaßt, um 8³⁰ abds. den Befehl zum Übergang zur Ruhe in den erreichten Kampfstellungen zu geben. Sollte der Feind aber zurückgehen, wäre er sofort zu verfolgen. Genmaj. v. Kneußl war mit dieser Anordnung einverstanden. Die Durchführung des Angriffs gegen die Libuszanka mußte dem folgenden Tage überlassen bleiben. Auch dieser Befehl des Genmaj.

v. Schoch drang nicht zu allen Truppen durch. Am linken Flügel des Inf.Rgts. 22 war das gegen den Südtail von Rozdziele angelegte II. Btl. schon bei Dunkelheit, etwa 7⁰⁰ abds., in und durch das Dorf vorgeedrungen. Die Fühlung nach rechts und auch nach links zum Inf.Rgt. 3 war verlorengegangen. Feindlichen Widerstand hatte das Bataillon nicht gefunden, und so entschloß sich der Führer des Bataillons, Hptm. Ne p f, dem am Spätnachmittag erhaltenen Befehl entsprechend, auf Bednarka vorzumarschieren. Ohne auf Feind zu stoßen, wurde die Kapelle vor Bednarka erreicht. Erst hier an der Straße stieß man auf eine russische Feldwache, die gefangengenommen wurde. Da rechts und links keinerlei Anschluß mehr bestand und andererseits über den Feind keine Klarheit gewonnen war, nahm Hptm. Ne p f sein Bataillon während der Nacht wieder nach Rozdziele in den Rahmen seines Regiments zurück. In Rozdziele gegen 12⁰⁰ mitternachts angekommen, erlitt das Bataillon durch eine Explosion und umfangreiche Brände nicht unerhebliche Verluste und zog sich aus dem Ort auf die Höhe des westlichen Ufers zurück.

Der Kommandeur der 119. Inf.Div., Genmaj. v. Behr, hatte nach Erhalt des Korpsbefehls um 4⁰⁰ nachm. befohlen: „Die 119. Inf.Div. setzt sich in den Besitz des Höhengeländes Cieklina—Walachy.

Dazu gehen vor: Gruppe Matthiaß, rechter Flügel auf der Straße Krng—Rozdziele—Bednarka, linker Flügel Höhe 352—Raphtha=Br. östlich Lipinki.

Gruppe Suter, daran anschließend, linker Flügel südlich des Tatarowka=Berges auf zu Lipinki.“

Dies Vorgehen sollte durch die gesamte Artillerie der Division stufenweise begleitet werden.

Zur Zeit der Ausgabe dieses Befehls hatte die Gruppe Matthiaß um 4⁰⁰ nachm. die Höhe 334 östlich Krng besetzt. Auf der von hier aus zur Höhe 352 sich hinziehenden Höhenlinie gruben sich die dem Obst. Matthiaß unterstehenden Bataillone (I., II./Res.Inf.Rgt. 46, II./Inf.Rgt. 46, I./Inf.Rgt. 58) ein. Der rechte Flügel hatte 5⁰⁰ nachm. Anschluß gefunden an das der 11. bayer. Inf.Div. unterstehende komb. Btl. v. Puttkamer auf der Höhe südlich der Straße. Da traf bereits bei Dunkelheit, erst um 7⁰⁰ abds., der Befehl zur Weiterführung des Angriffs in östlicher Richtung ein. Während sich die Truppen noch zum Hinabsteigen in den Libuszanka=Grund rüsteten und gegen die vom Feinde noch besetzten Dörfer Rozdziele und Lipinki vorfühlten, traf ein 7³⁰ abds. von der 119. Inf.Div. ausgegebener Befehl für den Übergang zur Ruhe ein. Die Division nahm an, daß die Vorbewegung über die Libuszanka

hinaus bereits in voller Ausführung sei, denn der Befehl lautete für das Ref. Inf. Rgt. 46: „Detachement Matthiaß mit starker Sicherung östlich Bednarka, an der Brücke linker Flügel der Bayern.“ Die gegen den Vibuszanka-Abschnitt aber vorgetriebenen Aufklärungsabteilungen hatten noch eine starke Besetzung der Ortschaften und des Ostufers festgestellt. Diesen Befehl der Division zum Übergang zur Ruhe erhielt Obst. Matthiaß erst um 8⁴⁰ abds. Nun wurde die Angriffsbewegung eingestellt und die Bataillone blieben in Gefechtsbereitschaft in ihren Höhenstellungen vor der Vibuszanka liegen, nördlich anschließend an die 11. bayer. Inf. Div. Das von der 119. Inf. Div. dahinter bis Krng vorgezogene Inf. Rgt. 79 erhielt Befehl, für die Nacht nach Dominikowice zurückzumarschieren und sich dort unterzubringen.

Anders verlief die Ostbewegung der Gruppe Suter. Um die Mittagszeit war diese Gruppe im Vordringen gewesen, um mit der Gruppe Matthiaß auf eine Höhe zu kommen. Diese Vorbewegung und damit die Rechtschwenkung der 119. Inf. Div. vollzog sich ohne feindliche Gegenwirkung. Erst als in den Nachmittagsstunden die vorgehenden Kompanien Vibusza und die Höhe 307 östlich Vibusza erreicht hatten, schlug heftiges feindliches Artilleriefeuer aus Richtung Lipinki herüber. Wie vorgesehen, grub sich die Truppe zunächst in dieser erreichten Linie ein. Als dann aber 6¹⁰ abds. der Befehl der 119. Inf. Div. zur Fortführung des Ostvormarsches eingetroffen war, befahl Genmaj. v. Suter den sofortigen Weitermarsch. I./Inf. Rgt. 46 sollte mit rechtem Flügel über 352—südlich 378—334 südlich zu Lipinki, Inf. Rgt. 58 (III. und II.) beiderseits der Straße Vibusza—Lipinki—zu Lipinki vorgehen. Zur Verfügung der Brigade hatte III./Inf. Rgt. 46 dem rechten Flügel und Halbbtl. v. Chorus (9., 11./Ref. 46) links zu folgen. Über die Infanterie hinaus wurde die 3./M. 1 unter Rittm. Müller zur Aufklärung vorgetrieben. Die feindliche Artillerie war durch die um die l. Fldh. Abt. der 20. Inf. Div. (II./Flda. 46) verstärkte Feldartillerie bald zum Schweigen gebracht. Der Vormarsch, 7⁰ abds. angetreten, schien sich ohne Störung durch den Feind zu vollziehen. Daher befahl Genmaj. v. Suter bereits 7¹⁰ abds. von Vibusza aus, es sollten noch in der Nacht erreichen: Inf. Rgt. 58 die Linie Cieklinka-Höhe—zu Lipinki, I./Inf. Rgt. 46 die Höhen dahinter, III./Inf. Rgt. 46 zu Lipinki, Halbbtl. v. Chorus Naphtha-Br. südwestlich zu Lipinki. Genmaj. v. Suter selbst begab sich nach zu Lipinki. Die Bataillone hatten sich also nach dem Wege Lipinki—zu Lipinki zusammenzuschieben. Von einer Seitendeckung am Vibuszanka-Bach begleitet, erreichte die Truppe auf sehr schlechten,

durch den Regen vom Morgen aufgeweichten Wegen, in dunkler feuchtkalter Nacht ihre Ziele. Man mußte sich nach allen Seiten sichern, da Fühlung mit anderen Verbänden nicht gefunden wurde. Das am Ende der Marschkolonne marschierende III./Inf.Rgt. 46 aber hatte, da es vor feindlichem Artilleriefeuer von der Vormarschstraße abgebogen war, den Zusammenhang mit der Gruppe Suter verloren. Das Bataillon war bis Vipinki gelangt, als es durch einen Ordonnanzoffizier der Division den letzten Befehl zum Übergang zur Ruhe erhielt. In Verfolg dieses Befehls führte Maj. v. Kühn sein Bataillon wieder nach Vibusza zurück. Bis zu Genmaj. v. Suter aber drang dieser letzte Divisionsbefehl nicht durch. Die Gruppe Suter stellte feindliche Besetzung bei Dzielec, Radosc und Pagorek fest. Auch für 119. Inf.Div. waren die Anstrengungen außerordentlich große gewesen, namentlich für die Brig. Suter, die noch den stundenlangen Nachtmarsch zurückgelegt hatte. An die Zugleistung der Pferde der Artillerie hatte das dauernd in Fluß erhaltene Verfolgungsgefecht in dem stark gewellten Gelände hohe Anforderungen gestellt.

Hauptsächlich durch die Ungunst des Geländes hervorgerufen, hatte somit trotz aller Hingabe der Truppe die Masse des Korps Emmich die erwarteten Verfolgungsziele nicht erreichen können. Der kühne Vorstoß des Generals v. Suter aber hatte günstige Vorbedingungen geschaffen für den Nachstoß am folgenden Tage. Es war anzunehmen, daß unter dem Eindruck dieses tatkräftigen Vorgehens der Feind seine Stellungen bei und südwestlich Bednarka nicht mehr würde halten können. Es war zu bedauern, daß das ebenso kühne Vordringen des einen bayerischen Bataillons bis Bednarka nicht zu einer Fühlungnahme mit der Gruppe Suter geführt hatte. Sonst würde sich der Kommandeur des Bataillons sicherlich nicht zur Zurücknahme seiner Truppe entschlossen haben. Dem schnellen Vormarsch der Bayern auf der großen Straße am Karpatenrande wäre das am 4. Mai zustatten gekommen.

Als Reserve des Generals v. Emmich verblieb die 20. Inf.Div. (ohne Inf.Rgt. 78 und II./FIda. 46) während der Nacht in und um Gorlice.

Das XXXXI. Reserve-Korps.

Im Kampfraum des XXXXI. Res.K. mußten die Angriffsbewegungen beider Divisionen im Sturm auf den Wilczak gipfeln.

Um die Einheitlichkeit der Führung im Angriff der 82. Res.Div. auf dem rechten Ropa-Ufer zu gewährleisten und damit der Kampf-

führung gegen den Libusza-Abschnitt einen stärkeren Auftrieb zu geben, hatte Obst. Raupert um 2^o nachm. das Btl. v. Rechenberg (III./Ref.-Inf.Rgt. 271) dem Maj. Ahlers (Ref.-Inf.Rgt. 272) unterstellt. Dieser beabsichtigte, die Bataillone v. Schmitterlöw (I./272) und v. Rechenberg links gegen die Dorffront von Libusza, nördlich der Kirche, anzusetzen, während die 119. Inf.Div. weiter südlich den Angriff zugesagt hatte. Unmittelbare Fühlung mit ihr war jedoch noch nicht erreicht. Der Angriff erschien dem Maj. Ahlers aber erst nach Einnahme des Wilczak durch eigene Truppen durchführbar. Da erst in einer Stunde das Eintreffen einer Haubitzenabteilung zu erwarten war, die Truppe aber mit Recht bei der erkannten Stärke des Feindes ausgiebige Artillerieunterstützung forderte, entschloß sich Maj. Ahlers, mit den beiden zum Angriff angesetzten Bataillonen zunächst nur einen „Feuerflügel“ zu bilden. Das II. Btl. (Hptm. Jacobs) schob er hinter die Mitte der Angriffsfront, und das inzwischen herangekommene III. Btl. (Maj. v. Gottberg) wurde bei S. S. als Reserve des Regimentskommandeurs bereitgestellt. Der Brigadefeldkommandeur war mit dieser Anordnung einverstanden und wies außerdem Maj. Ahlers an, mit dem Angriff zu warten, bis das Vorgehen der 119. Inf.Div. sich fühlbar mache. Eine baldige Änderung war südlich der Ropa nur von einer Libusza von Süden umfassenden Einwirkung der 119. Inf.Div. oder von dem schnellen Fall des Wilczak zu erwarten.

Am Wilczak lag somit der taktische Schwerpunkt für den Angriff der 82. Ref.Div. und für das Vorwärtstommen des XXXXI. Ref.K. Die 82. Ref.Div. hatte dem durch den Ansaß ihrer Artillerie Rechnung getragen. Zunächst hatte aber nur die Feldartillerie den Vormarsch begleiten können. Erst nach und nach war auf den aufgeweichten Wegen im Verlauf des Nachmittags mit dem Herankommen auch der schweren Batterien zu rechnen. Ehe man an den Wilczak selbst herankam, mußten die Höhen von Kleczany gefallen sein. Erst 1¹⁵ nachm. war so viel Artillerie herangekommen, daß hier zum Angriff geschritten werden konnte. Das Ref.-Inf.Rgt. 271 glaubte den Angriff mit dem I. Btl. allein durchführen zu können, das zunächst über E. St. Zagorzany die Ropa-Talstraße entlang vorgegangen war. Dann war das Bataillon gegen den Moszczanka-Bach links eingeschwenkt. Der Führer des Bataillons, Hptm. Schlettwein, hatte sich bald genötigt gesehen, den in erster Linie eingesetzten beiden Kompanien, 1. unter Hptm. d. L. Krause und 4. unter Oblt. d. R. Paletta, auch noch die 3. Komp. unter Oblt. d. R. Brigg folgen zu lassen. Sie schob sich in die Kampf-

linie ein. Unter Sicherung in der rechten Flanke gegen M. H. Kleczany wurde der Eisenbahndamm nach Norden überschritten. Sofort zischten Schrapnellgarben über die Köpfe der Stürmenden hin. Verluste traten ein. In eiligen Sprüngen hasteten die Kompanien dem deckenden Steilhang oder dem gegen die Höhe schützenden Bett der Moszczanka zu. Hier bot das Weidengestrüpp am Bachufer einige Deckung. „Noch einige Minuten Atempause, in der die Stürmer sich dicht an das Stellufer des Baches drücken, wo sie vor Geschossen gesichert sind, und dann geht es die Höhen von Kleczany hinauf. Schwer und immer schwerer wird der Tornister beim Klettern. Ohne Rücksicht darauf, daß er die ganze Habe der Soldaten birgt, hängt man ihn schließlich ab und läßt ihn liegen. Das Gewehr als Bergstock benutzend, kommen wir endlich schweißtriefend, keuchend, mit vor Anstrengung verzerrten Gesichtern oben an. Die Russen entweichen bei unserem Angriff aus ihren Schützengräben und Häusern,“ berichtet Lt. d. R. Bierwagen, 4./271. Die Vorstellung des Feindes war in unserer Hand.

Erst von dieser Höhe aus wurde von der Truppe die volle Stärke der Wilczak-Stellung erkannt. In vielfachen Linien stiegen die Abwehrstufen zur Kuppe auf. Alle diese Gräben waren stark besetzt und mit zahlreichen Maschinengewehren ausgestattet. Frische Truppen schienen hier zu hartem Widerstand gerüstet. Infanterie- und M.G.-Feuer segte über die kahle Höhe von Kleczany hin. Der Einsatz der feindlichen Artillerie an Masse und Munition war erheblich stärker als am Tage von Gorlice. „Ich spähe unterdessen nach dem Wilczak hinüber,“ berichtet Lt. d. R. Bierwagen weiter. „Unsere Artillerie schießt wütend in den Wald auf der Höhe hinein. Aber links von ihm, wo die Bergkluppe kahl ist, sind auch noch braune Erdstreifen, russische Schützengräben, wo kein Schuß hinfällt. Sind sie etwa nicht besetzt? Ich kann es mit dem Glase nicht feststellen, denn die braunen Mützen der Russen heben sich nicht von der Brustwehr ab. Ich muß es auf andere Weise versuchen. Ich springe aus der Deckung hervor und stürze auf dem nach den Russen abfallenden Hang etwa 20 m vor. Eine ganze Salve prasselt mir entgegen. Die feindliche Gegenwirkung ist noch zu stark.

Wir warten wieder eine Viertelstunde. Aha, unsere Artillerie hat gemerkt, daß in den bisher unbeschossenen Gräben auch Feinde sitzen. Sie wuchtet jetzt mit schweren Granaten dorthin. Nur immer weiter so! Mit Hurra wird jeder Schuß begrüßt, der zu sitzen scheint.“ Die feindliche Besatzung von M.H. Kleczany im Ropa-Tal eilte im Feuer der einschlagenden Granaten davon.

Gegen den Wilczak stand noch ein schwerer Angriff bevor. Doch man sah auch die Nachbardivision Seite an Seite dem gemeinsamen Kampfsziele zustreben. Die Artillerie beider Divisionen hatte bereits ihr Feuer auf die Höhenstellung des Wilczak vereinigt. Mehr und mehr mußte sich die Wucht dieses Feuers steigern mit dem allmählichen Eintreffen aller schweren Batterien. Die Infanterie wußte seit dem 2. Mai, daß auf ihre Artillerie Verlaß war.

Hptm. Schlettwein, der Kommandeur des I./Ref.Inf.Rgts. 271, zögerte nicht, unverzüglich nachzustößen. „Nun springen wir auf den steil abfallenden Nordhängen die Höhen von Kleczany hinunter,“ schreibt Lt. d. R. Bierwagen weiter. „Hier ist kein Verschnaufen mehr möglich. Einmal im Laufen, rasen die Schützen abwärts bis in den Talgrund, denn Hinlegen auf der dem Feinde zugekehrten Seite wäre Wahnsinn. Unten im Tale gewähren einige Häuser Deckung. Jetzt aber beginnt erst die schwerste Arbeit, das Emporklettern auf den eigentlichen Wilczak.“ Rechts, fest angepreßt an den steilen Hang, klimmen Teile der 1. Komp. auf allen vieren kriechend, das Gewehr umgehängt, die steilen Böschungen hinan, Hptm. Krause selbst voran. Dann tauchen sie vor dem ersten russischen Graben auf, in dem unsere Artillerie übel gehaust hatte. Er war angefüllt mit Toten und Verwundeten, und der Rest der Besatzung brachte die Kraft zum Widerstande nicht mehr auf. Zum Nahkampf kam es hier nicht mehr. Aber über den ersten Graben hinaus liegt vor dem Walde auf der Bergeskluppe noch ein zweiter und dritter, und sie alle sind noch stark besetzt. Weiter links ist die 4. Komp. bis ins Tal hinabgeeilt; sie schließt sich der 1. Komp. an.

Die Reihen der Angreifer hatten sich schon gelichtet. Die hinteren Wellen füllten auf. Ein hartes Ringen mußte noch einsetzen, um Stufe auf Stufe weiterzukommen zum Gipfel hinan.

Zur 81. Res.Div. war die Verbindung hergestellt. Die unmittelbare Kampfführung aber mußte erst im weiteren Vorarbeiten der beiden Divisionen zum gemeinsamen Ziel gewonnen werden. Nach der Rechtsschwenkung des Ref.Inf.Rgts. 267 in die zum Wilczak gerichtete Front hatte das Regiment östlich Kwiatonowice in die feindliche Feuerzone eintreten müssen. Die Artillerie, zunächst von Höhe 440 aus und dann etappenweise der Angriffsbewegung folgend, begleitete die Infanterie mit ihrem Feuerschuß. So konnte Maj. Frhr. v. Brandenstein sein Regiment unter geringen Verlusten, wenn auch in langsamem Fortschreiten, über den langgestreckten Höhenrücken bis in den Bachgrund westlich der Wilczak-Höhe vorführen, III. Btl. rechts, I. links daneben,

II. in zweiter Linie. Hier im Background lagen die Kompanien im toten Winkel. Zur Stützung der Stoßkraft wurden vor dem Aufstieg auch noch Teile des II. Btlns. in die Mitte eingeschoben.

Das Res.Inf.Rgt. 268 war unter Obst. v. N o r m a n n von Kwiato-nowice her rechts eingeschwenkt. 2^o nachm. war dem II. Btl. rechts, dem I. links der Befehl zum Angriff erteilt worden. Das I. Btl. war aber bereits weiter nördlich in den Kampf der österr.ung. Nachbarn hineingezogen. So sah sich Obst. v. Normann gezwungen, an dessen Stelle das zunächst zurückgehaltene III. Btl. ohne 12. Komp., welche Artillerieschuß blieb, am linken Angriffsflügel anzusetzen. Aus den drei Kompanien dieses Bataillons und den beiden in vorderster Linie eingesetzten Kompanien des II. Btlns., der 5. und 7., wurde eine besondere Angriffsgruppe unter Hptm. S c h w e n d y gebildet. Er setzte 5., 7. und 10. Komp. in vorderer Linie zum Angriff ein. 9. und 11. Komp. folgten links rückwärts.

Auch diese Angriffslinie wurde in den Nachmittagsstunden bis zum Anschluß an Res.Inf.Rgt. 267 im Background westlich des Wilczak vortragen. Es war das Bestreben des Regiments, die feindliche Wilczak-Front auch von Norden her zu umfassen. Um die 81. Res.Div. zu befähigen, ihren Angriff gegen den Wilczak mit voller Kraft durchzuführen, stellte ihr General v. François um 4^o nachm. die Korpsreserve (Res.-Inf.Rgt. 269) zur Verfügung. Die 81. Res.Div. begann um 5³⁰ nachm. mit einer zusammengefaßten Artillerievorbereitung. Um 6³⁰ abds. sollte die Infanterie unter Führung des Inf.Brig.Ädeurs. Obst. v. S t. A n g e zum Sturm schreiten.

Inzwischen hatte sich auch bei der 82. Res.Div. das Angriffsgefecht des Res.Inf.Rgts. 271 gegen den Wilczak weiter entwickelt. Mit voller Wucht lag nun das Artilleriefeuer auf den russischen Gräben. Staub und Rauch legte sich wie ein Nebelschleier auf den Feind. Unter diesem Feuerschuß arbeitete sich die Kampflinie des Btlns. Schlettwein Schritt um Schritt weiter heran. Rechts neben diesem frontalen Hauptangriff war nun auch das II. Btl. unter Hptm. v. W u l f f e n über M.H. Kleczyany im Ropa-Tale vorgeführt worden. Aufgabe dieses Bataillons mußte es sein, aus dem Tale aufsteigend den Wilczak von Süden her zu umfassen und auch durch Feuerunterstützung von dort her dem Btl. Schlettwein vorwärts zu helfen. Teile des II. Btlns. griffen auch auf das andere Ropa-Ufer hinüber und suchten hierbei Anlehnung an die Kampfgruppe Ahlers vor Libuszka. So wurde also der Wilczak-Block von drei Seiten umfassend bedroht. Immer

enger zog sich die Schlinge um ihn zusammen. Doch noch wollte der Russe nicht zulassen, daß der Riegel aufgestoßen wurde, der das Tor auf Biecz versperrte. Durch den Wilczak gedeckt, hatte er frische Truppen von Biecz her vorgeführt. Als nun gegen 6^o abds. die Stoßkompanien des Ref. Inf. Rgts. 271 sich auch gegen den Südhang des Wilczak warfen, brach ein starker russischer Gegenangriff aus der Enge zwischen Ropa und Wilczak hervor, um die Flanke des deutschen Angriffs zu treffen. Eine schwere Krise! Aber der Artillerie war diese Entwicklung nicht entgangen. Noch ehe es zum Zusammenstoß Mann gegen Mann gekommen war, fuhr ein Hagel von Stahl und Eisen in die russischen Angriffskolonnen hinein. Die Schützen des Ref. Inf. Rgts. 271 warfen sich nieder und ihr Feuer, sowie Flankenfeuer vom südlichen Ropa-Ufer her traf den Russen. Sein Angriff stockte. In dichten Reihen wurden die Russen niedergemäht. Und dann entglitt die russische Masse ihren Führern und wälzte sich von Panik ergriffen in wilder regelloser Flucht ostwärts auf der Straße nach Biecz. Auch hier noch erfaßten sie die 10-cm-Kanonen der 7./bayer. Ref. Ffa. 1 unter Oblt. Meiler von Höhe 323 nördlich Glinik aus mit ihren Schrapnells, die die Straße entlang segten bis hinein nach Biecz. Auch auf dem anderen Ufer der Ropa fanden die langen Kanonen dankbare Aufgaben. Verstärkungen von Biecz her im Vormarsch über Żalawie zu den Höhen von Korczynna waren durch ihr Feuer zersprengt. So konnte der Kampf um den Aufstieg zur Höhe des Wilczak planmäßig seinen Lauf nehmen. Von Stufe zu Stufe, von Graben zu Graben hatte die Artillerie den Angriff vorgetragen. Schwächer und schwächer war das feindliche Abwehrfeuer geworden. Der Russe war mürbe. Zwischen 6^o und 7^o abds. schoben sich die Sturmkompanien des Ref. Inf. Rgts. 271 vor bis an die letzten feindlichen Gräben am Waldesrand. Noch einmal zischen und heulen die Artilleriegeschosse über die tapferen Stürmer hin. Sie reißen die letzten Befestigungsgruppen auseinander und begraben noch manchen Russen unter den zusammenstürzenden Stämmen des Waldes. Schauerlich hallt es und dröhnt es. Schon ist es fast 7^o abds. „Jetzt ist's Zeit!“ schrie Hptm. R a u s e. „Vorwärts, alles auf den Berg!“ so berichtet Lt. d. R. Bierwagen, 4./271. „Brüllend und fortwährend schießend, kletterten wir auf die Höhen, durch den dichten Wald, in dem niedergebrochene Baumstämme ein schwer zu übersteigendes Durcheinander bilden. — Hurra! Hurra! Wir waren oben. Es wurde nun schon dunkel; wir konnten vielleicht noch 300 m weit sehen. Da lag zu unseren Füßen die Straße Strzeszyn—Biecz. Waren das Dunkle da unten nicht Russen? Wir

konnten's nicht sagen, aber „Schießt ins Tal, schießt was ihr schießen könnt!“ schrie einer dem anderen zu. Unser Gewehrfeuer knatterte los. Immer mehr Gruppen erkletterten jetzt die Höhe. Jeder wollte bei dem Schießen auf den flüchtenden Feind mit dabei sein. Zulezt stand eine richtige Menschenmauer, ein paar Glieder tief, auf der Bergkluppe und feuerte ins Tal hinab.“ Das Btl. Schlettwein hatte seine Aufgabe erfüllt, wirksam unterstützt vom Btl. v. Wulffen. Aber auch die Regimenter der 81. Res.Div. hatten gleichen Anteil an diesem entscheidenden Erfolg. Ihr Ansturm von Westen her trug auch sie 7^o abds. auf die Kuppe des Wilczak. Hier reichten beide Divisionen sich die Hand. Wieder hatte der Russe starke blutige Verluste erlitten. Hunderte von Gefangenen waren in deutscher Hand. Aber auch die deutschen Sturmbataillone hatten blutige Opfer bringen müssen. Der konzentrische Angriff hatte die inneren Flügel der beiden Divisionen auf engem Raum hier oben zusammengeführt. Ein starkes Durcheinander der Verbände war nicht zu vermeiden gewesen. Mit Gegenangriffen der Russen mußte man rechnen, wenn sie gewillt waren, Biecz noch zu halten. Nach eingegangenen Meldungen konnten frische Kräfte dazu heran sein. So galt es vor allem, die Verbände schnell zu ordnen, die Abwehr zu regeln, um Rückschläge zu vermeiden, die die Anschlußfronten schwer hätten treffen müssen. Völlige Klarheit über die Lage hier oben gewann die Führung nicht. Noch lange hielt der Gefechtslärm an. An den äußersten Flügeln beider Divisionen war es zu entscheidenden Kämpfen nicht mehr gekommen. Auf dem rechten Kopa-Ufer war der Kampf der Gruppe Ahlers (Res.Inf.Rgt. 272) nicht mehr weiter gediehen. Denn alle Artillerie war gegen den Wilczak angefezt gewesen.

Mit Teilen der 119. Inf.Div. bei Libuszka war nur lose Fühlung gewonnen. Um 5^o nachm. hatte General v. François auf Grund des Armeebefehls seine Anordnungen an die Divisionen gegeben. Er hatte aber die vom A.D.K. genannten Ziele den Divisionen nur dann anbefohlen, wenn sie nach der Gefechtslage noch erreicht werden konnten. Dies blieb den Divisionen überlassen. Um 6^o vorm. sollte dann der Angriff weitergehen. Mit dem Fall des Wilczak aber war die Kampfkraft der Divisionen erschöpft. Genmaj. F a b a r i u s mußte annehmen, daß der linke Flügel der 119. Inf.Div. noch bei Libuszka im Kampfe gefesselt sei. Über das Ausmaß der Erfolge auf dem Wilczak war Klarheit nicht gewonnen. So entschloß er sich um 9^o abds., die Fortführung des Angriffs der Gruppe Ahlers (Res.Inf.Rgt. 272) gegen Libuszka noch in der Nacht nicht zuzulassen. Bei diesem Angriff gegen Libuszka und

die starken Höhen von Korczyna am 4. Mai mußte der Wilczak für den Einsatz der Artillerie zu flankierender Wirkung auf das südliche Ropa-Ufer eine gewichtige Rolle spielen. Das Ref.Inf.Rgt. 270 verblieb nordöstlich Glinik, wo es nach dem Wegeneß zur Verwendung auf beiden Kampffeldern der Division südlich oder nördlich der Ropa bereitstand.

Genmaj. v. Stocken mußte seine beiden Rgtr. 267 und 268 abends im Besitz des Westteiles der Wilczak-Höhe. Dort sollten sie sich für den anderen Morgen zum weiteren Angriff und für den Übergang über die Ropa rüsten. Am linken Flügel der 81. Ref.Div. wurde am Abend von der Korpsreserve noch das II./Ref.Inf.Rgt. 269 von Kwiatonowice aus nach Strzeszyn vorgezogen, um die durch das Einschwenken der 81. Ref.Div. gegen den Wilczak verlorengegangene Verbindung mit den Österreichern wiederherzustellen. Dies gelang erst während der Nacht. Die anderen Bataillone des Ref.Inf.Rgts. 269 blieben in Kwiatonowice und Zagorzany.

Das österreichisch-ungarische VI. Korps.

Im Bereich des österr.-ung. VI. Korps kam es in den ersten Nachmittagsstunden, entgegen den Erwartungen des Korpskommandos, doch zum Kampf. Gegen 3⁴⁵ nachm. hatte der rechte Flügel der 12. Div., das Inf.Rgt. 57, die Bachniederung von Strzeszyn überschritten. Als zu derselben Zeit der Nordflügel der 12. Div. in das schwierige, walddreiche Gelände weiter nördlich eintrat, vermischte er sich mit Teilen der Gruppe Molnar der 39. Div. Die inneren Flügel der beiden Divisionen hatten sich nämlich im Vormarsch auf die Höhe Dzial Krzemienny ineinandergeschoben. Die Truppen kamen nur mühsam vorwärts. In dieser Lage wagte der Feind, von der Höhe 371 in den Waldschluchten vorgehend, noch einmal einen Gegenstoß, der aber von dem in vorderer Linie eingesetzten H.-Inf.Rgt. 9 unter Obst. Janlovich aufgefangen wurde. Der Nachstoß der hier zusammengerafften inneren Flügel der beiden Divisionen vermochte aber in dem außerordentlich schwierigen Gelände nicht schnell genug durchzudringen, trotzdem Genmaj. v. Molnar auch noch das andere Regiment seiner Brigade, das H.-Inf.Rgt. 11, einsetzte. Auch an den übrigen Teilen des Angriffsraums südlich des Raclawice-Baches kam man nur schrittweise vorwärts. Durch das Nachschießen der Brig. Molnar und ihr Einschwenken gegen den Dzial Krzemienny hatte sich zwischen den beiden Brigaden der 39. Div. eine in dem unübersichtlichen Gelände gefährliche Lücke aufgetan. Das zu ihrer Schließung vom

Div.-Kommando befohlene Halbbtln. III./H.-Inf.-Rgt. 16 konnte vom linken Flügel erst später heran sein. Weiter nördlich, am linken Flügel des VI. Korps, war ein heftiges Gefecht entbrannt. Ein starker Artilleriekampf war entfacht von hüben und drüben. Die hier eingesezte 78. H.-Inf.-Brig. unter Genmaj. D a u b n e r hatte sich bereits 2^o nachm. gegen den östlich Rozembark erkannten Feind zum Angriff gegliedert, I., II./H.-Inf.-Rgt. 16 rechts und I., III./H.-Inf.-Rgt. 10 links in erster Linie. Als Brigadereserve folgte II./H.-Inf.-Rgt. 10 je zur Hälfte hinter den äußeren Flügeln der Brigade. III./H.-Inf.-Rgt. 16 war als Divisionsreserve hinter dem linken Flügel der Brigade ausgeschieden. Das H.-Inf.-Rgt. 10 unter Obstdt. R o b e r t sollte über die Bachniederung nordöstlich Rozembark frontal die vorgelagerten Höhen angreifen. Den Schwerpunkt des Angriffs seiner Brigade aber wollte Obst. Daubner auf seinen rechten Flügel legen. Denn hier bot der Verlauf der Bachniederung von Raclawice die Möglichkeit, den Feind auf den Höhen von Süden her zu umfassen. Obst. M e s t i z schob daher von seinem H.-Inf.-Rgt. 16 zunächst das II. Btl. (Hptm. S h i s o v) und später auch das I. Btl. im Raclawice-Bachtal nach Osten vor, um aus Linie Westteil Raclawice—H.-H. Rozembark von Süden her die feindliche Stellung umfassend anzugreifen und sie damit zu Fall zu bringen. Diese Bewegung war aber nicht einfach durchzuführen. Aus östlicher Richtung traf das Regiment Artillerie-Flankenfeuer, von Süden her war es bedroht aus dem unübersichtlichen Waldgelände, über das Klarheit noch nicht gewonnen war. Von der 2. Garde-Div. her, aus Richtung der Lipie-Höhe, tönte starker Kampflärm. Es war nun klar, daß sich eine vorbereitete Stellung des Feindes vom Wilczak über die Höhen südwestlich Binarowa (368) und nördlich Raclawice zur Lipie-Höhe hinzog. Sie war durch Hindernisse und Stützpunkte verstärkt und vom Feinde besetzt. Im Vorfühlen gegen diese Stellung, in deren Vorgelände feindliche Postierungen eingenistet waren, hatte die 12. Div. 5^o nachm. die Linie Naphtha-Br. (nordöstlich Strzeszyn)—zu Binarowa erreicht. Genmaj. v. Molnar hatte, um klare Verhältnisse in der Mitte des VI. Korps zu schaffen, ein Regiment aus der Kampflinie wieder herausgelöst und seinem Flügel folgen lassen. Das Korpskommando schätzte den Widerstand vor dieser Front nicht stark ein. Dagegen glaubte es am Nordflügel der 39. Div. auf starke Kämpfe rechnen zu müssen. Insgesamt aber glaubte Feldmarschallt. v. Arz um 6^o abds., daß die Lage an seiner Kampffront es nicht mehr ermögliche, den feindlichen Widerstand schnell genug zu brechen, um die bisher gesteckten Ziele noch

zu erreichen. Es erschien sogar zweifelhaft, ob zu dieser späten Stunde überhaupt der Angriff noch durchführbar sei. Diese Auffassung meldete Feldmarschallt. v. Arz um 7¹⁰ abds. an das A.D.R. 11.

Die Kampflage hatte sich aber gerade im Nordteil der 39. Div. günstiger entwickelt, als anzunehmen war. Um 8⁰ abds. ging bei dem Korpskommando die Meldung ein, daß die Division die Höhe nördlich Raclawice und die Höhe 399 nordöstlich Rozembark im Sturm genommen habe. Hier auf der kahlen Höhenlinie nördlich Raclawice war die feindliche Stellung klar zu erkennen gewesen. Die österr.ung. Artillerie hatte daher eine ausgiebige und wirksame Artilleriesvorbereitung gegen sie durchführen können. Als dann um 7³⁰ abds. die Brig. Daubner die Überzeugung gewonnen hatte, daß die feindliche Stellung sturmreif sei, waren ihre Regimenter zum Sturme angetreten. Von Raclawice aus gelang es dem H.-Inf.-Rgt. 16 (I. und II.) unter Führung des Obst. Westig, unterstützt durch das zum Einsatz freigegebene Halbbtl. III./H.-Inf.-Rgt. 10 (Obst. R i s h a z n) in Richtung 379 eine breite Bresche in die feindliche Stellung zu legen. An der Nacht zur 2. Garde-Div. entriß die Komp. des Oblt. Molnar des H.-Inf.-Rgts. 10 dem Feinde in mutigem Ansturm die Höhe 399. Die tapferen Ungarn nahmen den Russen 1400 Gefangene ab. Auch von der Garde traf die Nachricht ein, daß die Lipie-Höhe gefallen sei. Sofort hatte das Korpskommando den siegreichen Divisionen ein Bataillon der Korpsreserve nachgeführt, um diesen Entscheidungslügel zu stärken. Aber zur Auswirkung dieses Erfolges, der es dem linken Flügel ermöglicht hätte, von Norden her die feindliche Front auf Biecz hin aufzurollen, kam es nicht mehr. Die Nacht brach herein. Nur Vortruppen stießen dem Feinde nach, der hier nach Osten ausgewichen war. Weiter südlich aber hatten die Brig. Molnar und die 12. Div. zu dieser Zeit erst die feindliche Stellung auf Nächstentfernung erreicht. Zum Sturm war es zu spät. Man mußte hier hart am Feinde bleiben und abwarten, ob nicht die Erfolge rechts und links ihn auch hier zum Abzug zwingen würden.

Das Garde-Korps.

Um die Mittagsstunde hatte das Gen.Rdo. des Garde-Korps von der Besetzung der Lipie-Höhe durch russische Infanterie Kenntnis erhalten. Über den Vorstoß des Feindes aus dieser Stellung heraus gegen das Franz-Rgt. am Vormittag war eine Meldung an die obere Führung noch nicht gelangt. Dahingegen war vom österr.ung. VI. Korps

mitgeteilt worden, daß die Ungarn an der Lipie-Höhe rückläufige Bewegungen des Feindes beobachtet hätten. Das Gen.Kdo. schätzte daher den hier zu erwartenden Widerstand nicht hoch ein und glaubte noch heute, wie auch das österr.ung. VI. Korps es beabsichtigte, den Olzynyka-Abchnitt erreichen zu können. Das U.D.R. 11 war mit dieser Absicht einverstanden. 12^o mittags hatte daher Gen. Frhr. v. Plettenberg der 2. Garde-Div. befohlen, die Nachhuten an der Lipie-Höhe zu werfen und dann zunächst die Linie Podlesie—Kirche Olpiny—M.H. südlich Zurowa zu erreichen. Die 1. Garde-Div. sollte sich auch weiterhin tief links staffeln. Das Regiment der Korpsreserve sollte zunächst bis Olzyny nachgezogen werden. Zur Zeit der Ausgabe dieses Befehls waren die Garde-Divn. bis zur Linie 386 nördlich Rozembarł—364 südlich Tolw. Przylasti—339, nordwestlich Olzyny gelangt. Das österr.ung. VI. Korps hatte südlich anschließend Rozembarł erreicht; nördlich der Garde war die österr.ung. 10. Div. im Vormarsch über Jodlowka Tuchowska auf Dobrotn.

Auch der Kommandeur der 2. Garde-Inf.Div., Genlt. v. Winkler, teilte die Ansicht des Gen.Kdos., daß nur noch mit schwachen Nachhuten des Feindes zu rechnen sei. In dem 12^o nachm. ausgegebenen Divisionsbefehl hieß es: „Feind im Rückzug nach Osten, beiderseits Lipie scheinbar schwache Nachhutstellungen. Auch heute schon über 600 Gefangene.“ Für die Fortsetzung der Ostbewegung wurde als Trennungslinie der Brigaden der Weg Lipie-Höhe—Tolw. Nagorze bestimmt. Feindlicher Widerstand sollte durch starke Artillerieentwicklung schnell gebrochen werden. Im Südabschnitt der 2. Garde-Inf.Div. hatten die Regimenter der 3. Garde-Inf.Brig. in den Regenschauern des Vormittags ein besonders schwieriges und wegeloses Gelände durchschreiten müssen. Dadurch waren die Verbände schon frühzeitig durcheinandergelassen. Ehe die Brigade die weitere Vorbewegung, bei der es zu ernstesten Kämpfen kommen konnte, fortsetzte, mußten sie sich neu zum Kampfe gliedern. Genmaj. v. Petersdorff gab 12⁵⁵ nachm. als Trennungslinie für seine beiden Regimenter, Alexander rechts, Elisabeth links, die Linie 386 nördlich Rozembarł—351—421, südöstlich der Lipie-Höhe in Richtung Swieczany (Nord.) an.

Das Alexander-Rgt. hatte sich aber schon beim Vormarsch sehr viel weiter nördlich gehoben. Obst. v. Stein ordnete nun sein Regiment in dem im Talgrund verlaufenden, gegen Artilleriefeuer gedeckten Dorf Rzepiennik Suchy. Teile aller Bataillone standen hier bereits im Nordteil des Dorfes. Nach Empfang des Befehls zum Angriff führte

dann Obst. v. Stein das I. links und das F./Btl. rechts gestaffelt auf das Höhengelände Rzepiennik Suchy vor. Sofort empfing feindliches Artilleriefeuer die auf der kahlen Höhenlinie sich vorbewegenden Linien. Auch das Dorf selbst nahm der Feind unter starkes Feuer. Sehr bald kam der linke Flügel des Alexander-Rgts. auch in heftiges Flankenfeuer, das von dem östlich 406 in den Waldparzellen noch eingenisteten Feind herrührte. Hierdurch wurde das I. Btl. noch mehr als bisher nach Norden abgelenkt. Es schwenkte in eine nach Norden gegen diesen Feind gerichtete Front ein und fand 2° nachm. Anschluß an das Franz-Rgt. östlich 406. Das F./Btl. aber behielt die Front nach Osten zum Angriff gegen die feindlichen Stellungen südlich der Lipie-Höhe. Durch dieses Vorgehen hatte sich das Alexander-Rgt. teils vor, teils auch in die Verbände des in diesem Angriffstreifen eigentlich eingesetzten Elisabeth-Rgts. eingeschoben. Aus dieser recht unklaren Lage heraus meldete Obst. v. Stein um 4° nachm.: „Lage noch unverändert. Feindliche Artillerie stärker als gestern, wird sehr tätig. Da unsere Front zum Teil nach Norden und zum Teil nach Osten gerichtet ist, Verbindung mit den Ungarn nur unvollkommen, erscheint Vorgehen augenblicklich vor besserer Klärung der Lage nicht möglich.“ Um die einheitliche Gefechtsführung gegen die Lipie-Höhe zu gewährleisten, machte Obst. v. Stein der Brigade den Vorschlag, ihm das rechte Flügel-Btl. des Rgts. Franz und ein innerhalb seiner Kampflinie befindliches Bataillon Elisabeth zu unterstellen. Der Brig.Rdr. war damit einverstanden.

Der Kommandeur des Elisabeth-Rgts., Obst. B ö h m, suchte seine zum Teil aus der Front herausgedrängten und zum Teil mit dem Alexander-Rgt. vermischten Verbände wieder zusammenzufassen, um sie zu anderer Verwendung bereitzustellen. Eine solche Verwendung wurde bald erforderlich, da durch die Linkschiebung des Alexander-Rgts. zwischen der 3. Garde-Inf. Brig. und der ungarischen 39. Div. eine erhebliche Lücke entstanden war. Dorthin wurden die Hauptkräfte des Elisabeth-Rgts. verschoben. Es war aber nicht gelungen, das ganze Regiment herauszulösen. Der Schwerpunkt des Angriffs der 3. Garde-Inf.-Brig. mußte naturgemäß auf dem linken Flügel, nunmehr bei dem Alexander-Rgt. liegen. Denn hier war die wichtigste Kampfaufgabe zu lösen, die Einnahme der Lipie-Höhe, an der die feindliche Abwehr ihren Hauptrückhalt fand.

Gegen den nördlichen Teil dieser feindlichen Höhenstellung bei Lipie sollte sich der Angriff der 4. Garde-Inf. Brig. richten. Am rechten Flügel dieser Brig. mußte sich das Franz-Rgt. nach seinem Gefecht östlich der

Höhe 406 erst wieder in das richtige Verhältnis setzen, da seine Front sich durch die Rechtschwenkung des II. Btlns. verschoben hatte. Um die nach Osten gerichtete Kampffront herzustellen, wurde das hinter der Mitte zurückgehaltene F./Btl. zwischen I. und II. Btl. eingeschoben. In den Waldparzellen östlich und nördlich 406 stellte sich die Angriffsfront bereit. Links davon hatte das Augusta-Rgt. das anschließende Höhengelände südlich 364 mit dem entwickelten II. Btl. erreicht und stand hier einem Feind gegenüber, der den Westteil von Olzyny und die von dort zur Lipie-Höhe verlaufende Anschlußlinie besetzt hielt. Hinter dem II. standen tief gestaffelt das F. und dann das I. Btl. Die Regimenter der 4. Garde-Inf. Brig. hatten besonders aus dem Kampf des Franz-Rgts. am Vormittag den Eindruck einer starken Besetzung der ihr gegenüberliegenden russischen Stellungen gewonnen. Darüber hatte der Kommandeur der 4. Garde-Inf. Brig., Genmaj. v. Lewinski, schon 1⁵⁵ nachm. an die Division weiter gemeldet. Unter diesem Eindruck befahl er außerdem, das Gefecht vorläufig hinhaltend zu führen, da eine ausreichende Artillerieunterstützung des Angriffs noch nicht gewährleistet war. Er meldete dies um 2⁰⁰ nachm. der Division. Genlt. v. Winkler war damit einverstanden. Die russische Artillerie schien sich verstärkt zu haben. Die schwere Artillerie der Division wurde angewiesen, möglichst bald in das Gefecht einzugreifen. Die Beobachtung ergab, daß der Feind auch weiterhin seine Gräben von rückwärts auffüllte. Flieger hatten zwischen Höhe 421 und Lipie-Höhe 4 feindliche Batterien in Stellung festgestellt. Die Truppe mußte also mit einem hartnäckigen Widerstand rechnen.

Vor der 1. Garde-Div. war der Feind schon vor dem Feuer der Feldartillerie über den Olzyny-Abschnitt nach Osten ausgewichen. Die Division besetzte das Höhengelände westlich der Straße Olzyny—W. S. Jodlowka Tuchowska. Bei dem Vorfühlen gegen den Feind aus dem Bachgrund heraus zeigte sich bald, daß der Feind nicht gewillt war, auch diese Stellung kampfslos aufzugeben. Er hatte sich hier anschließend an das von ihm besetzte Olzyny um die Höhe 347 zum Widerstand gruppiert. Um 3¹⁰ nachm. befahl daraufhin die 1. Garde-Inf. Brig. dem 1. Garde-Rgt., die Linie 284 in Olzyny—Höhe 347 zu gewinnen, dem 3. Garde-Rgt. nördlich anschließend, sich nach links tief zu staffeln.

Diese Entwicklung zum Angriff lag unter feindlichem Artl.-Feuer. Sie ging deshalb nur langsam vor sich. Es stand nun fest, daß auch vor dem Garde-Korps der Feind in seiner zweiten Stellungslinie zur Abwehr gerüstet war. Die stark ausgebaute Lipie-Höhe bildete in diesem Abschnitt den Kernpunkt. Der 2⁵⁰ nachm. bei dem Gen.Kdo. eingetroffene

Armeebefehl mit den neuen Zielen war um 3³⁰ nachm. noch dahin ergänzt worden, daß das Gardekorps den Olzynyka=Abschnitt in Linie Swieczany—Szerzyny—Radostyce erreichen solle. Danach war also das U.D.R. 11 noch der Ansicht, daß mit ernstern Kämpfen an der Front des Gardekorps nicht zu rechnen sei.

Da die inzwischen eingegangenen Meldungen aber ein wesentlich anderes Bild ergeben hatten, so unterrichtete das Gen.Kdo. um 4⁰ nachm. das U.D.R. über die veränderte Lage: „2. Garde=Inf.Div. ist westlich Lipie-Höhe (425) auf stärkeren Feind gestoßen, auch vor 1. Garde=Inf.=Div. leistet der Feind Widerstand. Unter den veränderten Verhältnissen erscheint es fraglich, ob Korps heute noch Olzynyka=Abschnitt erreicht.“ Gleichzeitig aber gab das Gen.Kdo. doch den Befehl des U.D.R. weiter, noch heute den Olzynyka=Bach zu erreichen. Zunächst mußte jedoch der Feind geworfen sein. Unter größten Mühen, unter Einsatz erheblichen Vorspanns war es den Batterien der Feldartillerie auf den durch den Regen aufgeweichten schlechten Wegen gelungen, die Infanterie zu begleiten. Sie war zur Stelle. Aber die schwere Artillerie konnte noch nicht heran sein. Die aus 1. und 2. Btr. des Garde-Fßa.Btlns. I und einer österr.ung. f. F.F.Btr. bestehenden Gruppe (Maj. F r i e z e) war erst 4⁵⁵ nachm. im Raume der 2. Garde=Div. feuerbereit. Nachdem die schwierige Lage der 2. Garde=Div. zur Kenntnis des Gen.Kdos. gekommen war, hatte es der 1. Garde=Div. mitgeteilt, daß die 2. Garde=Div. in hartem Kampf vor der Lipie-Höhe läge und deshalb ein baldiges Vorgehen der 1. Garde=Div. sehr erwünscht sei. Kam der Nordflügel des Gardekorps schnell vorwärts, so wurde vielleicht ein Einschwenken nach Süden möglich und dadurch eine entscheidende Einwirkung gegen Flanke und Rücken des Feindes auf der Lipie-Höhe. Aber auch bei der 1. Garde=Div. mußte erst die Artillerie den Angriff vorbereiten. Mit einem leichten Vorwärtskommen war auch hier nicht zu rechnen.

Die 2. Garde=Div. wußte, daß rechts von ihr das österr.ung. VI. Korps im Vorgehen war. Links von ihr war von Kav.Patrouillen um 5⁰ nachm. das Vorwärtskommen der 1. Garde=Div. gemeldet worden. Das Augusta=Rgt. hatte auf Höhe 364 westlich Olzyny mit dem 1. Garde=Rgt. Fühlung gewonnen. Die schwere Artillerie hatte das Feuer eröffnet. So gab Gen. v. W i n d l e r 5¹⁰ nachm. den Befehl: „Österr. Korps und 1. Garde=Inf.Div. im Vorgehen. 2. Garde=Inf.Div. schließt sich in dem befohlenen Gefechtsstreifen an. Die beiden inneren Flügel der Brigaden auf 425 Lipie.“ Die Hauptlast des Angriffskampfes

mußte von den beiden inneren Flügelregimentern, Alexander und Franz, getragen werden. Genmaj. v. Petersdorff gab 5⁴⁰ nachm. für die 3. Garde-Inf. Brig. den Befehl zum Angriff. Die verwickelte Lage an der Front dieser Brigade hatte sich inzwischen geklärt. Im Südteil ihres Angriffsraumes war nunmehr die Masse des Elisabeth-Rgts. und im Nordteil, also auf die eigentliche Lipie-Höhe, das Alexander-Rgt. mit eingestreuten Teilen der Elisabether angefekt.

Der Kommandeur des Alexander-Rgts., Oberst v. Stein, gab seinen zum Kampf entwickelten Bataillonen von Höhe 406 aus um 6⁰ abds. den Befehl zum Angriff. Das I. Btl., das durch Hptm. v. Corsevant wieder in eine ostwärts gerichtete Front eingedreht wurde, sollte den Hauptangriff geradeaus gegen die westlich und südwestlich der Lipie-Höhe noch vom Feinde besetzten Waldstücke führen. Rechts gestäffelt zu diesem Btl. entwickelte sich das F./Btl. II. Btl. hatte dem rechten Flügel zu folgen. Dem am rechten Flügel des Regiments den Angriff der Füsiliers führenden Maj. Schönlein wurden die vom II. Btl. des Elisabeth-Rgts. noch in der Kampflinie eingestreuten Teile unterstellt. Außerdem befand sich noch in den Reihen des F./Btlns. die 3. Komp. und 1 Zug der 4. Komp. des Alexander-Rgts. „Das F./Bataillon entfaltete und entwickelte sich beiderseits des Weges Ostausgang Suchy, Bildstock — westlich Lipie — 3. Komp. rechts, 12. Komp. links in vorderer Linie, 11. und 10. Komp. in zweiter, die 9. Komp. in dritter Linie. Ein Bataillon vom Regiment Elisabeth, welches gleichfalls bei Suchy gestanden, hatte hinter dem rechten Flügel des F./Btlns. zu folgen. Auf dem Höhenrücken nordwestlich der Höhen 386 erhielt das Bataillon beim Vorgehen heftiges Infanteriefeuer. Bataillonsadjutant., Lt. v. Uthmann (Bruno), wurde verwundet. Der Angriff der vorderen Linie ging energisch vorwärts. Der Talgrund nördlich der Höhe 386 wurde durchschritten. Die Kompanien in zweiter Linie füllten nach und nach die vordere Linie auf. Wiederum ging es durch ein Tal und dann durch Dickung. Der Feind hatte die Waldränder geräumt. Er zog sich in seine besetzten Höhenstellungen zurück, er wurde unentwegt energisch verfolgt. Die Schützenlinien stürmten sofort die feindliche Stellung trotz heftiger Gegenwehr und starker Übersflügelung von rechts. Sie warteten ihre Unterstützungen nicht ab. Es kam zum Handgemenge. Oblt. v. Wiebahn (Mag) (3. Komp.) wurde verwundet. Am rechten Flügel griffen der Zug des Lts. Jenner v. Fenneberg (4. Komp.), in der Mitte Teile der 10., 11. und 9. Komp., am linken Flügel das I. Batl.

ein“*). Auch die 1. und 2. Komp. des Elisabeth-Rgts. unter Oblt. d. R. *W e i ß e* waren daran beteiligt.

Das I. Btln. unter Hptm. v. *C o r s e v a n t* hatte einen ganz besonders schwierigen Angriffsweg über das flache, offene Höhengelände westlich der *Vipie*-Höhe zurückzulegen. Aus den Waldstücken westlich der Höhe schlug der vordersten Linie, 1., 2. und 3. Komp., heftiges Infanterie- und starkes M.G.-Feuer entgegen. Hier lagen einzelne Häusergruppen und Waldstückchen verstreut, die als Vorstellung vom Feinde zähe gehalten wurden. Die Artilleriewirkung gegen diese war schwer zu beurteilen. Starke Verluste traten beim I. Btln. ein, namentlich auch empfindliche Einbuße an Führern. Aber der Schwung der Truppe trug sie doch vorwärts. Starkes, planmäßig zusammengefaßtes Artilleriefeuer lag auf der eigentlichen Höhentuppe 425. Der am Westhang der Höhe sich hinziehende Dorsteil stand bald in Flammen und gab auch bei der hernieder sinkenden Dunkelheit den Richtungspunkt zur *Vipie*-Höhe. Bei schon beginnender Dämmerung waren die Bataillone des *Alexander*-Rgts. in die unübersichtliche Waldzone westlich und südlich der *Vipie*-Höhe eingedrungen. Es begann hier ein hin und her wogendes Gefecht. Ein Überblick über die Kampflage war schwer zu gewinnen. Aber es schien zwischen 7^o und 8^o abds. doch auf der ganzen Linie vorwärtszugehen. Als Rückhalt folgte das II. Btln.

Oblt. *B ö h m* hatte in den dem *Elisabeth*-Rgt. neu zugewiesenen Kampfabschnitt etwa 2 Btlne. vereinigt und vorgeführt. Für dieses Regiment mußte das Hauptziel die südöstlich von *Vipie* gelegene Höhe 421 sein, die der Feind in sein Befestigungssystem einbezogen hatte. Inwieweit die vorgelagerten walddreichen Abschnitte vom Feinde gehalten wurden, ließ sich schwer übersehen. Die Verschiebung und die Ordnung der Verbände hatte Zeit gekostet. Nun eilte es, das Regiment zu seinem Ziele vorzubringen. Das II. Btln. des Regiments stand am rechten Flügel des *Alexander*-Rgts. bereits im Kampf. Weiter rechts wurde nun das F./Btln. eingesetzt. Das I. Btln. folgte. Diese beiden Bataillone drangen bei beginnender Dunkelheit in die schwierig zu durchschreitenen Waldberge südlich der *Vipie*-Höhe ein.

Für den Angriff der 4. Garde-Inf.Brig., im Angriffstreifen nördlich der Höhe 406, hatte Genmaj. v. *L e w i n s k i* gegen 5^o nachm. dem Rgt. *Augusta* befohlen, sich dem Vorgehen der 1. Garde-Div. anzuschließen, dem Rgt. *Franz*, diesen Angriff durch Feuer zu unterstützen.

*) Bericht Maj. *Schönlein*.

Der Kommandeur des Augusta-Rgts., Obst. v. Walther, hatte daraufhin dem II. Btltn. befohlen, entsprechend vorzugehen. 5³⁰ nachm. führte Hptm. Prinz zu Osenburg das Btltn. gegen die Häusergruppen südlich Olszyny vor. Da sich schon sehr bald zeigte, daß die zwischen II. Btltn. und 1. Garde-Rgt. bestehende Lücke auch dadurch nicht zu schließen sei, wurden auch Teile des F./Btlns. links vom II. Btltn. angesetzt; nur die 12. Komp. verlängerte das II. Btltn. nach rechts, um den Zusammenhang mit Rgt. Franz nicht zu verlieren. Der Kommandeur des F./Btlns., Maj. Houben, übernahm den Befehl über diese beiden Bataillone. Der Kommandeur des Rgts. Franz, Obstlt. Frhr. v. Lyncker, hatte bei seinen drei nebeneinander eingesezten Bataillonen, I., F. und II., die vorderen Linien auffüllen und so weit vorrücken lassen, daß ihr Feuer wirksam werden konnte. Dies war bis 6⁰ abds. ohne wesentliche Einbuße durchgeführt. 6³⁰ abds. war das Vorgehen des Rgts. Augusta vom Franz-Rgt. aus zu erkennen, und 7⁰ abds. trat dann auch der linke Flügel des Rgts. Franz (II. Btltn.) die Vorbewegung an, während die beiden anderen Bataillone als Feuerflügel noch liegenblieben. Durch diese Kampfführung wurde das Vorwärtskommen des Alexander-Rgts. an seinem Nordflügel gehemmt. 7⁰ abds. gelangte eine Meldung dieses Regiments an die 3. Garde-Inf.Brigr., daß der Angriff des linken Flügels durch feindliche Flankierung sehr erschwert werde. Energisches Vorgehen der links anschließenden 4. Garde-Inf.Brigr. war jedoch erst möglich, wenn diese Brig. Handlungsfreiheit, durch weitere ausgreifende Erfolge der 1. Garde-Div., gewann. Schon 6¹⁵ abds., als zu übersehen war, daß der Angriff der 2. Garde-Div. starken Widerstand fand, hatte Genlt. v. Windler die 1. Garde-Div. gebeten, den Angriff auf die Lipie-Stellungen zu unterstützen. Aber auch der 1. Garde-Div. war ein so schneller Erfolg nicht beschieden, daß noch zeitgerecht eine Einwirkung von ihr gegen die Lipie-Höhe zu erwarten war.

Die Entwicklung der 1. Garde-Inf.Brigr. zum Angriff hatte wohl stetig, aber doch nur langsam vorwärtsschreiten können. Je näher sich die Kampflinien an die feindlichen Stellungen in und nördlich Olszyny heranschoben, um so stärker machte sich das feindliche Artilleriefeuer fühlbar. Am rechten Flügel der 1. Garde-Inf.Brigr. hatte sich daher das 1. Garde-Rgt. genötigt gesehen, um dem feindlichen Artilleriefeuer auf der Höhe auszuweichen, seine Bataillone durch die auf Olszyny hinstreichenden Schluchten und Senken den vorderen Kampflinien nachzuführen. Hier boten die Busch- und Baumstreifen an den Wasserläufen Deckung.

Obstl. v. Bismarck hatte sein Regiment mit dem F./Btl. südlich, dem I. nördlich der auf die Kirche von Olzyny führenden Bachniederung vorgehen lassen. II. Btl. folgte zunächst hinter der Mitte, wurde dann aber auch in die vordere Linie eingeschoben, das II./4. Garde-Rgt. blieb hinter dem rechten Flügel. Nach Erreichen des gegen Osten gedeckten Bachtales von Olzyny gliederten sich die Bataillone, F., II., I., nebeneinander, in tiefer Aufstellung. Zwischen 4^o und 5^o nachm. waren dann die Schwarmlinien des Regiments den steilen Höhenabsatz hinangestiegen. Der rechte Flügel drang vom Dorfrand nach Osten weiter vor. Der Feind war unter starkes Artillerief Feuer genommen worden, das ihm anscheinend tüchtig zugesetzt hatte, denn er wartete den Ansturm des 1. Garde-Rgts. nicht ab. 6⁴⁰ abds. räumte er seine Stellungen und verschwand in der Dämmerung in den nächsten Senken. Etwa 100 Gefangene und einige M.G. blieben in der Stellung zurück. Nachgesandte Patrouillen stellten aber fest, daß der Feind weiter östlich wieder Front machte; im Olzynka-Tal stockte das Vorgehen bald.

Weiter nördlich hatte das 3. Garde-Rgt. das F. und II. Btl. in vorderster Linie vorgehen lassen. Dahinter folgte sein I. Btl. und das F./Btl. des 4. Garde-Rgts. Ohne Kampf wurde die Straße überschritten. Von hier aus ließ Obst. v. Schulken dorff um 4^o nachm. sein Regiment nach rechts gegen die Höhe 347 herumschwenken. Um diese Bewegung zu erleichtern, und zum Schutz der linken Flanke, war die Leibbatterie des 1. Garde-Flda.Rgts. unter Hptm. v. Winterfeld über die große Straße nach Norden vorgejagt und hatte in Richtung 383 erkannte Russen auf 1000 m unter wirksamstes Feuer genommen. Noch war der breite Wiesen- und Bachgrund nördlich der Kirche von Olzyny zu überschreiten, dessen östlichen Hang der Russe besetzt hielt. Als er dann aber von einer Artilleriegruppe bei 388 ausgiebig beschossen wurde und es außerdem der 5. Btr. des 3. Garde-Flda.Rgts. unter Hptm. d. R. Gruppen gelang, die russische Artillerie wirksam zu fassen, räumte der Russe auch hier seine Stellungen noch vor dem Sturm des 3. Garde-Rgts. 7^o abds. war die vom 3. Garde-Rgt. befohlene Linie 347 und nördlich davon erreicht. Anschluß an 1. Garde-Rgt. war gewonnen. Die Dunkelheit brach herein. Die Lage beim Feinde vor der Front war noch ungeklärt, und auch mit dem rechten Flügel der österr. 4. Armee hatte man keine Verbindung. Er wurde in den großen Waldungen des Brzanka—Dobrotyn-Bergrückens vermutet. Unter diesen Umständen ließ Genmaj. v. Noftiz, der Kommandeur der 1. Garde-Inf.Br. die Bewegung nach Osten

nicht weiter auslaufen. Die Regimenter wurden 8^o abds. angewiesen, ihre Stellungen zur Abwehr auszubauen. Zum Schutz der linken Flanke, die besonders bedroht erschien, staffelte das 3. Garde-Rgt. seine beiden zurückgehaltenen Bataillone (I./3. und F./4.) hinter dem linken Flügel. Auch die Reserve der 1. Garde-Div. und des Generalkommandos verblieb bei 388 und bei Jodlowka Tuchowka, an der Nacht zur österr.ung. 4. Armee.

So blieb die Lage bei der 2. Garde-Div. auch am Abend weiterhin schwierig. Trotzdem aber glaubte Genlt. v. Windler, gestützt auf die bisherigen Leistungen seiner Division, die feindlichen Stellungen noch heute nehmen zu können. Um 7^o abds. meldete er dem Generalkommando: „Division hat starke Stellungen vor sich, glaubt Stellung heute noch zu nehmen.“ Tatsächlich hatte sich das Gefecht günstig entwickelt. Der Vorstoß der 1. Garde-Inf. Brig. über den Olszyny-Grund hatte auch den linken Flügel des Regiments Augusta mit vorgetragen. Gegen 8^o abds. war sein II. Btl., unterstützt von Teilen der Füsiliers, gemeinsam mit dem 1. Garde-Rgt. in Olszyny eingedrungen. Nun sollten nach dem Befehl der 4. Garde-Inf. Brig. alle verfügbaren Teile des Augusta-Rgts. rechts eingedreht werden zur Unterstützung der die Lipie-Höhe angreifenden Franzener. Die Lage an der Kampflinie des Augusta-Rgts. war aber noch so ungeklärt, die Vermischung der Verbände so groß, daß Obstlt. v. Walther seine letzten Reserven nicht entbehren zu können glaubte. Zudem versprach er sich von der Verwendung dieser Truppe im völlig unbekannten Gelände nach Eintritt der Dunkelheit keinen Vorteil. Auf seine Veranlassung gab die Brigade 9¹⁵ abds. den Befehl, nicht mehr weiter vorzugehen und die Verbände zu ordnen. Die beabsichtigte Einwirkung des Augusta-Rgts. gegen die Lipie-Höhe erwies sich auch gleich darauf als nicht mehr erforderlich. Denn 9²⁵ abds. sah man im weithin leuchtenden Schein der brennenden Häuser an der Lipie-Höhe nach Osten abmarschierende feindliche Kolonnen. Und bald darauf lief die Mitteilung ein, daß die Lipie-Höhe genommen sei.

Es war ein zäher Kampf gewesen, den die beiden gegen die eigentliche Lipie-Höhe angeführten Regimenter, Franz und Alexander, ausgefochten hatten. Das Franz-Rgt. hatte seinen linken Flügel nach Norden ausgedehnt, um eine Umfassung der eigentlichen Höhe 425 zu ermöglichen. Am äußeren linken Flügel waren zu diesem Zwecke 5. und 7. Komp. eingesetzt. Als mit Einbruch der Dämmerung das Franz-Rgt. mit seinen 3 Bataillonen in die letzte, der eigentlichen Höhenstellung des Feindes vorgelagerte Schlucht vordrang, war das bisher lebhafte

Feuer des Feindes mehr und mehr erstarben. Auch gegen die eine Umfassung von Norden her erstrebenden Teile des Btlns. v. Rosenberg (II.) wehrte sich der Feind kaum noch. Die eigene Artillerie hatte ihr Feuer nun ganz auf die durch die Brände weithin beleuchtete Höhe 425 konzentriert. 8^o abds. stiegen die stark vermischten Kampflinien aus der tiefen dunklen Schlucht zum Sturm auf die letzten Stellungen an der Lipie-Höhe empor.

Die Grenadiere des Alexander-Rgts. waren mit gleichem Ungestüm, die Verluste nicht achtend, frontal vorwärtsgestürzt. Am linken Flügel des Regiments hatte das I. Btl. unter Hptm. v. Corsevant den Hauptsturmbock gebildet. Rechts daneben, zum Teil noch eingeschoben in das I. Btl., stürmten die Füsilier unter Maj. Schönlein. „Gegen 9^o abds. gelangten die Schützengräben bei Höhe 425 in den unbestrittenen Besitz des Regiments. Das noch unberührte Bataillon Elisabeth brauchte nicht mehr einzugreifen. Der Gegner wich in den Grund und die Waldungen nördlich der Höhe. Ohne Feuervorbereitung, in der Abenddämmerung, war dieser schneidige Angriff vom I. und F./Btl. durchgeführt. So stürmisch entwickelte sich zuletzt das Vorgehen in der düsteren Waldwildnis über Wiesen und Nebelschleier hinweg, daß nicht einmal die Unterstützung der rückwärtigen Teile abgewartet wurde“^{*)}).

In hinterer Linie war das II. Btl. gefolgt, schloß mehr und mehr auf und schob sich schließlich auf der Höhe in die Sturmlinien ein.

Im letzten siegreichen Sturm auf die Lipie-Höhe hatten sich die beiden Regimenter dort oben die Hand gereicht. Die brennenden Dorfteile auf der Lipie-Höhe leuchteten in die Dunkelheit hinein wie ein Fanal. Dieser Sichtpunkt übte seine Anziehungskraft auch weiter nach Süden bis in den Angriffsraum des Rgts. Elisabeth aus.

Der Führer der 7. Komp. dieses Regiments, Oblt. v. T i p p e l s f i r c h, schreibt hierzu: „Auf der Höhe 425 traf ich an einem Gehöft die verschiedensten Truppenteile der 2. Garde-Div. Nachdem ich mich mit Hilfe des Kompasses orientiert hatte, schaffte ich erst einmal Ordnung. Es waren dort Teile der 5., 6., 7./Elisabeth und fast ganz 10. und 12./Alexander. Die Teile des Regiments Franz gab ich an eine vorbeikommende Kompanie dieses Regiments ab. Mit dem Rest zog ich als ältester anwesender Offizier in südöstlicher Richtung ab, um wieder in den Angriffsstreifen unserer Brigade zu kommen. Kaum war ich angetreten, als ich meinen Bataillonsführer mit der 8. und 1. Komp. traf.

^{*)} Maj. Schönlein, F./Alex.

Alles rückte unter seinem Befehl weiter nach 421, dem Marschziele des Regiments für diesen Abend.“ Nach dem Fall der Lipie-Höhe hatte der Feind auch diese Höhe freigegeben.

Als Armeereserve war die 19. Inf.Div. in zwei Marschsäulen bis Turza und Rzepiennik Biskupi vorgezogen worden.

Die Nachbararmeen.

Karte 2 und 3.

Das österr.ung. X. Korps, am Nordflügel der österr.ung. 3. Armee, war um 11^o vorm. im Besitze des ganzen Höhenrückens der Ostra Gora. Die zurückweichenden Russen setzten sich auf dem Kornuly-Rücken wieder fest und suchten östlich Bartne, an dem Bruchpunkt der russischen Karpatenfront, die Verbindung nach Südwesten aufrechtzuerhalten. Die 3. Armee beabsichtigte nunmehr die 21. Ldw.Div. am linken Flügel auf Bartne und den Magora-Rücken einschwenken zu lassen, um dann die weiter südlich noch in ihrer Dauerstellung stehende Russenfront aufrollen zu können. Da durch diese scharfe Rechtschwenkung nach Osten Kräfte der Angriffsfront frei wurden, sollte die 45. Ldw.Div. auf der Ostra Gora als Korpsreserve angehalten werden und dafür die 2. Inf.Div. mit Front nach Südosten an die 21. Ldw.Div. anschließen.

Mit dem rechten Flügel der 11. Armee, der bayer. 11. Inf.Div., hatte das österr.ung. X. Korps die Fühlung aufrechterhalten. 7^o abds. erreichten hier die Österreicher die Höhe 542, nordwestlich des Kornuly-Rückens, und verblieben dort in enger Anlehnung an das bayer. Res.-Inf.Rgt. 13.

Die österr.ung. 4. Armee schob am 3. Mai zum Schutze der linken Flanke der 11. Armee die rechte Flügeldivision des IX. Korps, die österr.ung. 10. Div., in das Berggelände Brzanka—Dobrotyn vor. Unter dem Drucke des Vorgehens dieser Division und wohl auch aus Besorgnis, durch weiteres Vordringen des linken Flügels der 106. Div. von Tuchow abgeschnitten zu werden, war der Feind auch nördlich der Biala auf Tuchow zurückgegangen. Die nördlich anschließenden Divisionen des österr.ung. XIV. Korps aber standen trotz Unterstützung durch 4 Btlne. der Armeereserve im härtesten, kaum Raum gewinnenden Angriffskampf, um den Eckpfeiler der feindlichen Dunajec-Front, die Höhen um Lubcza—Szczepanowska, abzusprengen. Die 4. Armee plante daher, den Rest der Armeereserve (7 Btlne.) dem vorwärtsschreitenden

IX. Korps zuzuführen, um schnell den Raum von Tuchow zu gewinnen und dann durch Einschnenken nach Norden die Front des Feindes vor dem XIV. Korps zu Fall zu bringen und damit auch seine Dunajec-Front aufrollen zu können. Dann hoffte man auch den gesamten linken Armee Flügel über den Dunajec nach Osten vorzuführen. Das Armee-Kommando ließ sich hierbei von der Erwägung leiten, daß bei weiterem Vordringen des rechten Armee Flügels, während die Mitte am Dunajec stehen blieb, die Spannung zu groß werden möchte, um die Sicherung der Flanke der 11. Armee noch gewährleisten zu können. Gen.Ob. v. Mackensen war damit nicht einverstanden. Er hielt gerade durch das Abschnenken erheblicher Teile der 4. Armee nach Norden die Flanke der 11. Armee für gefährdet. Nur durch unentwegte Weiterführung des kraftvollen Vorstoßes der 11. Armee, ohne zum Schutze der linken Flanke eigene Kräfte einsetzen zu müssen, würde es ermöglicht, bald auch die gesamte österr.ung. 4. Armee in östlicher oder südöstlicher Richtung zu verwenden. Die österr.ung. 10. Div. stand um Mittag bereits östlich Brzanka. Auf dem anderen Ufer der Biala war die 106. Div. weiter östlich auf eine Stellung gestoßen, die brückenkopfartig Tuchow schützte. Die Angriffsgruppe des XIV. Korps stand noch in nur langsam fortschreitendem schweren Kampf.

Infolge der weiteren Zielsetzung für die 11. Armee am Nachmittag mußte auch der rechte Flügel der 4. Armee noch über den Dobrotyn hinaus zum Obszar vorgehen. Damit streckte sich die 10. Div. auf 10 km Front, denn die links anschließende 106. Div. war durch die noch nicht geklärte Lage vor Tuchow auf dem Westufer der Biala festgehalten. So entschloß sich die 4. Armee, die 10 Div. durch 5 Bataillone der Armee-reserve zu verstärken. In dem großen Waldgelände verschwanden die österr.ung. Truppen. Die Verbindung zur Garde riß zeitweise ab. Erst nachts stand fest, daß die Dobrotyn-Höhe von den Österreichern besetzt sei und daß diese auf Obszar weitergingen. Die 106. Div. durchstieß am Nachmittag den feindlichen Brückenkopf und stand abends auf den Höhen vor Tuchow. Bei dem XIV. Korps konnte nur die rechte Flügel-division mit vorschwenken. Am Dunajec stand der Feind noch fest. Der deutschen 47. Ref.Div. war es gelungen, in der Nacht mit einigen Bataillonen bei Glow über den Dunajec zu kommen. Eine Ausdehnung dieses Erfolges gelang nicht. Der Eindruck auf den Feind war aber doch so nachhaltig, daß er im Laufe des Tages auch vor der 47. Ref.Div. das Westufer des Dunajec räumte.

Die Gruppe Stöger-Steiner erzielte keine Fortschritte. Der Feind

zog Kräfte vom Nordufer der Weichsel heran. Daher sagte auch das Armeekommando der nördlich der Weichsel anschließenden österr.ung. 1. Armee zu, die Gruppe Stöger-Steiner durch ein Infanterie-Regiment zu verstärken.

Von der Armeereserve, der Brig. Szende, waren nur noch zwei Bataillone verfügbar. Die ung. 11. Honv.Kav.Div. war der Gruppe Stöger-Steiner zugeteilt. Man hoffte sie, vereint mit $\frac{1}{2}$ österr. 2. Kav.Div. und einem weiteren Kavallerie-Detachement, bald auf dem Ostufer des Dunajec verwenden zu können. Brände im Weichsel—Dunajec-Winkel ließen auf einen bevorstehenden Rückzug der Feindes auch hier schließen.

4. Der Abschluß des 3. Mai.

Der Feind.

Karte 2 und 3.

Die am 2. Mai zwischen den Karpaten und der Biala zersprengte Front der russischen 3. Armee hatte in der zweiten Stellung neuen Halt und Stützung durch die verfügbaren Reserven gesucht. Durch das Zurückbiegen des linken Flügels des IX. Korps auf Tuchow und durch das Zurückschwenken des Nordflügels des X. Korps auf Olshyn war das zwischen 70. und 31. Div. entstandene Loch noch erweitert worden. Die in diesen Raum entsandten Verbände*) waren unter General Wolodzenko zusammengefaßt. Ihre Kraft hatte nicht ausgereicht, die Lücke wirklich zu schließen. Namentlich blieb das umfangreiche Wald- und Höhengelände um Brzanka—Dobrotyn frei. Den dort vordringenden Österreichern konnte nichts entgegengestellt werden. Damit bestand die Gefahr, daß die russische Nordflanke südlich dieser Waldberge erneut tief aufgerissen wurde. Zur Stärkung der Gruppe Wolodzenko wurde daher auch die 3. Don-Kos.Div. von Krosno dorthin entsandt.

Schon am Nachmittag hatte Radko Dimitriew erkannt, daß es den Kampfgruppen des IX. und X. Korps beiderseits der großen Waldzone nicht gelingen würde, sich zu halten. Die 70. Div. war inzwischen in großer Auflösung weiter auf Tuchow zurückgewichen. Das Gen.Kdo. des IX. Korps wurde von Tuchow um 15 km ostwärts verlegt. Am unteren Dunajec wurde die 5. Div. auf das Ostufer des Flusses zurückgenommen.

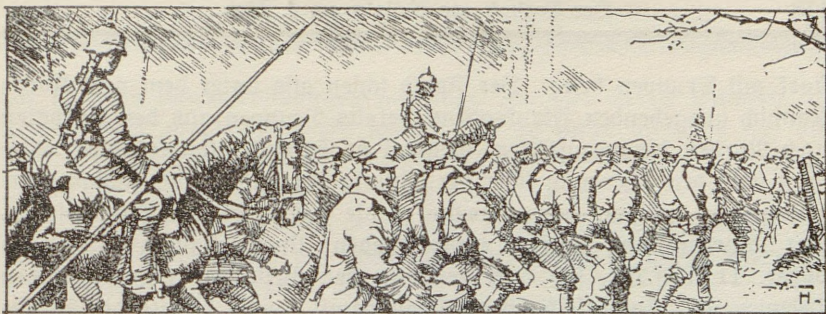
*) S. S. 133.

Noch erhoffte aber die russische Führung, die Rettung der Lage nördlich der Karpaten durch das III. Kauf. Korps herbeiführen zu können. Daher hatte sich der Feind dem Vordringen der 11. Armee nochmals mit aller Kraft entgegengestellt. Und als nun das deutsche XXXXI. Res.R. seine Kräfte gegen die stärkste Sperrstellung der Russen, den Wilczak, zusammenzog, mahnte General Radko Dimitriew die um Biecz und südlich der Ropa im Abwehrkampf stehenden Teile des X. Korps unbedingt bis zum Abend ihre Stellungen zu behaupten, da dann die ersten Marschstaffeln des III. Kauf. Korps in Jaslo und Zmigrod erwartet werden konnten. Dann sollte diese Front zum Gegenangriff schreiten. Aber das russische X. Korps brach unter den scharfen Hammerschlägen der 11. Armee zusammen. Bei Eintritt der Dunkelheit ging es mit der Masse auf die Linie Olszyn—Siepietnica—Hartlowa—Bednarka—Höhe Magora, also im wesentlichen in die dritte Stellung zurück.

Der Erfolg des Tages.

Es war also am 3. Mai der russischen Führung nicht gelungen, in der vorbereiteten zweiten Stellung einen einheitlichen Widerstand zu organisieren. Auch diese Stellung war, wenn auch zum Teil erst nach hartnäckigen Kämpfen, dem Feinde entrissen worden, ehe ausreichende Verstärkungen herangekommen waren. Diese Erfolge hatte aber die 11. Armee erst so spät erkämpfen können, daß es zu einem kraftvollen Nachstoß in die Nacht hinein nicht mehr kam. Das Beispiel der Brig. Suter*) bei der 119. Inf.Div. zeigte aber, welche Möglichkeiten nach Abschluß der siegreichen Kämpfe gegeben waren. Der Verlauf dieses Tages ließ aber doch erkennen, daß das taktische Ziel eines vollendenden Durchbruchs, die Zerreißung der feindlichen Abwehrfront, schon sehr nahegerückt war.

*) S. S. 152/153.



V. Teil.

Die Auswirkungen der Schlacht.

1. Der Vorstoß zur Wisłoka am 4. Mai.

Karte 3.

Der Vormittag.

Für die Fortsetzung der Offensive am 4. Mai hatte Generaloberst v. Mackensen in seinem am 3. Mai 6⁰⁰ abds. ausgegebenen Armeebefehl betont, es käme darauf an, „den Feind im Rückzug zu erhalten und wenn irgend möglich, den Wisłoka-Übergang zu erzwingen, bevor neue feindliche Kräfte eingesetzt“ seien. Das Korps Emmich wurde auf Żmigrod, das Garde-Korps auf den Wisłoka-Bogen südlich Kola-czyce angesetzt. Damit wurde die Rechtschwenkung der 11. Armee weitergeführt und die Angriffsfront nach rechts hin enger zusammengezogen.

Gegenüber dem Korps Emmich war der Feind in seiner Libuszanka-Stellung durch das Vordringen der Bayern bei Wapienne und durch den Vorstoß des Genmaj. v. Suter nördlich Bednarka in den Flanken bedroht. Nachts zog er nach Osten ab. Beide Divisionen traten zur Verfolgung an. Die 11. bayer. Inf.Div. erreichte 8⁰⁰ vorm. Bednarka. Mit dem auf dem Höhenzug über 701—696 auf Folsz ange-setzten bayer. Res.Inf.Rgt. 13 bestand noch keine Verbindung. Links bei der 119. Inf.Div. hatte die Abt. Matthiaß nordöstlich Bednarka auf der Höhe Ciellinka an die Gruppe Suter Anschluß gewonnen.

Flieger hatten um 7³⁰ vorm. den Abmarsch langer Wagenkolonnen von Kremna auf Żmigrod festgestellt. Die Gegend von Żmigrod war

stark mit Truppen belegt. Der Feind schien also unter dem vom Korps Emmich ausgehenden Flankendruck bereits Truppen aus den Karpaten nach Norden hinauszuführen. General v. Emmich glaubte daher möglichst bald den Übergang über die Wisłoka bei und südlich Zmigrod erzwingen zu müssen. Hierzu wollte er die frische 20. Inf.Div. ansetzen. Zur Vorbereitung dieser entscheidenden Unternehmung sollte die bayer. 11. Inf.Div. sich noch heute in den Besitz der Höhen zwischen Desznica und Samokleści setzen. Denn damit konnte bereits die Straße Krempna — Zmigrod und das Wisłoka-Tal beherrscht und gesperrt werden. Die 119. Inf.Div. sollte diese Bewegungen des rechten Armee-Flügels in einer Aufstellung zwischen Dobrynia und zu Lipinki decken. 10⁵⁵ vorm. wurde diese Absicht dem A.D.R. 11 gemeldet.

Der vor dem Korps Emmich zurückgegangene Feind aber hatte an und hinter der Bednarka zwischen W.S. Sieniawa und Cieklinski Las in seiner dritten vorbereiteten Stellung festen Fuß gefaßt. Man mußte also mit nachhaltigem Widerstand rechnen. Die Aufgabe des Korps Emmich erforderte erneuten Angriff. Das A.D.R. 11 teilte die Absichten dieses Korps um 11⁴⁶ vorm. der österr.ung. 3. Armee mit und bemerkte dabei: „Im Interesse einer weiteren gemeinsamen Fortführung der Operationen wird es liegen, wenn die 3. Armee in Übereinstimmung hiermit das Vorgehen ihres linken Flügels gegen die obere Wisłoka fortsetzt.“ Ein Zusammenwirken in diesem Sinne war aber bereits angebahnt. Der Anschlußflügel der 3. Armee war von Norden her über 701 und von Westen her gegen den Kornulj-Rücken rechts eingeschwenkt. Unter dem Schutze starker Artillerie auf der Ostra Gora hatten die Österreicher 9⁰⁰ vorm. den Aufstieg zur Magora begonnen. Von hier aus wollten sie im Gebirge nach Südosten über Swierzowa-Kusta auf Krempna und Jaworze (7 km südwestlich Zmigrod) vorstoßen.

Nördlich des Komb. Korps war die Gefechtsverbindung zum XXXXI. Res.-R. abgerissen. Die Divisionen dieses Korps rüsteten sich in der Frühe zum Angriff, denn es war noch nicht bekannt, daß hier der Feind zurückgegangen war. Volle Klarheit hierüber hatten erst die südlich der Ropa vorführenden Erkundungsabteilungen erbracht. Sofort trat die 82. Res.Div. gegen 9⁰⁰ vorm. über Wojtowa auf Pagorek und über Korczynna—Naphtha-Br. auf Osobnica an. Die 81. Res.Div. zog sich südlich Biecz zusammen, um dort die Ropa zu überschreiten im Vormarsch in Richtung Harłowa. Dieses Zusammenschließen aus der Gefechtsformation erforderte Zeit. Der Brückenschlag über die Ropa verzögerte sich. Schon in den Vormittagsstunden hatte das A.D.R. 11

auf schnelles Vorwärtskommen gedrängt, um das Korps Emmich im Flankenschutz zu entlasten. 2⁵⁶ nachm. gab es unter Hinweis auf die Absichten des Korps Emmich nochmals Befehl zu schnellem Vorgehen, „damit der Gegner von den fünf auf dem südlichen Ropa-Ufer befindlichen Divisionen entscheidend geschlagen“ werden könne. Zu dieser Zeit hatte das Reserve-Korps die Linie Wojtowa—Höhe südöstlich Biecz erreicht, ohne auf Feind zu stoßen.

Vor der Armeefront nördlich der Ropa war der Feind bis in die Linie Przedmieście (nördlich Biecz)—Olpin—Zurowa zurückgegangen und hatte hier, also noch weit westlich der dritten russischen Stellung, wieder Front gemacht. Das österr.ung. VI. Korps war gegen Mittag, das Garde-Korps schon am Vormittag auf diese Stellung gestoßen. Den nördlichen Anschlußflügel der österr.ung. 4. Armee wußte man im Obzar-Waldgebiet im Kampf.

11. Armee im Angriffskampf.

Der Stoß des rechten Armeeflügels an den Karpaten entlang bedrohte bereits unmittelbar die westlichste der von der russischen Karpatenfront nach Norden führenden Straßen. Der Feind mußte daher alles daransetzen, diesen Stoß nicht wirksam werden zu lassen oder ihn wenigstens so lange aufzuhalten, bis die im Rücken bedrohten Frontteile aus dem Gebirge zurückgezogen waren. Man mußte also damit rechnen, daß sich der Russe mit allen verfügbaren Kräften noch westlich der Zimigroder Talstraße dem Vorstoß des Korps Emmich frontal entgegenstellen und versuchen würde, seinen Druck auf die Mitte und den linken Flügel der 11. Armee zu verstärken, um durch solche Flankenwirkung dem Angriffskeil des rechten Armeeflügels die Kraft zu nehmen. Je weiter westlich dieser Druck einsetzen konnte, um so wirksamer mußte er sein. An der Gesamtfrent der 11. Armee konnte man also am Nachmittag mit schweren Kämpfen rechnen.

Auf dem Kampffeld südlich der Ropa blieben die beiden zum Angriff aufgesetzten Divisionen des Korps Emmich zunächst auf sich allein angewiesen, denn das XXXXI. Ref.R. wußte man in den Mittagsstunden noch weit rückwärts. Der Vormarsch einer feindlichen Kolonne über Dembowiec auf Kopaniny, auf eine Division geschätzt, war gemeldet. Beide Divisionen blieben bei ihrem Angriffsentschluß. Die 11. bayer. Inf.Div. ging beiderseits der großen Straße auf W.H. Sieniawa vor. Der rechte Flügel, bayer. Inf.Rgt. 22, kam an den

Berghängen entlang auf Łolusz gut voran. Unter der Flankenwirkung des aus dem Gebirge heraustretenden bayer. Res. Inf. Rgts. 13, dem sich ein Bataillon der österr.-ung. 21. Ldw. Div. angeschlossen hatte, räumte der Feind schon 3⁰⁰ nachm. seine Stellung. 4¹⁵ nachm. drang man bis Łolusz vor und brachte dort Batterien zu flankierender Wirkung in Stellung. Damit setzte die unmittelbare Umfassung der feindlichen Bednarka-Stellung von Süden her ein. Unter diesem Druck und unter der Wucht der noch einmal zu einem Feuerschlag zusammengefaßten Artillerie der Bayern brach 6⁰⁰ abds. auch vor dem bayer. 3. Rgt. bei Wola Cieklinska die Abwehr des Feindes zusammen. Mit Ungestüm setzten die Bayern dem Feinde nach. Ihre Artillerie jagte auf die Höhe 369 südlich Dobrynia vor und faßte wirksam die zur Wisłoka zurückstuhenden russischen Massen. Der Feind ward hier völlig zersprengt.

Unter Festhaltung ihres linken Flügels am Debina-Wald suchte auch die 119. Inf. Div. zum Angriff nach Norden einzuschwenken, um den Ostvorstoß der Bayern zu decken. Hier wehrte sich der Feind auch westlich der Bednarka noch heftig. Aber die Gruppe Matthiaß (Res.-Inf. Rgt. 46) am rechten Flügel arbeitete sich stetig gegen Cieklin vor, um die Ostuferhöhen zu gewinnen. 4³⁰ nachm. erlag Cieklin dem Feuer zusammengefaßter Artillerie und diesem Angriff. Doch ehe noch die Gruppe Matthiaß das Ostufer der Bednarka erstiegen hatte, setzte der Russe zu einem kraftvollen Stoß gegen den Debina-Wald an. Seine Massen durchbrachen die dünnen Linien des Inf. Rgts. 58. Sie stießen durch bis auf den Kamm nördlich Cieklinska. Vor ihnen standen eng vereint die leichten und schweren Batterien der 119. Inf. Div. Schon kam es zum Handgemenge um die vordersten Geschütze. Doch leichte Batterien schwenkten um und kartätschten die russischen Kampfgruppen zusammen. Die schweren Batterien griffen zum Karabiner. Hintere Stäfseln und Reserven eilten heran. Von den Flanken gefaßt, wurden die durchgebrochenen Russen abgeschnitten. Sein Ziel, den drohenden Stoß des Korps Emmich anzuhalten, hatte der Russe nicht erreicht. Nun setzte die 119. Inf. Div. ihre Linkschwenkung fort. Um 6⁰⁰ abds. begann der Aufstieg des Res. Inf. Rgts. 46 zur Ostra Gora. Schnell wurde der Feind hinuntergeseßt und ihm 6 Geschütze entrisen. Dann gewann das Regiment gegen Cieklinski Łas und auch westlich der Bednarka nach Norden Raum. Der linke Flügel der Division blieb bis zu Łipinski zurückgebogen. Auch nachts noch hielten die Kämpfe um den Cieklinski Łas an.

Am Abend traf Gen. v. Emmich auf dem Kampffeld ein. Auf seine Frage, ob die 11. bayer. Inf.Div. ihre Absicht, zur Wisłoka vorzustößen, noch durchführen könne, sagte Genmaj. v. Kneußl dies zu. Um 7²⁰ abds. erging sein Befehl an die Brig. Schoch, Mrukowa und Samokleki und von hier aus mit einer gemischten Abtheilung noch Brzezowa zu erreichen zur Sperrung des Wisłoka-Tales.

Die Divisionen des XXXXI. Res.K. waren in den Nachmittagsstunden am Westrand des Waldgebietes zwischen der vom Feinde nicht besetzten Tataromka-Höhe und Hartłowa wieder auf Russen gestoßen. Beide Divisionen mußten sich in diesem mit dichtem Unterholz bestandenen, schwer zugänglichen Bergland unter starken Verlusten die ansteigenden Höhen erkämpfen. Der 82. Res.Div. gelang es erst 8⁵⁵ abds. nach heftigen Kämpfen Mann gegen Mann, den Feind von den Höhen um 438 östlich Wojtowa auf die Bednarka zurückzuwerfen. Auch die 81. Res.Div., nördlich anschließend, nahm erst am späten Abend feindliche Höhenstellungen südlich Hartłowa in Besitz. Starke Teile der Division mußten rückwärts bei Runowa gestaffelt bleiben gegenüber der vom Feinde noch besetzten Höhe 332, da die Österreicher südlich der Ropa bis dorthin noch nicht gelangt waren. Durch den schweren Kampf in dichtem Walde waren die Divisionen stark durcheinandergekommen. Ihr Vorstoß zur Bednarka wurde daher bis zum Morgen vertagt. Die Gefechtsführung mit dem anderen Korps der Kampfgruppe südlich der Ropa aber hatte das XXXXI. Res.K. am Abend erreicht. In der Nacht betonte das U.D.K. 11 nochmals, das Korps Emmich dürfe nicht von seiner Hauptaufgabe, der Erzwingung des Wisłoka-Überganges, durch Sicherungsaufgaben nach Norden abgezogen werden.

Mit aller Kraft, auch mit heftigen Gegenstößen frisch eingefekter Truppen, suchte sich der Feind des Angriffs des österr.ung. VI. Korps zu erwehren. Der 12. Div. gelang es dennoch nach hartem Kampf unmittelbar nördlich der Ropa, durch Artillerie der 81. Res.Div. vom Südufer unterstützt, den Feind von den Höhen nördlich Biecz über die Olszynka zu werfen. Nach Abweisung abermaliger Gegenstöße der Russen von Wisowel her wurden auch die Höhen östlich Siepietnica erstickt. Bei der ung. 39. Div. waren die Höhen 307 und 385 westlich Swieczany die Brennpunkte heftigsten Kampfes. In immer erneuten Stürmen, die mehrfach zum Handgemenge führten, brandeten die Linien der Honveds die steilen Höhen des Bergrückens hinan. Um 5⁰ nachm. fiel die Höhe 307, um 6⁰ abds. der nördliche Teil der starken, zähe verteidigten Stellung. Das vom VI. Korps erstrebte Ostufer der Olszynka

aber wurde hier nicht mehr erreicht. Die Kampfkraft der Ungarn war erschöpft. Auch der Feind hatte schwere blutige Verluste und große Einbuße an Gefangenen erlitten.

Am linken Flügel des Garde-Korps hatte die 1. Garde-Div. ihre 2. Garde-Inf. Brig. in die vordere Linie genommen, die 1. Garde-Inf. Brig. folgte. Der 2. Garde-Brig. war es nördlich der Olzynyka schon mittags nach leichtem Kampf gelungen, dem Feinde den Kielec-Abchnitt nordöstlich Olzyny zu entreißen. 2³⁵ nachm. war auch das Höhengebiet nördlich Olpiny genommen. Unter diesem Druck schien der Feind auch dieses Dorf aufzugeben. Eine lange Kolonne war bald nach 4⁰ nachm. von dort auf Szerzyny im Abmarsch. Auch weiter südlich, wo der Feind um die Höhe 363 gruppiert, in fester Stellung stand, war er um 4⁰ nachm. durch zusammengefaßtes Artilleriefeuer zermürbt. Er zeigte weiße Fahnen. Sofort schritt die 4. Garde-Inf. Brig. zum Sturm. Tausend Gefangene ergaben sich sofort. Der Rest der Besatzung wurde nach Osten in Auflösung zurückgejagt. Um 4³⁰ nachm. brach der Widerstand auch weiter südlich vor der 3. Garde-Inf. Brig. zusammen. In der Verfolgung erreichte das Garde-Korps um 8⁰ abds. den Olzynyka-Bach zwischen H. H. Swiecany und Radoszyce und besetzte die Ostuferhöhen.

Die Anschlußarmeen.

Karte 2.

In der linken Flanke des Garde-Korps war den Österreichern der Obzar-Berg entrisen. Der Gegenangriff stand dort bevor. Die Garde sicherte sich nach Norden durch Sperrung der großen Straße bei W. H. 350. Im übrigen aber kam die österr. u. g. 4. Armee gut vorwärts. Der Feind hatte schon in der Frühe nach dem Ausweichen über Tuchow seine Front auf die Höhenlinie Bukowina—Gorskie zurückgeführt und war auch zwischen Biala und Dunajec bis in die Höhe von Zakrzow zurückgeschwenkt. Die 4. Armee führte ihre Angriffslinie bis gegen diese Höhenstellung des Feindes vor und überschritt hierbei auch zwischen Tuchow und Plesna die Biala. Westlich des Biala-Knies bei Plesna erstrebte das XIV. Korps Tarnow, um der österr. u. g. Dunajec-Front freie Bahn nach Osten zu schaffen. Die Gruppe Stöger-Steiner errang einige Vorteile. Der gewonnene Raum genügte aber nicht, um die starke Kavallerie östlich des Dunajec zu verwenden. Mit Rücksicht auf das Zusammenschieben der 11. Armee nach ihrem rechten Flügel wurde dem 4. Armeekommando um 4³⁰ nachm. der Befehl gegeben:

„4. Armee deckt zunächst diese Bewegung zwischen Biala und Wisłoka gegen Norden, sodann anstreben, sich mit den beiden Armeekorps des rechten Flügels (IX. und XIV.) dem Vorgehen der 11. Armee in Richtung Brzostek—Pilsno anzuschließen, während die Deckung gegen Norden den übrigen Teilen der Armee nach Möglichkeit allein zu überlassen ist.“ Schon vorher hatte die 4. Armee dahingzielende Entschlüsse gefaßt und ihren rechten Flügel verstärkt. Sie wollte das IX. Korps zur Wisłoka und die Gesamtfrent des XIV. Korps beiderseits der Straße und Bahn Tarnow—Debica ostwärts vorführen. Die Armee wurde damit in eine links gestaffelte Ostfront eingedreht.

Der Nordflügel der österr.ung. 3. Armee hatte sich auf den Kamm des Magora und im Tale von Przegonina südostwärts weiter vorgeschoben. Um 7^o abds. wurde die heißumstrittene Watkowa-Höhe und das Dorf Bartne dem Feinde entzogen. Von hier aus hielt der Russe noch die Verbindung zu seiner Dauerstellung weiter südwestlich aufrecht. General v. Boroevic gab seinem linken Flügelskorps erneut die Straße Krempna—Zmigrod als vornehmlichstes Kampfziel.

Der Feind.

General Radko Dimitriew hatte für den 4. Mai befohlen: „Die Gruppe I r m a n o w*) greift mit dem X. Korps, mit den diesem zugeordneten Truppen und mit dem III. Kauf. Korps energisch den Feind in der Linie Olpiny—Bieczę—Wola Cielkowska an und hält sich mit dem linken Flügel stärkstens am Höhenzuge der Magora fest“**). Diese Absicht war kläglich gescheitert. Die zum Schutze der Nordflanke dieser Angriffsgruppe eingesetzte Gruppe Wolodzenko war südlich der Wiszowa-Höhe vom Garde-Korps auf die Wisłoka zurückgeworfen. Die vom III. Kauf. Korps von Jasło her auf den Olkynka-Abschnitt vorgeführte 52. Div. konnte am Abend nur noch die vom österr.ung. VI. Korps zerschlagene 61. Div. aufnehmen. Die 21. Div. des III. Kauf. Korps hatte am Nachmittage offensiv in das Gefecht der 9. Div. an der Bednarka eingegriffen. Der Erfolg blieb ihr versagt. Sie wurde in das Zurückfluten der 9. Div. auf Dembowiec hineingerissen. Nach Meldung der 3. Armee waren 70., 61., 63. Div. und Gruppe Wolodzenko so zersprengt, daß das III. Kauf. Korps nur ihren Rückzug decken konnte. Vom ganzen X. Korps (3 Divisionen) waren nur 4—5000 Bajonette übrig. Der an

*) Kdr. General d. III. Kauf.-Korps.

**) Bontsch Brusewitsch. Der Verlust Galizlens 1915 S. 76.

die Karpaten angelehnte Südteil der starken russischen dritten Stellung war am Abend des 4. Mai auf breiter Front von den Deutschen durchstoßen worden.

Unter dem Druck dieser Lage bei der Gruppe Irmanow leitete die 3. Armee nun auch das weitere Zurückschwenken des IX. Korps in die Linien Wisloka-Knie (nördlich Pilsno) und Dunajec-Mündung ein. Auch im Gebirge wurde das nördlichste Korps (XXIV.) zurückgenommen. Es sollte bei Samokleski nach Norden Anschluß suchen. General Radko Dimitriew selbst aber war im Zweifel, „ob wir uns mit den bedauernswerten Resten des X. Korps und mit den Truppen des III. Kauf. Korps auf der so wichtigen Richtung, welche in den Rücken der Aufstellung unserer und der 8. Armee führt, werden halten können“*).

Der Durchbruch ist gelungen.

Karte 2 und 3.

Diese Zweifel waren nur zu berechtigt. Durch den scharfen Kampf bis zum Abend war die Tatkraft der Bayern nicht erschlaft. Noch in der Nacht war das bayer. Inf. Rgt. 22 nach Samokleski vorgeschoben worden. Von hier aus stießen Teile mit M.G. und Geschützen in der Frühe des 5. Mai über Mrukowa zur Wisloka vor. Von der Höhe 519 nördlich Brzezowa aus sperrten sie die Talstraße, die Hauptverbindung des russischen XXIV. Korps. Es war also dem Südflügel der russischen Gruppe Irmanow nicht gelungen, wie ihr befohlen war, bei Samokleski Verbindung zur Karpatenfront zu halten. Nur südlich Dembowiec stand noch ihr Flügel. So hatten die Bayern hier keinen Feind mehr angetroffen. Ihr kühner Vorstoß war tief in den vom Feinde entblößten Raum zwischen dem russischen XXIV. Korps und der Gruppe Irmanow eingedrungen. Die russische Gebirgsfront der 3. Armee war von der ihre Verbindungen schützenden Abwehrfront abgetrennt. Der in der Schlacht von Gorlice am 2. Mai erkämpfte Einbruch in die Front Radko Dimitriews hatte sich nun zum vollen Durchbruch durch die russ. 3. Armee erweitert. Bei Rozdziele stand die 20. Inf.Div. bereit zum Stoß mit frischer Kraft durch diese Bresche über die 11. bayer. Inf.Div. hinaus, dem nächsten Karpatenausgang, der Duka-Straße, zu.

Die operative Auswirkung des Durchbruchs von Gorlice bahnte sich an.

*) Bontsch Brujewitsch, S. 81.

2. Operative Auswirkungen des Durchbruchs von Gorlice.

Karte 1 und 2.

Auf Grund dieser günstigen Lage am Südflügel der 11. Armee befahl die österr.ung. Heeresleitung ihrer 3. Armee, am 5. Mai anzugreifen. Es galt, den Feind in den Karpaten festzuhalten, bis hinter seiner Front die Gebirgsausgänge nach Norden gesperrt waren. Gelang dies, dann drohte dem linken Flügel der russ. 3. Armee Vernichtung. Daher mußte für die Weiterführung der Operationen der 11. Armee als leitender Gedanke festgehalten werden, den Vorstoß mit starkem rechten Flügel unmittelbar nördlich der Karpaten schnell fortzuführen. Schutz dieses Angriffskeils gegen feindliche Einwirkung von Norden mußte die Aufgabe des Restes der 11. Armee und der österr.-ung. 4. Armee bleiben.

General Radko Dimitriew hatte die Schwere der Niederlage seiner Abwehrfront nördlich der Karpaten und die große der Gebirgsfront der russ. 3. Armee dadurch drohende Gefahr schon jetzt erkannt. Auf Grund seiner Meldungen schilderte der Chef des Stabes der Südwestfront, General Dragomirov, am Vormittag des 5. Mai dem General Danilow von der russ. D.S.L. die Lage der 3. Armee und fügte hinzu: „Unter diesen Umständen besteht der einzige zweckentsprechende Entschluß im Zurückführen unserer Armeen hinter den San, und diese Frage muß grundsätzlich nach meinem Dafürhalten schon heute entschieden werden“*). Der Höchstkommandierende, Großfürst Nikolai, wollte jedoch nicht einsehen, daß die bei der 3. Armee eingetretene Katastrophe schon am 5. Mai zur Katastrophe der ganzen Südwestfront zu werden drohte. Er befahl, daß die allgemeine Aufgabe der Südwestfront die gleiche wie bisher zu bleiben habe. Noch hoffte er trotz allem, die Offensive über die Karpaten nach Ungarn vortragen zu können. Daraufhin befahl der Befehlshaber der Südwestfront, General Zwanzow, kategorisch, daß er einen Rückzug der 3. Armee östlich der unteren Wisloka nicht gestatte, damit keine Änderung in der Stellung der benachbarten 8. und 4. Armee einzutreten brauche. Stärker aber als der Wille und das Vermögen der russischen obersten Führung erwies sich der Zwang der strategischen Lage.

Welche große operative Wirkung der kraftvolle Schlag, namentlich

*) Bontsch Brujewitsch, S. 44.

der Gruppe Emmich, schon jetzt auf den Feind ausübte, konnte man bei den verbündeten Armeen noch nicht ahnen. Aber doch machten sich auch ihnen schon am 5. Mai an der Berührungslinie der österr.ung. 3. und der 11. Armee operative Auswirkungen fühlbar. Der kraftvolle Nachstoß des linken Flügels der österr.ung. 3. Armee im Gebirge und das Einschieben der Gruppe Emmich zwischen das russ. XXIV. Korps und die Gruppe Irmanow erzwangen am 5. Mai den Rückzug der gesamten russischen 3. Armee. Unentwegt schob sich der Angriffskeil der 11. Armee weiter nach Osten vor die Gebirgsausgänge. Abends lag Dukla schon unter dem Feuer deutscher Artillerie. Am 6. Mai stürmte die südlich Dukla eingekreiste russische 48. Div. des XXIV. Korps verzweifelt aus dem Gebirge gegen diese Sperre an. Sie entkam nicht mehr. Am 7. Mai schob General v. Emmich seinen Riegel weiter auf Rymanow vor. Hier fand die österr.ung. 3. Armee an ihn den Anschluß. Die russ. Gebirgsfront, auch schon die 8. Armee, war in vollem Rückzug aus dem Gebirge. Hartnäckiger Widerstand und opfervolle Vorstöße der Russen gegen die Front der 11. und österr.ung. 4. Armee hatten diese Entwicklung nicht aufhalten können. Der Vormarsch beider Armeen der Verbündeten blieb im Fluß. Am 8. Mai stand man jenseits des Wislof. Auch nördlich der Weichsel, an der Nida-Front, leitete die russische 4. Armee schon ihren Abzug ein.

Damit war die dem Genobst. v. Mackensen gestellte erste operative Aufgabe erfüllt, „die russische Karpatenfront westlich des Lupkow-Passes unhaltbar zu machen.“ Der Chef des Generalstabes der 11. Armee, Obst. v. Seett, gab am 8. Mai abends folgende Beurteilung der Lage der verbündeten Armeen:

„Der taktische und operative Durchbruch ist in vollem Umfange geglückt. Der Feind auf der ganzen Front entscheidend geschlagen, wird einschließlich der zur Unterstützung der Linie vorgeführten Truppen, einschließlich des ganzen III. Kauk. Armeekorps, in Unordnung nach Osten und Nordosten zurückgeworfen. Die 4. österr. Armee konnte im Anschluß links über den Dunajec gehen und ist im Vorgehen nach Osten, indem sie zugleich die Flanke der 11. Armee gegen die Weichsel sichert. Die gesamte 3. österr. Armee ist frei geworden. Teile konnten zu anderweitiger Verwendung herangezogen werden. Die 3. Armee geht, mit der Masse rechts an 11. Armee anschließend, an der nördlichen Grenze des Gebirges entlang, um nunmehr noch die weitere Karpatenfront unhaltbar zu

machen. Die gesamte 8. russische Armee, rechter Flügel östlich Użozer Paß, ist bereits im Rückzug.

Aufgabe der 11. Armee ist es, den Feind unaufhaltsam zu verfolgen und so ihren Erfolg zu vervollständigen.“

Dem weiteren Vordringen der inneren Flügel der österr.ung. 3. und der 11. Armee am Karpatenrand warf der Feind noch einmal bei Besko am oberen Wisloß zusammengeraffte Kräfte entgegen. In tapferen, verlustreichen Stürmen und zähen Abwehrkämpfen hielt der Russe hier drei Tage stand, um seine Front weiter östlich aus dem Gebirge heraus zu retten. Am 10. Mai aber brach hier sein Widerstand zusammen. Mit dieser letzten opfervollen Anstrengung war die Kraft der russischen 3. Armee erschöpft. Radko Dimitriew meldete, seine Armee sei „buchstäblich verblutet“*), er müsse hinter den San zurück. Der Generalstabschef der Südwestfront mahnte: „Die Ereignisse warten nicht!“ und berichtete: „Unsere strategische Lage ist völlig hoffnungslos“**). So mußte sich denn auch der Großfürst zu dem Befehl verstehen, die ganze Südwestfront in die San—Dnjestrlinie zurückzuführen.

Am 11. Mai stellten deutsche Flieger diese umfassende große Rückmarschbewegung der Russen von dem Karpatenlamm bis weit nördlich der Weichsel fest. Die verbündeten Armeen setzten dem Feinde nach. Am 13. Mai stieß die 11. Armee auf seine neue Abwehrfront am San unterhalb Przemyśl. Hier kam die Verfolgung zum Halt. Am 2. Mai war der 11. Armee der Einbruch in die feindlichen Stellungen in etwa 40 km Breite und von zunächst nur wenigen Kilometern Tiefe gelungen. Jetzt, 12 Tage später, waren auf über 300 km Frontbreite von der Karpatenmitte bis weit nördlich der Weichsel die verbündeten Truppen hervorgebrochen aus den steinigen Wällen ihrer Gebirgsbefestigungen in den Karpaten und aus den verschlammten Gräben der galizischen und polnischen Niederungen. Der erste Stoß der 11. Armee geradeaus in den Feind hatte auch die anschließenden feindlichen Fronten aus den Angeln gehoben. Der so lange schon auf den verbündeten Armeen in den Karpaten schwer lastende Druck, der ihre Kampffront fast zerrissen hätte, war beseitigt. Und nun hatten 7 Armeen der verbündeten Heere, von der Südarkmee bis zur Armeeabteilung Wołyń, die Verfolgung des Feindes aufgenommen. Von Gorlice ausgehend über 100 km Luftlinie

*) Danilow, Rußland im Weltkrieg, S. 494.

**) Bontsch Brusjewitsch, S. 124/126.

und über drei große Flußabschnitte hinweg war die 11. Armee nun bis zum San durchgestoßen.

Der von dem Durchbruchsschlag zunächst getroffenen Armee Radko Dimitriews waren 140 000 Gefangene, 100 Geschütze und 300 M.G. abgenommen. „Tatsächlich war der Zustand der 3. Armee zu jener Zeit ganz hoffnungslos. Die Divisionen des X. und XXIV. Korps hatten nur noch je 1000 Mann, im gleichen Zustand waren 61., 63. und 81. Div. Ebenso stand es um die Divisionen des III. Kauf. Korps. Auch die restlichen Divisionen hatten starke Verluste“*).

Der Feind war aus seinem festen Stellungssystem zurückgeschwenkt, um eine neue Verankerung seiner Abwehr zu suchen. Das sollte ihm nicht gelingen. Sobald sich die großen operativen Wirkungen des Durchbruchs von Gorlice hatten übersehen lassen, waren die verbündeten Heeresleitungen zu voller Ausnutzung dieses Erfolges entschlossen, mit dem Endziel, „die dauernde Lähmung der russischen Offensivkraft“**) herbeizuführen.

So wuchs sich die deutsch-österreichische Offensive gegen die russische Südwestfront weiter aus. Sie führte über Przemyśl und den San nach Osten, sie überschritt im Juni den Dnestr und entriß dem Feinde Lemberg, sie schwenkte im Juli nach Norden ein, zum gemeinsamen Zangenangriff mit der Front des Oberbefehlshabers Ost. Da brach der nach Westen weit ausholende Stellungsbogen der Russen zusammen. Es fiel Brest Litowsk und der Russe führte seine geschlagenen Fronten tief in das Innere seines Landes zurück. Im Herbst standen die verbündeten Armeen auf der kürzesten Linie zwischen Rumäniens Grenze und der Düna-Mündung. In solchem Ausmaß hatte sich der Durchbruchstoß von Gorlice ausgewirkt. General Bontsch Brujewitsch sagt über den Angriff von Gorlice: „Damals begann die allgemeine Auflösung der russischen Front, welche mit dem Aufgeben von Galizien, Polen, Litauen und von Kurland geendet hat“***). Man kann noch weitergehen und mit Generaloberst v. Arz sagen: „Der Tag von Gorlice war der Schlußstein in den langen harten Kämpfen in Galizien und den Karpaten. Er bildet aber auch den Ausgangspunkt für die Zermürbung und Niederwerfung der russischen Übermacht“****).

*) Bontsch Brujewitsch, S. 131.

**) v. Falkenhayn, Die oberste Heeresleitung, S. 68.

***) Bontsch Brujewitsch, S. 3.

****) Deutsche Allg. Zeitung 3. Mai 1925 Nr. 207.

Der Blißschlag, der am 2. Mai bei Gorlice auf die russische Front herniederfuhr, hatte einen Brand entzündet, der nicht mehr zu dämpfen war. Die von Gorlice ausgehende Auflösung der russischen Fronten ist von der russischen Armee nie überwunden worden. Damals haben auch in der Armee die im Volke schlummernden revolutionären Strömungen Nährboden gefunden. Sie führten im Jahre 1917 den Zusammenbruch der russischen Kampfkraft herbei und machten Rußland wehrlos. Das Ausscheiden der Ostfront aus dem Zweifrontenkrieg der Mittelmächte war die Folge.

So ist „Gorlice“ der größte operative Wendepunkt in der Kriegsführung des Ostens geworden.

3. Schlußbetrachtung.

Der Durchbruch von Gorlice war ein großer Entschluß des deutschen Generalstabschefs, des Generals v. Falkenhayn. Zu rechter Zeit, am rechten Ort hat er seine Durchführung ermöglicht. Er hat für die Bereitstellung der erforderlichen Kampfkräfte gesorgt und musterhaft die Überraschung gewahrt. Wucht und List, die Grundpfeiler jeden Erfolges, waren so glücklich miteinander gepaart.

Auch der Chef des Generalstabes des österr.-ung. Heeres, General v. Conrad, hat sich um die Vorbereitung und Durchführung der Schlacht von Gorlice ein hohes Verdienst erworben. Dem reibungslosen und verständnisvollen Zusammenwirken beider Heeresleitungen ist es zu danken, daß das gemeinsame Ziel, bei Gorlice den Feind zu durchbrechen, in einem solchen Ausmaß erreicht wurde.

General v. Falkenhayn hat für die Durchführung seines Entschlusses die rechten Männer ausgewählt. Dem als Armeeführer schon hoch bewährten Generaloberst v. Mackensen trat Oberst v. Seeckt zur Seite. Oberst v. Seeckt war zum Gehilfen Mackensens bei dem Durchbruchsangriff von Gorlice ganz besonders geeignet. Hatte er doch als Chef des Generalstabes des III. Armeekorps im Oktober 1914 bei Bailly Gelegenheit gehabt, Erfahrungen zu machen mit einem neuen Kampfv erfahren, das auf die kurze Formel gebracht werden kann: Angriff der Sturmtruppen erst nach Zertrümmerung der Kampfkraft des Gegners durch überraschendes, kurzes, überwältigendes Ar-

tillieriemaßsenfeuer. Bei Soissons erprobte er dieses Angriffsverfahren im größeren Stil, — bei Gorlice brachte es den großen operativen Erfolg.

So bildet die Durchbruchschlacht von Gorlice einen bedeutsamen Wendepunkt in der Kriegführung. Die hierbei gemachten Erfahrungen wurden richtungweisend für den weiteren Verlauf des Großen Krieges. Sie kamen in den weiteren Durchbruchangriffen im Osten und Westen in den folgenden Kriegsjahren und in den gewaltigen Durchbruchkämpfen des Jahres 1918 zur Anwendung und sind in ihren Grundzügen auch heute noch gültig. Die taktischen Anschauungen der deutschen Armee waren vor dem Kriege von der Bedeutung der Umfassung beherrscht. Den Durchbruch hat unter wenigen anderen in der Militärliteratur und in seinem Unterricht an der Kriegsakademie nur General v. Moser vertreten. Generaloberst v. Seeckt sagt darüber: „Vor dem Kriege wäre die Schlacht von Gorlice verboten gewesen, bei keiner Übungsreise, bei keinem Kriegsspiel des Großen Generalstabes hätte die Leitung den Durchbruch gelingen lassen, höchstens um ihn zum warnenden Beispiel mit eigener Vernichtung zu strafen. Der Schlacht-erfolg winkte nur der Umfassung“*).

Zwangsläufig war aber nun die Durchbruchschlacht aus den Verhältnissen des Stellungskrieges herausgewachsen. Denn nur der frontale Durchbruch konnte die Heere der wie eine Festung rings umschlossenen Mittelmächte aus der feindlichen Umklammerung herausführen zu operativer Entfaltung im freien Feld.

Auf Grund der bei Gorlice bewährten Maßnahmen hat Oberst v. Seeckt Richtlinien für Durchbruchangriffe niedergelegt. Als Erfahrung ergab sich folgendes:

Eingehende Erkundungen und überraschende Bereitstellung der verfügbaren personellen und materiellen Kampfkräfte bilden die Grundlage des Erfolges. Die Zumeßung der Gefechtsstreifen muß nach der verfügbaren Kampfkraft, der taktischen Bedeutung und der Geländegestaltung der betreffenden Abschnitte erfolgen. Angabe möglichst gleichzeitig zu erreichender Linien ist zweckmäßig; sie erleichtert die Führung. Sie darf aber nicht zur Bindung der Truppe führen, sondern ihr immer noch Spielraum lassen, Erfolge auszunützen, um so die Tiefe des Durchbruchs nicht zu beschränken.

*) Deutsche Wehr Nr. 17, S. 345 „Gorlice und Cannae“.

Neben der richtigen Breitenabmessung der Abschnitte ist die zweckmäßige Artillerieverteilung die Hauptaufgabe der Führung. Die Masse der Artillerie ist dort einzusetzen, wo dem Feinde ein durchschlagender Erfolg am unangenehmsten ist, am Punkt der Entscheidung. Dies war der unmittelbar an die Karpatenfront anschließende Angriffsabschnitt des Komb. Korps. Dort lag also der Schwerpunkt und deshalb wurde hier besonders starke schwere Artillerie eingesetzt. Bei der Sturmvorbereitung ist die Zusammenfassung gemischter Artilleriegruppen unter gemeinsamen Befehl wichtig, um allen Kampfaufgaben gerecht werden zu können. Durch diese Gruppenbildung im Verein mit großer Wendigkeit der Artillerie und Beobachtung aus der vordersten Linie kann das Feuer rasch dort weggezogen werden, wo Erfolge es entbehrlich machen, um dort hingelenkt zu werden, wo es noch nötig ist. In allen Kampfabschnitten sind bei Gorlice solche mehrfachen Feuerzusammenfassungen auf wechselnde Zielabschnitte mit Erfolg durchgeführt worden. Diese Zusammenfassung der Artilleriewirkung setzte die Zusammenziehung der Batterien auf schmalerem Raum nicht voraus. Gerade durch Belassung der Batterien in benachbarten Abschnitten kam bei Gorlice die flankierende Wirkung der Kanonen aller Kaliber zur Geltung. Artilleriewirkung in die Tiefe des feindlichen Stellungssystems wird durch Vorschieben der Artillerie nahe an den Feind ermöglicht. Nur dort, wo gute Sicht in den Zielraum vorhanden ist, verspricht das Artilleriefeuer Erfolg. In den weiten Waldgebieten oder mit Buschparzellen und Gehöftgruppen bestandenen Flächen des Angriffsraumes konnte daher nicht sicher mit der Zerschlagung des Feindes gerechnet werden. Dagegen boten in diesem Gebirgsvorland die kahlen, offen ansteigenden Berghänge und die weithin sichtbaren Kuppen der Hügel wirkungsvolle Ziele für beobachtetes Massenfeuer der Artillerie. Daher rührt die in der Schlacht von Gorlice so stark hervortretende Höhentaktik im Angriff. In solchem Gelände erwies es sich als richtig: Wer die Höhe hat, hat das Tal! Das Streben, sich in den Besitz des feindlichen Höhengeländes zu setzen, hat sich in allen Korpsabschnitten bewährt. Hier waren die empfindlichsten Punkte des Feindes getroffen und dadurch schnell auch die anderen Teile der feindlichen Front ins Wanken gebracht. Nicht tagelanges Trommeln der Artillerie auf die als Einbruchsstellen vorgesehenen Punkte hatte die Grundlage für das Gelingen dieser großen Angriffshandlung gegeben. Die für den Angriff vor-

gesehene Munition wurde in wenigen Stunden aus allen Rohren gejagt, um dadurch ein konzentriertes Feuer auf die Sturmbahnen zu legen. Nur dann war dem Sturm Erfolg beschieden, wenn durch eine genügende Feuersdichte und schlagartige Wirkung der Feind nicht nur erschüttert, sondern auch zertrümmert wurde, ehe der Bajonettangriff ansetzte. Solch konzentriertes Feuer gab der Infanterie die moralische Überlegenheit und das Selbstvertrauen und damit den zu dem Angriff nötigen Schwung. Der Feind kam nicht zur Besinnung, bis die stürmende Infanterie ihn erreichte.

Die zeitgerechte Munitionierung der Angriffsartillerie für den Angriffstag und die unmittelbar anschließenden Kampfstage ist wichtigste Voraussetzung dieses Angriffsverfahrens. Trotz aller Schwierigkeiten konnte hier dank der verständnisvollen Arbeit aller Nachschubformationen das Ziel erreicht werden.

Engste Verbindung der Infanterie mit der Artillerie vor, während und nach dem Sturm ist nötig. Sie wird erzielt durch Beobachtung der Artilleriewirkung aus vorderster Linie und durch Zusammenlegung der Gefechtsstände der Führer beider Waffen. Nur so kann die Artillerie beim Sturm die Infanterie vorwärts in den Feind tragen und nach dem Einbruch ihr mit Feuer folgen, sei es aus der alten Stellung, sei es zur unmittelbaren Begleitung der Infanterie. Gerade diese Begleitbatterien steigerten die Kraft der Infanterie, wenn neuer Widerstand sich zeigte. Dieser engsten Zusammenarbeit von Infanterie und Artillerie war es zu danken, daß der Durchbruchskampf im Fluß blieb, bis beim Korps Emmich die freie Operation gewonnen war.

Das A.D.R. 11 hatte für die ganze Front den Angriff zu gleicher Zeit gefordert, um dem Feinde die Möglichkeit zu rechtzeitigen seitlichen Verschiebungen seiner Reserven zu nehmen und den zeitgerechten Ansaß zurückgehaltener Kräfte aus der Tiefe zu erschweren. Diese berechnete Forderung durfte aber nicht dazu führen, daß jeder kleinste Verband an der Front zugleich zum Sturme schritt, koste es, was es wolle. Es erwies sich, daß dieses Streben nur verlustreiche vergebliche Infanterie-Angriffe zeitigte, da sich das Artilleriefeuer zersplitterte. Auch innerhalb jedes Kampfabschnittes ist es Pflicht der mittleren Führung, wenn nicht für die ganze Front genügend Artillerie vorhanden ist, Einbruchstellen auszuwählen, wo der entscheidende Angriff der Infanterie durch Einsatz der verfügbaren Angriffsmittel vorbereitet werden soll. So formte sich damals die Schwerpunkts-

taktik, für die Generalfeldmarschall v. Hindenburg das Wort geprägt hat: „Ein Angriff ohne Schwerpunkt ist wie ein Mann ohne Charakter, der alles dem Zufall überläßt.“ Bei Gorlice richteten sich die Angriffe gegen die hervortretenden Schlüsselpunkte der feindlichen Stellung. Die Artillerie reichte nicht aus, um auch in den Zwischenlinien den Angriff so vorzubereiten, daß auch hier die Infanterie sicher vorwärts getragen werden konnte. Hier mußte zunächst Zurückhaltung geübt werden, bis nach den ersten Erfolgen an den Schwerpunkten Artillerie auch für diese Abschnitte frei wurde oder bis die Erfolge dort sich seitlich auszuwirken begannen. Wo dies nicht geschah und die Infanterie ohne ausreichende Artilleriesvorbereitung zum Sturme schritt, waren die Verluste sehr groß. Ganz besonderer Wert war auf das Vorwärtsgeschgehen geradeaus auf das Durchbruchziel gelegt. „Kein Abschwanken zur Hilfe in die Nachbarabschnitte. Eigener Flankenbedrohung durch Tiefenstaffelung begegnen. Zunächst nur durchdringen, also unentwegt geradeaus. Das bringt Widerstand im Nachbarabschnitt am schnellsten zum Weichen,“ schrieb Oberst v. Seeckt.

Hier bei Gorlice trat die gesteigerte Bedeutung der Artillerie zum erstenmal der Führung und der Truppe klar in Erscheinung. Hier begann die Entwicklung der Artillerie von der Hilfswaffe zur Schwesterwaffe und schließlich zur Hauptwaffe des Angriffs. So wurde Gorlice auch der Wendepunkt zur Materialschlacht hin. Doch wie der Ablauf der Schlacht von Gorlice erkennen läßt, muß auch bei einer dahingehenden Entwicklung die Führung in der Schlacht sich den entscheidenden Einfluß wahren. Das stärkste Mittel hierzu sind die Reserven. Sie müssen so verteilt sein, daß sie der zunächst erklämpften Durchbruchsstelle nachgeschoben werden können, um die in die feindliche Front getriebene Keilspitze durch frische Truppen scharf zu erhalten, nicht um schwachen Stellen aufzuheben. Nur dann bleiben sie operative oder taktische Mittel der Führung. Nur dann ist das unentwegte Streben geradeaus für die durchstoßende Truppe möglich, wenn ihr die Sorge um Flanken und Rücken durch die folgenden Reserven abgenommen wird. Gorlice zeigt, daß der Durchbruch erst dann vollendet war, als er zur Umfassung einer feindlichen Flanke führte. Erst in dem Aufrollen der russischen Karpatenfront wurde die Durchbruchschlacht von Gorlice zur Durchbruchsoperation. Dorthin, wo diese Umfassung der feindlichen Flanke erstrebt wird, gehören die Reserven der obersten Führung. Es war zu bedauern, daß

nicht eine einheitliche starke gemeinsame Kriegsleitung bestand, die stärkere Kräfte nach dem Durchstoß am nördlichen Karpatenrand zur Entfaltung hätte bringen können.

Doch auch mit den vorhandenen Mitteln haben Generaloberst v. Mackensen und sein Generalstabschef, Oberst v. Seckt, in der Schlacht von Gorlice eine Höchstleistung der Führung vollbracht.

Gleichwertig neben dem operativen Gedanken der Führung aber steht die Kampfleistung der Truppe beider verbündeter Heere. Man hat Gorlice eine Artillerieschlacht genannt. Die Leistungen der Artillerie erstrahlten bei Gorlice im hellsten Lichte. Hohes Verdienst gebührt bei dieser Leistung den zahlreichen bis in die vordersten Gräben vorgeschobenen Beobachtern und Fernsprechtrupps der Feld- und schweren Artillerie und allen den Infanterieangriff begleitenden Artilleristen. Die Minenwerferformationen, damals noch eine der Infanterie fremde Waffe der Pioniere, haben mit größter Aufopferung die Artillerie in ihrer Blutarbeit ergänzt und damit sich ihre Verwendung im freien Felde erobert.

Doch die letzte Entscheidung, die größte Leistung blieb auch hier der Infanterie vorbehalten. Sie hat durch ihr vertrauensvolles und entschlossenes Vorstürmen den Erfolg des Materials zu ihrem Erfolge ausgemünzt. Auch bei Gorlice errang erst sie den vollen Sieg, erst sie vollendete den Durchbruch. Als Wegbereiter des Sturmes und im Nahkampf mit den damals der Infanterie noch nicht vertrauten Handgranaten waren die Pioniere als Trupps in die Reihen der Infanterie eingeschoben.

Opferwillig haben die Sturmtruppen ihre Pflicht getan, sei es, daß es ihnen beschieden war, nach schnellem Sprung frische Vorbeeren zu pflücken, sei es, daß sie auf blutiger Angriffsbahn mühselig den Erfolg erringen mußten. Schnellste Entschlußkraft der Unterführer und höchster Persönlichkeitswert jedes einzelnen Stürmers waren die hohen Einsätze der Infanterie, die ihr den höchsten Gewinn einbrachten — den Sieg!

Auf ihren Bajonetten ruhte er. Noch wurde bei Gorlice der Angriff der Infanterie in den überkommenen Formen geführt, noch war er umwoben von alter Soldatenromantik. Noch blitze der Degen in der Faust des voranstürmenden Offiziers. Aber schon bahnte sich auch hier

ein Neues an. Schon löste sich der Angriff da und dort in Einzelkämpfe kleiner Verbände auf. Auch darin steht Gorlice an einem Wendepunkt.

Wer Mitkämpfer war in dieser Schlacht, für den wird Gorlice der Höhepunkt seines soldatischen Lebens gewesen sein und bleiben. Es wird ihn stets mit Stolz erfüllen, Teil zu haben an dieser ersten gelungenen großen Durchbruchsschlacht.

In ihrem operativen Erfolg ist die Durchbruchsschlacht von Gorlice die bedeutsamste des ganzen Weltkrieges geblieben!



Anlage 1.

Kriegsgliederungen.

a) 11. Armee.

Armee-Oberkommando 11.

Oberbefehlshaber: Gen.Obst. v. Madsen.

Chef d. Gen.St.: Obst. v. Seeckt; Ob.Quartmstr.: Obstlt. v. Hahnke; 1. Genst.-Offz.: Maj. v. Bod; Artl.Kmdr.: Genmaj. Zietzen; St.-Offz. d. Pl.: Obstlt. Klotz; Beauftragter d. Chefs d. Feldweissenb.: Maj. v. Stockhausen.

Luftstreitkräfte: St.-Offz. d. Fl.: Hptm. Volkman; Fl.-Abt. Ost: Hptm. v. Demall; Feld-Luftsch.-Abt. 15: Hptm. Schlütter.

Nachrichtenverbände: M.-Tel.-Abt. 11 — Funker Kdo. 11 (sch. Funk.-St. 15. u. 29).

Vorbemerkung.

Bei dem Garde-Korps waren die Divisionen zu 2 Brigaden mit je 2 Inf.-Regimentern gegliedert. Die übrigen deutschen Divisionen bestanden aus 3 Regimentern mit je 1 Inf.-Brigadestab.

Garde-Korps (24 Btlne, 6 Esk., 60 M.G., 108 Geschütze); Batl.-Durchschnittsstärke: 23 Offz., 859 Mann.

Gen. d. Inf. Fhr. v. Plettenberg. Chef d. Genst.: Obst. Graf v. d. Schulenburg; 1. Genst.-Offz.: Hptm. v. Bod; Kdr. G.-Pi.-Batl.: Maj. Rigmann; Feld-Fl.-Abt. Nr. 1: Hptm. v. Derken; G.-Fsp. Abt.

1. **G.I.D.:** Obst. Prinz Eitel Friedrich von Preußen. Genst.: Hptm. Fhr. v. Friisch.

1. G.I.Brig.: Genmaj. v. Nostitz. 1. G.R. z. F.: Maj. v. Bismarck; 3. G.R. z. F.: Obst. v. Schulkenndorff. — 2. G.I.Brig.: Obst. Graf Fink v. Finkenstein. 2. G.R. z. F.: Obst. v. Estorff; 4. G.R. z. F.: Obst. v. dem Busch. — Ob.G.Huf. (Ob. u. 3. Esk.); 2./Drag. 6. — 1. G.Flda.Brig.: Genmaj. v. Buddenbrock. 1. G.Flda.R. (6 R.-Bttr.): Maj. v. Heydebreck; 3. G.Flda.R. (3 R., 3 l. F.-H.-Bttr.): Obst. Winzer. — 1. u. 5. G.-Pi.-Komp.

2. **G.I.D.:** Glt. v. Windler. Genst.: Hptm. v. Stülpnagel.

3. G.I.Brig.: Genmaj. v. Petersdorff. Rgt. Alexander: Obstlt. v. Stein; Rgt. Elisabeth: Obst. Böhm. — 4. G.I.Brig.: Genmaj. v. Lewinski. Rgt. Franz: Obstlt. Fhr. v. Lyncker; Rgt. Augusta: Obst. v. Waltherr. — 2. G.-Mlanen (1. u. 5. Esk.); 1./Drag. 6. — 2. G.Flda.Brig.: Genmaj. Trimbom. 2. G.Flda.Rgt. (3 R., 3 l. F.-H.-Bttr.): Major v. Bentivegni; 4. G.Flda.Rgt. (6 Kan.-Bttr.): Obstlt. v. Schwerin. — 2. u. 3. G.-Pi.-Komp.

Fußart.: I./1. G.-Fha.R. (3 f. F.-H.-Bttr.): Maj. Frize.

Zugeteilt: 2 össtr.ung. 15-cm-H.-Bttr. (8 Gesch.), 2 össtr.ung. 30,5-cm-Mrs.-Bttr. Nr. 15 u. 8 (4 Gesch.), 1 M.-W.-Abt. 225 u. 226 (12 Werfer), m. M.-W.-Abt. 119 (4 Werfer), f. Garde M.-W.-Abt. (2 Werfer).

XXXXI. R.A. (18 Btlne., 4 Esk., 43 M.G., 108 Gesch.); Batl.=Durchschnittsstärke 21 Offz., 953 Mann.

Gen. d. Inf. v. François. Chef d. Genst.: Obstlt. v. Müller, 1. Genst.Offz.: Maj. Lämmerhirt; Pi.Rdeur.: Maj. Gronen; Feld.Fl.Abt. 8: Hptm. Jerrmann; f. Funt.St. 9; R.Fernspr.Abt. 41.

81. R.D.: Genmaj. v. Stoden. Genst.: Maj. v. Wendt.

J.Brigr.Ado. 81: Obst. v. Lorne von St. Ange. R.I.R. 267: Maj. Frhr. v. Brandenstein; R.I.R. 268: Obstlt. v. Normann; R.I.R. 269: Obstlt. Vorberg. — Ref.Kav.Abt. 81 u. 4./Drag. 7. — 81. R.Flda.Brig.: Obst. Hellwig. R.Flda.R. 67 (3 R., 3 I. F.H.Bttr.): Maj. Vanselow; R.Flda.R. 68 (3 R., 3 I. F.H.Bttr.): Maj. Lindemann. — Ref.Pi.Komp. 84 u. 85.

82. R.D.: Genmaj. Fabarius. Genst.: Hptm. v. Ralm.

J.Brigr.Ado. 82: Obst. Kaupert. R.I.R. 270: Maj. Behr; R.I.R. 271: Maj. v. Hengling; R.I.R. 272: Maj. Ahlers. — Ref.Kav.Abt. 82 u. 4./Ul. 7 — 82. R.Flda.Brig.: Obst. Lepper. R.Flda.R. 69 (3 R., 3 I. F.H.Bttr.): Obstlt. v. Rosenbergs-Pipinski; R.Flda.R. 70 (3 R., 3 I. F.H.Bttr.): Maj. Schmidt. — R.Pi.Komp. 86 u. 1./Pi. 18. — Fußart.: II./Fba.R. 3 (3 f. F.H.Bttr.) Hptm. Hayn.

Zugeteilt: 1 östrr.ung. 15-cm-H.Bttr. (4 Gesch.), 1 östrr.ung. 12-cm-K.Bttr. (4 Gesch.), 7./bayer. Ref.Fba.R. 1 (10-cm-R., 4 Gesch.): Oblt. Meiler, III./Fba.R. 1 (2 Mrf.Bttr., 8 Gesch.): Maj. Bracht, I. M.W.Abt. Nr. 229, 230 (12 Werfer), m. M.W.Abt. Nr. 120 (4 Werfer), f. M.W.Abt. Nr. 35 (2 Werfer).

Kombiniertes Korps Kneußl (18 Btlne., 6 Esk., 40 M.G., 56 Gesch.); Batl.=Durchschnittsstärke 23 Offz., 998 Mann.

Genmaj. Ritter v. Kneußl. Genst.: Hptm. Leeb; Art.Rdeur.: Obstlt. Habicht.

11. bayer. J.D.: Genmaj. Ritter v. Kneußl. Genst. Hptm. Leeb.

Bayer. 21. J.Brigr.: Genmaj. Ritter v. Schöck. Bayer. 3. J.R.: Obstlt. Frhr. v. Stengel; bayer. 22. J.R.: Obst. z. D. Raab; bayer. 13. R.I.R.: Genmaj. z. D. Prennteiner. — 1./bayer. Chev.R. 2, 4./bayer. Chev.R. 7, 3./Drag. 7. — Bayer. Flda.R. 21 (6 R.Bttr.): Maj. Dietl. — Bayer. Pi.Komp. 19 u. 21. — Fußartl. 5./bayer. R.Fba.Rgt. 2: Oblt. Wieselhuber.

119. J.D.: Genmaj. v. Behr. Genst. Hptm. Hemmerich.

237. J.Brigr.: Genmaj. v. Suter. J.R. 46: Obst. v. Arent; J.R. 58: Obst. Zwenger; R.I.R. 46: Obst. Matthiaß. — 3./Ul. 7, 3./Ul. 1, 4./Königsjäger z. Pf. — Flda.R. 237 (6 R.Bttr.): Obstlt. Krulle. — Pi.Komp. 237 u. 4./Pi. 21. — Fußartl. 3./bayer. R.Fba.R. 2: Oblt. Duval de Navarre.

Zugeteilt: 2 östrr.ung. Geb.K.Bttr. (8 Gesch.), 1 östrr.ung. Geb.H.Bttr. (4 Gesch.), 1 östrr.ung. 12-cm-K.Bttr. (4 Gesch.), 2 östrr.ung. 15-cm-H.Bttr. (8 Gesch.), I./Fba.R. 4 (3 f. F.H.Bttr., 12 Gesch.): Maj. Zehlske, ½ II./R.Fba.R. 14 (2 f. F.H.Bttr., 8 Gesch.): Hptm. Crell, III./Fba.R. 4 (2 Mrf.Bttr., 8 Gesch.): Maj. Trüstedt, III./R.Fba.R. 14 (2 Mrf.Bttr., 8 Gesch.): Obstlt. Ritsche, I. M.W.Abt. 215 u. 216 (12 Werfer), bayer. m. M.W.Abt. 101 (4 Werfer), bayer. f. M.W.Abt. 1 (2 Werfer).

X. A. (18 Btlne., 6 Esk., 53 M.G., 108 Gesch.).

Gen. d. Inf. v. Emmich. Chef d. Genst. Obst. Frhr. v. d. Wenge Graf v. Lambsdorff; 1. Genst. Offz. Maj. Frhr. Seutter v. Löben; Feld. Fl. Abt. 21: Hptm. Geerß; II./Ffa.R. 20 (3 f. F. S. Btr.): Maj. Benfieg.

19. J.D.: Genlt. Hofmann. Genst.: Hptm. Krall. —

20. J.D.: Genlt. Ritter u. Edler v. Detinger. Genst.: Maj. Lynker.

Österr. ung. VI. A.K. (28 Btlne., 4 Esk., 64 M.G., 106 Gesch.); Ball.-Durchschnittsstärke 34 Offz., 1086 Mann.

Fmlt. v. Arz. Chef d. Genst.: Obst. Huber; Art.Kdeur.: Obst. v. Novotny; Luftstreitkräfte: Komb. deutsche Fl. Abt.: Hptm. Müller.

12. I.D.: Fmlt. Kestranek. Genst. Offz. Maj. Gerbert.

23. I. Brig.: Genmaj. Ritter v. Metz. I.R. 56 (I.—IV.): Obst. Molinary; I.R. 100 (I., III., IV.): Obst. Latinik. — 24. I. Brig.: Stellv.: Obst. Baron Testa. I.R. 3 (II. u. III.): Obst. Baron Testa; I.R. 20 (I.—III.): Obst. v. Hoffmann; I.R. 57 (I.—IV.): Obst. Pöschek. — 2. u. 4. L. Ul. R. 4. — Fld. Brig.: Obst. v. Dobner. — Artl. Kdeur. der Angriffsgruppe: Obst. Riedl. — Fld. K.R. 1 (1.—6. Btr. zu 6 Gesch.): Obst. Riedl. II. Fld. H.R. 1 (2 Btr. à 6): Maj. Kaderschajka, $\frac{1}{2}$ 1 s. F.H. Div. 6 (4 Gesch.), $\frac{1}{2}$ 12-cm-Fst. K. Btr. 12; Mr. 10 (4 Fldkan.).

Kgl. ung. 39. Honved-I.D.: Fmlt. v. Hadfy. Genst.: Maj. Balassa. — 77. H.I. Brig.: Genmaj. v. Molnar. H.I.R. 9 (I.—III.): Obst. Jankovich; H.I.R. 11 (I.—III.): Obst. Nikolic. — 78. H.I. Brig.: Obst. Daubner. H.I.R. 10 (I.—III.): Obst. Kobeck; H.I.R. 16 (I.—III.): Obst. Mestitz. — 1. u. 2. Esk. Hus. R. 15. — 39. H. Fld. Brig.: Obst. v. Novotny. Honved F.K.R. 3 (4 Btr. à 6): Maj. Ehrlich; Honved F.K.R. 18 (4 Btr. à 6): Obst. Bilimek. — Sapp.-Komp. 3./5. u. 1./Pi. Komp. 3.

Zugeteilt: II./R. Ffa.R. 8 (3 Btr. f. F. S., 12 Gesch.): Maj. Berner, III./R. Ffa.R. 20 (2 Btr. 10-cm-R., 8 Gesch.): Hptm. Kirchheim, 2./R. Ffa.R. 14 (10-cm-R., 4 Gesch.): Hptm. Stoelker, **östrr. ung. Mrs. Btr. Nr. 11 u. 13** (4 Gesch.), I. M. W. Abt. Nr. 221 u. 222 (12 Werfer), m. M. W. Abt. Nr. 112 (4 Werfer).

11. Kgl. ung. Honv.-Kav. Div. (16 Btlne., 3 Battr.). Fmlt. Graf Bissingen. Chef d. Genst.: Obst. Baron Benz-Albcrn.

b) Österr. ung. 3. Armee.

Oberbefehlshaber: Gen. d. Inf. v. Boroewic. Chef d. Genst.: Genmaj. v. Boog.

Deutsches Besk.-Korps, **östrr. ung. VII., XVII., III. A.K.**

Österr. ung. X. A.K. (30 Btlne., 8 Esk., 51 M.G., 113 Gesch.).

Rdt.: Fmlt. Martiny. Chef d. Genst. Obst. v. Kralowitz.

24. I.D. (8 Btlne.), 2. I.D. (14 Btlne.), 45. L.D. (8 Btlne.), 21. L.D. (11 Btlne.).

c) Österr. ung. 4. Armee.

Oberbefehlshaber: Gen. d. Inf. Erzhz. Joseph Ferdinand. — Chef d. Genst.: Fmlt. Kraus, Chef d. Oper. Abt.: Obst. Paic.

(Die Ausstattung der **östrr. ung. Armee** mit moderner schwerer Artl. war sehr gering.)

IX. A.K. (33 Btlne., 6 Esk., 153 Gesch.).

Kdt.: Fmlt. Kralicek. Chef d. Genst.: Obst. v. Kramer. — 10. I.D. (15 Btlne.), 106. I.D. (18 Btlne.).

XIV. A.K. (47 Btlne., 5 Esk., 142 Gesch.).

Kdt.: Fmlt. Roth. Chef d. Genst.: Obst. Göttlicher. — 3. I.D. (15 Btlne.), 8. I.D. (11 Btlne.). Gruppe Morgenstern (8 Ldst. Btlne.). Deutsche 47. R.D. Genlt. v. Besser. Genst.: Maj. Fleischhauer. — J.R. 217, 218, 219, 220, Jg. 19 (13 Btlne.). R.Fda.R. 47 (9 Battr.). Gruppe Stöger-Steiner (31 meist Ldst. Btlne., 7 Esk., 10 l. u. 3 s. Btr.). — Armeereserve: Genmaj. v. Szende (9 Btlne.).

d) Russische Armee.

Höchstkommandierender: Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch. Chef. d. Genst.: Gen. Januschewitsch. Gen.Quartmstr.: Gen. Danilow. Oberbefehlshaber der Südwestfront: Gen Iwanow. Chef d. Genst.: Gen. Dragomirow.

3. Armee.

Die Inf.Regtr. hatten je 4 Btlne. und 8 M.G. Planmäßig besaß jede Div. 6 Btr. Feldkan. zu 6 Gesch., jedes Korps 2 Btr. l. F.H. zu 6 Gesch., jede Armee 1 schw. Artl.Brig. zu 3 Abtlgen. — Jede Abtlg. hatte 2 Btrn. s.F.H. zu 4 Gesch. und 1 Btr. 10-cm-Kan. zu 4 Gesch.

Oberbefehlshaber: Gen. Radko Dimitriew. Chef d. Genst.: Dobrorolski.

IX. A.K. (5., 42. I.D.), X. A.K. (9., 31. I.D.), XXIV. A.K. (48., 49. I.D.), XII. A.K., XXI. A.K., XXIX. R.K., 81. R.D., III. Kauk.K. Irmanow (21. I.D., 52. I.D.).

Außerdem: 61., 63., 70. R.D., 12. sib. Schütz.Div., 3. Schütz.Brig., 7., 11., 16. Kav.Div., 3. Don-Kos.Div., 3. Kauk.Kos.Div., 2. zus. Kos.Div.

Anlage 2.

Gefechtsstärken am 2.5.15.

Verband	Front- breite in km	Gesamt-Gefechts- stärke		Gefechtsstärke der Infanterie		Geschützanzahl			M. G.	M. W.
		Offz.	Mann	Offz.	Mann	Leichte	Schwere	Summe		
11. Armee	32 ¹ / ₄	3 761	125 218	2 676	103 509	466	158	624	260	70
Ab. Korps	9 ¹ / ₂	624	22 986	415	17 965	60	56	116	40	18
11. b. Z. D.	5	348	12 634	215	9 468	36	—	—	21	—
119. Z. D.	4 ¹ / ₂	276	10 352	200	8 497	24	—	—	19	—
XXXXI. R. R.	8 ³ / ₄	501	20 351	370	17 157	96	32	128	43	18
81. R. D.	4 ³ / ₄	263	11 133	183	8 441	48	—	—	21	—
82. R. D.	4	298	11 338	187	8 716	48	—	—	22	—
österr. ung. VI. U. R. *)	7	1 252	31 877	940	29 690	100	34	134	64	16
12. Z. D.	3	623	15 701	492	15 235	52	—	—	24	—
39. Z. D.	4	602	15 033	448	14 455	48	—	—	32	—
Garde-R.	7	798	27 523	535	20 622	96	24	120	60	18
1. G. Z. D.	3	354	12 830	241	9 810	48	—	—	29	—
2. G. Z. D.	4	404	13 769	294	10 812	48	—	—	31	—
X. U. R.	—	453	19 568	416	18 075	96	12	108	53	—
19. Z. D.	—	195	8 786	181	8 107	48	—	—	26	—
20. Z. D.	—	258	10 782	235	9 968	48	—	—	27	—
ung. 11. R. D.	—	133	2 913	—	—	18	—	—	—	—
österr. ung. 3. Armee										
ö. u. X. U. R.	21	—	28 801	—	25 774	112	32	144	63	—
21. L. Z. D.	1,6	—	7 171	—	6 609	19	—	—	14	—
45. L. Z. D.	2,4	—	6 131	—	5 457	15	—	—	18	—
2. Z. D.	7	—	5 869	—	5 119	48	12	60	11	—
24. Z. D.	10	—	6 698	—	5 725	30	20	50	14	—
L. Z. R. 30										
Korps-R.	—	—	2 932	—	2 864	—	—	—	6	—
österr. ung. 4. Armee										
IX. U. R.	10	—	25 761	—	—	350	103	453	—	—
10. Z. D.	4	—	11 848	—	—	140	13	153	—	—
106. L. Z. D.	6	—	13 923	—	—	—	—	—	—	—
XIV. U. R.	7	—	20 560	—	—	98	44	142	—	—
3. Z. D.	3	—	11 980	—	—	—	—	—	—	—
8. Z. D.	4	—	8 580	—	—	—	—	—	—	—
Brig. Gemmaj. v. Szende (Armeereserve)	—	—	9 614	—	—	—	—	—	—	—

*) einschl. Korpsstruppen.

Tafel 2.

Dem Gedenken der bei Gorlice Gefallenen



Kreuz auf der Höhe des Ehrenfriedhofs vor Gorlice.

Angaben über Verluste und Beute der 11. Armee
am 2.5.15 *)

Verband	Tot		Verwundet		Beute			
	Offz.	Mann	Offz.	Mann	M.G.	Gesch.	Offz.	Mann
11. Armee	2**)	?	?	?	37	18	?	17 000
Garde Korps	?	?	?	?	3	6	?	2 500
1. G. Div.								
1. G.R.	—	19	2	59	?	?	?	?
2. G.R.	?	?	?	?	?	?	?	?
3. G.R.	1	21	1	72	?	?	?	?
II./3. G.R.	1	13	1	49	?	?	?	?
III./3. G.R.	?	7	?	23	?	?	?	?
4. G.R.	—	2	—	16	?	?	?	?
II./4. G.R.	—	2	—	14	2	—	2	617
III./4. G.R.	—	—	—	2	?	?	?	?
1. G.Bi.Komp.	—	—	—	1	—	—	—	—
5. G.Bi.Komp.	—	—	—	Verluste 8 Mann	—	—	—	—
2. G. Div.								
G.G.R. 1 (Alexander)	?	?	?	?	?	?	?	?
G.G.R. 2 (Franz)	2	85	5	238	?	?	?	?
G.G.R. 3 (Elisabeth)	5	196	8	396	8	?	?	?
I./G.G.R. 3	—	19	4	45	?	?	?	?
II./G.G.R. 3	2	86	3	220	?	?	?	?
III./G.G.R. 3	3	91	1	131	?	?	?	?
G.G.R. 4 (Augusta)	2	48	9	248	?	?	?	?
I./G.G.R. 4	2	31	6	172	?	?	?	?
II./G.G.R. 4	—	16	3	55	?	?	?	?
III./G.G.R. 4	—	1	—	21	?	?	?	?
2. G.Bi.Komp.	—	15	—	24	—	—	—	—
3. G.Bi.Komp.	—	7	—	16	—	—	—	—
XXXXI. R.R.								
81. R. Div.	14	428	37	1579	?	?	?	?
R.3.R. 267	6	129	6	545	?	?	?	?
II./R.3.R. 267	1	31	1	137	?	?	?	?
III./R.3.R. 267	?	?	Verluste 4 Offz. 403 Mann	?	2	—	4	400
R.3.R. 268	1	96	8	183	?	?	?	?
I./R.3.R. 268	—	—	3	—	?	?	?	?
II./R.3.R. 268	—	11	—	38	?	?	?	?
III./R.3.R. 268	1	85	5	150	?	?	?	?

*) Die Angaben sind nicht alle zuverlässig

**) ? = Zahlenangaben nicht möglich.

Verband	Tot		Verwundet		Beute			
	Offz.	Mann	Offz.	Mann	M.G.	Gesch.	Offz.	Mann
R. Z. R. 269	5	155	21	733	?	?	?	?
I./R. Z. R. 269	2	77	10	366	?	?	?	?
II./R. Z. R. 269	1	60	7	270	2	—	—	250
III./R. Z. R. 269	2	18	4	119	?	?	?	?
Ref. Pi. Komp. 84	1	15	1	57	—	—	—	—
Ref. Pi. Komp. 85	1	23	1	56	—	—	—	—
82. R. Div.	6	153	5	422	20	2	18	3592
R. Z. R. 270	1	17	1	76	9	—	—	900
II./R. Z. R. 270	1	17	1	70	5	—	—	900
III./R. Z. R. 270	—	—	—	3	—	—	—	—
R. Z. R. 271	1	35	4	150	6	2	—	2000
R. Z. R. 272	4	100	—	183	4	—	—	400
I. R. Z. R. 272	4	?	3	?	?	?	?	?
II./R. Z. R. 272	—	?	1	?	2	—	—	400
Ref. Pi. Komp. 86	—	1	—	13	—	—	—	—
1./Pi. 18	—	—	—	—	—	—	—	—
Komb. Korps								
11. bayer. Z. Div.	9	259	19	666	10	2 M. W.	3	907
3. Z. R.	7	163	13	423	3	3 M. W.	3	311
I./3. Z. R.	3	47	2	150	?	?	?	?
II./3. Z. R.	2	74	6	148	?	?	?	?
III./3. Z. R.	2	45	5	107	?	?	?	?
22. Z. R.	2	88	6	217	6	—	?	590
II./22. Z. R.	1	38	5	87	?	?	?	?
III./22. Z. R.	1	50	1	130	?	?	?	?
13. R. Z. R.	—	2	—	19	—	—	—	20
II./13. R. Z. R.	—	—	1	8	?	?	?	?
III./13. R. Z. R.	—	2	—	11	?	?	?	?
bayer. Pi. Komp. 19	—	2	—	11	—	—	—	—
bayer. Pi. Komp. 21	—	1	—	7	—	—	—	—
119. Z. Div.	12	?	28	Verluste 1323	?	?	?	?
Z. R. 46	8	?	10	Verluste 517 Mann	?	?	?	?
I./Z. R. 46	—	—	—	—	1	?	?	100
II./Z. R. 46	2	?	3	Verluste 117 Mann	?	?	?	?
III./Z. R. 46	6	?	7	Verluste 400 Mann	?	?	?	?
Z. R. 58	2	91	13	334	?	?	?	?
I./Z. R. 58	1	34	7	139	?	?	?	?
II./Z. R. 58	1	52	5	157	?	?	?	?
III./Z. R. 58	—	5	1	38	?	?	?	?
R. Z. R. 46	2	80	5	268	?	?	?	?
Feld Pi. Komp. 237	—	3	1	5	—	—	—	—
4./Pi. 21	—	5	—	20	—	—	—	—
VI. österr. ung. Korps	?	?	?	?	6	—	—	4000
12. Z. Div.	?	?	?	?	?	—	5	1933
39. Z. Div.	?	?	?	?	?	?	?	2067

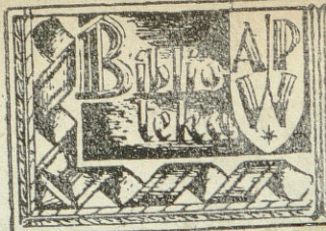


Gorlice.

Die Durchbruchsschlacht vom 2.-4. Mai 1915.

Karte 3.





1.30

28807/

12.